



Landtag
Burgenland

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

der
24. Sitzung

der
XXII. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 01.07.2021

10.04 Uhr - 21.02 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 821) zur Bekämpfung und zur Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts (*Ambrosia artemisiifolia*, Ragweed) im Burgenland (Burgenländisches Ragweed-Bekämpfungsgesetz - Bgld. RBG) (Zahl 22 - 606) (Beilage 863);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 828), mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz - Bgld. MVKG geändert wird (Zahl 22 - 613) (Beilage 864);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 814), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird (Zahl 22 - 599) (Beilage 865);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 815), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (Zahl 22 - 600) (Beilage 866);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 816), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 22 - 601) (Beilage 867);
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 817), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 22 - 602) (Beilage 868);

8. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 818), mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 22 - 603) (Beilage 869);
9. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 819), mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert wird (Zahl 22 - 604) (Beilage 870);
10. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 820), mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 22 - 605) (Beilage 871);
11. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 824), mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird (Zahl 22 - 609) (Beilage 872);
12. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 752) betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs (Zahl 22 - 552) (Beilage 873);
13. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 753) betreffend Ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien (Zahl 22 - 553) (Beilage 874);
14. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 768) betreffend Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing an der Leitha (Zahl 22 - 568) (Beilage 875);

-
15. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 797) zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2020 (Zahl 22 - 582) (Beilage 876);
 16. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 798) zu COVID-19 (Zahl 22 - 583) (Beilage 877);
 17. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 830) betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus (Zahl 22 - 615) (Beilage 878);
 18. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 764) betreffend Verdoppelung des Pflegebonus (Zahl 22 - 564) (Beilage 879);
 19. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 831) betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (Zahl 22 - 616) (Beilage 880);
 20. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Gerhard Hutter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 829) betreffend steuerfreie Bonuszahlungen für MitarbeiterInnen (Zahl 22 - 614) (Beilage 881);
 21. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 503) betreffend Erhöhung der

Verkehrssicherheit auf burgenländischen Radwegen (Zahl 22 - 358) (Beilage 882);

22. Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 835) betreffend die beste Förderung für Betriebe im Burgenland (Zahl 22 - 620) (Beilage 883);

23. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 834) betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region (Zahl 22 - 619) (Beilage 884);

24. Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 825) betreffend Umsetzung des 1-2-3-Klimatickets im Burgenland (Zahl 22 - 610) (Beilage 885);

25. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 836) betreffend Ermöglichen der Briefwahl auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen (Zahl 22 - 621) (Beilage 886);

26. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 833) betreffend Errichtung von Asylzentren in Drittstaaten (Zahl 22 - 618) (Beilage 887);

-
27. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 766) betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland (Zahl 22 - 566) (Beilage 888);
28. Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 495) betreffend der Anbringung einer Gedenktafel für die 71 Toten in einem LKW auf der A4 bei Parndorf (Zahl 22 - 350) (Beilage 889);
29. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 800) betreffend eines Klimaschutz-Kriterienkatalogs im burgenländischen Schulbauprogramm (Zahl 22 - 585) (Beilage 890);
30. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 811) betreffend Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See (Zahl 22 - 596) (Beilage 891);
31. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 826) betreffend Erarbeitung bundesweit einheitlicher Standards in der Elementarpädagogik (Zahl 22 - 611) (Beilage 892);
32. Bericht- und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 810) betreffend Photovoltaik-Freiflächen (Zahl 22 - 595) (Beilage 893);

33. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des
Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten
Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage
827) betreffend Stopp den Shoppingzentren (Zahl 22 - 612) (Beilage 894);

Inhalt

Fragestunde:

Hauptfrage Nr. 1 des Landtagsabgeordneten Gerald H a n d i g an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2504)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2504)

Zusatzfragen: Gerald H a n d i g (S. 2505 u. S. 2505),

Klubfrage: MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 2505)

Hauptfrage Nr. 2 des Landtagsabgeordneten Erwin P r e i n e r an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2506)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2506)

Zusatzfragen: Erwin P r e i n e r (S. 2508 u. S. 2509), Wolfgang S o d l (S. 2510)

Klubfrage: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 2511)

Hauptfrage Nr. 3 des Landtagsabgeordneten Wolfgang S p i t z m ü l l e r an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2511)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2512)

Zusatzfragen: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 2512 u. S. 2513), Mag.a Regina P e t r i k (S. 2514)

Hauptfrage Nr. 4 des Landtagsabgeordneten Johann T s c h ü r t z an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2515)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2515)

Zusatzfragen: Johann T s c h ü r t z (S. 2516 u. S. 2517)

Klubfragen: Mag.a Regina P e t r i k (S. 2517), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 2517)

Hauptfrage Nr. 5 des Landtagsabgeordneten Gerald H a n d i g an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2519)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2519)

Zusatzfrage: Gerald H a n d i g (S. 2519)

Klubfrage: Markus U l r a m (S. 2520)

Hauptfrage Nr. 6 der Landtagsabgeordneten Claudia S c h l a g e r an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2521)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2521)

Zusatzfragen: Claudia S c h l a g e r (S. 2523 u. S. 2524), Rita S t e n g e r, BEd (S. 2525)

Klubfrage: MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 2525)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 821) zur Bekämpfung und zur Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts (*Ambrosia artemisiifolia*, Ragweed) im Burgenland (Burgenländisches Ragweed-Bekämpfungsgesetz - Bgld. RBG) (Zahl 22 - 606) (Beilage 863);

Berichtersteller: Erwin P r e i n e r (S. 2527)

Redner: Géza M o l n á r (S. 2527), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 2528), Dipl.Päd. DI Carina L a s c h o b e r - L u i f (S. 2530), Erwin P r e i n e r (S. 2531), Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 2534)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2537)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 828), mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz - Bgld. MVKG geändert wird (Zahl 22 - 613) (Beilage 864);

Berichterstellerin: Rita S t e n g e r, BEd (S. 2537)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2538)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 814), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird (Zahl 22 - 599) (Beilage 865);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2539)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2546)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 815), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (Zahl 22 - 600) (Beilage 866);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2539)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2547)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 816), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 22 - 601) (Beilage 867);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2540)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2547)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 817), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 22 - 602) (Beilage 868);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2540)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2547)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 818), mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 22 - 603) (Beilage 869);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2540)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2548)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 819), mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert wird (Zahl 22 - 604) (Beilage 870);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2541)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2548)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 820), mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 22 - 605) (Beilage 871);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2541)

Redner: Géza M o l n á r (S. 2542), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 2543), Roman K a i n r a t h (S. 2544)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2548)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 824), mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird (Zahl 22 - 609) (Beilage 872);

Berichtersteller: Dieter P o s c h (S. 2549)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2549)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 752) betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs (Zahl 22 - 552) (Beilage 873);

Berichterstellerin: Doris P r o h a s k a (S. 2550)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 2550)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 753) betreffend Ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien (Zahl 22 - 553) (Beilage 874);

Berichtersteller: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2550)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 2550), Walter T e m m e l (S. 2552), Mag. Christian D a x (S. 2553), Johann T s c h ü r t z (S. 2555)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 2557)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 768) betreffend Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing an der Leitha (Zahl 22 - 568) (Beilage 875);

Berichtersteller: Ewald S c h n e c k e r (S. 2557)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 2557)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 797) zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2020 (Zahl 22 - 582) (Beilage 876);

Berichtersteller: Ewald S c h n e c k e r (S. 2557)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 2558), Georg R o s n e r (S. 2560), Mag. Dr. Roland F ü r s t (S. 2561)

Annahme des Volksanwaltschaftsberichts (S. 2563)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 798) zu COVID-19 (Zahl 22 - 583) (Beilage 877);

Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2564)

Redner: Géza M o l n á r (S. 2564), Mag.a Regina P e t r i k (S. 2567), Markus U l r a m (S. 2571), Mag. Dr. Roland F ü r s t (S. 2573)

Annahme des Volksanwaltschaftsberichts (S. 2575)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 830) betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus (Zahl 22 - 615) (Beilage 878);

Berichterstatter Robert H e r g o v i c h (S. 2576)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2589)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 764) betreffend Verdoppelung des Pflegebonus (Zahl 22 - 564) (Beilage 879);

Berichterstatter: Johannes M e z g o l i t s (S. 2576)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 2577), Ilse B e n k ö (S. 2578), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 2582), Robert H e r g o v i c h (S. 2584)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2589)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 831) betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (Zahl 22 - 616) (Beilage 880);

Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2589)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 2590), Johann T s c h ü r t z (S. 2592), Johannes M e z g o l i t s (S. 2593), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 2614)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2614)

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ärzte-Bereitschaftsdienst an Sonn- und Feiertagen

Begründung: Markus U l r a m (S. 2595)

Redner: Géza M o l n á r (S. 2599), Mag.a Regina P e t r i k (S. 2600), Johann T s c h ü r t z (S. 2601), Robert H e r g o v i c h (S. 2602), Markus U l r a m (S. 2606), Robert H e r g o v i c h (S. 2607), Landeshauptmann Mag. Hans-Peter D o s k o z i l (S. 2608), Markus U l r a m (S. 2612), Robert H e r g o v i c h (S. 2613)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Gerhard Hutter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 829) betreffend steuerfreie Bonuszahlungen für MitarbeiterInnen (Zahl 22 - 614) (Beilage 881);

Berichterstatter: Gerhard H u t t e r (S. 2615)

Redner: MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 2615), Johannes M e z g o l i t s (S.

2616), Gerhard Hutter (S. 2617)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2620)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 503) betreffend Erhöhung der Verkehrssicherheit auf burgenländischen Radwegen (Zahl 22 - 358), (Beilage 882);
Berichterstellerin: Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif (S. 2620)
Redner: MMag. Alexander Petschnig (S. 2620), Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif (S. 2622), Ewald Schneckner (S. 2623), Mag.a Regina Petrik (S. 2625)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2627)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 835) betreffend die beste Förderung für Betriebe im Burgenland (Zahl 22 - 620) (Beilage 883);
Berichtersteller: Walter Temmel (S. 2627)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 2628), MMag. Alexander Petschnig (S. 2628), Melanie Eckhardt (S. 2633), Gerhard Hutter (S. 2635), Mag.a Regina Petrik (S. 2637), MMag. Alexander Petschnig (S. 2637), Melanie Eckhardt (S. 2638), Gerhard Hutter (S. 2639)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2640)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 834) betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region (Zahl 22 - 619) (Beilage 884);
Berichtersteller: Georg Rosner (S. 2640)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2651)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 825) betreffend Umsetzung des 1-2-3-Klimatickets im Burgenland (Zahl 22 - 610) (Beilage 885);
Berichtersteller: Dieter Posch (S. 2641)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 2641), MMag. Alexander Petschnig (S. 2644), Georg Rosner (S. 2646), Wolfgang Sodl (S. 2648), Mag.a Regina Petrik (S. 2650), Gerhard Hutter (S. 2651)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2651)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 836) betreffend Ermöglichen der Briefwahl auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen (Zahl 22 - 621) (Beilage 886);
Berichtersteller Mag. Thomas Steiner (S. 2652)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 2652), Johann Tschürtz (S. 2653), Mag. Thomas Steiner (S. 2654), Mag. Christian Dax (S. 2655)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2656)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 833) betreffend Errichtung von Asylzentren in Drittstaaten (Zahl 22 - 618) (Beilage 887);
Berichtersteller: Patrik Fazekas, BA (S. 2657)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2667)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 766) betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland (Zahl 22 - 566) (Beilage 888);
Berichtersteller: Patrik Fazekas, BA (S. 2658)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 2658), Johann Tschürtz (S. 2660), Patrik Fazekas, BA (S. 2662), Ewald Schneckner (S. 2664)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2667)

Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 495) betreffend der Anbringung einer Gedenktafel für die 71 Toten in einem LKW auf der A4 bei Parndorf (Zahl 22 - 350) (Beilage 889);
Berichtersteller: Mag. Christian Dax (S. 2668)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 2668), Gerald Handig (S. 2670), Dieter Posch (S. 2671)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2672)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 800) betreffend eines Klimaschutz-Kriterienkatalogs im burgenländischen Schulbauprogramm (Zahl 22 - 585) (Beilage 890);
Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 2673)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 2673), DI Julia Wagentristsl, BSc (S. 2675), Doris Prohaska (S. 2677), Mag.a Regina Petrik (S. 2679)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2680)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 811) betreffend Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See (Zahl 22 - 596) (Beilage 891);
Berichtersteller: Kilian Brandstätter (S. 2680)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 2681), Gerald Handig (S. 2682), Erwin Preiner (S. 2683)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 2685)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 826) betreffend Erarbeitung bundesweit einheitlicher Standards in der Elementarpädagogik (Zahl 22 - 611) (Beilage 892);

Berichterstatterin: Doris P r o h a s k a (S. 2686)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 2686), DI Julia W a g e n t r i s t l , BSc (S. 2688), Rita S t e n g e r, Bed (S. 2689)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2690)

Bericht- und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 810) betreffend Photovoltaik-Freiflächen

(Zahl 22 - 595) (Beilage 893);

Berichterstatter: Wolfgang S o d l (S. 2691)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2702)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 827) betreffend Stopp den Shoppingzentren (Zahl 22 - 612) (Beilage 894);

Berichterstatter: Ing. Thomas S c h m i d (S. 2692)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 2692), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 2695), Walter T e m m e l (S. 2698), Ing. Thomas S c h m i d (S. 2699)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2702)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 04 Minuten

Präsidentin Verena Dunst: Einen schönen guten Morgen, meine Damen und Herren! Ich darf hier die Damen und Herren Abgeordneten sehr herzlich begrüßen. Natürlich auch die Damen und Herren auf der Regierungsbank. Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin! Ich darf Sie alle seitens des Burgenländischen Landtages hier begrüßen.

Es ist die 24. Landtagssitzung und wir alle sind natürlich froh, dass das gesellschaftliche Leben in Österreich und im Burgenland mit den heute gesetzten Lockerungen weiter im Hochfahren ist. Wir sind natürlich als Burgenländerinnen und Burgenländer sehr froh, dass die Infektionszahlen bei uns auf sehr niedrigem Niveau sind. Aufgrund der heutigen Verordnung, Hoher Landtag, werter Regierungsmitglieder, die mit heutigem Tag in Kraft tritt, darf ich mitteilen, dass heute das Tragen der Masken auf dem Weg zum Sitzplatz und zum Rednerpult nicht mehr erforderlich ist.

Darf Sie aber schon darauf hinweisen, natürlich ist Ihnen ja allen bekannt, dass die 3-G-Regelung selbstverständlich einzuhalten ist. Ich darf Sie natürlich auch ersuchen, weil ich hier einige Anfragen hatte, das liegt natürlich in Ihrer Eigenverantwortung weiterhin eine Maske zu tragen. Ich freue mich, dass wir auch heute noch die Begleitung des Reinigungsdienstes haben. Vielen Dank. Ich möchte dabei bleiben, die Rednerpulte doch weiterhin zu desinfizieren. Noch einmal vielen Dank für die wertvolle Unterstützung.

Was noch nicht möglich ist ist, dass wir Zuschauer hier direkt, ZuhörerInnen in den Landtagssitzungssaal einladen. Ich würde meinen, dass wir die Situation abwarten. Der 23. September ist der Tag, an dem die nächste reguläre Landtagssitzung stattfindet. Vielleicht können wir dann hier vor Ort auch schon Menschen wieder auf der Zuschauergalerie persönlich begrüßen.

Heute darf ich in aller Ihrer Namen natürlich alle die uns während der Sitzung heute verfolgen via Livestream sehr herzlich begrüßen und wir freuen uns, wenn Sie uns heute via Livestream begleiten. Wie immer haben wir auch in Begleitung die Gebärdendolmetscherinnen. Vielen Dank dafür.

Sie wissen, dass der Burgenländische Landtag darauf Wert legt, dass wir auch den Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit geben, dass sie die Sitzungen mitverfolgen können. Heute darf ich die beiden Dolmetscherinnen Frau Mag.a Marietta Grafvogel und die Frau Mag.a Martina Blumauer bei uns begrüßen.

Wir werden heute mit der Fragestunde, wie immer, beginnen. Heute wird sich die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf, Hoher Landtag, Ihren Fragen stellen. Im Anschluss daran haben wir heute eine spannende Landtagssitzung mit vielen Punkten, um nur das auch unseren ZuhörerInnen zu erklären. Sie, Hoher Landtag, wir alle, werden zehn Gesetzentwürfe hier zur Vorlage haben, sowie 22 Berichte zur Diskussion und zur Beschlussfassung.

Ich möchte auch hier noch bei meinen einleitenden Worten erwähnen, dass uns auch ein Dringlichkeitsantrag, von der ÖVP eingebracht, heute beschäftigen wird. Sie wissen, wie immer wird diese Dringliche Anfrage spätestens drei Stunden nach Eingang, aber auch hier spätestens um 15.00 Uhr aufzurufen sein.

Meine Damen und Herren! Ich darf damit jetzt offiziell die 24. Sitzung des Burgenländischen Landtages eröffnen.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 23. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ich habe zwei Entschuldigungen anzubringen. Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben Herr Landesrat Dr. Leonhard Schneemann sowie der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Christoph Wolf entschuldigt.

Die Bekanntgabe des Einlaufes, sowie die Zuweisungen wurden Ihnen wie immer gemäß § 56 Absatz 3a GeOLT mittels digitalem Versand und als Aushang zur Kenntnis gebracht. Ebenso ist eine Veröffentlichung auf der Homepage des Burgenländischen Landtages erfolgt. Ich darf hier noch einmal darauf hinweisen, dass bezüglich der eingelangten Verhandlungsgegenstände und deren Zuweisungen auf diese verteilte Mitteilung zu verweisen ist.

Ich habe vorher schon den Dringlichkeitsantrag, der zur Tagesordnung dazu kommt, erwähnt. Und zwar ist das der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ärzte-Bereitschaftsdienst an Sonn- und Feiertagen, mit der Zahl 22 - 659, Beilage 906, der gemäß § 24 Absatz 3 GeOLT frühestens drei Stunden nach Eingang und spätestens aber vor oder um 15.00 Uhr aufzurufen ist.

Bevor ich, Hoher Landtag, in die Tagesordnung eingehe, möchte ich noch einen Ordnungsruf erteilen. Der richtet sich an Sie, Herr Abgeordneter Patrik Fazekas. Gemäß § 80 Abs. 5 und 6 GeOLT erteile ich Ihnen aufgrund unter anderem folgender Äußerungen im Rahmen des letzten Landtages - darf zitieren Ihre Wortmeldung: „Damit das nicht auffällt, wurden Bilanzen offensichtlich frisiert“ sowie „Dreckige Deals“ und so weiter. Ich erteile Ihnen daher einen Ordnungsruf und ersuche Sie, aber auch alle anderen Abgeordneten, die Würde des Hohen Hauses zu beachten und ich denke, das haben wir alle nicht notwendig, in diesem Wording miteinander zu kommunizieren. Ich hoffe, dass wir das heute in der Sitzung so vonstattengehen lassen können, dass die Würde des Hauses auch dementsprechend behandelt ist.

Meine Damen und Herren! Ich darf nunmehr weiter gehen und zwar gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT möchte ich jetzt gerne zur Tagesordnung kommen. Sie ist für die heutige Sitzung fristgerecht versendet worden, ist unverändert geblieben.

Trotzdem meine Frage, ob es gegen die Tagesordnung einen Einwand gibt? -

Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsidentin Verena Dunst: Daher darf ich gleich zum 1. Punkt der Tagesordnung kommen. Das ist die vorher schon angekündigte Fragestunde.

Ich darf Sie auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen, die Ihnen bekannt sind. Trotzdem erlauben Sie mir zwei Hinweise.

Erstens, Plexiglastrennwände bleiben nach wie vor bestehen. Es kann sein, dass ein Abgeordneter oder eine Abgeordnete daher kein Mikro zur Verfügung hat. Ich darf Sie bitten, dass Sie von einem der beiden Rednerpulte dann Ihre Frage oder Ihre Fragen stellen.

Der zweite Hinweis, wie immer, wissen Sie wie die Reihenfolge der Klubs beziehungsweise natürlich auch die gesetzlichen Bestimmungen sind.

Ich darf nunmehr an die 23. Landtagssitzung anschließen. Hier hat bei der 23. Landtagssitzung die Fragestunde geendet mit einer Hauptfrage des Landtagsabgeordneten MMag. Alexander Petschnig. Aus diesem Grund beginnt heute der ÖVP-Klub mit der Fragestellung der ersten Hauptfrage.

Es ist nunmehr 10 Uhr 12 Minuten und ich darf mit dem Aufruf der ersten Hauptfrage beginnen. Ein Vertreter des ÖVP-Klubs wird die Frage stellen. Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, Hoher Landtag! Ich habe die Ehre heute die Fragestunde eröffnen zu dürfen.

Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Nach den Vorschlägen der Bundes-SPÖ sollen alle Ausländer einen Rechtsanspruch auf die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten. Konkret soll es bereits nach sechs Jahren rechtmäßigen Aufenthalts in Österreich einen Rechtsanspruch auf diese Staatsbürgerschaft geben. Darüber hinaus sollen Kinder automatisch durch die Geburt in Österreich die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten. Ich nenne es Geburtsortprinzip.

Meine Frage dazu. Wie stehen Sie persönlich zum Vorschlag der Bundes-SPÖ - sind Sie dafür oder dagegen, dass es diesen Rechtsanspruch auf die österreichische Staatsbürgerschaft bereits nach sechs Jahren rechtmäßigen Aufenthalts geben soll?

Präsidentin Verena Dunst: Sehr geehrter Herr Abgeordneter Handig, Ihre Frage kann ich zulassen, bitte Sie aber nicht zu fragen, wie stehen Sie persönlich dazu. Die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin ist in der mittelbaren Bundesverwaltung dafür zuständig. Darum wird Sie auch antworten. Aber bitte keine persönlichen Abfragen. Bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Werter Herr Abgeordneter! Ich bin zwar in der Referatseinteilung der Burgenländischen Landesregierung für die Ausübung und Ausführung der Staatsbürgerschaftsangelegenheiten zuständig, trotzdem ist das Staatsbürgerschaftsgesetz Bundesmaterie. Das heißt, der Bund legt hier die Regeln fest, die Länder sind hier rein in die Vollziehung miteingebunden.

Wenn Sie mich nach meiner persönlichen Meinung fragen beziehungsweise nach der Meinung die ich generell über die Staatsbürgerschaften habe, dann kann ich Ihnen aus den letzten Jahren an Erfahrung hier mitteilen, dass das ein sehr hohes Gut ist die Staatsbürgerschaft.

Vor allem auch die Menschen, denen ich, oder wo ich die Ehre hatte, die auch im Burgenland verleihen zu dürfen, dass die alle sehr geehrt waren und dass das auch für die Menschen, die diese Staatsbürgerschaft erlangen, natürlich nach vorhergegangenen Tests nach einem gewissen Maß natürlich auch an Integration, Integrationsbereitschaft, alles das wird ja dadurch signalisiert, das als sehr hohes Gut und als sehr hohe Ehre empfinden. Also dementsprechend sehe ich das auch als sehr hohes Gut an, eine Staatsbürgerschaft zu verleihen.

Man kann natürlich über verschiedenste Dinge diskutieren, man kann auch darüber diskutieren, welche neuen Ansätze es möglicherweise im Bereich der Staatsbürgerschaftsgesetzgebung braucht. Allerdings wird das auf Bundesebene diskutiert werden und nicht hier auf Landesebene.

Wie gesagt, ich kann es noch einmal gerne erwähnen. Wir sind zwar im Land für den Vollzug zuständig, die Gesetzgebung obliegt hier aber der Bundesebene. Das heißt,

es obliegt hier dem Bund und der Bundesregierung entsprechende, wenn es so sein sollte, Neuerungen hier zu diskutieren.

Ich glaube, dass man grundsätzlich hier gesprächsbereit sein kann und sich verschiedene Modelle auch überlegen kann, aber die muss man sich wirklich dann im Detail anschauen. Denn jedes Rädchen, gerade auch wenn es um die Staatsbürgerschaften geht, das greift ja dann auch in andere gesetzliche Regelungen ein oder hat Auswirkungen auf viele verschiedene Ebenen. Das gehört ganz intensiv begutachtet, das muss man sich wirklich genau anschauen und man muss sich vor allem dann im Klaren darüber sein, wenn ich an einem Rädchen drehe, welche Auswirkungen hat das dann auch in der Praxis.

Und ob die Auswirkungen dann auch so gewünscht sind oder nicht. Also wie gesagt, grundsätzlich kann man über alles diskutieren, aber man wird sich das sehr genau anschauen müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Herr Abgeordneter Handig, Sie sind am Wort mit der ersten Zusatzfrage.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Für den Erwerb der Staatsbürgerschaft in Österreich ist derzeit das Abstammungsprinzip, das sogenannte *ius sanguinis* maßgebend.

Meine Frage: Soll Ihrer Meinung nach beziehungsweise aus Ihrer Funktion und Zuständigkeit heraus ein in Österreich geborenes Kind die Staatsbürgerschaft automatisch bei der Geburt bekommen, wenn zumindest ein Elternteil fünf Jahre legal in Österreich aufhältig ist?

Präsidentin Verena Dunst: Da es sich, Herr Abgeordneter, um eine Bundesmaterie handelt, wie die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin vorher schon gesagt hat, ist das sicher nicht möglich, hier eine Antwort zu geben.

Ich darf Sie daher um Ihre zweite Zusatzfrage bitten. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Man muss ja die anderen Sachen auch sehen!)*

Bitte um Ihre zweite Zusatzfrage.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Also dann noch eine Zusatzfrage und vielleicht geht das auch auf die erste Frage in etwa ein.

Die Bundes-SPÖ, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, hat vor wenigen Wochen gefordert, die Frist für die Erlangung der Staatsbürgerschaft von zehn auf sechs Jahre zu verkürzen. Die burgenländische SPÖ hat dazu geschwiegen.

Sind Sie für die Staatsbürgerschaftsangelegenheiten zuständig?

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank für Ihre Frage. Damit darf ich weitergeben an die Klubs, die dazu eine Frage haben.

Bitte Herr Abgeordneter Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Angenommen, diese Verkürzung der Frist von zehn auf sechs Jahre würde kommen, wie viele Staatsbürgerschaften würden dann im Burgenland mehr verliehen? Wissen Sie das?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das ist im Moment oder so ad hoc natürlich unseriös zu

beantworten. Im Moment liegen wir in etwa pro Jahr zwischen 160 bis 220 Staatsbürgerschaften, die wir im Burgenland verleihen.

Da jetzt so ad hoc eine Antwort zu geben, was jetzt passieren würde, wenn man diese Zeit verkürzen würde, das kann ich nicht beantworten. Das liegt sicherlich auch daran, natürlich liegt es auch immer daran, wie viele dann noch ansuchen überhaupt um eine solche Verleihung. Das wird ja dann auch nicht automatisch passieren oder geht ja nicht automatisch über die Bühne, sondern das obliegt ja dann auch jedem Menschen selbst, überhaupt über diese Verleihung der Staatsbürgerschaft anzusuchen, und sich diesem Verfahren dann auch zu stellen.

Also auf der einen Seite das jetzt herunterzurechnen ist schwer zu beantworten, da bräuchte ich die statistischen Daten, um das seriös beantworten zu können.

Können wir gerne auch schriftlich nachreichen. Auf der anderen Seite, wie gesagt, kommt es auch immer auf den zweiten Faktor an, wer würde dann überhaupt oder würden alle theoretisch Berechtigten dann noch überhaupt diese Möglichkeit in Anspruch nehmen.

Also insofern, wie gesagt, im Moment liegen wir bei zirka 160 bis 220 Staatsbürgerschaften, die wir pro Jahr verleihen im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Darf ich um weitere Fragen, Klubfragen, zu dieser Hauptfrage abfragen.

Das ist nicht der Fall.

Ich darf nunmehr zur zweiten Hauptfrage kommen.

Die Hauptfrage ist jetzt vom SPÖ-Klub zu stellen. Und ich frage Sie, gut, der Herr Abgeordnete Preiner. Ich darf Sie um Ihre Frage bitten.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Dankeschön Frau Präsidentin. Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! 2019 wurde die erste Burgenländische Klima- und Energiestrategie auf Schiene gebracht mit dem Ziel, bis 2050 klimaneutral zu sein. Mittlerweile gibt es eine neue Zielfokussierung, nämlich diese Klimaneutralität seitens des Landes Burgenland bereits 2030 zu erreichen.

Ich frage Sie nun, durch welche Maßnahmen soll dieses ambitionierte Ziel erreicht werden?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben es richtig gesagt, die Burgenländische Klima- und Energiestrategie ist von uns vor zirka zwei Jahren erstellt worden. Ich habe auch damals schon zu Beginn gesagt, dass das ein lebendes System sein wird oder ein lebendes Konzept sein wird.

Das heißt, wir werden hier ständig Evaluierungen und selbstverständlich auch Anpassungen vornehmen. Es kommt ja auch nicht nur darauf an, wie man die Ziele erreicht von den Maßnahmen die man im Burgenland setzt, sondern wir sind hier natürlich auch beeinflusst, was gibt es von Bundesseite für Maßnahmen, für Unterstützungen, was gibt es auch für Initiativen auch auf anderen Ebenen, die vielleicht dazu führen, diese Ziele vorher erreichen zu können, das ist natürlich immer das ausgesprochene Ziel gewesen.

Wir haben uns grundsätzlich mit 2050 Klimaneutralität an den EU-Vorgaben oder an den EU definierten Zielen orientiert. Der Bund hat dann eine eigene Klimastrategie

herausgegeben danach, wo dann 2040 als Zieljahr angegeben worden ist. Natürlich haben sich auch bei uns die verschiedenen Parameter geändert.

Mit dem heurigen Jahr werden wir hier die erste Evaluierung der Klima- und Energiestrategie dann angehen. Aber aus jetziger Sicht, vor allem auch hinsichtlich der vielen Initiativen, die seitens der Energie Burgenland in den nächsten Jahren gesetzt werden sollen, sind wir sehr zuversichtlich, dass wir unsere Ziele, also die Klimaneutralität im Burgenland, bereits 2030 erreichen werden.

Das ist aber nicht nur das eine Ziel, es ist sicherlich einer der großen Punkte, also der Ausbau von erneuerbaren Energien, das ist in allen Bestrebungen, wenn es darum geht das Klima zu schützen, einer der zentralsten und wesentlichen Merkmale. Auf der anderen Seite geht es natürlich auch darum CO₂-Senken zu fördern, das heißt Bodenschutz zu betreiben, hier entsprechend auch auf unsere Ressourcen zu achten. Dem kommen wir vor allem sicherlich auch durch die Biowende im Bereich der Landwirtschaft weiter.

Es ist generell so, dass Klimaschutz ja auf allen Ebenen funktionieren muss. Das heißt, man muss hier wirklich sehr breit denken und möglichst alle Handlungsfelder miteinbeziehen, sei es jetzt im Mobilitätsbereich, dem Bereich der Landwirtschaft, dem Bereich der Forschung, dem Bereich der erneuerbaren Energien und vieles, vieles mehr. Und natürlich auch die Bewusstseinsbildung. Was uns in diesem Zusammenhang natürlich auch sehr wichtig ist, dass wir mit gutem Beispiel auch vorangehen.

Das heißt, dass wir in vielen Initiativen, die wir auch von Landesseite setzen, ja auch zeigen dass es möglich ist, natürlich auch der Bereich der Bewusstseinsbildung, dass wir hier auch gemeinsam mit den Gemeinden, vor allem aber auch mit den Schulen, hier entsprechende Bewusstseinsbildung betreiben. Die Gemeinden sind da für mich ein zentraler Partner, auch wenn es darum geht, die Klimaschutzziele zu erreichen. Wir haben hier im vergangenen Jahr ein sehr gutes Förderprogramm auch auf die Beine gestellt.

Es waren EFRE-Förderungen, die wir hier in etwa von 1,5 Millionen Euro den Gemeinden zur Verfügung gestellt haben, wenn sie in Alternativenergieanlagen, wenn sie in Klimaschutz investieren, hier haben in etwa 30 burgenländische Gemeinden mitgemacht. Der Topf war damit auch ausgeschöpft. Also es ist hier wirklich das gesamte Geld in diesen Bereich geflossen, was natürlich sehr positiv zu sehen ist. Wir werden dieses Programm auch in Zukunft fortführen.

Also die Gespräche, beziehungsweise die Beschlüsse und Vorarbeiten laufen hier bereits dafür. Aber es ist, glaube ich, auch wichtig, in dem Bereich der Unternehmen zu gehen. Hier hat es ein eigenes Förderprogramm gegeben, auch mit der WiBuG gemeinsam mit dem Regionalmanagement Burgenland, wo auch eine Million Euro an Fördergeldern zur Verfügung gestellt worden ist, um auch Betriebe zu animieren, in den Bereich der erneuerbaren Energie auch zu investieren.

Auch dieser Fördertopf ist sehr schnell ausgeschöpft gewesen. Auch hier werden wir versuchen ein Folgeprojekt auf die Beine zu stellen.

Dann gibt es natürlich den sehr großen Bereich der privaten Haushalte und der Privaten, wo wir über den Burgenländischen Ökoenergiefonds entsprechende Förderanreize und Fördermaßnahmen setzen. Es wird laufend evaluiert, es wird laufend angepasst. Wo setzen wir die Schwerpunkte, in welchem Jahr, was ist zielführend? Hier haben wir sehr vieles auch in den letzten Jahren in den Bereichen verstärkt. Und wie gesagt, neue Schwerpunkte gesetzt. Der Burgenländische Ökoenergiefonds ist mit drei Millionen Euro in etwa dotiert. Es wird sicherlich auch, da ist aber mein Kollege Landesrat

Dorner zuständig, im Bereich der Mobilität sehr viele Initiativen geben. Die neue Strategie ist hier bereits in Ausarbeitung oder ist kurz vor dem Abschluss.

Es gibt zahlreiche weitere Initiativen auch im Bereich der alternativen Mobilität, des öffentlichen Verkehrs, also hier wird wirklich versucht, auf allen Ebenen anzusetzen. Mikro-ÖV Systeme, wo auch wieder die Gemeinden eine sehr, sehr wichtige Rolle spielen. Sie sehen also, wir sind hier wirklich bestrebt, möglichst alle Ebenen miteinzubinden und hier zu versuchen unsere Ziele zu erreichen.

Sicherlich einer der größten Aspekte wird aber der Bereich des Ausbaus der Erneuerbaren sein, auch mit dieser Photovoltaikinitiative und Strategie, wo wir hier wirklich eine Vorreiterrolle auch einnehmen können.

Wir haben es mit der Windkraft vorgezeigt. Hier bauen wir ja auf einem sehr soliden Grundstein auf und entsprechend wird es wichtig sein, hier die nächsten Anreize zu setzen und die nächsten Schritte zu gehen und dieses Klimaziel, wie gesagt, Klimaneutralität bis 2030, werden wir vor allem durch diese Maßnahmen erreichen.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Ihre erste Zusatzfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Dankeschön Frau Präsidentin. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Die Burgenländische Klima- und Energiestrategie umfasst bekannterweise kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen. Sie haben einige global bis jetzt angesprochen. Welche konkreten Maßnahmen in diesen drei Bereichen wurden bis dato umgesetzt?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Da möchte ich vielleicht gleich zum Burgenländischen Ökoenergiefonds kommen, den ich vorhin noch erwähnt habe, wie gesagt mit drei Millionen Euro dotiert. Wir haben hier gerade im vergangenen Jahr auch einige neue Schwerpunkte gesetzt, wo wir Förderanreize noch attraktiver gestaltet haben.

Das ist generell ein Prinzip, das wir im Bereich des Klimaschutzes uns zur Aufgabe gesetzt haben, nämlich Förderanreize zu setzen und die Menschen zu animieren, diesen Weg mit uns mitzugehen.

Hier haben wir einen ganz massiven Schwerpunkt auf alternative Mobilität gelegt. Das heißt, wir haben die Förderung für den Ankauf von E-Autos, beziehungsweise auch E-Motorräder haben wir verdoppelt, auch mit der Möglichkeit, das mit der Bundesförderung auch entsprechend zu koppeln, damit man hier wirklich die maximale Fördersumme auch abholen kann.

Wir haben eine neue Förderschiene ins Leben gerufen, die Förderung von privaten Wallboxen, dass man die Infrastruktur, vor allem im Ladebereich wie auch im privaten Bereich, weiter forcieren kann und weiter voranbringt.

Infrastruktur ist gerade ein Bereich der alternativen Mobilität natürlich immer Thema beziehungsweise das Vorhandensein von Infrastruktur. All diese Förderschiene werden auch sehr, sehr gut angenommen.

Im Bereich der Forschung, ist jetzt wieder erst präsentiert worden, das LowErgeticum, also die FH Burgenland, gemeinsam mit der Forschung Burgenland. Wir

sind hier auch im Forschungsbereich sehr, sehr gut unterwegs, was den Bereich Klimaschutz betrifft.

Die Biowende habe ich vorhin schon erwähnt. Hier werden laufend die nächsten Schritte gesetzt mit der Bio-Umstellungsförderung haben wir es auch hier schaffen können, wirklich zahlreiche Betriebe auch im Burgenland dazu zu animieren, diesen Weg auch gemeinsam mit uns zu gehen. Das wird auch einen massiven Einfluss im positiven Sinne auf den Bereich des Klimaschutzes haben. Und selbstverständlich, was ich auch gesagt habe, das mit gutem Beispiel vorangehen, auch selbst was uns betrifft, also Fuhrparkmanagement und so weiter, hier sind neue Richtlinien erlassen worden, hin zu mehr E-Mobilität.

Wir haben auch die entsprechende Infrastruktur, die wir hier Schritt für Schritt ausbauen, wir haben eine Dächeroffensive, also Dächer-PV-Offensive gestartet, wo wir schon vor eineinhalb Jahren in etwa die infrage kommenden Dächer erhoben haben. Das sind in etwa 18.000 m² im Landeseigentum und in landesnahen Betrieben.

Präsidentin Verena Dunst: Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte zum Schlusssatz kommen.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ) *(fortsetzend)*: Wir sind in der Umsetzung, haben in etwa die Hälfte geschafft. Der Rest der Hälfte wird im nächsten und übernächsten Jahr erfolgen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Haben Sie eine zweite Zusatzfrage? Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Jawohl Frau Präsidentin. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Welche Maßnahmen und Initiativen im Bereich des Klimaschutzes sind heuer im laufenden Jahr 2021 geplant?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Da kann ich in Wahrheit nahtlos an der letzten Frage anschließen, weil ich ja nicht mehr ganz zum Ende der Antwort gekommen bin. Also diese Dächer-Photovoltaik-Initiative, die ich vorhin erwähnt habe, auf landeseigenen und landesnahen Gebäuden, wird heuer und im nächsten Jahr fertig gestellt.

Wir haben in etwa die Hälfte hier ausgebaut. Eine ganz neue Initiative, die ich auch gemeinsam mit meinem Regierungskollegen Heinrich Dorner erst vor kurzem vorstellen durfte, trifft den Bereich des Burgenländischen Ökoenergiefonds. Ich habe vorhin schon die zusätzlichen Förderanreize im Bereich der E-Mobilität erwähnt, auch das ist eine neue Förderschiene, aber wir wollen auch ganz massiv im ganzen Bereich oder Themenkomplex mit „Heraus aus dem Öl beziehungsweise raus aus Fossil“. Also, wir haben ja diese Förderschiene erweitert, gehen und haben aufgerufen zu einem Heizkessel-Casting, das heißt, der älteste burgenländische Ölkessel wird von uns beziehungsweise der Austausch wird von uns mit einer sehr hohen Fördersumme unterstützt werden, das auch ganz einfach dazu, um noch mehr dabei zu animieren, in den Bestand dieser Ölkessel und Ölheizungen vor allem auch zu kommen.

Seit 1.1.2020 ist ja bereits im Neubau im Burgenland der Einbau von solchen fossilen Heizungen verboten, aber wie gesagt, der Bestand ist natürlich noch immer eine Herausforderung. Hier setzen wir die Initiativen im Burgenländischen Ökoenergiefonds zusätzlich natürlich mit solchen weiteren Anreizen.

Es gibt auch ein zusätzliches Schulprojekt, das ich hier gerne erwähnen möchte. Das ist auch aus den KEM-Regionen, aus den Klima- und Energie-Modellregionen heraus, denn auch die sind ganz wichtige Partner, wenn es darum geht, Klimaschutz vor allem auch auf Ortsebene voranzutreiben.

Das Projekt heißt „Talents for climate“, womit den Schulen in den Regionen, vor allem im Südburgenland, die entsprechenden Maßnahmenziele, Unterrichtsmaterialien auch zur Verfügung gestellt werden, Workshops gestartet werden, um das Thema Klimaschutz noch stärker in die Köpfe, vor allem auch der Kinder und Jugendlichen zu bringen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Ich sehe eine Zusatzfrage seitens des Klubs, vom Herrn Abgeordneten Sodl. Dann den Herrn Abgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sie haben das Projekt „Zukunftsplattform Burgenland“ präsentiert.

Gibt es hier schon erste Zwischenberichte, Bilanzen dazu?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Dieses Projekt ist eine sehr neue Initiative, auch der Energie Burgenland. Die Energie Burgenland ist ja hier sicherlich einer unserer stärksten und kompetentesten Partner, wenn es darum geht, vor allem im Bereich natürlich der erneuerbaren Energien hier neue Maßstäbe zu setzen. Wir sind ja bereits Vorreiter, was die Nutzung von Strom aus erneuerbaren, oder die Gewinnung von Strom aus erneuerbaren Energie betrifft. Das ist eine Vorreiterrolle, auf der wir uns natürlich nicht ausruhen wollen, sondern ganz im Gegenteil, die wollen wir noch weiter ausbauen, und da braucht es auch die entsprechenden Weiterentwicklungsinitiativen und Maßnahmen.

Diese Plattform ist eine solche erweiterte Initiative beziehungsweise Maßnahme. Der grundlegende Gedanke vor allem dabei ist, dass man Klimaschutz noch Bürgernähe gestaltet. Es ist ja damit auch möglich, Sonnen-Abos abzuschließen, vergleichbar mit einem Netflix-Abo.

Das heißt, jeder und jede BurgenländerIn, die vielleicht aus was für Gründen auch immer, nicht in der Lage ist, sich selbst im privaten Bereich ein PV-Modul zu installieren, kann hier Photovoltaik-Module anmieten und damit auch für sich Strom aus diesen erneuerbaren Energiequellen beziehen.

Ich glaube, das ist auch wichtig, dass man die Menschen im Burgenland hier noch einmal darauf sensibilisiert und wirklich auch hier mitnimmt. Klimaschutz kann nur funktionieren, wenn er von allen mitgetragen wird. Meines Wissens sind die Anfragen hier sehr, sehr groß.

Also, diese beiden Photovoltaikinitiativen „SonnenMax“ und „SonnenMarie“, die sind bei zirka 600 Anfragen. Es gibt ja im Zuge dieser Plattform auch einen Ideenwettbewerb. Da sind über 1.000 Ideen meines Wissens nach eingelangt, wo jetzt sortiert wird, welche dieser Ideen hier entsprechend auch in Umsetzung gelangt werden.

Es soll ja auch - mit jedem dieser Sonnenabos wird ja auch ein Baum gepflanzt seitens der Energie Burgenland. Hier sind bereits einige hundert, ich glaube, 600 oder 700

Bäume dabei, gepflanzt zu werden auf Grund dieser ersten Anfragen. Und auch dieses Anmieten dieser PV-Module funktioniert sehr, sehr gut, da sind auch schon an die 200 Interessierte, die sich gemeldet haben.

Also, wie gesagt, der Start ist, glaube ich, geglückt, kann man hier sagen und es sind sehr viele interessierte Menschen im Burgenland, und das freut mich natürlich besonders, dass wir die Menschen mit solchen Initiativen und Projekten wirklich mitnehmen können, weil das kann immer nur gemeinsam funktionieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Ich darf den Herrn Abgeordneten Spitzmüller um seine Frage bitten.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sie haben den Ausstieg aus den fossilen Energien angesprochen. Beim Öl läuft das schon.

Wie sieht das beim Erdgas aus im Burgenland?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das gestaltet sich beim Erdgas ein wenig komplizierter, weil es ganz einfach auch eine Frage der Versorgungssicherheit in einigen Regionen des Burgenlandes ist. Zwar in wenigen, aber es ist doch in einigen ein großes Thema.

Wir sind hier in ständigen Gesprächen, beispielsweise mit der Energie Burgenland, auch mit der Forschung Burgenland, um hier gangbare Wege zu finden, wie man auf der einen Seite aussteigen kann beziehungsweise wie man natürlich auch mit der Forschung gemeinsam, wie man versuchen kann, mehr grünes Gas auch mit dieser Infrastruktur zu nutzen. Das wird sicherlich ein längerer Prozess sein, weil es, wie gesagt, um die Versorgungssicherheit hier geht, aber es gibt hier erste Überlegungen seitens der Energie Burgenland, seitens der Forschung Burgenland.

Wie gesagt, das wird sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen, es ist aber ein wichtiges Thema, wo wir sicherlich dranbleiben werden in den nächsten Monaten und Jahren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Keine weiteren Klubfragen mehr zu dieser zweiten Hauptfrage. Wir kommen nunmehr zur dritten Hauptfrage. Die wird gestellt vom Grünen Klub. Wer wird Sie stellen? - Der Herr Abgeordnete Spitzmüller.

Ich darf Sie um die Hauptfrage bitten.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön. Ja, ich kann da gleich anknüpfen, weil das Thema Klimaneutralität und Energieautarkie natürlich sehr wichtig ist und der große Schritt von geplanten 20 Jahren auf jetzt gerade einmal neun Jahre ist natürlich eine Herkulesaufgabe.

Die Frage ist jetzt konkret: Wie viele zusätzliche finanzielle und personelle Mittel werden hier in den nächsten Jahren zur Verfügung gestellt?

Sie haben selber gesagt, Erdgas ist eine jahrelange Herausforderung, bis 2030, wie ist das zu schaffen? Wie sind die personellen und finanziellen Mittel?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sicherlich wird hier ein Großteil der Investitionen über die Energie Burgenland passieren.

Ich habe vorhin schon erwähnt, dass das der stärkste und kompetenteste Partner von uns in diesem Bereich ist. Ich bin jetzt nicht die Sprecherin der Energie Burgenland. Es hat hier einige Pressekonferenzen und Pressemeldungen auch gegeben, wo die Energie Burgenland von einem Investitionsvolumen, wenn ich es jetzt richtig im Kopf habe, von bis zu zwei Milliarden Euro - natürlich über die nächsten Jahre verteilt - spricht.

In diesem Bereich werden sicherlich genau diese Initiativen auch mit hineinfallen. Es wird sicherlich auch notwendig sein, den Netzausbau entsprechend voranzutreiben. Das geht Hand in Hand, wenn man davon spricht, auf erneuerbare Energien umzusteigen, dass man dementsprechend starke Netze auch hat. Da ist die Energie Burgenland - und das möchte ich auch an dieser Stelle betonen - wirklich Vorreiter, auch österreichweit.

Also, wir haben das Netz mit der höchsten Stabilität in ganz Österreich. Wir haben eine Netzkapazität von 99,99 Prozent oder eine Netzverfügbarkeit. Das ist ein hervorragender Wert. Auf allen Ebenen wird hier geschaut, dass wir auch immer diese Versorgungssicherheit gewährleisten können.

Wie gesagt, es wird hier auch ein schrittweiser Ausbau, der natürlich notwendig ist, jetzt über die nächsten Jahre ist ja auch geplant, natürlich verursacht das Kosten, aber die Energie Burgenland ist hier sicherlich genau der richtige Ansprechpartner, um diese Kosten auch zu stemmen, und ganz abgesehen davon werden wir natürlich auch mit unseren Initiativen hier entsprechend mitarbeiten und unterstützen.

Wir planen jetzt gerade auch in Kooperation mit der Energie Burgenland eine komplett neue Schiene, Energieberaterinnen und Energieberater aufzubauen, damit wir das Thema auch noch viel mehr in die Köpfe der Menschen bringen und auch vorort entsprechende Anpassungen, gerade wenn es um das Thema Heizungen und Versorgungen im privaten Bereich geht, hier zu den Menschen zu bringen und direkt vorort auch diese Beratungen noch verstärkter anbieten zu können.

Das war jetzt leider durch die Corona-Pandemie in den vergangenen eineinhalb Jahren natürlich schwer möglich. Das ist jetzt sicherlich etwas, das in Zukunft noch stärker anlaufen wird, aber wie gesagt, diesen Großteil der Investitionssummen, das wird sicher hier auch über die Energie Burgenland als das Unternehmen oder das führende Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien hier passieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Ihre erste Zusatzfrage bitte.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke. Der Energieteil ist ja nur ein kleiner Teil der Klimastrategie. Sie haben, wie Sie gesagt haben, vor kurzem erst die Energie- und Klimastrategie vorgestellt, da ist noch der Fokus 2050 drinnen.

Bis wann wird diese Strategie zeitmäßig angepasst? Ich meine natürlich Personal und finanzielle Ressourcen im Landesdienst, weil da muss ja mehr passieren als nur im Bereich der Energie.

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben in der letzten Neuorganisation der Landesorganisation ein neues Hauptreferat, diesmal auch erstmalig zum Bereich Klimaschutz installiert. Das heißt, auch in der neuen Organisationsstruktur der

Burgenländischen Landesregierung hat das Thema Klimaschutz jetzt einen ganz besonderen Stellenwert, der bisher noch nicht so der Fall war.

Natürlich hat der Bereich Klimaschutz in sehr vielen Materien mithineingespielt. Das ist ja auch deswegen immer sehr schwierig zu beziffern. Also, wenn Sie nach so absoluten Zahlen fragen, weil das Thema Klimaschutz ganz einfach eine Querschnittsmaterie ist und nicht überall, wo jetzt die Überschrift „Klimaschutz“ draufsteht, also es ist in sehr vielen anderen Bereichen ja auch mitgedacht und es werden in vielen anderen Bereichen und Zuständigkeiten genauso ja auch Initiativen gesetzt, die sich mit dem Bereich Klimaschutz beschäftigen.

Wir planen, dass wir die Klima- und Energiestrategie auch in schriftlicher Form, dass wir im Herbst bereits mit dieser Evaluierung beginnen und ehestmöglich, entweder noch heuer, mit Ende des Jahres, oder spätestens im 1. Quartal 2022 mit der Neufassung der Burgenländischen Klima- und Energiestrategie dann auch diese publik machen können.

Das ist mir natürlich auch ein Anliegen, das wirklich auch in Zahlen zu gießen, um sich anzuschauen, wo man vielleicht auch noch gegebenenfalls Anpassungen in welchem Bereich auch machen muss.

Wie gesagt, das ist für mich ein lebender Prozess, das habe ich von Anfang an auch immer so gesagt, weil man nie von Anfang wissen kann überhaupt, wenn es um so lange Zeiträume geht, wie sich Dinge entwickeln, wie sich Gegebenheiten verändern.

Unsere Aussage jetzt, dass wir die Klimaneutralität bis 2030 erreichen wollen, hat sicherlich aber auch und da muss ich Sie ein bisschen korrigieren der ganze Bereich der alternativen Energien ist kein kleiner Teil der Energiestrategie, sondern es ist einer der wesentlichen Teile, wenn es um Klimaschutz geht und wenn es um Initiativen geht, die dazu beitragen, unser Klima entsprechend zu schützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Keine Frage. Aber natürlich ist der Verkehrsbereich, der jetzt nicht Ihrer ist, auch ein wesentlicher Teil und der gehört natürlich auch hier angepasst.

Sie haben erwähnt, dass Sie eine Energieberatung gemeinsam mit der Energie Burgenland installieren wollen. Ich halte es doch für wesentlich, dass eine Energieberatung im Land für die Menschen, für die BurgenländerInnen, unabhängig von Konzernen ist, auch wenn die ein Teil des Landes sind.

Es gibt in vielen Bundesländern - Beispiel Niederösterreich - völlig eigenständige Energieberatungen, Umweltberatungen.

Halten Sie es nicht für notwendig, hier eine solche auf Vereinsbasis eigenständig auf die Beine zu stellen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Energieberatung gibt es ja auch schon im Land. Die wird im Übrigen in der Wohnbauförderung, jetzt rein organisatorisch gesehen, auch erledigt.

Das heißt, es gibt Klima- und Energieberater auch jetzt schon in der Burgenländischen Landesregierung, die gerade, wenn es um den Bereich des Wohnbaus

geht, natürlich hier auch mitberaten - sei es telefonisch, auch vor Ort. Der Großteil dieser Beratungen ist gerade aber in der letzten Zeit natürlich telefonisch passiert.

Es werden übrigens auch Sprechtage in den Bezirken und in den Bezirkshauptmannschaften auch zu diesen Themen angeboten, von Seiten der Burgenländischen Landesregierung, also vollkommen unabhängig von Konzernen.

Das, was ich jetzt angesprochen habe, wäre ein Zusatzangebot. Wenn es wirklich darum geht, sehr stark fachlich auch zu beraten in den verschiedensten Bereichen. Wenn es auch darum geht, noch stärker vor Ort die Menschen zu beraten und sich wirklich die Gegebenheiten, die jeweiligen individuell anzusehen, um hier wirklich die bestmögliche fachliche Beratung anbieten zu können.

Hier sind wir gerade in Ausarbeitung mit einem solchen Konzept. Mit der Energie Burgenland - wie gesagt - gemeinsam. Wie das dann ausgestaltet sein wird, das ist noch nicht definitiv geklärt, aber es wird trotzdem nach wie vor natürlich auch einen Beratungsschwerpunkt in der Burgenländischen Landesregierung geben. Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wir ja ohnehin auch jetzt schon haben und die das auch jetzt schon tun, aber - wie gesagt - verstärkt und noch konkreter und noch zielgerichteter. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Die erste Klubfrage nunmehr auch vom Grünen Klub. Bitte Frau Klubobfrau Mag.a Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Sehr geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sie haben von der Abteilung gesprochen, vom Klimaschutz.

Wie viele Angestellte arbeiten denn jetzt genau in der Abteilung für den Klimaschutz?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das kann ich Ihnen gerne schriftlich nachreichen, ich kann Ihnen jetzt die ganz konkrete Anzahl nicht sagen, natürlich, wir haben *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ungefähr.)* - ich würde jetzt schätzen -, aber das ist ein Hauptreferat, das gliedert sich ja dann wieder in unterschiedliche Referate. Ich würde es aus dem Bauch heraus sagen, zwischen zehn und 15 Personen, wenn man jetzt alles zusammenrechnet.

Aber - wie gesagt -, ich möchte mich jetzt nicht auf eine ganz konkrete Zahl festnageln lassen. Wir können das gerne nachreichen, aber mir war vor allem auch wichtig, dass wir ein eigenes Hauptreferat zum Bereich Klimaschutz haben. Da fällt unter anderem auch der Bereich Nachhaltigkeit beispielsweise hinein, die SDG, die „Sustainable Development Goals“, die auch in vielen Bereichen hier bei uns hineinspielen, wo wir immer schauen, dass wir die verschiedensten Maßnahmen, die wir setzen, auch mit diesen SDGs in Einklang bringen, also auch unsere NachhaltigkeitskoordinatorInnen sind dort in diesem Bereich natürlich dann auch zusammengefasst. Wie gesagt, untergliedert dann auch in Referate.

Aber es ist ein sehr schön thematisch, vor allem auch abgegrenzter Bereich, damit man auch eine eigene Anlaufstelle für diesen Bereich hat, weil wir auch damit zum Ausdruck bringen wollten, dass uns der Bereich Klimaschutz ein sehr wichtiges Anliegen ist und dass das auch organisationstechnisch jetzt wirklich auch so dargestellt ist, dass das eine eigene Organisationseinheit auch ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Frage an die anderen Klubs: Gibt es zu dieser Hauptfrage noch eine Klubfrage? - Nein, das ist nicht der Fall, dann darf ich nunmehr zur vierten Hauptfrage kommen.

Die steht nun dem FPÖ-Klub zu und der Herr Klubobmann Tschürtz wird diese stellen.

Bitte.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Im Rahmen der SPÖ-Klausur haben Sie auch verkündet natürlich, dass es im Bereich der Gemeindewahlordnung neue Akzente geben wird. Auch der Ausbau der direkten Demokratie.

Dazu stelle ich folgende Frage: Wie werden die Eckpunkte dieser Novelle ausschauen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ja, das stimmt, wir sind gerade dabei, eine solche Novelle auszuarbeiten. Der erste Entwurf liegt seit dieser Woche vor.

Das heißt, wir werden jetzt auch sehr zügig in die Parteienverhandlungen gehen. Es gibt auf der einen Seite sehr viele Anpassungen - das war so die Hauptüberschrift über dieser Novelle -, dass wir versuchen, die verschiedenen Wahlordnungen - es geht ja nicht um die Gemeindewahlordnung, sondern auch um die Landtagswahlordnung -, dass wir hier versuchen, das auch mit der Nationalratswahlordnung, zumindest soweit es geht, in Einklang zu bringen.

Das heißt, dieses Abstellen auf möglichst gleichlautende Regelungen, das war eine der Hauptprämissen. Das heißt, man hat versucht, hier Fristen auf der einen Seite anzugleichen, damit man hier möglichst gleiche Vorgehensweise hat. Auch beispielsweise Regelungen, wenn es um die Briefwahl geht, also weil das war ja dann oft unterschiedlich. Bei einer Wahl musste das Kuvert zugeklebt sein und bei der anderen Wahl war es dann ein Nichtigkeitsgrund.

Also, dass man solche Dinge wirklich einheitlich regelt, um hier vor allem auch die Verwirrungen, vor allem auch bei den Menschen natürlich auch abzustellen und Verwaltungsvereinfachungen zu suchen.

Ein Thema wird sicherlich auch sein, über das man diskutieren wird, die Entlohnung der Wahlzeugen, der Wahlbeisitzerinnen und Wahlbeisitzer. Das ist in der Vergangenheit auch schon immer wieder diskutiert worden.

Wir denken hier in etwa an die Wahlbeisitzerinnen und Wahlbeisitzer in Höhe in etwa eines Sitzungsgeldes, also das auch, was die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte bekommen, hier zu entschädigen, weil wir in der Vergangenheit immer wieder festgestellt haben, dass es sehr schwierig ist, Menschen noch gewinnen zu können, um bei den Wahlveranstaltungen dann auch wirklich dabei zu sein und hier helfen zu können.

Das soll natürlich in gewisser Art und Weise gestaffelt sein, aber in diese Richtung - wie gesagt - wird das gehen.

Das ist jetzt nur ein grober Überblick über das, was geplant ist. Aber wir werden hier - wie gesagt - in den nächsten Wochen in die Parteienverhandlungen gehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Herr Klubobmann, Ihre erste Zusatzfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Es wurde auch medial stark hervorgehoben, dass es sozusagen im Persönlichkeitswahlkampf auch eine Veränderung gibt oder in der Persönlichkeit selbst, wenn man auf der Liste ist.

Wie wird sich das auswirken? Ist das so, dass dann jemand, wenn er mehr Vorzugsstimmen hat, automatisch dann ein Mandat bekommt, oder wie wird die Auswirkung sein?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wie gesagt, was wir jetzt einmal vorlegen werden, ist ein Vorschlag oder ein Entwurf, den wir einmal erarbeitet haben.

Ich kann Ihnen aber in etwa kurz zusammengefasst sagen, was der jetzige Inhalt dieses Entwurfes ist, was dieses Thema betrifft, das Sie gerade angesprochen haben.

Ja, wir wollen in diesem Bereich des Wahlrechtes stärker auch auf das System der Vorzugsstimmen eingehen. Es hat hier die verschiedensten Diskussionen auch schon im Vorfeld gegeben.

Ich glaube aber, das ist legitim, dass man hier den Willen der Menschen stärker berücksichtigt.

Es wird aber nicht so sein, dass, wenn man jetzt eine Vorzugsstimme mehr hat, sofort dann den Darüberliegenden in der Liste überholt. Wir haben uns jetzt ein System überlegt, das meiner Meinung nach sehr gut ausbalanciert ist, was das betrifft.

Es gibt ja ein altes System, was diese Vorzugsstimmenregelungen betrifft, das sehr kompliziert ist. Man muss da verschiedene Multiplikatoren miteinberechnen, kommt dann in Summe dann zum Schluss auf eine Anzahl von Wahlpunkten, die dann letztendlich ausschlaggebend sind.

Es kommt darauf an, auf welchem Platz der Liste ist man gereiht. Also das hat eine Auswirkung. Natürlich sind auch die Vorzugsstimmen unterschiedlich gewichtet.

Wir hätten jetzt einen Vorschlag in diese Richtung, in diesem Entwurf drinnen gemacht, dass man bei dem alten System grundsätzlich bleibt, die Multiplikatoren aber ein wenig abändert, dorthin gehend, dass eine Vorzugsstimme mehr wert wird, aber nicht so, dass jetzt jede Vorzugsstimme, also nicht so, wie wir es bei der Landtagswahlordnung gemacht haben, sondern grundsätzlich, dass wir bleiben bei der Systematik der Gemeindewahlordnung, die Multiplikatoren ein wenig abändert, damit hat die Vorzugsstimme ganz einfach mehr Gewicht.

Wir haben uns einige Mustergemeinden durchgerechnet. Es kommt dort hin und wieder zwar zu Verschiebungen, mit dieser neuen Systematik, es ist aber nicht so, dass dann die komplette Liste - also auf Basis natürlich der letzten Ergebnisse der Gemeinderatswahlen -, dass die komplette Liste umgeworfen werden würde. Das heißt, es bleibt hier natürlich schon ein gewisser Gestaltungsspielraum, aber die Vorzugsstimme hat mehr Gewicht.

Ich halte das auch für einen guten Anreiz, oder auch für einen wichtigen Anreiz, auch für den Wähler und die Wählerin, hier entsprechend auch die Meinung abgeben zu können oder auch dieses Gewicht zu geben, und wir haben uns auch überlegt, diese 15-

Prozent-Hürde bei der Summe der Parteistimmen, dass wir die fallen lassen, weil das war in Wahrheit der Hauptgrund, wieso es kaum oder eigentlich gar nicht zu Vorzugsstimmenmandaten gekommen ist, die man erlangen konnte.

Und ab einer gewissen Fraktionsgröße hätten wir auch noch die Überlegung, ein zweites Vorzugsstimmenmandat einzuführen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann, bitte Ihre zweite Zusatzfrage.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Grundsätzlich gefällt mir das sehr gut, oder gefällt uns das sehr gut. Das ist nämlich genau die direkte Demokratie, die man sich wünscht. In Bezug auf Wahlpunkten bin ich schon gespannt, weil ich glaube, die Wahlpunkte passen nicht so richtig zusammen mit den Vorzugsstimmen, die man dann bekommt.

Aber eine andere Frage noch dazu. Ist auch geplant, dass man den zweiten Wahltag ausdehnt? Zum Beispiel nicht nur Freitag am Abend, sondern einen zweiten Sonntag, ganzen Tag, oder einen Samstag, ganzen Tag? Wir werden ja diesbezüglich heute ja eh noch sprechen.

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das ist im Moment nicht angedacht. Also ich glaube, das Angebot generell des zweiten Wahltages ist schon ein sehr gutes, was dieses zusätzliche Angebot betrifft.

Ich glaube, die Gemeinden wären da eher weniger glücklich darüber, weil es doch einen massiven Aufwand - sowohl organisatorisch als auch finanziell - betrifft, den die Gemeinden hier zu tragen hätten.

Ich denke, dass wir überhaupt diese Möglichkeit des zweiten Wahltages haben, ist schon ein sehr gutes Angebot.

Wie gesagt, das wäre im jetzigen Entwurf nicht enthalten, weil ich auch der Meinung bin, dass das ein unverhältnismäßig hoher Aufwand für die Gemeinden wäre.

Worüber man vielleicht diskutieren kann, ist, dass man die eine oder andere Zeit vielleicht ausdehnt. Aber einen zusätzlichen, oder noch einen Wahltag zu machen, ich glaube, da wären die Gemeinden wahrscheinlich nicht besonders erfreut darüber. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Frau Klubobfrau, Sie haben sich gemeldet.

Bitte Ihre Klubfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Zur Frage der Vorzugsstimmen gibt es ja immer wieder Unklarheiten darüber, darf man eine Vorzugsstimme einer Person vergeben, obwohl man eine andere Liste wählt, auf dem Wahlzettel.

Wir haben bei der Landtagswahlordnung sogar die große Verwirrung - man kann eine Partei wählen, aber bei einer anderen Partei eine Vorzugsstimme vergeben. Viele Menschen glauben dann, dass sie eine Partei wählen und bei der anderen mitreden können, wie die Listen gestaltet sind.

Da gilt das Prinzip - Person schlägt Partei. Das ist sehr verwirrend. Werden auch Sie da in Zukunft für Klarheit sorgen, dass nurmehr Vorzugsstimmen dort vergeben werden können, wo auch die Partei angekreuzt ist?

Präsidentin Verena Dunst: Bevor ich zur Antwort weitergebe, eine Bitte. Ich habe sie vorher geäußert. Wenn jemand kein eigenes Mikro vor sich hat, habe ich vorher ersucht, ans Rednerpult zu kommen.

Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Dazu findet sich im vorliegenden Entwurf nichts. Also wir planen hier nicht, eine Änderung durchzuführen.

Ich glaube aber auch, das ist grundsätzlich legitim, oder das kann man den Menschen schon zumuten, sich hier zu informieren, was passiert, wenn ich jemandem eine Vorzugsstimme gebe. Ich glaube, wir haben sehr viele, sehr gut informierte Bürgerinnen und Bürger, auch im Burgenland.

Und ich denke, dass diese Vorgehensweise legitim ist. Ich glaube, man findet für jede dieser Vorgehensweisen Vor- und Nachteile, die man da auch diskutieren kann. Wir haben uns grundsätzlich schon für dieses System entschieden, und ich denke da wirklich, dass wir sehr mündige Bürgerinnen und Bürger haben, die da nicht aufs Glatteis geführt werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Seitens des FPÖ-Klubs, bitte Herr Abgeordneter MMag. Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Sehr geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Auch im Bereich der Landwirtschaftskammer gibt es ja Überlegungen, die Wahlordnung zu ändern.

Können Sie uns da schon Eckpunkte sagen, in welche Richtung es da gehen soll?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich würde Sie hier zumindest um Rücksicht bitten, wir haben hier diesen Entwurf oder den Erstentwurf auch noch nicht mit den Vertreterinnen und Vertretern der Landwirtschaftskammer definitiv abgestimmt, beziehungsweise es hat hier noch kein erstes Gespräch gegeben.

Ich möchte sie nicht in aller Öffentlichkeit dann diskutieren und ausrichten. Wie gesagt, wir werden hier auch in Zukunft oder in den nächsten Wochen in Diskussionen treten. Das Landwirtschaftskammergesetz steht ganz oben auch auf der Prioritätenliste.

Ganz allgemein gesagt, wollen wir natürlich schon in die Richtung gehen, auch hin zu einer Entlastung der Gemeinden.

Die Landwirtschaftskammerwahl ist in Wahrheit die einzige Wahl, die hier auch noch von den Gemeinden mit einem sehr großen Aufwand hier belastet ist. Wenn man es jetzt mit Arbeiterkammerwahl, Wirtschaftskammerwahl vergleicht - die werden von den jeweiligen Körperschaften selbst durchgeführt. Es ist nur bei der Landwirtschaftskammerwahl so, dass die Gemeinden hier auch sehr stark organisatorisch und personell natürlich auch in der Ziehung sind.

Also, hier sind einige Änderungen geplant, und wie gesagt, ich möchte jetzt hier keine Details dann öffentlich ausrichten, wenn wir noch nicht die finalen Gespräche hier auch geführt haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Gibt es jetzt seitens der Klubs noch eine Klubfrage? - Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren! Dann kommen wir bereits zur fünften Hauptfrage. Die fünfte Hauptfrage wird vom Klub der ÖVP gestellt. Wer wird diese Frage stellen? - Bitte Herr Abgeordneter Handig.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Ab heute, 1. Juli, übernimmt das Land die Bioberatung für die Landwirtschaft. Können beziehungsweise konnten Sie diesen Termin halten?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ja, ich kann Ihnen nachher gerne die Telefonnummer beziehungsweise die E-Mail-Adresse geben, an die Sie sich ab jetzt wenden können.

Wir haben das auch mit der Landwirtschaftskammer abgestimmt, welchen Teil der Beratungen wir übernehmen und welcher Teil bei der Landwirtschaftskammer verbleibt. Die Landwirtschaftskammer ist ja trotz alledem die Interessensvertretung der Landwirtinnen und Landwirte im Burgenland.

Wir haben uns so verständigt, dass wir den Teil der Bioberatungen - wie es auch im Landwirtschaftskammervertrag ganz eindeutig definiert war - ab heute selbst übernehmen; die Stelle ist eingerichtet.

Es wird eine Stelle im Land geben, die sich als Overhead sozusagen um diese gesamte Koordinierung kümmert, und wir haben zusätzlich Beraterlandwirtinnen und Beraterlandwirte, die über das ganze Burgenland verteilt sind, die hier die Fachberatungen auch durchführen werden. Wir sind ab heute startklar. Wir werden auch eine entsprechende Pressemitteilung dann morgen herausgeben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Herr Abgeordneter Handig, bitte um Ihre Zusatzfrage.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Mit dieser Beantwortung haben Sie auch meine zweite Frage eventuell schon beantwortet.

Dennoch möchte ich fragen, Sie haben für diese Beratung gemäß einer Ausschreibung die BeraterlandwirtInnen aufgenommen, auf Basis eines freien Dienstverhältnisses.

Können Sie uns sagen, mit wie vielen BeraterInnen und mit wie vielen Stunden pro Monat diese Beratung durchgeführt wird?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben im Moment vier, wenn ich es jetzt richtig im Kopf habe, Beraterlandwirtinnen und -landwirte im Zuge dieser Ausschreibung aufgenommen. Es trudeln im Übrigen aber immer noch Bewerbungen ein. Also es gibt hier glücklicherweise ein sehr großes Interesse an vor allem Biolandwirtinnen und -landwirten im Burgenland, die sich in diesen Bereichen anschließen wollen und ihre Dienstleistungen hier auch zur Verfügung stellen wollen. Das freut mich natürlich.

Wo wir natürlich schauen, ist dass wir ein möglichst breites Spektrum an Beratungen da auch abbilden. Diese vier, mit denen wir jetzt einmal starten, tun das in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich natürlich auch. Wie viele Stunden dann letztendlich

herauskommen, ist aus jetziger Sicht nicht seriös zu beantworten. Deswegen ja auch diese Form der freien Dienstverträge, dass man da wirklich ganz zielgerichtet dann schauen kann, wie sich das dann auch gestaltet.

Natürlich wird es jetzt in den nächsten Monaten davon abhängen, wie viele Anfragen hier auch kommen. Aber wir sind da relativ flexibel, was das betrifft, durch diese Art der Aufgabenteilung.

Und - wie gesagt - die Stelle im Land, die als Overhead fungieren wird, soll dann die Koordination auch über die Beratungen, über die Termine, über die Abrechnungen und so weiter, dann natürlich machen.

Selbstverständlich dann auch in weiterer Folge für eine entsprechende Weiterentwicklung auch dieses Programms sorgen, wenn es darum geht, die Qualität weiterzuentwickeln, möglicherweise auch Schulungen anzubieten, Seminare anzubieten, also in diesem Teil.

Wir arbeiten natürlich auch mit Partnerinnen und Partnern aus den verschiedensten Bereichen zusammen.

Also ich bin da sehr zuversichtlich, dass das sehr gut funktionieren wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Es gibt keine weiteren Zusatzfragen. *(Abg. Markus Ulram hebt die Hand.)* Gut. Bitte Herr Klubobmann Markus Ulram, dann sind Sie schon am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sie haben gerade erwähnt, dass mit 1. Juli die Bioberatung das Land übernommen hat.

Sie haben weiters erwähnt, dass vier Werkverträge aufgesetzt beziehungsweise vier Personen angestellt worden sind, wenngleich auch, egal in welchem Stundenausmaß. Das bedeutet aber insgesamt, wenn ich das richtig verstanden habe, dass ausschließlich telefonische und per E-Mail, schriftliche Anfragen gestattet werden beziehungsweise, in den Bezirken gibt es jetzt vor Ort aktuell keine Beratung.

Ist das so korrekt, oder wenn ja, wo werden diese Beratungen zu welchen Zeiten angeboten?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich habe gesagt, dass der Overhead hier im Land liegt. Das heißt, die Koordinierungsstelle liegt im Land. Genau deswegen haben wir diesen Ansatz auch der Berater Landwirtinnen und Landwirte gewählt. Die sind direkt vor Ort. Das heißt, die kommen dann direkt vor Ort, wenn ein Landwirt, eine Landwirtin eine Frage hat, dann in einem ersten Schritt einmal an die Koordinierungsstelle wenden, unter der Telefonnummer, die natürlich hinterlegt ist, und genauso unter der E-Mail Adresse, dort wird eine Erstauskunft erteilt.

Das heißt, entweder kann, wenn es nur eine Kleinigkeit ist sage ich jetzt einmal, wird die Anfrage gleich direkt beantwortet werden, wenn es aber so ist, dass wirklich eine Beratung vor Ort notwendig sein sollte, oder gewünscht wird, dann sucht man den zuständigen oder den jeweils am besten befähigten Berater, Landwirtberater, Landwirtin

heraus, kontaktiert den und der macht dann diese zielgerichtete Beratung direkt vor Ort bei den Landwirtinnen und Landwirten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Ich gebe nunmehr weiter an die anderen Klubs weiter. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Verzeihung. Ist hier eine Nachfrage gewünscht?

Ist nicht der Fall. Dann darf ich zur 6. Hauptfrage kommen. Die steht wieder der SPÖ zu.

Wer wird die 6. Hauptfrage stellen?

Sie Frau Abgeordnete Schlager, bitte, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Claudia Schlager (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Das Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist leider aktueller denn je.

Seit Jahresbeginn wurden in Österreich bereits 15 Frauen größtenteils von ihren gewalttätigen Partnern oder Ex-Partnern ermordet. Was unternimmt die Landesregierung um diese Frauen und Mädchen zu schützen beziehungsweise welche konkreten Maßnahmen setzen Sie in Sachen Gewaltschutz.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Abgeordnete! Sie haben es erwähnt. Das Thema Frauenmorde ist leider aktueller denn je. Auch heuer verzeichnen wir jetzt schon wieder 15 Frauenmorde. Das ist eine sehr alarmierende Zahl, die natürlich über die letzten Jahre immer wieder schwankt. Aber leider immer konstant ist.

Das ist ein Thema, das uns in Österreich ganz besonders begleitet und beschäftigt. Wir sind eines der Länder, wo diese Zahl mit Abstand am höchsten ist. Das ist eine sehr besorgniserregende Entwicklung meiner Meinung nach, und da gehören wirklich alle Ebenen dazu, um hier zusammenzugreifen, um solche Entwicklungen zu verhindern.

Die Frauenmorde sind das eine Thema, aber es gibt natürlich auch sehr viel Gewalt im familiären Bereich, wenn es auch um Dunkelziffern geht. Das heißt, vieles, das man nicht beziffern kann.

Wenn man sich die Statistik noch anschaut, was Frauen oft auch bei Befragungen zugeben, dann ist das so, dass mittlerweile fast jede fünfte Frau in Österreich von sexueller Belästigung betroffen ist. Also diese Zahlen sind noch sehr viel alarmierender.

Hier glaube ich, muss man auf allen Ebenen wirklich angreifen, um sich dieses furchtbaren Themas auch anzunehmen. Wir im Burgenland setzen die verschiedensten Maßnahmen.

Wir haben als einziges Bundesland wirklich flächendeckend, das heißt in jedem einzelnen Bezirk eine Frauenberatungsstelle. Hier auch ein großes Dankeschön an meine Vorgängerin, an die jetzige Landtagspräsidentin Verena Dunst, die hier wirklich großartige Vorarbeit geleistet hat. Sie war in diesem Bereich wirklich eine Pionierin, und da haben wir es auch ihr zu verdanken, dass dieses flächendeckende Angebot auch im Burgenland da ist.

Ich glaube das ist auch notwendig, denn gerade diese unterschwellige Wohnort nahe Beratung, vor allem auch, dass man die unkompliziert in solchen Situationen zur

Verfügung stellt, ist ganz wichtig. Wenn man sich in so einer Lage befindet, dass man das auch möglichst zielgerichtet hier auch anbieten kann.

Ein Schwerpunkt, der in den letzten zwei Jahren gesetzt worden ist, ist der Punkt der sexualisierten Gewalt. Hier haben wir eine eigene, also die Frauenberatungsstelle Neusiedl, die diesen Zusatz Beratungsschwerpunkt jetzt auch noch anbietet seit zwei Jahren, hier sind die Zahlen auch sehr hoch, was die Beratungsgespräche betrifft, das ist doch eine sehr spezialisierte Art der Beratung, die auch hier angeboten wird, natürlich mit zusätzlichem Aufwand auch entsprechend verbunden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich habe vor zwei Jahren mittlerweile schon das Budget der Frauenberatungsstellen auch deutlich erhöht, um ein Drittel in etwa. Das heißt, jede burgenländische Frauenberatungsstelle bekommt jetzt auch mehr Budget. Das haben wir auch jetzt so beibehalten. Wir haben zusätzliche finanzielle Mittel auch zur Verfügung gestellt jetzt während der Corona Pandemie, weil die Frauenberatungsstellen hier natürlich mit großen Herausforderungen zu kämpfen hatten.

Es war so, dass sehr viele telefonische Anfragen auch da waren. Aber was natürlich sehr wichtig war, ist, dass wir möglichst schnell wieder die persönlichen Beratungen auch möglich gemacht haben.

Hier gab es wie gesagt eine Zusatzförderung von über 10.000 Euro an die Frauenberatungsstellen, an das Frauenhaus, sodass die Corona Präventionsmaßnahmen auch verschiedene Hygiene Maßnahmen auch angewendet werden konnten, damit ab dem ersten Zeitpunkt wo das möglich war, auch wieder persönliche Beratungen angeboten werden konnten.

Wir haben mit 1.1. dieses Jahres wirklich einen Meilenstein, was Gewaltschutz im Burgenland betrifft, über die Bühne gebracht. Auch ein großes Dankeschön an den Herrn Landeshauptmann, dass das auch in dieser Art und Weise möglich war. Wir haben das Frauenhaus, das bis dahin als privater Verein betrieben worden ist, in eine Beteiligung des Landes integriert, in die Sozialen Dienste Burgenland GmbH im Konkreten.

Das ist etwas, das österreichweit auch einzigartig ist. Wir haben hier leider ein negatives Beispiel, wie es in Salzburg über die Bühne gegangen ist, da ist eine europaweite Ausschreibung erfolgt. Mittlerweile haben wir dort die Situation, dass zwei Frauenhäuser durch diese Organisation geschlossen worden sind, die dann zum Zuschlag gekommen ist und 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, also Mitarbeiterinnen waren es in dem Fall, gekündigt worden sind.

Das ist eine Situation, die meiner Meinung nach gerade in diesem sensiblen Bereich absolut nicht tragbar ist.

Wir haben den gemeinsamen Weg gewählt. Wir haben mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit dem Verein, diesen Übergang bis ins kleinste Detail auch durchbesprochen.

Das ist jetzt wirklich eine win-win-Situation für alle. Das Frauenhaus ist damit absolut finanziell abgesichert. Es gibt hier keine Ressortunterschiedlichkeiten mehr. Es gibt hier keine Budgetunsicherheit mehr. Die Menschen können sich damit auf ihre doch sehr wichtige Arbeit zu 100 Prozent konzentrieren.

Was auch im Regierungsprogramm bei uns festgeschrieben ist und wo wir auch schon in der Erarbeitung sind, ist die Burgenland weite Gewaltpräventionsstrategie, weil das Thema Gewalt ist ja doch sehr breit gefächert und spielt in sehr viele verschiedene

Bereiche rein, egal ob das der Bildungsbereich ist, der Sozialbereich, der Gesundheitsbereich, der Sicherheitsbereich.

Also hier wird wirklich sehr breit aufgestellt. Wir sind jetzt gerade dabei, hausintern einmal abzuklären, wer sind überhaupt die ganzen involvierten Stellen auch innerhalb der Burgenländischen Landesregierung, innerhalb der Beteiligungen.

Wir werden dann natürlich dann in die Breite gehen und auch mit den entsprechenden Akteurinnen und Akteuren, die in den verschiedensten Gewaltbereichen auch tätig sind, hier diese Strategie gemeinsam erarbeiten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich ersuche um Ihre erste Zusatzfrage. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Claudia Schlager (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Die vergangenen eineinhalb Jahre waren sicherlich eine schwierige Zeit für viele Frauen. Die Corona Krise brachte viele zusätzliche Belastungen mit sich.

Aus einer Doppelbelastung wurde vielfach eine Mehrfachbelastung durch Homeschooling, fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten sowie zusätzliche Ängste vor Jobverlust und finanziellen Problemen.

Durch welche Maßnahmen haben Sie Frauen in dieser schwierigen Zeit unterstützt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Um zu Beginn der Corona Pandemie, vor allem sehr schnell auch reagieren zu können, haben wir an einem allerersten Schritt einmal versucht, auch das Informationsangebot möglichst gut zu komprimieren. Das heißt, wir haben auf der Seite auch des Frauenreferats, auf der Seite der Burgenländischen Landesregierung, in sehr übersichtlicher Art und Weise alle Anlaufstellen, alle Hotlines die es zu diesem Themen gibt, auch MonA-net beispielsweise, die in der Frauen- und Mädchenberatung hier sehr aktiv sind, aufgeführt.

Wir haben nützliche Tipps und Tricks in den verschiedensten Bereichen auch sehr übersichtlich zur Verfügung gestellt, um hier zumindest einmal einen ersten Anlauf und einen ersten Anker in dieser doch sehr schwierigen und herausfordernden Situation zu bieten.

Auf der anderen Seite haben wir natürlich relativ schnell gemerkt, dass der Bereich der Alleinerziehenden einer ist, der ganz massiv von der Corona Krise getroffen worden ist. Hier haben wir die Situation, dass wir im Burgenland in etwa zwischen 9000 und 10.000 Alleinerziehende haben, die in etwa zu 40 Prozent auch armutsgefährdet sind, das heißt es ist eine Gruppe, die hier ganz massiv getroffen worden ist.

Wir haben den Alleinerzieher Bonus zwar schon im Jahr 2020 oder Anfang des Jahres 2020 ins Leben gerufen, haben ihn dann aber aufgrund der vielen Meldungen, dass hier große finanzielle Belastungen natürlich auch auf die Menschen zugekommen sind, haben wir diesen Alleinerzieher Bonus verdoppelt. Wir haben auch den der Bezieherinnenkreis oder Bezieherkreis erweitert.

Das war uns hier ein besonderes Anliegen.

Wir haben das Budget auch entsprechend mehrfach aufgestockt. Und auch heuer waren wir bereits im Feber mit dem ersten Budgettopf ausgeschöpft, was diese Alleinerzieherförderung betrifft. Wir haben hier noch einmal verdoppelt das Budget, um hier wirklich möglichst alle auch unterstützen zu können, wie das auch der Fall ist.

Natürlich mag es nur eine „kleine Unterstützung“ sein, aber gerade den Menschen ist hier auch mit dieser Unterstützung sehr geholfen.

Was ich vielleicht auch noch erwähnen möchte ist natürlich der ganze Teil rund um den Arbeitsmarkt, der sehr schwierig war, gerade auch im Frauenbereich. Hier haben wir natürlich auch unser Gründerinnenprojekt, das sehr erfolgreich in den letzten Jahren schon funktioniert, trotz Corona Bedingungen zu Ende gebracht, weiter gebracht, und damit auch, ich glaube 16 waren es in Summe, Frauen, die Möglichkeit geschaffen, auch hier selbständig Fuß fassen zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Bitte Frau Abgeordnete Schlager, Ihre zweite Zusatzfrage.

Abgeordnete Claudia Schlager (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Im März haben Sie den Startschuss für die Burgenländische Frauenstrategie gegeben, die dazu beitragen soll, das Leben von Frauen und Mädchen im Burgenland noch weiter zu verbessern.

Wie sieht hier der aktuelle Stand aus?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete. Die Frauenstrategie mit dem Titel „Gleich in die Zukunft“ haben wir vor einigen Monaten in Angriff genommen. Auch ein wenig vor dem Hintergrund des 100 Jahre Burgenland Jubiläums, dass man nicht nur einen Rückblick in die Vergangenheit hält, sondern sich auch Gedanken darüber macht, wie die Zukunft auszusehen hat.

Die Frauenstrategie soll genau dazu beitragen, also auch die Weichen für die Zukunft zu stellen, vor allem die Grundlagen auch politisch zu haben, wo wir die Weichenstellungen im Bereich der Frauenpolitik in den nächsten Jahren setzen wollen.

Meine Vorgabe war, dass wir das vor allem auch sehr zielgerichtet tun, das heißt, dass wir wirklich auf die Lebensrealitäten, auf die Problemlagen auf die Frauen im Burgenland hier ganz besonders Bedacht nehmen.

Wir tun das auf der einen Seite mit einer online Befragung, die auch jetzt gerade im Moment läuft, wenn ich es richtig im Kopf habe, noch bis 17. Juli hier die Teilnahme möglich ist, es dürfen selbstverständlich auch Männer dabei mitmachen, weil wir hier wirklich einen möglichst ganzheitlichen Ansatz auch sehen wollen.

Es geht ganz einfach darum, wirklich auch die Probleme, Sorgen, Wünsche auch hier zu erfassen, wie sich die Burgenländerinnen das Leben, ein gutes Leben auch im Burgenland vorstellen, wo vielleicht noch Anpassungen notwendig sind, wo es noch Luft nach oben gibt, wo vielleicht bestehende Maßnahmen noch verstärkt werden sollen.

Es gibt ein recht breit aufgestelltes Steering Board an Frauen und Männern auch, also auch Männerberatungsstelle, aber auch Vertreterinnen und Vertreter der Kunst und Kultur, der Wirtschaft, des Bildungsbereiches, sind hier vertreten, die die Frauenstrategie über den ganzen Prozess als engsten Kreis begleiten.

Wir werden hier natürlich aber dann auch über den Sommer und dann auch als nächsten Schritt dann wieder im Herbst noch mehr in die Breite gehen.

Es wird zu den verschiedenen Themenkomplexen, natürlich auch basierend auf dieser Umfrage, wird es dann vertiefende Workshops geben, um dann die zentralsten Punkte herauszuarbeiten und das Ergebnis, wir hoffen, dass wir es bis Ende des Jahres haben, und an diesem Ergebnis werden wir dann natürlich auch entsprechend unsere Frauenpolitik der nächsten Jahre ausrichten, um hier ganz klar bei den Burgenländerinnen zu sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Der Herr Abgeordnete Petschnig hat sich schon für die Klubfrage gemeldet.

Bitte Sie sind am Wort.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Wir haben jetzt viel über Strategien und Informationen und Beratungen gehört. Glauben Sie, dass besonders schlimme Fälle von sexualisierter Gewalt, wie die Vergewaltigung und Mord an einem 13jährigen Mädchen jetzt in Wien vor einigen Tagen, damit im Burgenland prophylaktisch schon begegnet werden könnte?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das allein wird sicher nicht reichen, da gebe ich Ihnen Recht, keine Frage. Da wird es ein entsprechendes Eingreifen auch von Bundesseite brauchen. Wir haben auch schon vor dem letzten jetzt sehr tragischen Frauenmord einen gemeinsamen Brief auch an die zuständigen Bundesregierungsmitglieder geschrieben, in dem wir einige Dinge gefordert haben, um auch mehr eingebunden zu sein, um hier zwischen Bund und Ländern eine bessere Absprache zu halten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben auch gefordert, dass entsprechende Fallkonferenzen auch von der Polizei wieder stärker eingeführt werden. Also in all diesen Bereichen braucht es hier die entsprechenden Maßnahmen, wir arbeiten aber auch im Burgenland sehr eng und sehr gut, das möchte ich an dieser Stelle auch erwähnen, mit der Polizei zusammen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch mit Gesundheitseinrichtungen, wo wir hier versuchen, auch möglichst früh zu sensibilisieren, aber da wird es sicherlich auf vielen Ebenen ein Umdenken geben müssen und da wird es viele Maßnahmen auch geben müssen, um solchen tragischen Fällen wirklich auch in Zukunft vorbeugen zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Eine weitere Zusatzfrage seitens der SPÖ. Bitte Frau Abgeordnete Stenger.

Abgeordnete Bed Rita Stenger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin!

Die Gesundheit von Frauen wird maßgeblich von ihrer sozialen Lebenssituation, der gesellschaftlichen Rollenzuschreibung und den verschiedenen Lebensphasen beeinflusst.

Welche Initiativen setzen Sie im Bereich der Frauengesundheit?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete, da möchte ich gleich zu Beginn unsere Frauengesundheitszentren Feminina erwähnen, die wir seit einigen Jahren über das Land Burgenland, also gemeinsam im Frauenreferat und den Bereich Soziales hier auch fördern und unterstützen.

In allen sieben Frauenberatungsstellen gibt es derartige Angebote. Es ist auch ein Frauengesundheitszentrum entsprechend installiert worden. Diese Frauengesundheitszentren beschäftigen sich ganz spezifisch mit frauenspezifischen Themen, die den Gesundheitsbereich betreffen.

Das sind die unterschiedlichsten Problemstellungen oder unterschiedliche Gesichtspunkte, weil Frauengesundheit und Männergesundheit nicht immer vergleichbar sind. Hier wird, wie gesagt, auf die Unterschiede auch Wert gelegt. Es werden entsprechende Angebote in den verschiedensten Bereichen zur Verfügung gestellt.

Ein Punkt, der mir auch wichtig ist, ist der Bereich der Brustkrebsvorsorge. Das ist noch immer die Krankheit an der die meisten Frauen leider noch immer sterben. Das ist leider auch natürlich durch Corona ein wenig in den Hintergrund geraten. Viele Vorsorgeuntersuchungen sind oft nicht durchgeführt worden, weil es ja doch gewisse Ängste auch gegeben hat.

Hier war uns heuer auch besonders wichtig, noch einmal Schwerpunkte zu setzen, vor allem im Bereich der Bewusstseinsbildung, gemeinsam mit der Burgenländischen Krebshilfe, um auf diese Wichtigkeit und Notwendigkeit von Vorsorgeuntersuchungen in den verschiedensten Bereichen natürlich noch einmal aufmerksam zu machen.

Wir versuchen auch gerade, die Burgenländische Krebshilfe mit verschiedensten Aktionen immer wieder zu unterstützen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der burgenländische Frauenlauf, der ja an sich auch schon ein Teil dazu ist, die Frauen zu animieren, noch mehr auf Gesundheit und Bewegung natürlich auch zu schauen, war dieses Mal eine Win-Win-Situation auch in diesem Bereich. Es ist uns gelungen, mit den Spenden einen Teil des Startgeldes, 4.000 Euro - an die Burgenländische Krebshilfe hier auch übergeben zu können. Daher auch ein Dankeschön an alle, die mitgemacht haben und die das möglich gemacht haben.

Also, wie gesagt, auf diese Punkte legen wir hier sehr großen Wert. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Gibt es seitens der anderen Klubs noch eine Frage? - Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren, die Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzesentwurf (Beilage 821) zur Bekämpfung und zur Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts (Ambrosia artemisiifolia Ragweed) im Burgenland (Burgenländisches Ragweed-Bekämpfungsgesetz – Bgld. RBG) (Zahl 22 - 606) (Beilage 863)

Präsidentin Verena Dunst: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 821,

zur Bekämpfung und zur Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts (*Ambrosia artemisiifolia* Ragweed) im Burgenland (Burgenländisches Ragweed-Bekämpfungsgesetz – Bgld. RBG), Zahl 22 - 606, Beilage 863.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Erwin Preiner. Ich darf Sie daher ans Rednerpult bitten, mit dem Zusatz, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Ich bitte Sie Herr Berichterstatter und darf den Herrn Abgeordneten Géza Molnár schon um Vorbereitung bitten, der der erste Redner sein wird.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Erwin Preiner: Dankeschön Frau Präsidentin. Kolleginnen und Kollegen! Der Rechts- und der Umweltausschuss haben den Gesetzentwurf zur Bekämpfung und Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts (*Ambrosia artemisiifolia*, Ragweed) im Burgenland (Burgenländisches Ragweed-Bekämpfungsgesetz – Bgld. RBG), in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechts- und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf zur Bekämpfung und Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts (*Ambrosia artemisiifolia*, Ragweed) im Burgenland (Burgenländisches Ragweed-Bekämpfungsgesetz – Bgld. RBG), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Nach der Desinfektion können Sie dann gleich als erster Redner, Herr Abgeordneter Géza Molnár, zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort ergreifen.

In Vorbereitung ist der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren, eine kurze Bemerkung noch zur Fragestunde und zum Thema Staatsbürgerschaftsrecht, weil ich über die Anfrage der ÖVP doch einigermaßen verwundert war. Grund dafür ist der, ich meine im Kern geht es beim Vorschlag der Bundes-SPÖ um den Rechtsanspruch auf Staatsbürgerschaft nach sechs Jahren.

Das ist im Endeffekt nichts anderes als der nunmehrige Bundeskanzler Kurz 2013 als Integrationsstaatssekretär vorgeschlagen hat. Also das ist wieder einmal ein sehr gutes Beispiel für die Janusköpfigkeit der ÖVP im Bereich der Migration, der Zuwanderung und des Staatsbürgerschaftsrechtes. *(Beifall bei einigen Abgeordneten)*

Meine Damen und Herren, es geht jetzt beim 2. Tagesordnungspunkt um das Ragweed-Bekämpfungsgesetz. Ein derartiges Gesetz ist etwas Ungewöhnliches, es ist bisher ohne Beispiel in Österreich.

Die Initiative zu diesem Gesetz geht ja bereits in die letzte Gesetzgebungsperiode zurück und wurde gesetzt, da entsprechender Leidensdruck verortet werden konnte.

Ragweed ist eine sehr robuste Pflanze, ist eine in der Vermehrung sehr erfolgreiche Pflanze und sie ist eine Pflanze, die vielen zu schaffen macht. In erster Linie einmal Pollenallergikern, ich bin selber einer, Gott sei Dank nicht gegen Ragweed allergisch, aber ich weiß, wie sehr man darunter leidet.

Es betrifft die Landwirte, die letztendlich mit Ernteaufgängen zu kämpfen haben, weil sich diese Pflanze eben auch am Feld ausbreitet und ja es ist ganz allgemein eine invasive Pflanzenart, die unserer Natur nicht guttut.

Die sich, wenn man sich die einschlägigen Landkarten von Ost nach West ausbreitet, also vor allem entlang von Verkehrswegen, Eisenbahntrassen, Autobahnen und das Burgenland ist so gesehen und sozusagen, was die Verbreitung der Pflanze angeht, das Einfahrtstor nach Österreich.

Der Ansatz, einer Pflanzenart gesetzlich zu Leibe zu rücken, der ist, wie gesagt, etwas Neues. Das Gesetz sieht entsprechende Verpflichtungen für Grundstückseigentümer beziehungsweise Verfügungsberechtigte zur Entfernung dieser Pflanze vor, möglichst schonend.

Was dieses Gesetz im Vergleich zum ursprünglichen Entwurf von vor zwei oder drei Jahren nicht vorsieht, das sind Strafen. Strafen, die auch im ursprünglichen Entwurf lediglich als Ultimo Ratio vorgesehen waren. Ich persönlich bin etwas skeptisch und halte ganz allgemein von Regeln, deren Bruch zu keinen Sanktionen führt, nicht besonders viel.

Ich bin in diesem Fall aber der Meinung, dass es unter dem Strich den Versuch trotzdem wert ist, zumal ja das Gesetz selbst eine Evaluierung nach vier Jahren vorsieht, um den Erfolg zu messen, was die Verbreitung und die Maßnahmen dagegen angeht, um allfälligen Anpassungsbedarf klar zu legen oder das Gesetz auch wieder verschwinden zu lassen.

Ganz nach dem Motto „Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu machen, dann ist es notwendig, kein Gesetz zu machen.“

Es ist ein durchaus nicht uninteressanter Versuch, mit dem Mensch, Natur und Wirtschaft geschützt werden sollen. Ragweed ist ein aggressiver Allergieauslöser, er beeinträchtigt die Natur, schadet unserer angestammten Flora und Fauna, und er führt natürlich auch zu wirtschaftlichem Schaden.

Ich glaube, die Summe des volkswirtschaftlichen Schadens kann man mit etwa 100 Millionen Euro pro Jahr beziffern.

Ich bin gespannt, auf die Bilanz in vier Jahren und ich stimme nicht zuletzt als Allergiker gerne zu.

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr den Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller herausbitten und bitte noch einen Moment - in Vorbereitung ist bereits die Frau Abgeordnete DI Carina Laschober-Luif.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Kollegen, Kolleginnen, Regierungsbank!

Wer meine Landtagsarbeit verfolgt weiß, dass ich mich mit dem Thema schon sehr lange beschäftige. Ich bin auch sehr positiv gestimmt, was das Land hier schon gemacht hat und auch macht. Es gab ja ein oder gibt nach wie vor ein grenzüberschreitendes Projekt mit Ungarn, es gibt am Handy die Ragweed-Finder-App, es gibt Ausbildungen der Naturschutzorgane, der Straßenverwaltung, der Gemeindebediensteten und ähnlichen, das Einzige ist - wir sind ein bisschen spät dran. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Ragweed breitet sich ja schon seit vielen Jahren aus, aber gut, besser spät wie nie.

Die zweite Kritik kann ich mit meinem Vorredner gleich teilen, ein Gesetz, das keine Strafbestimmungen hat, ist natürlich ein zahnloses Gesetz.

Auch da: besser wie nix!

Aber gerade in den Bereichen, wo es halt wie immer in vielen Bereichen Menschen gibt, die sich nicht an Vorgaben und Gesetze halten, dafür braucht es einfach Strafbestimmungen, die natürlich erst im letzten Worst-Case-Szenario sozusagen notwendig sind, das heißt, wenn jemand wirklich sich vehement dagegen wehrt, ein Gesetz einzuhalten.

So war das ja auch hier geplant, ich verstehe nicht ganz die große Kritik daran und warum das wieder herausgenommen wurde. Es geht ja nicht darum, jemanden zu bestrafen, weil auf dessen Grund Ragweed wächst, sondern es geht darum, jemanden zu bestrafen, wenn er einfach nicht bereit ist, dagegen etwas zu tun. Die meisten Landwirte, aber auch Gartenbesitzer, Gemeinden, sind natürlich selbst im eigenen Interesse bestrebt, dagegen etwas zu tun, weil diese Pflanze ein Problem ist, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern eben auch als eine Gott sei Dank der wenigen Pflanzen, die invasiv ist, eingeschleppt wurde, die auch ein gesundheitliches Problem darstellt und das nicht zu knapp.

Das große Problem bei Ragweed ist, dass es sehr spät blüht, das heißt genau jene Menschen, die eigentlich dann im Hochsommer einigermaßen von ihrer Allergie eine Ruhe haben, weil die meisten Gräser verblüht sind, bekommen hier den nächsten Schub dank Ragweed und deswegen oder unter anderem deswegen ist es so wichtig, hier dagegen vorzugehen.

Ich habe mich selbst sehr bemüht, diese Problematik und das Erkennen der Pflanze in die Bevölkerung zu tragen. Ich habe selber einen Folder aufgelegt, habe den zum Beispiel in Oberwart auf der Inform verteilt, schick den auch gerne zu.

Er ist sehr kurz gehalten. Es gibt einen umfangreicheren auch von der Landesregierung. Sehr gut ist auch die App nicht nur, wo man befallene Stellen melden kann, sondern auch die Erkennung über die App ist etwas leichter und das ist, glaube ich, das Wesentliche, dass wir hier zusätzlich zu dieser Gesetzesinitiative und zu anderen Initiativen hier uns bemühen, das wirklich in die Bevölkerung reinzutragen, so dass jeder die Pflanze a) erkennt und b) wenn im eigenen Garten oder im eigenen Bereich es sich gerade noch um ein paar wenige handelt, die wirklich auch selber entsorgt.

Das geht ganz einfach und ist das Effizienteste, weil wenn man diese fünf oder sechs Pflanzen stehen lässt, somit aussamen lässt, dann ist die Chance sehr groß, dass in den nächsten Jahren dort nicht fünf oder sechs Pflanzen sondern 50, 60, 500 oder sogar 600 Pflanzen stehen.

Das Problem bei der Pflanze ist vor allem auch, dass sie geschickt genau jene Räume nutzen kann, wo sich andere Pflanzen schwer tun, also wo es sehr trocken ist, wo ein sehr hoher Salzgehalt ist, aufgrund der Straßenstreuung, zum Beispiel eben Landesstraßen, Ränder von Äckern und so fort und das nächste Problem in der Landwirtschaft ist natürlich die Vertragung durch den Einsatz von Erntemaschinen durch die Geräte selber.

Das ist viel Arbeit auch für die Bauern und Bäuerinnen, letztendlich natürlich im eigenen Interesse, weil diese Pflanze eine Konkurrenzpflanze zur Kulturpflanze ist. Wir haben natürlich viele Äcker, die im Umfeld von Wohnräumen sind, wo dann Menschen leben, die darunter leiden.

Einige Bauern und Bäuerinnen sind da wirklich super dran, ich habe das vor kurzem selber erlebt: mich hat jemand angerufen im Südburgenland, dass er genau vorm Fenster so einen Acker hat, ich habe dann relativ schnell herausgefunden, welchem Landwirt das gehört. Ich habe es selber nicht geglaubt, der war am nächsten Tag mit der Motorsense dran und hat genau diese Bereiche abgemäht. Das geht natürlich nicht überall, wenn größere Bestände sind, so einfach, aber so sollte es im Idealfall funktionieren.

Das Gesetz ist so wie immer, eine Maßnahme, die notwendig ist, für jene die nicht so engagiert sind und die eigentlich dann auch unserer Meinung nach diese Strafbestimmungen notwendig machen.

Wir finden das Gesetz inhaltlich gut, werden aber aufgrund der fehlenden Strafbestimmungen trotzdem nicht zustimmen, weil das was jetzt aufgrund des Gesetzes gemacht wird - die Grundstückseigentümer werden angeschrieben und gebeten - das hat es ja bisher auch schon gegeben. Das heißt, es ist eigentlich jetzt letztendlich leider, dank der fehlenden Strafbestimmungen, kein großer Unterschied zu vorher.

Wichtig ist, wie gesagt, dass wir das vielleicht nach der Evaluierung dann reinbringen. Das wäre wesentlich und daher stimmen wir, wie gesagt, hier nicht zu. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr die Frau Abgeordnete Dipl.Päd. DI Carina Laschober-Luif herausbitten. In Vorbereitung ist Herr Abgeordneter Erwin Preiner.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Dankeschön Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuseher auch von zu Hause! Wir diskutieren ein Gesetz zur Bekämpfung und zur Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts oder kurz Ragweed. Ich bin mir sicher, dass viele Burgenländerinnen und Burgenländer noch nie etwas von dieser Pflanze gehört haben, geschweige denn wissen, wie sie überhaupt aussieht und dennoch betrifft es viele.

Ragweed ist kein heimisches Gewächs, vermutlich wurde es nach dem 2. Weltkrieg in großem Stil durch Saatgutlieferungen von Amerika zu uns eingeschleppt. Und auch der Reiseverkehr aus den östlichen Reiseländern, wo Ragweed schon länger aufgetreten ist, hat dazu beigetragen, dass sich Ragweed bei uns immer stärker vermehrt hat, denn die Samen sind leicht, bleiben zum Beispiel an den Reifen hängen und verbreiten sich in den Straßengräben.

Ebenso hat verunreinigtes Vogelfutter dazu beigetragen, dass sich Ragweed auch stark verbreiten konnte. Jetzt haben wir es auf sämtlichen Flächen in Privatgärten, genauso wie an landwirtschaftlichen Flächen und auch im Wald. Durch den Klimawandel findet Ragweed gute Bedingungen zur Ausbreitungen vor. Auf Feldern und Äckern bereitet es vor allem Probleme in Kulturen wie Mais, Sonnenblume, Soja oder Ölkürbis, da diese Kulturen relativ spät aufgehen und dadurch der Boden unbedeckt ist. Und bis diese aufgehen und den Boden bedecken, hat Ragweed sich schon ausgebreitet.

Aber auch auf vielen Gemeindeflächen bereitet dieses Probleme. Auf Baustellen, Kiesgruben, Brachland oder auch Straßengräben. Die Pollen sind allergen und da Ragweed sehr spät blüht, weitet sich die Pollensaison, wie Kollege Spitzmüller es auch schon erwähnt hat.

Das Burgenland will nun per Gesetz dagegen ankämpfen. Es hat bereits 2019 ein entsprechendes Gesetz gegeben, das nach der Begutachtung nicht in Kraft getreten ist. Im Vergleich zum ersten Gesetz gibt es wesentliche Verbesserungen. So sind die

Strafbestimmungen weggefallen und es wurde die Möglichkeit geschaffen, dass Landwirtinnen und Landwirte auf betroffenen Flächen auch ein Konzept zur nachhaltigen Bekämpfung vorlegen können.

Dennoch gibt es nach wie vor einige Punkte, mit denen wir nicht einverstanden sind und die so auch nicht akzeptabel sind. So dürfen Personen, wer auch immer diese sein werden, jederzeit Grundstücke betreten, dürfen Boden und Pflanzenproben nehmen und auch Bildmaterial. Das betrifft nicht nur landwirtschaftliche Flächen, sondern alle Flächen bis zum Kleingarten. Jetzt stellen Sie sich vor, es läuft ein Fremder bei Ihnen im Garten herum, sucht nach irgendetwas, macht vielleicht auch Bildaufnahmen.

Also ich fühle mich da schon also sehr, sehr Das ist nicht okay. Und es ist auch noch nicht lange her, wo wir Kontakteinschränkungen hatten, wo wir nicht zusammen kommen sollten oder durften, aber dennoch konnte man bei der Einhaltung der Maßnahmen nur auf die Eigenverantwortung setzen.

Denn private Grundstücke zu betreten darf ohne berechtigten Grund nicht einmal die Polizei. Bei diesem Gesetz soll es möglich sein, private Gärten zu betreten, zu fotografieren und Daten zu erheben. Nach dieser Vorlage ist unklar, was mit den Daten passiert, wer diese einsehen kann und wie lange diese aufbewahrt werden.

Eine weitere Frage betrifft die Landwirtschaft. Wie werden Bewirtschafter entschädigt, die aufgrund eines Bescheides ihre Kulturen häckseln müssen? Im Gegensatz zur Schweiz, woran sich dieses Gesetz ja anlehnt, sind dort Entschädigungen vorgesehen. Ein weiteres Problem ist, dass es Verpflichtungen für Landwirtinnen und Landwirte gibt, die EU-Förderungen beantragen. Wenn man diese nicht einhält, ist mit Sanktionen zu rechnen. Wie ist damit umzugehen?

Nach wie vor müssen die Pflanzen ab der Entwicklung der Blüte im Zustand der Blüte und bei der Frucht in einer entsprechenden Verbrennungsanlage entsorgt werden. Uns ist noch immer keine geeignete Verbrennungsanlage im Burgenland bekannt. Wie ist dies in der Praxis umsetzbar? Wie soll eine 80-jährige Gartenbesitzerin ohne Führerschein das bewerkstelligen?

Abschließend noch einmal die Bekräftigung, dass es wichtig ist Ragweed zu bekämpfen. Dieses Gesetz betrifft alle Eigentümer von Grundstücken und es gibt nach wie vor einige ungeklärte Punkte und Eingriffe in das Eigentumsrecht, die so nicht akzeptabel sind und daher werden wir dem Gesetz nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Frau Abgeordnete. Herr Abgeordneter Preiner bitte an das Rednerpult als vorläufig letztgemeldeter Redner. *(Abg. Johann Tschürtz: Der Spezialist! Jetzt geht's los!)*

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuseher und Zuhörer zu Hause im Livestream!

Wir debattieren und beschließen heute ein, wie ich glaube, richtungsweisendes Gesetz, nämlich das Ragweed-Bekämpfungsgesetz. Diesbezüglich sind wir Vorreiter in Österreich.

Kolleginnen und Kollegen, Ragweed ist genauso wie der Götterbaum oder zum Beispiel der japanische Knöterich eine invasive Pflanzenart, die sehr wohl in einem immer größer werdenden Ausmaß die einheimische Biodiversität schädigt. Da kann man natürlich nicht tatenlos zusehen und nichts tun. Leider, es wurde vorhin bereits von manchen Vorrednern angesprochen, wurde Ragweed eingeschleppt. In stärkerem

Ausmaß im Nord- und Mittelburgenland. Ragweed kommt aber auch in Niederösterreich und in der Steiermark vor, auch im angrenzenden ungarischen Gebiet und interessanterweise auch in der Schweiz.

Wir wissen, und die Allergiker können ein Lied davon singen, dass Ragweed auch Allergien auslöst. Es beginnt unter Umständen mit einem ganz normalen Husten bis hin zu Bronchitis, zu weiteren gesundheitlichen Einschränkungen, es kann auch Asthma daraus entstehen. Asthma ist leider eine Erkrankung, die man zeitlebens nicht mehr wirklich wegbekommt.

Daher ist es notwendig entsprechende Maßnahmen gegen die weitere Verbreitung von Ragweed zu setzen. Ich möchte aber auch erwähnen, nichts tun ist hier das Allerschlechteste. Wenn Ragweed zu einer Geißel der Menschheit wird, wird man Ragweed nicht mehr Herr, dann wird man Ragweed nicht mehr in den Griff bekommen, Kolleginnen und Kollegen.

Und gerade die jetzt aktuelle COVID-19-Pandemie zeigt, dass die Gesundheit der Menschen das wichtigste und das höchste Gut ist. Auch hier hat man Maßnahmen gesetzt und durch die entsprechenden COVID-19-Pandemiegesetze direkt in Privatsphären und in Eigentumsrechte der Menschen eingegriffen. Nicht nur in Österreich, sondern weltweit ist das notwendig geworden. So weit darf es bei Ragweed nicht kommen. Die Gesundheit der Menschen soll und muss auch weiterhin im Mittelpunkt stehen.

Denn wir haben alle gemeinsam nur eine Gesundheit, Kolleginnen und Kollegen.
(Beifall bei der SPÖ)

In diesem Zusammenhang möchte ich mich sehr herzlich bedanken bei der zuständigen Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf, bei allen Bediensteten der Burgenländischen Landesregierung für ihr Engagement, letzten Endes auch ein herzliches Dankeschön für die intensiven kurzen Parteiengespräche zum Zustandekommen dieses Gesetzes.

Nun, Kolleginnen und Kollegen, wo kommt Ragweed eigentlich vor? Wir wissen, natürlich im privaten genauso wie im öffentlichen Bereich. Hier hauptsächlich an Weg- und Straßenrändern, wo die Gemeinden, wo die öffentliche Hand, die Straßenbauabteilung gefordert sind. Natürlich auch auf entsprechenden Brachflächen, allgemein auf Agrarflächen, auf Feldern, auf Bauplätzen.

Wesentlich aus meiner Sicht ist, dass zeitgerecht Maßnahmen gesetzt werden, nach Möglichkeit noch bevor Samen in den Boden fallen. Also im Winter, im Herbst und im Frühjahr wäre eine gute Zeit Ragweed nachhaltig zu behandeln.

Kolleginnen und Kollegen, ich möchte nun einige wesentliche Inhalte des Gesetzes, die aus meiner Sicht wichtig sind, ansprechen. Es wurde vorhin auch schon von meinem Vorredner gesagt, dass es entsprechende internationale Abkommen mit Ungarn gibt, was die Bekämpfung von Ragweed betrifft. Ein EU-Projekt, das bereits seit 1.6.2021 wieder erneuert wird und auf neue Beine gestellt wurde. Über den Verein der Naturschutzorgane im Amt der Burgenländischen Landesregierung wird eine zentrale Monitoringstelle eingerichtet, die es auch schon in der Vergangenheit gegeben hat.

Hier können Ragweedbefallsflächen auch von Privaten eingemeldet werden. Des Weiteren soll die Möglichkeit der Meldung von Befallsflächen auch in den BH's und in den Gemeinden intensiviert werden. Es sollen vor allem auch in den Gemeinden sogenannte Ragweedbeauftragte installiert werden. Das können zum Beispiel freiwillige

Naturschutzorgane vor Ort sein, aber auch Gemeindearbeiter und natürlich auch Umweltgemeinderäte.

Natürlich wird es auch entsprechende Schulungsmaßnahmen für die sogenannten Ragweedverantwortlichen geben. Hier etwas, was mir sehr zu nennen wichtig ist. Diese Schulungsmaßnahmen sind für die Gemeinden, für die Kommunen kostenlos. Die Kosten, die ohnehin moderat sind, werden vom Land Burgenland im Sinne der Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer übernommen, Kolleginnen und Kollegen.

Des Weiteren soll auch ein Handbuch zur Ragweedbekämpfung aufgelegt werden. Dieses Handbuch soll nicht nur im Internet einsehbar sein, sondern auch in ausgedruckter Form nach Möglichkeit an viele Haushalte kommen. Hier appelliere ich auch an die Kollegen Bürgermeister, beziehungsweise an die Gemeinden im Burgenland, die Verteilung dieses Handbuches an die Haushalte auch zu übernehmen.

Es wurde auch schon angesprochen, dass es den Ragweedfinder gibt. Hier kann man auch entsprechende Wahrnehmungen von Ragweedbefall einmelden. Die Koordinierungsstelle, Kolleginnen und Kollegen, hier im Land aber auch in den Bezirkshauptmannschaften des Landes, soll und hat auch die Aufgabe die Grundeigentümer über einen Ragweedbefall zu informieren und, falls nicht bekannt, über die Grundeigentümer direkt auch an die Bewirtschafter die Information weitergeben, wenn sie selbst als Grundeigentümer nicht Bewirtschafter sind.

Mir persönlich ist auch wichtig zu erwähnen, dass das Gesetz nach vier Jahren einer Evaluierung unterzogen werden soll. Bewusst gesetzt dieser Zeitabschnitt, diese Zeitspanne von vier Jahren, weil ich denke, dass man einerseits dem Gesetz in der praktischen Umsetzung auch eine Chance geben soll, geben muss, andererseits bin ich davon überzeugt, dass man hier primär nicht mit Strafbestimmungen, Strafsanktionen oder vielleicht sogar mit dem Bihänder dreinfahren soll, sondern primär soll es Aufgabe der öffentlichen Hand sein, auch die Gemeinden, die Bevölkerung zu informieren.

Bewusst machen an die Bevölkerung insofern, dass die Menschen sehen, wie schaut eine Ragweedpflanze aus, welche Maßnahmen der Bekämpfung gibt es, wann kann ich rechtzeitig Bekämpfungsmaßnahmen setzen, damit diese auch nachhaltig effektiv sind.

Ich möchte einige Maßnahmen dieser Bekämpfungsmöglichkeiten nennen:

Zum Beispiel auf einer kleinen Baulandfläche oder auf einem Bioackerfeld oder auch auf einem Brachfeld muss man natürlich sehr, sehr bedachtsam und sehr sorgfältig an die Dinge herangehen. Daher ist es notwendig, bereits rechtzeitig diese Flächen in Begutachtung zu nehmen. Man kann hier, wenn der Befall in kleinem Flächenausmaß vorkommt, die Pflanze samt den Wurzeln entfernen.

Des Weiteren gibt es natürlich die Möglichkeit, im Laufe des Bewirtschaftungsjahres, am besten vor der Blüte, im Sommer zu pflügen, einige Male zu mähen. Auch hier gibt es nachhaltig gute behandelbare Möglichkeiten, um der großflächigen Ragweedausbreitung den Riegel vorzuschieben.

Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auch noch darauf eingehen, was die Kollegin von der ÖVP gesagt hat, dass man das Gesetz nicht gut heißen kann, wenn fremde Menschen auf Privatgrund herumspazieren und schauen, was sich so abspielt. Selbstverständlich weiß ich, dass Grundeigentum heilig ist.

Ich habe im Grunde genommen auch kein Problem damit, möchte aber nur klar darauf verweisen, dass die bestehenden COVID-19-Pandemiegesetze die Privatsphäre

sehr, sehr stark einschränken, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist falsch!*) dass die Demokratie grundlegend teilweise eingeschränkt wird, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Private Wohnungen und Gärten wurden ausgenommen!*) das alles unter der Prämisse der Gesundheit.

Herr Kollege, wenn das nicht gemacht werden würde, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Private Wohnungen und Gärten wurden ausgenommen!*) möchte ich gar nicht wissen, wo wir mit den Infektionszahlen heute in Österreich, im Burgenland, allgemein (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist nicht richtig was Sie sagen, und Sie wissen das!*) in der EU stehen würden. Ich verweise auch noch auf eine langjährige, seit Jahrzehnten gängige Praxis der AMA, was die EU-Fördermittel betrifft.

Wenn man sich nämlich hier nicht an die entsprechenden Fördervorgaben hält, dann kommen sehr wohl auch Kontrolleure mit einer Vorlaufzeit, die sehr, sehr gering ist und kontrollieren die einzelnen Flächenbereiche in den landwirtschaftlichen Betrieben. Das kann sogar so weit gehen, dass, wenn man sich an die entsprechenden Vorgaben nicht hält, die Förderung zum Teil einbehalten wird oder sogar die Betriebe Förderungen zum Teil ganz zurückzahlen müssen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Man sieht, Sie haben keine Ahnung!*)

Ein weiteres Beispiel, was die AMA-Flächenerhebungen betrifft, sind die Almflächenerhebungen, wo leider in der Vergangenheit nichts gemacht worden ist, wo teils falsche Flächenangaben an die EU weitergemeldet wurden und wo die Republik Österreich nachweislich aus Steuerzahlergeld entsprechende Zahlungen an die EU wieder zurückzahlen musste. Dieses Geld geht den Menschen, dieses Geld geht den Landwirten ab. Das war nicht in Ordnung.

Auch ein ehemaliger Minister aus dem Burgenland, aus den Reihen der ÖVP hat gesagt, gegen Ragweed gehört was gemacht. Bis jetzt hat er nichts gemacht. Ist auch nicht mehr in dieser Position. Daher meine ich, Kolleginnen und Kollegen, dieses Ragweed-Gesetz kommt zum richtigen Zeitpunkt. Ist inhaltlich richtig platziert und letzten Endes geht es um die Gesundheit der Menschen im Burgenland, aber auch um die Gesundheit der Touristen, die zu uns ins Burgenland kommen. Die Gesundheit hat Priorität, soll natürlich zuvorderst im Tun und Denken der Menschen stehen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Spritzt mit Glyphosat, dann ist alles einfacher!*)

Daher bin ich optimistisch, dass wir nicht unbedingt große Strafsanktionen brauchen, damit dieses Gesetz umgesetzt wird. Denn eines ist klar, dieses Gesetz ist der Anfang dessen, dass wir der weiteren Ausbreitung von Ragweed mehr oder weniger einen Riegel vorschieben können. Und auch eine wichtige Grundlage für mehr Gesundheit, dass sich vielleicht nicht mehr Menschen mit Asthma, oder anderen Allergien in ihrer Gesundheit beeinträchtigt fühlen müssen. In diesem Sinne denke ich, dass das Gesetz ein gutes Gesetz ist und ersuche um breite Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Abgeordneter. Von der Regierungsbank hat sich nunmehr die zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin gemeldet. Bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Dieses Gesetz begleitet mich ja jetzt nun auch schon eine Zeit lang. Genauso wie das Thema rund um Ragweed. Wir beschäftigten uns sehr intensiv mit der Verbreitung. Der Abgeordnete Spitzmüller hat es vorher auch schon erwähnt, es gibt seit einigen Jahren auch bereits entsprechende EU-Projekte.

Abgeordneter Preiner hat auch das laufende Projekt erwähnt. Das heißt, wir sind in diesem Bereich wirklich sehr, sehr gut unterwegs. Auch in Vernetzung natürlich mit den Nachbarländern, weil es ein Thema ist, das nicht nur Österreich, hier im Speziellen den Osten, sondern natürlich auch angrenzende Länder betrifft. Hier ist, glaube ich, ein Erfahrungsaustausch in den verschiedensten Bereichen auch wichtig.

Uns war aber auch wichtig, dass wir als erstes österreichisches Bundesland natürlich auch aus der verstärkten Betroffenheit heraus, die ersten damit auch sind, die sich wirklich strategisch mit diesem Thema Ragweedbekämpfung auseinandersetzen. Wir betreten mit diesem Gesetz in Österreich auch Neuland. Das gibt es in dieser Art und Weise bis jetzt in keinem anderen Bundesland. Wir haben nur einige ähnliche gesetzliche Verpflichtungen in der Schweiz beziehungsweise in Ungarn, die zum Teil wirklich sehr anders gestaltet sind.

Wir haben uns bei unserem Gesetz eher an dem Schweizer Modell auch orientiert und uns die eine oder andere Anregung auch in enger Abstimmung mit den Kollegen und Kolleginnen aus der Schweiz hier auch geholt. Es hat einige Änderungen zum ursprünglichen Entwurf gegeben. Ja, das ist jetzt schon in den vorangegangenen Wortmeldungen natürlich auch das Thema gewesen. Vielleicht noch einige Überlegungen von meiner Seite auch hier dazu.

Ja, wir haben die Strafbestimmungen aus diesem Gesetz herausgenommen. Das ist in der Vergangenheit sehr stark diskutiert worden. Wir haben uns dann aber trotzdem gedacht, auch wenn der Vorwurf natürlich im Raum steht, das Gesetz sei damit zahnlos. Ich glaube, es ist trotzdem ein Vorteil, dass wir dieses Gesetz, und ich hoffe, dass es heute hier auch beschlossen und verabschiedet wird, dass wir uns dieser Materie auch mit der gebotenen Ernsthaftigkeit damit auch annehmen.

Das heißt, es ist natürlich schon ein Unterschied ob eine Thematik in einen Gesetzestext gegossen ist oder nicht. Ganz abgesehen davon zu der gebotenen Ernsthaftigkeit, die damit noch unterstrichen wird, werden damit natürlich noch organisatorische Voraussetzungen gesetzlich verankert. Rahmenbedingungen, Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten, alles das gab es ja bisher auf gesetzlicher Ebene nicht.

Diese Ragweedkoordinierungsstelle wird damit auch gesetzlich verankert. Neu sind auch die Gemeindebeauftragten. Das war zum Teil auch ein Wunsch wirklich der Gemeindeverantwortlichen, und da möchte ich auch noch einmal kurz auf das was Sie gesagt haben, Frau Abgeordnete Laschober-Luif, eingehen. Das ist nicht so, dass dann irgendwelche Leute, die damit überhaupt nichts zu tun haben, auf einmal in Privatgärten herumschnüffeln.

Der Passus auf den Sie sich beziehen, ist rein und ausschließlich auf gesetzlich eingerichtete Organe, die Ultima Ratio, und das natürlich unter Einhaltung der Privatsphäre und Grundstücksinteressen, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Steht aber nicht im Gesetz!*) hier gesetzt.

Selbstverständlich sind gesetzlich eingerichtete Organe im Gesetz definiert und diese gesetzlich eingerichteten Organe sind unter anderem genau diese Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter, die von den Gemeinden selbst definiert werden. Das traue ich schon jeder Gemeinde einzeln zu, dass sie eine Person definieren, wer auch immer das ist.

Ob es ein Umweltgemeinderat, eine Umweltgemeinderätin ist, ob es ein ehrenamtliches Naturschutzorgan ist. Dass die Gemeinden hier verantwortungsvolle

Personen natürlich, die sich sehr wohl mit dieser Thematik auseinandersetzen und die sich auch ihrer Verantwortung bewusst sind, hier nominieren.

Ein großes Dankeschön an die Gemeinden für diese Unterstützung auch in diesem Bereich. Wir versuchen hier bestmöglich auch organisatorisch und natürlich auch finanziell unter die Arme zu greifen. Das heißt, die Schulungen und Ausbildungskosten werden wir übernehmen. Das ist auch Teil des EU-Projektes, das jetzt gerade am Laufen ist.

Hier werden also den Gemeinden keine zusätzlichen Kosten entstehen. Wir werden auch gemeinsam mit der Straßenverwaltung Mähzeiten in etwa anpassen. Also da hat man hier die Gemeinden wirklich so gut wie möglich auch unterstützt. Weil ich glaube dieser Kampf gegen Ragweed, kann nur gemeinsam funktionieren.

Und was gerade durch die Einführung, das ist auch ein neuer Punkt, dieser möglichen Konzepte, die vor allem in der Landwirtschaft sicherlich zum Tragen kommen werden, ja verhindert werden soll ist, dass jetzt eine ganze Ernte vernichtet wird. Das heißt, der Idealfall ist, dass hier keine Entschädigungszahlungen notwendig sein werden, weil hier keine Ernten vernichtet werden müssen.

Denn genau dazu gibt es eben diese Konzepte, die man vorlegen kann, die sich auch durchaus über ein, zwei, drei Jahre also eigentlich maximal bis zu vier Jahre ziehen können, wo Maßnahmen gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten festgelegt werden, wie man das Ragweed gemeinsam hier in Schach halten kann, beziehungsweise so eindämmen kann, dass das dann im verträglichen Ausmaß ist und alles das, oder alles mit dem Ziel natürlich, dass hier keine übermäßigen Eingriffe oder übermäßigen Herausforderungen auch auf die Landwirtinnen und Landwirte beziehungsweise auf die Grundstückseigentümer zukommen.

Und sollte im Garten einer 80-jährigen Dame, wie Sie es vorhin als Beispiel erwähnt haben, eine Ragweedpflanze auftreten, wobei in Privatgärten kommt es eher selten vor und eher vereinzelt Pflanzen, dann kann sie es vor der Blüte einfach im Restmüll entsorgen. Also es ist ja nicht so, dass Ragweed bis jetzt nicht existiert hat. Gerade die Landwirtinnen und Landwirte wissen ja auch jetzt schon wie sie damit umgehen. Es muss ganz einfach jetzt aber noch breiter getragen werden.

Deswegen ist auch dieses Gesetz, natürlich im Zusammenhang mit weiteren Schulungsmaßnahmen, mit weiteren Bewusstseinsbildungsmaßnahmen, auch Öffentlichkeitsarbeit. Danke auch an jegliche Unterstützung, sei es jetzt von Privatpersonen oder von Vereinen, die das Thema noch breiter in die Bevölkerung hinaustragen, hier noch mehr Bewusstsein schaffen. Es ist ein massives Thema. Nicht nur in der Landwirtschaft, sondern natürlich auch ein gesundheitspolitisches Thema. Es gibt sehr viele Allergiker, die ganz massiv auf diese Ragweedpflanzen reagieren.

Das wird auch immer mehr. Heuer haben wir das Glück, dass die Saison ein bisschen nach hinten verschoben worden ist, durch den doch sehr kalten Mai. Also bis jetzt haben wir noch, ich glaube drei oder vier, eine überschaubare Zahl an Ragweedfunden im heurigen Jahr. Deswegen ist es aber auch umso wichtiger, dass das Gesetz auch jetzt beschlossen wird, dass wir hier mit noch mehr gegebener Ernsthaftigkeit, die das Thema auch wirklich verdient hat, in den nächsten Monaten und Jahren hier auch starten können.

Die Evaluierung wird dann zeigen, wie erfolgreich diese Vorgehensweise war. Da wird man dann nach vier Jahren genauso schauen können, ob es dann noch die eine oder andere Nachschärfung in dem einen oder anderen Bereich braucht. Wir versuchen hier den gemeinsamen Weg zu gehen und vor allem auch natürlich den Weg der Freiwilligkeit

und der Zusammenarbeit. Aber, wie gesagt, mit der Option darauf, dass man dann Anpassungen auch zu entsprechender Zeit machen kann.

Es ist Neuland das wir hier betreten. Insofern ist, glaube ich, diese Vorgehensweise auch gerechtfertigt. Vielen Dank an alle, die an dem Gesetz beteiligt waren, auch über die letzten Jahre schon. Und ich hoffe natürlich auch auf breite Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Hoher Landtag! Zurzeit habe ich keine weiteren Wortmeldungen. Damit würde ich auch gerne schon zur Abstimmung kommen.

Ich darf daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Gesetzentwurf zustimmen wollen, Sie bitten vom Platz zu erheben. -

Damit ist das Gesetz in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Meine Damen und Herren! Ich komme dann natürlich gleich zur dritten Lesung.

Auch hier ersuche ich Sie, wer in der dritten Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung und zur Verhinderung der Ausbreitung des Beifußblättrigen Traubenkrauts (Ragweed) im Burgenland ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Meine Damen und Herren! Damit ist der 2. Tagesordnungspunkt erledigt.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 828), mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz - Bgld. MVKG geändert wird (Zahl 22 - 613) (Beilage 864)

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf nunmehr zum 3. Tagesordnungspunkt kommen. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit der Beilage 828, dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, mit der Zahl 22 – 613, Beilage 864.

Dazu darf ich Sie, Frau Abgeordnete, bitten, als Berichterstatteerin zu fungieren.

Mit meinem Beisatz, dass die General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte Sie sind schon am Wort.

Berichterstatteerin Bed Rita Stenger: Vielen Dank. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Berichterstatterin. Es sind mir bisher keine Wortmeldungen genannt worden. Ich gehe davon aus, dass das so bleibt. Dann darf ich Sie ersuchen, dass wir gleich zur Abstimmung kommen.

Meine Damen und Herren! Wer diesem Gesetzentwurf zustimmen will, erhebt sich bitte vom Platz. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Es wird keine weitere Vorgangsweise gemeldet, daher komme ich gleich zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren! Auch hier meine Frage, wer diesem Gesetzentwurf zustimmen will, soll sich bitte vom Platz erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 814), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird (Zahl 22 - 599) (Beilage 865)

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 815), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (Zahl 22 - 600) (Beilage 866)

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 816), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 22 - 601) (Beilage 867)

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 817), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 22 - 602) (Beilage 868)

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 818), mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 22 - 603) (Beilage 869)

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 819), mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert wird (Zahl 22 - 604) (Beilage 870)

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 820), mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 22 - 605) (Beilage 871)

Präsidentin Verena Dunst: Wir kommen jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt. Und hier schlage ich eine inhaltliche Zusammenziehung, weil das alles in einem inhaltlichen Zusammenhang steht, vor. Ich würde gerne gemeinsam behandeln den Tagesordnungspunkt 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 der Tagesordnung.

Natürlich wie immer getrennte Berichterstattung, gemeinsame Debatte, dann getrennte Abstimmung.

Ist das für Sie ein Vorschlag den Sie annehmen? (*Abg. Robert Hergovich: Selbstverständlich!*) Gut, es gibt keinen Einwand.

Daher darf ich gleich weiterkommen. Und zwar dann steige ich gleich in den 4. Punkt der Tagesordnung ein.

Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses. Es geht um den Gesetzentwurf, mit der Beilage 814, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz aus dem Jahr 2013 geändert werden soll, mit der Zahl 22 – 599, Beilage 865.

Dazu, Herr Berichterstatter, Herr Abgeordneter Brandstätter, darf ich Sie um Ihren Bericht bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sie sind schon am Wort.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Geschätzte Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Nachdem Sie auch zum nächsten Punkt, Herr Abgeordneter, der Berichterstatter sind, bitte bleiben Sie gleich heraußen.

Ich darf nunmehr den 5. Punkt der Tagesordnung zur Verlesung bringen. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 815, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz aus dem Jahr 1997 geändert wird, mit der Zahl 22 – 600, Beilage 866.

Dazu bitte gleich um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Ich darf nur noch anmerken, dass die General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Ich darf schon zum 6. Punkt der Tagesordnung kommen. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 816, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-

Pensionsgesetz 2002 geändert wird, das ist die Zahl 22 - 601, Beilage 867. Auch dazu sind Sie, Herr Abgeordneter, bis inklusive Punkt 10 der Berichterstatter, und ich darf Ihnen schon wieder das Wort geben.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Geschätzte Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 817, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz aus dem Jahr 2001 geändert wird, das ist die Zahl 22 - 602, Beilage 868.

Ich darf Ihnen schon das Wort geben, Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Auch hier werden General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt.

Das bringt mich schon zum 8. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 818, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz aus dem Jahr 2014 geändert wird, mit der Zahl 22 - 603, Beilage 869.

Auch hier sind Sie zum Berichterstatter nominiert.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter, Ihnen gehört das Wort.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Geschätzte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische

Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank für die Berichterstattung Herr Abgeordneter Brandstätter. Ich komme zu Punkt 9 der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 819, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz aus dem Jahr 2020 geändert wird, mit der Zahl 22 - 604, Beilage 870.

Auch hier wird der Herr Abgeordnete Brandstätter als Berichterstatter fungieren.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sie sind am Wort.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter.

Nunmehr sind wir beim 10. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 820, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, das ist die Zahl 22 - 605, Beilage 871.

Hier ist der Berichterstatter, wie vorher schon erwähnt, sind Sie das auch, Herr Abgeordneter Brandstätter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf Sie um Ihren Bericht bitten.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Geschätzte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank für Ihre Berichterstattung der letzten Punkte.

Ich darf nunmehr schon dem Herrn Abgeordneten Géza Molnár als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort geben.

In Vorbereitung ist der Herr Abgeordnete Mag. Thomas Steiner.

Ich darf nur bekannt geben, dass dann noch ein weiterer Abgeordneter, der Herr Abgeordnete Kainrath zu Wort gemeldet ist. Das heißt, drei Redner habe ich momentan aufliegen.

Bitte Herr Abgeordneter Molnár, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Ja, der Block der Tagesordnungspunkte 4 bis 10 befasst sich mit dem Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrecht der Landes- und Gemeindebediensteten.

Er entspricht inhaltlich dem, was wir einmal im Jahr zur Beschlussfassung vorgelegt bekommen. In erster Linie deshalb, da verhandelte Gehaltsabkommen auch landesgesetzlich entsprechend umgesetzt werden müssen.

Diesmal geht es außerdem noch um die eine oder andere Angleichung an Regelungen, die für die Privatwirtschaft gelten. Zum Beispiel im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Wiedereingliederungsteilzeit, die Pflegefreistellung oder Frühkarenz oder ganz allgemein um Angleichungen mit dem Sozialversicherungsrecht.

All das ist politisch, glaube ich, unstrittig. Anlass für meine Wortmeldung sind zwei andere Punkte beziehungsweise Themen.

Erstens, ich weise ausdrücklich auf eine Änderung im Landesbeamten-Pensionsgesetz hin, bei der es um eine Änderung im Zusammenhang mit der Anrechnung von Präsenz- oder Zivildienstzeiten geht. Diese Anrechnung ist beitragsdeckend bis jetzt maximal für 30 Monate erfolgt. Dieses Höchstausmaß fällt jetzt ersatzlos aus dem Gesetz heraus. Nicht nur auf unserer Ebene, auf Ebene des Landes. Hintergrund sind freiwillig verlängerte Grundwehrdienstzeiten, die vor vielen Jahrzehnten schon von vielen Männern in Anspruch genommen wurden, und Tätigkeiten als Zeitsoldaten. Da hat es bei vielen - ich kenne das auch aus meinem persönlichen Umfeld - ein böses Erwachen gegeben.

Da geht man halt - wie es so ist, zwei, drei Jahre vor dem geplanten Pensionsantritt zum Versicherungsträger, und lässt es sich einmal ausrechnen, und dann erfährt man eben, dass Präsenzdienstzeiten für den freiwillig verlängerten Grundwehrdienst oder Zeiten als Zeitsoldat, nicht angerechnet werden. Also es ist höchst an der Zeit, dass wir das auch in landesgesetzlicher Hinsicht bereinigen, und es ist recht und billig, dass das jetzt im Interesse der Betroffenen, die ja diese Zeiten geleistet haben für die Republik Österreich, bereinigt wird.

Zweitens, meine Damen und Herren! Ich formuliere das jetzt etwas salopp, wir müssen unheimlich dankbar sein, dass viele Kollegen im Landesdienst in den letzten eineinhalb Jahren nicht nur keine Rücksicht auf sich selbst genommen haben, sondern auch keine Rücksicht aufs Dienstrecht genommen haben.

Anders wären die Aufgaben zur Bewältigung der Corona-Krise nicht zu schaffen gewesen, und das gilt ja in manchen Bereichen auch heute noch. Es gibt viele Kollegen, egal ob es Kollegen sind die von der Straßenmeisterei abgestellt werden, um etwa in der Logistik zu helfen, ob es Kanzleikräfte in den Bezirkshauptmannschaften sind, Sachbearbeiter, ja, bis hinauf zu den Abteilungsvorständen, die in den letzten eineinhalb Jahren nicht nach höchstzulässigen Dienstzeiten gefragt haben, nicht nach Urlaub gefragt haben, nicht nach Zulagen gefragt haben, die einfach da sind.

Oft unter schwierigen und nicht immer sehr lustigen Bedingungen. Sie tun es nicht weil sie damit reich werden, das wird man im Landesdienst selten, sondern weil es ihrer

Einstellung entspricht. Dafür gebührt ein riesengroßes Dankeschön. Ich stimme den Vorlagen zu. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr Sie, Herr Abgeordneter Mag. Steiner, ans Rednerpult bitten. In Vorbereitung - wie vorher schon gesagt - Abgeordneter Kainrath.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Präsidentin! Inhaltlich ist dem was der Kollege Molnár gesagt hat, nicht allzu viel hinzuzufügen. Er hat sowohl was die Bestimmungsergänzungen betrifft Recht, als auch bei der Frage des Präsenzdienstes.

Das ist eine Sache, die wir eigentlich jedes Jahr in gleicher Art und Weise nachvollziehen. Die Gehaltsanpassungen, die Pensionsanpassungen, auch die Regelungen was Pflegefreistellungen betrifft und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird die Volkspartei diesen Gesetzesvorlagen, die wir jetzt gemeinsam diskutieren, auch zustimmen.

Ich möchte auch natürlich das Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes sagen, nicht nur des Landes, sondern auch der Gemeinden und der Städte. Ich glaube, dass da wirklich in den letzten Monaten sehr, sehr viel geleistet worden ist.

Vieles, was die Öffentlichkeit gar nicht so mitbekommen hat, und ich kann das aus eigener Erfahrung sagen, ich war wirklich sehr, sehr stolz darauf, dass, als es zu Ostern geheißen hat, es soll jede Burgenländerin, jeder Burgenländer einen Spucktest bekommen, dass hier über 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt zusammengeholfen haben, teilweise vom Urlaub zurückgekommen sind, um innerhalb von zwei Tagen das auch zu bewerkstelligen.

Da möchte ich ein großes Danke an alle öffentlich Bediensteten sagen und ich denke, wir sollten das auch in der Öffentlichkeit weitertragen und damit auch dazu beitragen, dass das Image der öffentlichen Verwaltung verbessert wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren! Ich möchte aber diesen Tagesordnungspunkt natürlich auch für ein Thema nützen, weil ja auch das Gemeindebedienstetengesetz Gegenstand der Änderung ist.

Wir haben ja ein neues Dienstrecht beschlossen. Nicht wir, sondern die ÖVP hat ja dagegen gestimmt, wo der Einheitslohn von der Landesebene auch auf die Gemeindeebene transferiert worden ist und ich möchte das hier heute ganz deutlich sagen. Ich wundere mich jedes Mal, wenn der Kollege Fürst jubelt, dass irgendeine Gemeinde diesen Einheitslohn übernimmt, denn dieses Dienstrecht ist höchst unsozial und ist in Wahrheit ein Wolf im Schafspelz.

Hier wird vorgegaukelt, dass man die Gehälter erhöht. Wenn man sich im Detail dieses Dienstrecht anschaut, dann schaut das ganz anders aus. Es gibt Berufsgruppen, zum Beispiel die KindergärtnerInnen aber auch andere, die Geld verlieren, wo es weniger gibt an Lebensverdienstsummen.

Es werden freie Tage eingespart und gekürzt, *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: In Eisenstadt vielleicht!)* es werden Urlaubstage gekürzt, es werden – bitte? *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: In Eisenstadt vielleicht!)*

Bitte? *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: In Eisenstadt vielleicht!)* Nein, das habt Ihr beschlossen. In Summe vier Tage weniger Frei-Tage und das bedeutet über ein

Arbeitsleben hinweg, sieben Monate länger arbeiten. Also Ihr habt eine Arbeitszeitverlängerung beschlossen. 140 Tage Mehrarbeit bedeutet das für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und, dann gibt es noch viele kleinere und größere Problemstellungen, die vielleicht jetzt die Mitarbeiter noch gar nicht gesehen haben, aber dann wenn sie in eine Situation kommen die problematisch ist, dann werden sie es sehen.

Etwa bei der Frage des Krankenstandes. Wenn ein Mitarbeiter der zehn Jahre im Dienst, zum Beispiel im Gemeindedienst war, einen längeren Krankenstand in Anspruch nehmen muss, weil er eine schwere Erkrankung hat, Krebs oder eine andere schwere Erkrankung, dann verliert er in diesem einen Jahr auf Grund dieses Einheitsdienstrechtes, das Ihr beschlossen habt, 8.000 Euro in diesem Jahr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Daher möchte ich von dieser Stelle auch alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister darauf aufmerksam machen, sich das wirklich genau anzuschauen, das auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu besprechen, denn wie gesagt, dieser Einheitslohn ist etwas, was vielleicht nach außen hin, ja, irgendwie populistisch erklärt werden kann, wenn man sich die Details anschaut, dann ist das alles andere als gut für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In diesem Sinn, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir, wie gesagt, diesen Gesetzesvorlagen auch zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön, Herr Abgeordneter. Ich darf Sie nunmehr bitten ans Rednerpult, Herr Abgeordneter Kainrath. Im Moment ist kein weiterer Redner gemeldet.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ): Werte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Liebe Zuhörerinnen und Zuschauer über den Livestream! Heute haben wir sieben Gesetzesänderungen zu beschließen, die sehr wichtig sind. Da bin ich bei meinen Vorrednern auch inhaltlich voll dabei.

Es ist wichtig, dass die Wiedereingliederungsteilzeit, die zweite Pflegefreistellungswoche, die Kinderzulage, die Gleichstellung bei eingetragenen Partnerschaften zu Ehen, Pensionsanpassungen, Gehaltserhöhungen, heute auch geändert werden und angepasst werden.

Und da bin ich schon bei den Gehaltserhöhungen, weil da kann ich auch meine Überleitung machen, so wie der Kollege Steiner versucht hat, da - er nennt es den Einheitslohn - mir ist der Begriff Mindestlohn lieber, weil das ist das Mindeste was jeder für seine Arbeit bekommen sollte. Zehn Euro auf die Stunde nicht ein Einheitslohn, ein Mindestlohn ist das, Herr Kollege. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Markus Ulram: Ein neues Gehaltsschema!)*

Da möchte ich gleich weiterreden. 92 Gemeinden haben sich hier, Ihrer Meinung nach, geirrt schon im Burgenland. Mit Stand heute 92 Gemeinden haben sich geirrt und Sie wissen wie viel SPÖ geführte Gemeinden es gibt und wie viel ÖVP geführte Gemeinden es gibt. Also scheinbar dürfte es auch noch schwarze ÖVP-Gemeinden geben die vernünftig sind und auch diesen Mindestlohn beschließen und eine faire Entlohnung für Ihre Mitarbeiter schaffen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber, es gibt natürlich auch die türkischhörigen Gemeinden, das muss ich leider so sagen, die diese türkise Odyssee mitverfolgen, die seit einigen Monaten, seit einigen Jahren, die Republik sogar begleiten und da muss ich sagen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Schau Dir einmal die SPÖ an!)* da darf ich auf einen Vorfall hinweisen, den ich selber persönlich vor einigen Wochen und Monaten wahrnehmen durfte in meiner

Nachbargemeinde und in meiner Gemeinde. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die SPÖ-Bundespartei!)*

Wir haben einen Gemeindeverband mit der Nachbargemeinde, meine Heimatgemeinde und wir beschließen einstimmig den Mindestlohn in unserem Gemeindeverband. Ich habe mich gefreut, super, die türkise Nachbargemeinde, Sie würden Alleinregierung sagen zu dieser Gemeinde, weil es eine türkise Alleinregierung dort gibt, macht vor einigen Tagen den Beschluss im Gemeinderat gegen den Mindestlohn.

Die gleichen Leute *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Welche Gemeinde war das?)* die im Gemeindeverband für den Mindestlohn gestimmt haben, stimmen in der *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Welche Gemeinde war das?)* eigenen Gemeinde dagegen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Welche Gemeinde war das?)*

Also ich muss sagen, die Nachbargemeinde, meiner Heimatgemeinde, es gibt eh nicht viele, Sie können es sich ja anschauen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Na sagen Sie es!)* aber das ist das was ich nicht verstehe. Im Gemeindeverband, da sind wir dafür, weil das ist ja ein bisschen weiter weg von der eigenen Gemeinde. Vielleicht ist von oben schon der Druck gekommen, wir dürfen nicht so viel mitbestimmen den Mindestlohn, das schaut nicht gut aus in der öffentlichen Wahrnehmung. *(Abg. Markus Ulram: Herr Kollege Kainrath, wie viele Abgeordnetenkollegen, die Bürgermeister sind, haben das schon umgesetzt? Alle? Wie viele Bürgermeister, die Abgeordnete sind, haben das umgesetzt?)*

Lieber Markus, hast Du es schon umgesetzt? *(Abg. Markus Ulram: Es gibt ja keine Berechnung dazu! Die Gewerkschaft sagt, sie berechnet nichts auf einmal! Bin neugierig, ob alle Bürgermeister das schon umgesetzt haben, die Abgeordnete sind, ich glaube nämlich nicht!)* Dann erkläre es Deinen Gemeindearbeitern.

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! *(Abg. Markus Ulram: Ich glaube nicht! Also da beißt sich die Katze schon ein bisschen in den Schweif! Das haben ja nicht einmal alle im Hohen Haus umgesetzt!)*

Herr Abgeordneter, ich bitte Sie um, ... *(Abg. Markus Ulram: Das ist ja eine Tatsache!)* Herr Klubobmann, ich darf Sie bitten. *(Abg. Markus Ulram: Das ist eine Tatsache, das ist ein neues Gehaltsschema, das kriert worden ist!)* Herr Klubobmann, es ist kein weiterer Redner gemeldet, Sie können sich gerne zum Reden melden, jetzt stören Sie die Rede des Herrn Abgeordneten.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ) (fortsetzend): Dankeschön Frau Präsidentin. Ich bin ja schon gespannt auf die Bürgermeisterkollegin, dass Sie sich noch leichter tun, aus der Nachbargemeinde, wie Sie es dann erklären wird ihren Gemeindearbeitern und dass sie im Gemeindeverband für den Mindestlohn gestimmt hat und in der eigenen Gemeinde dagegen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Weil sie ein soziales Dienstrecht haben wollen!)* Aber wie gesagt, ich möchte heute nicht weiter auf das eingehen. Wir haben wichtige Gesetze zu beschließen, zu ändern, abzuändern und anzupassen.

Jetzt darf ich reden, das hat die Frau Präsidentin schon gesagt, ich...

Präsidentin Verena Dunst: Wenn nicht, muss ich die Sitzung kurz unterbrechen. Das geht nicht, dass man den Rednern nicht zuhören kann. Sie können sich gerne natürlich in Zwiegesprächen unterhalten aber nicht so, dass man dann nichts mehr hört.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ) (fortsetzend): Das kann man gerne machen, das Zwiegespräch danach draußen, dass es nicht so laut ist. Dankeschön, aber

ich möchte mich auch bedanken bei allen Bediensteten im öffentlichen Dienst, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Wart nur bis der erste Krebskranke kommt und sich aufregt!*) da bin ich auch bei Ihnen, dass man sich bedanken sollte bei den Mitarbeitern im öffentlichen Dienst, weil die auch oft sehr gescholten werden.

Weil es ja immer heißt, der öffentliche Dienst hat so eine eigenartige Wahrnehmung in der Privatwirtschaft und ich selber auch im öffentlichen Dienst tätig bin und speziell Corona gezeigt hat, dass auch der öffentliche Dienst immer wieder seine Leistungen bringt.

In diesem Sinne Dankeschön, alle die uns zuhören, zuschauen einen schönen erholsamen Sommer auch den Mitarbeitern des Landtages, auch Dir Markus einen erholsamen Sommer und überlegt Eure Odyssee, Eure türkische, ah türkise, (*Allgemeine Heiterkeit*) Entschuldigung, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Mach eine tatsächliche Berichtigung!*) Eure türkise Odyssee über den Sommer, vielleicht befreit Ihr uns alle davon. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Herr Abgeordneter, ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Meine Damen und Herren! Wir kommen jetzt zu einer Reihe von Abstimmungen.

Ich darf nunmehr zum 4. Punkt der Tagesordnung und zur Abstimmung dazu kommen. Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 814, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz aus dem Jahr 2013 geändert wird, mit der Zahl 22 – 599, Beilage 865.

Meine Damen und Herren! Ich darf daher die Frage an Sie richten, wer diesem Gesetzentwurf seine Unterstützung/ihre Unterstützung gibt, möge sich erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz aus dem Jahr 2013 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme damit gleich zur dritten Lesung.

Ich ersuche Sie, meine Damen und Herren, die in dritter Lesung dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz aus dem Jahr 2013 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Wir kommen zum 5. Punkt der Tagesordnung: Der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 815, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz aus dem Jahr 1997 geändert wird, mit der Zahl 22 – 600, Beilage 866.

Meine Damen und Herren! Wer in zweiter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz aus dem Jahr 1997 geändert wird, ist somit auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren, an Sie die Frage gerichtet, wer in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz aus dem Jahr 1997 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme zum 6. Punkt der Tagesordnung und zur Abstimmung. Hier geht es um den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 816, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz aus dem Jahr 2002 geändert wird, mit der Zahl 22 – 601, Beilage 867.

Meine Damen und Herren, wer in zweiter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz aus dem Jahr 2002 geändert wird, ist somit auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren, an Sie die Frage gerichtet, wer in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz aus dem Jahr 2002 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Damit komme ich zum 7. Punkt der Tagesordnung und zur Abstimmung. Hier geht es um den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 817, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz aus dem Jahr 2001 geändert wird, mit der Zahl 22 – 602, Beilage 868.

Meine Damen und Herren, wer in zweiter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz aus dem Jahr 2001 geändert wird, ist somit auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren, an Sie die Frage gerichtet, wer in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz aus dem Jahr 2001 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme nunmehr zum 8. Punkt der Tagesordnung und zur Abstimmung. Hier geht es um den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 818, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz aus dem Jahr 2014 geändert wird, mit der Zahl 22 – 603, Beilage 869.

Meine Damen und Herren, wer in zweiter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz aus dem Jahr 2014 geändert wird, ist somit auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren, an Sie die Frage gerichtet, wer in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz aus dem Jahr 2014 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich bin beim 9. Punkt der Tagesordnung und dessen Abstimmung. Hier geht es um den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 819, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz aus dem Jahr 2020 geändert wird, mit der Zahl 22 - 604, Beilage 870.

Meine Damen und Herren, wer in zweiter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz aus dem Jahr 2020 geändert wird, ist somit auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren, an Sie die Frage gerichtet, wer in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz aus dem Jahr 2020 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme nunmehr zum 10. Punkt der Tagesordnung und der Abstimmung. Hier geht es um den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 820, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, mit der Zahl 22 - 605, Beilage 871.

Meine Damen und Herren, wer in zweiter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, ist somit auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren, an Sie die Frage gerichtet wer in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 824), mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird (Zahl 22 – 609) (Beilage 872)

Präsidentin Verena Dunst: Ich mache darauf aufmerksam, dass wir nunmehr beim Punkt 11 sind. Hier aber kein Redner gemeldet ist und ich darf auf den Punkt 11 eingehen.

Der Punkt 11 der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 824, mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird, mit der Zahl 22 - 609, Beilage 872.

Herr Abgeordneter Dieter Posch, Sie sind als Berichterstatter nominiert.

Ich darf Sie ersuchen diesen Bericht abzustatten mit der Bemerkung, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte, Ihnen gehört das Wort.

Berichterstatter Dieter Posch: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Ich danke Ihnen Herr Berichterstatter. Wie vorher schon gesagt, gibt es hier keine Wortmeldung dazu. Dann würde ich gerne gleich zur Abstimmung kommen.

Ich darf daher meine Frage an Sie richten, wer in zweiter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, der möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme schon zur dritten Lesung und hier wieder mein Ersuchen an Sie, wer diesem Gesetzentwurf in dritter Lesung die Zustimmung gibt, möge sich vom Platz erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Auskunftspflicht-, Informationsweiterverwendungs- und Statistikgesetz geändert wird, ist somit in dritter Lesung einstimmig angenommen.

12. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 752) betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs (Zahl 22 - 552) (Beilage 873)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir sind bereits beim 12. Punkt der Tagesordnung angelangt. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, mit der Beilage 752, betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs, das ist die Zahl 22 - 552, mit der Beilage 873.

Hier sind Sie, Frau Abgeordnete Doris Prohaska, als Berichterstatterin nominiert und ich darf Sie schon um Ihren Bericht ersuchen.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend „Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs“ in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs“ wird zur Kenntnis genommen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Berichterstatterin. Nunmehr ist es zu einer weiteren Zurückziehung einer Wortmeldung gekommen, sodass ich nunmehr sehe, dass es keine Wortmeldung zu diesem Punkt gibt.

Damit, meine Damen und Herren, würde ich gleich zur Abstimmung weiterleiten und darf daher Sie ersuchen, nämlich jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleichs wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

13. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 753) betreffend Ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien (Zahl 22 - 553) (Beilage 874)

Präsidentin Verena Dunst: Damit sind wir beim 13. Punkt der Tagesordnung. Hier geht es um den Bericht des Rechnungshofes, mit der Beilage 753, betreffend Ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien, das ist die Zahl 22 - 553, Beilage 874.

Sie, Herr Abgeordneter Kilian Brandstätter, sind als Berichterstatter nominiert. Ich darf Sie bitten, diesen Bericht abzulegen.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend „Ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien“ in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien“ wird zur Kenntnis genommen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Als erster Redner ist der Abgeordnete Spitzmüller nominiert.

Ich darf Sie schon bitten. Und der Herr Präsident wird übernehmen.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Danke für den Ton auch. Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Einmal mehr liegt uns ein Rechnungshofbericht vor. Dieses Mal des Bundesrechnungshofes.

Wie wichtig es ist, dass hier immer wieder unsere Rechnungshöfe drüber schauen, sieht man an dem Bericht, wenn man sich das ansieht. Es geht um den Kulturbericht des

Landes. Unter anderem sind jetzt drei Bundesländer, nämlich Wien, Niederösterreich und das Burgenland überprüft worden.

Ich möchte auf ein paar wesentliche, für mich wesentliche Punkte eingehen. Einerseits kritisiert der Rechnungshof, dass das Land Burgenland offensichtlich 2015 bis 2017 vergessen hat, die gesamten Förderungen für Darstellende Kunst im Kulturbericht aufzunehmen und darzustellen. Das wurde inzwischen korrigiert, beziehungsweise in den nachfolgenden Jahren wurde das gemacht.

Der zweite Punkt, der mir aufgefallen ist, dass der Rechnungshof kritisiert, dass das Land Burgenland nur ein Gleichstellungsziel verfolgt und im Kulturbericht keine geschlechtsspezifischen Daten über die Beteiligung und Gestaltung der Fördermittel darstellt. Das Land Burgenland weist in der Stellungnahme darauf hin, dass das ja im Gleichstellungsbericht des Frauenreferates geschieht und meint, das reicht.

Das reicht eben nicht! Es muss in jedem Bereich, in jedem Bericht extra darauf eingegangen werden, meiner Ansicht nach, und der Rechnungshof unterstützt das, weil es hier natürlich wesentlich ist, dass man das in den jeweiligen Bereichen extra sieht, und nicht in einem großen Gleichstellungsbericht, der dann über alle Bereiche drüber sieht.

Der nächste Punkt auf den ich besonders eingehen möchte ist, das betrifft nicht nur das Burgenland, sondern auch die anderen geprüften Länder, dass der Rechnungshof hier empfiehlt, in die strategischen Grundlagendokumente messbare Indikatoren aufzunehmen, um die Zielerreichung laufend überprüfen zu können.

Das deckt sich auch mit einem anderen Punkt. Nämlich, dass der Rechnungshof empfiehlt, die Förderungen auf Raten auszuzahlen, sodass man weitere Raten natürlich nur auszahlt, wenn diese überprüfbaren Indikatoren und Ziele erreicht worden sind.

Natürlich ist das vor allem wesentlich bei größeren Förderungssummen, dass man hier step-by-step überprüft und auszahlt. Ich glaube, das ist ein sinnvoller Vorgang, der hier vorgeschlagen wird. Ich hoffe, dass das in Zukunft auch so umgesetzt werden wird, da es für die Kontrolle natürlich wesentlich ist.

Da schließt sich auch gleich der nächste Kritikpunkt an, nämlich, dass das Land bisher lediglich eine Prüfung durchgezogen hat in Form von Belegprüfungen. Also es wurde einfach nur immer überprüft, ob das Geld, was man gefördert hat, auf Grund von Rechnungen und Ähnlichem ausgegeben wurde. Der Rechnungshof sagt hier ganz deutlich, das ist zu wenig. Es braucht auch Vor-Ort-Kontrollen, weil natürlich Rechnungen kopiert und ähnliches werden können, wie der Rechnungshof hier in seinem Bericht nachvollzieht.

Zumindest eine Stichprobenkontrolle wäre hier wichtig um klarzugehen, damit das Geld, das das Land beziehungsweise natürlich der Steuerzahler und die Steuerzahlerin hier investieren, auch wirklich so ausgegeben wird, wie es geplant war.

Diese Vor-Ort-Kontrollen, wie gesagt, und die Ratenzahlung und die messbaren Indikatoren, das finde ich ist ein System das garantiert, wenn das so umgesetzt wird, wie der Rechnungshof das hier empfiehlt, eine verbesserte Förderungskontrolle und eine Garantie, dass sich die geförderten Stellen auch daran halten. Und es ist natürlich ein Unterschied, wenn ich weiß, dass ich vor Ort geprüft werden kann, dann gehe ich natürlich auch mit der Erfassung der Daten und der Belegarbeit wesentlich genauer um, wie wenn ich weiß, es wird eh niemand kommen.

Deswegen ist es natürlich wichtig, dass auch dieser Rechnungshofbericht umgesetzt wird und hier damit garantiert wird, dass das Land hier auch im Kulturbereich

optimal die Mittelverwendung zuweisen kann und optimal einsetzt. Wir stimmen dem Bericht natürlich zu. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Walter Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer und Zuseher! Der Rechnungshof überprüfte von September bis Dezember 2018 ausgewählte Aspekte der Förderung der Darstellenden Kunst in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien.

Prüfungsziel war, die Ziele, die Bedingungen, die Verfahren und die Abwicklung der Förderungen jeweils darzustellen. Zusammengefasst waren die Empfehlungen des Rechnungshofes - wie bereits Großteils vom Kollegen Spitzmüller erwähnt.

Die Länder Burgenland und Niederösterreich sowie die Stadt Wien sollen sich bei der Erstellung der Kulturberichte so abstimmen, dass die in den einzelnen Hauptkategorien erfassten Förderungen vergleichbar sind. Warum? Die Kulturstrategien der Länder Burgenland und Niederösterreich sowie das Leitbild zur Wiener Theaterreform enthielten zwar Ziele, jedoch keine Indikatoren, mit denen die Zielerreichung überprüft werden konnte.

Das Land Burgenland sollte alle Förderungen für Darstellende Kunst in seinen Kulturberichten darstellen. Warum? Weil das Land Burgenland nahm fast drei Viertel seiner Förderungen der Darstellenden Kunst nicht in seine Kulturberichte auf, wie bereits erwähnt. Darunter fielen etwa Förderungen der Seefestspiele Mörbisch und des JOPERA Jennersdorf Festspielsommers, die eine Agentur für EU-Förderungen abwickelte.

Der Rechnungshof empfahl dem Land Burgenland, auch zur Erhöhung des Bürgernutzens, eine Einreichung der Förderansuchen auch auf elektronischem Wege, zum Beispiel im Wege eines Antragsportals zu ermöglichen. Solche Antragstellungen sind üblich. Die Bürgermeisterkolleginnen und -kollegen wissen es, weil es zum Beispiel bei der KIP-Förderung gang und gäbe war.

Er empfahl weiters dem Land Burgenland auch zur Vermeidung der Problematik einer nur routinemäßige Kontrolle von - überwiegend elektronischen, beliebig vervielfältigbaren - Belegen in der Kontrollstrategie Ziele für Vor-Ort-Kontrollen einzuführen. In diesem Bericht des Rechnungshofes wird einmal mehr offensichtlich, dass es überall dort, wo die SPÖ im Land agiert, Ungereimtheiten und Missstände gibt.

Am aktuellen Beispiel im Umgang mit Kulturfördermittel wird einmal mehr die „Hinterzimmerpolitik“ der SPÖ offensichtlich. Wie bereits erwähnt, 74 Prozent der ausgeschütteten Förderungen im Burgenland, im Zeitraum 2015 bis 2017, in der Höhe von 8,34 Millionen Euro wurden nicht im Kulturbericht dargestellt. Das ist auch einer der Punkte, die wir Jahr für Jahr bei der Diskussion zum Kulturbericht auch aufzeigen.

Im Kulturbericht sind die ausgelagerten Unternehmen nicht dabei. Wir haben hier also keine Einblicke. Echte und ehrliche Transparenz sieht anders aus. Wir fordern einmal mehr künftig mehr Transparenz und auch Aufstellungen über diese ausgelagerten Bereiche.

Es geht hier schließlich um das Geld der Burgenländerinnen und Burgenländer. Die Burgenländerinnen und Burgenländer haben das Recht zu erfahren, wie mit öffentlichen Geldern umgegangen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das ist ja nicht das erste Mal, dass der Rechnungshof Verfehlungen des Landes im Kulturbereich aufzeigt. Erinnern wir uns zurück an das Frühjahr 2020. Damals war es der Burgenländische Landes-Rechnungshof, der Bericht Säule Kultur, der Landesholding Burgenland zeigte deutlich auf, wie das Land Burgenland in seinen Kulturbetrieben vorgegangen ist. Diese wurden als Selbstbedienungsläden betrachtet. Gewirtschaftet wurde ohne Strategie und ohne Transparenz.

Wir werden diesen Bericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen und fordern gleichzeitig die Landesregierung auf, sich die Kritikpunkte des Rechnungshofes zu Herzen zu nehmen, und endlich für Transparenz im Kulturbereich zu sorgen.

Jetzt zu einem aktuellen Thema. Letzte Woche war ja die Volksbefragung, also letzten Sonntag, Burg oder KUZ Güssing. Ich würde besser sagen KUZ und Burg Güssing. *(Aus den Reihen der SPÖ-Abgeordneten: Kurz?)* Also Kulturzentrum und Burg Güssing.

Viele Menschen sind der Volksbefragung ferngeblieben, weil sie für Investitionen in Burg und Kulturzentrum waren, die Landesregierung ihnen aber diese Entscheidungsmöglichkeit nicht gegeben hat, und sie daher nicht ungültig abstimmen wollten. Die geringe Wahlbeteiligung von nur rund 25 Prozent bei der Volksbefragung zeigt deutlich, dass Landeshauptmann Doskozil bei der Sensibilisierung der Bevölkerung für dieses Thema versagt hat.

Die geringe Wahlbeteiligung ist der Beweis dafür, dass Geld für Inserate und Infokampagnen zum Fenster hinausgeworfen wurde. Wir werden hinterfragen, wieviel das Ganze gekostet hat. Man muss die Bevölkerung nicht nur fragen, man muss auch die richtigen Fragen stellen, und ihre Entscheidungsmöglichkeit nicht von vornherein eingrenzen. *(Abg. Doris Prohaska: Die Fragen, die die ÖVP hören will!)*

Die SPÖ-Alleinregierung versucht weiterhin, die geringe Beteiligung an der Befragung schönzureden. Wenn man die Südburgenländerinnen und Südburgenländer kennt, weiß man ganz genau, dass sie sich gerne an demokratischen Abstimmungen beteiligen. *(Abg. Doris Prohaska: Und nicht vereinnahmen lassen von der ÖVP!)* Also 25 Prozent ist ja wirklich sehr, sehr wenig. Zusammengefasst - die Region will und braucht beides. Kulturzentrum und Burg Güssing. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn der Landeshauptmann schon für Güssing und für die Region 50 bis 55 Millionen Euro hergeben will, dann ist auch beides möglich.

Abschließend ein herzliches Dankeschön allen KünstlerInnen für ihre wertvolle Arbeit sowie allen die Kultur betreiben und allen, die an Kultur interessiert sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Dax. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Dax (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Auch sehr geehrter Herr Abgeordneter Kollege Temmel! Ich habe jetzt versucht mitzuschreiben und meine Rede noch ein bisschen umzustellen. Das ist mir in der kurzen Zeit jetzt aber nicht gelungen, weil ich nicht genau wusste wovon Sie sprechen.

Es ist ein Rechnungshofbericht da, der die Kultursysteme im Burgenland, in Niederösterreich und Wien ein bisschen vergleicht, der die Fördersysteme gegenüberstellt, der sagt, dass die Transparenzdatenbank eingetragen wird, wo es

kleinere Probleme et cetera gibt. Im Großen und Ganzen kommt aber raus, dass das Burgenland, vor allem im Kulturbereich sehr, sehr gut arbeitet, und dass die Rechnungshofempfehlungen beziehungsweise die Kritikpunkte, die in den Jahren 2015 bis 2017 zum Beispiel noch vorgelegen sind, mittlerweile zur Gänze beseitigt wurden.

Also an dieser Stelle möchte ich der Kulturabteilung ein riesengroßes Dankeschön aussprechen. Es ist nicht einfach, so ein großes Kulturland wie es das Burgenland ist und alle Kultur schaffenden zu unterstützen. Aber unsere Kulturabteilung schafft das grandios. Darauf können wir stolz sein, das kommt auch aus dem Rechnungshofbericht hervor. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ein wichtiger Punkt der burgenländischen Kultur, Herr Kollege Spitzmüller, ist die Freiwilligkeit. Also die meisten Kultur schaffenden im Burgenland, auch die Festspiele beziehungsweise die Theatergruppen sind auf freiwilliger Basis organisiert.

Das heißt, Menschen machen etwas ohne Bezahlung, suchen um Förderungen an, dass sie gewisse Projekte aufstellen können, werden unterstützt von Landesseite mit Förderungen, mit Förderungen für die Darstellende Kunst. Die wenigsten haben jetzt wirklich einen, beziehungsweise fast niemand, einen finanziellen Vorteil daraus. Die Vereine sind gut organisiert. Ich bin selbst Rechnungsprüfer in einigen Vereinen. Ich denke, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, von Ihnen sind auch unzählige ehrenamtlich engagiert.

Diese Vereine werden geprüft, das passiert alles auf freiwilliger Basis und es ist auch ausreichend Kontrolle vor Ort vorhanden. Natürlich gibt es auch eine Prüfung von Seiten des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, die funktioniert.

Jetzt ist nur die Frage, wenn ich Mitarbeiter der Landesregierung zu den freiwillig organisierten Vereinen schicke, zu den Kulturprojekten vor Ort schicke und diese noch einmal auf Herz und Nieren prüfe, wo jetzt wirklich niemand einen finanziellen Vorteil daraus hat, dann würden wir uns irgendwo lächerlich machen.

Es gehört ein gewisses Maß an Kontrolle her. Es gehört ein Maß an Transparenz her. Ich habe gerade schon erwähnt, dass das Burgenland hier seine Hausaufgaben gemacht hat, dass mittlerweile alles so eingetragen wird, so festgehalten wird, wie es der Rechnungshof fordert. Die Kritik, Herr Kollege Temmel, dass wieder irgendetwas aufpoppt, ist für mich in keinster Weise nachvollziehbar, weil es steht definitiv nicht in diesem Rechnungshofbericht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Für die interessierten ZuseherInnen zu Hause, die das mitverfolgen, dass Sie eine Größenordnung kennen, also wieviel finanzielle Mitteln in den vergangenen Jahren an die Darstellende Kunst ausgeschüttet worden sind, das waren 2016 zum Beispiel 3,3 Millionen Euro, Milliarden wäre ein bisschen überhöht, 2017 waren es 3,86 Millionen, 2018 4,7 Millionen, 2019 4,6 Millionen Euro.

Also man sieht, dass das Land Burgenland die Kunst sehr, sehr stark unterstützt und unsere Kunst, unsere Kultur, vor allem auch die Darstellende Kunst zeichnet das Burgenland aus, holen sehr viele Menschen, sehr viel Tourismus ins Burgenland und da können wir sehr stolz darauf sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege Temmel hat noch einen wichtigen Punkt angesprochen, das war die Volksabstimmung vom vergangenen Sonntag, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Volksbefragung!)* Volksbefragung, Entschuldigung, vom vergangenen Sonntag, wo es darum ging, was den Menschen im Bezirk Güssing lieber wäre. Also es war klar, dass in die Kultur und in die Kulturstätten investiert wird. Man hat eine Lösung versucht. Ich

glaube es zeichnet die Burgenländische Landesregierung aus, es sollte kein Kritikpunkt sein, dass man die Menschen im Bezirk fragt was ihnen lieber ist.

Es hat zwei Projekte gegeben, es wurde von vornherein keines priorisiert, keines besser beworben oder sonst etwas, sondern man hat ganz einfach gesagt, liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirkes Güssing, es gibt zwei Möglichkeiten, wollt ihr, dass wir das bestehende Kulturzentrum sanieren und ausbauen oder sollen wir etwas ganz Neues auf der Burg schaffen.

Die Entscheidung war relativ klar. Man hat die Menschen eingebunden. Man hat ihnen die Chance gegeben mitzubestimmen. Diese Möglichkeit wurde auch genutzt. Also die Wahlbeteiligung ist trotzdem beachtlich. Weil wenn man sich die anderen Volksabstimmungen, Volksbefragungen ansieht, dann ist die Wahlbeteiligung viel, viel niedriger normal.

Es ist ein starkes, demokratiepolitisches Zeichen aus dem Bezirk Güssing, der Einwohner des Bezirks Güssing, darauf können wir stolz sein und diese Botschaft, dieses Signal, wird zur Kenntnis genommen.

Herr Kollege Temmel, wenn Sie das jetzt auf irgendeine Art und Weise versuchen in Misskredit zu ziehen und zu sagen, ja die Burg brauchen wir auch, das ist eine fadenscheinige Abstimmung gewesen et cetera, ja die Burg brauchen wir. Die Burg wird auch erhalten bleiben als Kulturgut, wie es jetzt ist. Aber ich sehe jetzt auch die Notwendigkeit nicht, dass wir jetzt 30 Millionen Euro, oder was Sie auch immer da gefordert haben, jetzt in die Burg investieren.

Wir können sie nochmal aufbauen, wir können sie beleben und eine Ritterfamilie einsiedeln, aber ich weiß nicht, was wir sonst mit der Burg machen sollten.

Sie wird definitiv als Kulturgut im Bezirk Güssing erhalten bleiben, aber das Kulturzentrum wird als Spielstätte, als Kulturstätte ausgebaut, wird saniert. Die Kultur im Bezirk Güssing wird weiterhin florieren und eine tolle Spielstätte sowohl auf der Burg als auch im Kulturzentrum haben. Es ist eine tolle Sache für den Bezirk Güssing. *(Beifall bei der SPÖ)*

Abschließend noch einmal ein großes Dankeschön an die Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, an die MitarbeiterInnen und alle Kunst- und Kulturschaffenden im Burgenland. Ihr seid es, die unser Land noch lebenswerter machen, die unser Land einfach wunderschön gestalten. Also der Bericht wird auf jeden Fall zur Kenntnis genommen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Dankeschön Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Johann Tschürtz. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte ein bisschen diese Rechnungshofberichte anders auch belichten.

Und zwar die Reformprojekte im Rahmen des Finanzausgleiches sind definitiv sehr interessant. Es sind auch die Themen der Staats- und Verwaltungsreform aufgelistet. Das heißt, seit 2008 steht dieses Thema schon in den Reformüberlegungen.

Der Bericht umfasst 28 Reformprojekte. Jetzt möchte ich das ein bisschen von der anderen Seite betrachten. Alle Projekte stehen natürlich im Zusammenhang mit den Bundesländern, das ist klar, welche mit der Arbeitsgruppe Benchmarking, die notwendigen Vergleichsanalysen hatten.

Viel herausgekommen ist dabei nicht, weil die Zeit oder die Dauer sehr lang war. Was mir auffällt ist, dass der ehemalige Rechnungshofpräsident Dr. Moser vollmundig immer gesprochen hat von den 1.007 Reformprojekten und Empfehlungen, was man dann alles machen kann.

Was mir auffällt ist natürlich, dass der Dr. Moser dann in die türkise Regierung geholt wurde, wo eigentlich gar nichts umgesetzt worden ist. Er wurde sogar als Reformminister angekündigt, er wurde nicht einmal Justizminister, sondern als Reformminister angekündigt und herausgekommen ist eigentlich nichts, wenn man das so sagen darf.

Das heißt, dieser Bericht ist schon wirklich sehr interessant, vor allem nachdem Dr. Moser immer gesagt hat, er wird den Regierenden die Leviten lesen und er wird einmal schauen, dass da endlich einmal etwas weiter geht. Also viel weiter gegangen ist nicht, das kann man auch in dem Bericht klar erkennen.

Das heißt, der Bericht zeigt natürlich auch, dass man sich bemüht, und er ist in Ordnung, der Rechnungshofbericht, aber im Endausbau ist da nicht wirklich viel herausgekommen seit 2008 - jetzt haben wir 2021.

Der Bericht über den Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing, da sieht man wieder ganz typisch, wie wichtig ein Rechnungshofbericht ist, glaube ich, das wurde schon einige Male erwähnt. Angefangen von Fehlbuchungen, bis zur Geschichte mit dem Amtsleiter und so weiter und so fort. Das heißt, solche Berichte haben natürlich auch eine positive Auswirkung in die Zukunft, weil sich natürlich die Gemeinden auch daran richten können.

Bezüglich Kulturförderung muss ich aber dem Kollegen Temmel Recht geben, das ist nicht so, dass das gar nichts ist, sondern wenn 74 Prozent der Kulturförderung gar nicht aufgelistet werden und wo niemand weiß, wo kommt das Geld hin, und es keinen einzigen Bericht gibt, da gebe ich dem Kollegen Temmel wirklich Recht. Also das kann es ja gar nicht sein, wenn es um Millionen Euro geht.

Wie soll sich ein Abgeordneter jetzt ein Bild machen, wie das Geld verwendet wurde und wohin das Geld geflossen ist? Da bleibt ja jeder Spekulation Tür und Tor geöffnet. Da bin ich schon auch beim Kollegen Temmel.

Ja, bezüglich Burg oder KUZ. Ich verstehe nicht, warum man dieses Geld, das eigentlich ja vorhanden war, hätte man die Burg als Kulturzentrum ausgebaut, das Geld ist ja budgetiert gewesen, dass muss er ja irgendwo im Kopf gehabt haben der Herr Landeshauptmann, oder hätten wir das dann nicht bezahlen können?

Daher bin ich auch der Meinung, dass selbstverständlich dieses Geld in die Burg investiert werden sollte, mit Attraktionen für das Südburgenland. Ich glaube, dass das wichtig ist für das Südburgenland. Wir haben auch die Verpflichtung dafür zu sorgen, dass im Südburgenland natürlich auch der Tourismus belebt wird.

Ich frage mich wirklich abschließend, wie kann ich sagen, das kostet so und so viel Geld, und dann hätte ich es vielleicht gar nicht zur Verfügung? Also das hinkt. Die hinkt, die Geschichte.

Daher bin ich natürlich oder sind wir natürlich auch dafür, dass dieses Geld in die Burg investiert wird. *(Beifall des Abg. Walter Temmel)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke schön Herr Abgeordneter. Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Aspekte der Kulturförderungen in den Ländern Burgenland und Niederösterreich sowie in der Stadt Wien, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

14. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 768) betreffend Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing an der Leitha (Zahl 22 - 568) (Beilage 875)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 14. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 768, betreffend Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing an der Leitha, Zahl 22 - 568, Beilage 875.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Ewald Schneckner: Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend „Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing an der Leitha“ in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing an der Leitha“ wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Es liegen zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldungen vor, wir kommen daher sofort zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Gemeindeverband Leithaprodersdorf-Wimpassing an der Leitha“, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

15. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 797) zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2020 (Zahl 22 - 582) (Beilage 876)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Es folgt die Behandlung des 15. Punktes der Tagesordnung, dies ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft, Beilage 797, zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2020, Zahl 22 - 582, Beilage 876.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordnete Ewald Schneckner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Ewald Schneckner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den Bericht der Volksanwaltschaft zur Präventiven

Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2020 in seiner 15. Sitzung, am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2020 wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als erste Rednerin zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Danke schön fürs Desinfizieren des Pultes. Wir haben den Bericht der Volksanwaltschaft 2020 Präventive Menschenrechtskontrolle hier vorliegen.

Die Volksanwaltschaft hat ja den verfassungsrechtlichen Auftrag, die Einhaltung der Menschenrechte zu schützen und zu fördern, das wird auch nationaler Präventionsmechanismus genannt. Präventiv, vorbeugend, soll also auch geprüft werden in öffentlichen und privaten Einrichtungen.

Die Volksanwaltschaft hat konkret aufzuzeigen, wo Menschenrechte in Gefahr sind oder bereits verletzt wurden. Sie benennt, wo dringend Verbesserungen notwendig sind und schlägt dann auch entsprechende Maßnahmen vor. Wenn in Einrichtungen Menschen in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt sind, dann hat das immer einen gut begründeten Sinn. Es geht ja um den Schutz vor Gefahren - Gefahren für einen selbst oder für andere Personen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Volksanwaltschaft prüft also auch, ob die Balance zwischen Sicherheit für Individuen und für die Gesellschaft auf der einen Seite und die Wahrung größtmöglicher persönlicher Freiheit auf der anderen Seite gegeben ist.

Im Burgenland hat die Volksanwaltschaft im Jahr 2020 40 Kontrollen durchgeführt, davon eine in einer Polizeiinspektion, eine im Polizeianhaltezentrum, sieben in Alten- und Pflegeheimen, 24 in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, vier in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, eine in einer Psychiatrischen Abteilung eines Krankenhauses und zwei bei Polizeieinsätzen.

2020 war durch die Corona-Pandemie ein mehrfach besonderes Jahr für die Volksanwaltschaft. Wir alle haben das erlebt, wie wichtig es war, dass wir auf der einen Seite Einschränkungen der persönlichen Freiheit hinzunehmen hatten, um die Aufrechterhaltung des Gesundheitssystems auf der anderen Seite zu sichern.

2020 war sozusagen das Jahr der kollektiven Einschränkung vom Freiheitsrecht. Das trifft dann Einrichtungen, in denen Freiheitsbeschränkungen zum Alltag gehören, mehrfach. Vor allem der Beginn der Pandemie war für viele Einrichtungen belastend. Das beschreibt auch der Bericht der Volksanwaltschaft.

Die Situation war ja für alle neu. Die Unsicherheit war groß, denn die Rückmeldungen aus Pflegeeinrichtungen zeigten, dass das Fehlen von Unterstützung durch staatliche Stellen sowie ausbleibende Hilfe bei der Beschaffung von Schutzausrüstung und Verzögerungen bei der Auswertung von PCR-Tests in der Frühphase der Pandemie als äußerst frustrierend erlebt worden ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es gibt hier durchaus Unterschiede - auch zwischen den Bundesländern - und auch Unterschiede zwischen den verschiedenen Phasen im Jahr 2020. Über eine Pandemiebox etwa verfügten Pflegeeinrichtungen im März 2020 im Burgenland nur zu 25 Prozent. Das ist ein sehr niedriger Wert, aber auch Informationen und Anweisungen wurden von vielen als unzureichend erlebt.

Aber, man muss es eben sagen, es war wirklich für alle eine neue Situation und auch eine Situation, aus der es viel zu lernen gibt, aber darauf komme ich später noch zurück.

Zu Beginn der Phase war das Pflegesystem überlastet. Das haben wir alle miterlebt. Wir wissen, wie eng die Personalreserven im Pflegebereich sowieso schon sind und dass dann bei erhöhten Sicherheitsvorkehrungen und vermehrten Krankenständen das System an seine Grenzen kommt, ist klar.

Aber, es wurde bislang doch gut überstanden. Die persönlichen Grenzen, an die dann das betroffene Personal, also das Pflegepersonal, gestoßen ist, das ist nicht Thema der Volksanwaltschaft, aber an die denken wir jetzt natürlich auch.

Quarantänevorschriften sind naturgemäß hinsichtlich der Einschränkung von persönlicher Freiheit eine besondere Herausforderung. Die Vereinbarkeit des verstärkten Infektionsschutzes mit den Grund- und Menschenrechten der Bewohnerinnen und Bewohner war ein zentrales Thema im Jahr 2020.

Wenn dann einmal alles vorbei ist, wenn die Pandemie wirklich überstanden ist, nicht für jemanden Einzelnen, weil er oder sie geimpft ist, sondern wenn wirklich die Pandemie gemeinsam überstanden ist, dann muss man evaluieren und tragfesten Pandemiekonzepte für Pflege- und Altenheime entwickeln.

Das betrifft natürlich auch die Krankenanstalten. Im Rahme der Novelle zum Krankenanstalten- und Kurgesetz 2018 wurde einer langjährigen Forderung der Volksanwaltschaft des Nationalen Präventionsmechanismus, wie es konkret heißt, Rechnung getragen und vorgesehen, dass Psychische Krankenanstalten und -Abteilungen ein Register zur Erfassung freiheitsbeschränkender Maßnahmen zu führen haben.

Eine Prüfung der Volksanwaltschaft ergab, dass die Vorgaben von diesem Gesetz des § 38 d noch nicht in allen Krankenanstaltengesetzen verankert wurden. Bei Redaktionsschluss dieses Berichtes fehlte noch die entsprechende landesrechtliche Regelung im Burgenland. - Kommt also auf die To-Do-Liste.

Zu COVID gibt es noch einen eigenen Bericht, daher jetzt zu anderen Themen und zu etwas Positivem - so erwähnt die Volksanwaltschaft ausdrücklich, dass im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe im Burgenland die Möglichkeit der verlängerten Betreuung von Jugendlichen bis 24 Jahren in Ausarbeitung ist.

Davon konnten wir uns auch gestern - einige sind auch hier im Saal - bei einem Parteiengespräch mit Landesrat Schneemann persönlich überzeugen, weil ja gerade das Kinder- und Jugendhilfegesetz novelliert wird.

Das freut mich persönlich auch deswegen ganz besonders, weil ich im Rahmen meines Praktikums bei SOS Kinderdorf bereits im Jahr 2014 auf das Problem hinwies, dass Jugendliche mit Vollendung des 18. Lebensjahres ja dann keinen Rechtsanspruch mehr auf eine Betreuung durch die Kinder- und Jugendhilfe hätten und das wäre aber gerade im Sinne des gut begleiteten Übergangs aus der Institution hin in ein selbstbestimmtes Leben in voller Eigenverantwortung, dringend notwendig.

Es ist gut, auch die Volksanwaltschaft hat darauf hingewiesen, dass dieses Problem jetzt gesetzlich in Angriff genommen wird und hier bis zum 24. Lebensjahr eine Betreuung möglich ist.

Auch in der Kinder- und Jugendhilfe gab es Herausforderungen durch die Pandemie. Das kommt dann in diesem Bericht doch immer wieder doch sehr deutlich zum Ausdruck. Manche WGs stellten während der Schulschließungen etwa eine Zusatzkraft zur Bewältigung des Home-Schoolings ein.

Im Burgenland wurde die Übernahme der Kosten dafür zuerst von der Fachabteilung zugesagt, dann aber nicht bezahlt. Das kritisiert die Volksanwaltschaft, aber dem müsste man noch nachgehen, was da passiert ist.

Zum Abschluss will ich auch auf eine positive Erwähnung der Volksanwaltschaft eingehen, die zeigt, dass wir eine wirklich gut arbeitende sozialpädagogische Wohngemeinschaft für Kinder und Jugendliche in unserem Land haben.

Ich zitiere: „Die Kommission 6 kam nach einem Besuch in einer Sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft im Burgenland zu dem Ergebnis, dass die gesamte Einrichtung die Auszeichnung „Best Practice“ verdient. Auch das der Betreuung zugrunde liegende Konzept, das sozialpädagogische Konzept sowie das Gewaltpräventionskonzept könnten als Vorbild für andere vergleichbare Einrichtungen herangezogen werden.“

Obwohl die Kinder mit schwersten Traumatisierungen aus der Herkunftsfamilie in die WG kamen, konnten sie durch die vorbildliche Betreuung eine äußerst positive Entwicklung nehmen" - Zitatende.

Das zeigt, wenn man gut arbeitet, braucht man sich vor Überprüfungen nicht zu fürchten. Man wird sogar gelobt und das wird österreichweit bekanntgegeben.

Deswegen möchte ich an dieser Stelle auch einen ganz großen herzlichen Dank an alle ausrichten, die in diesem herausfordernden Jahr 2020 so gute Arbeit in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe geleistet haben. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Georg Rosner. In Vorbereitung Herr Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Ja, danke Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Zunächst danke an die Mitglieder der Volksanwaltschaft und des Menschenrechtsbeirates. Dank gebührt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in ihrer täglichen Arbeit für den Schutz der Menschenrechte in Österreich einsetzen.

Im Vordergrund dieser Kontrolle steht die Einhaltung von Menschenrechten zu schützen und zu fördern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Kern des Berichtes ist die Überprüfung von öffentlichen und privaten Einrichtungen, in denen Menschen in ihrer Freiheit eingeschränkt werden.

Die Frau Kollegin Petrik hat diese 195 Seiten des Berichtes eigentlich schon sehr gut abgearbeitet. Sie hat auch schon die 40 Kontrollen im Burgenland aufgezählt, daher will ich das nicht wiederholen. Es ist ziemlich dasselbe, was die Frau Mag.a Petrik gesagt hat.

Ich möchte vielleicht einen Satz noch dazu sagen, dass die Volksanwaltschaft noch anführt, dass dieser Bericht auch als Appell an die Politik, an das Parlament, an die Landtage zu verstehen ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Einhaltung der Menschenrechte in Österreich zu gewährleisten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke schön Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Damen und Herren via Livestream!

Ja, alle Jahre wieder der Bericht. Ich denke, dass dieses Mal dieser Bericht wirklich, wie meine Vorredner und Vorrednerin schon gesagt haben, unter COVID-Beeinflussung stand. Es hat ja, das müssen Sie sich vorstellen, auch keine Vorort-Prüfung in einem gewissen Zeitraum stattfinden können und das ist für Menschenrechte oder für die Kontrolle der Einhaltung von Menschenrechten immer ein Problem.

Aber, ich denke, soweit ich den Bericht gelesen habe, ist das ganz gut über die Bühne gegangen. Wie gesagt, Details haben die Kollegen bereits genannt, da will ich auch nicht darauf eingehen.

Was spannend war und was ein Fazit dieses Berichtes ist, ist sicher, dass Freiheitsrechte auch während einer Pandemie nicht untergeordnet werden oder in irgendeiner Form eingeschränkt werden dürfen. Da ist doch vieles passiert, was im Nachgang zumindest kritisch zu hinterfragen ist.

Also, ich war schon erschüttert, ich sage das ganz offen, welche Gruppen, die von Toleranz in der Regel sprechen, die sehr auf Freiheitsrechte pochen, plötzlich mit diesen Freiheitsrechten umgegangen sind.

Wie plötzlich Demonstranten denunziert worden sind - sind alles COVID-Nazis, nicht wahr. Das sind alles Rechte! Da war ein Misch-Masch, da war eine große Unzufriedenheit da innerhalb der Bevölkerung aufgrund der substanzlosen Politik, die die Türkis-Grüne-Regierung zu Beginn hingelegt hat. Man merkt nämlich, dass man nur mit Pressekonferenzen kein Land regieren kann. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das zeigt sich ja bei jedem Thema, wo vor allem die Türkisen, aber auch die GRÜNEN ihre Handschrift zeichnen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Euer Parteitag war schon.)*

Ich möchte noch ein bisschen auf die Wortwahl hinweisen, da hat man von Gefährder gesprochen, nicht wahr? Jene, die sich kritisch mit dem Thema auseinandergesetzt haben, haben plötzlich Wissenschaftler denunziert, die vielleicht die eine oder andere Meinung zu der einen oder anderen Frage gehabt haben.

Sie wissen, es haben sich ja die Wissenschaftler, auch die Expertinnen und Experten wöchentlich widersprochen und die Prognosen sind dann vielleicht ganz anders gekommen.

Ich verweise nur auf die Modellrechner, die uns die dritte Welle vorhergesagt haben, ist dann aber nicht zustande gekommen. Also, all das, glaube ich, sollte man sich im Nachgang noch einmal anschauen.

Bis zuletzt vom Bundeskanzler, der dann auch kein Problem gehabt hat, einen Verfassungsbruch einzugehen. Also, das sind schon Stücke - das kommt davon, wenn

man wenig Bildung in diesem Bereich hat und auch die Rechte und Normen der Republik nicht ganz ernst nimmt. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Da redet der Richtige! - Abg. Markus Ulram: Sie verurteilen einen Bundeskanzler, dass er wenig Bildung hat?*) Ja!

Die Frage - und wenig Erfahrung (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Was haben Sie für eine Erfahrung? - Allgemeine Unruhe - Abg. Markus Ulram: Was ist Deine Erfahrung? Das ist eine starke Geschichte! Das ist echt eine starke Geschichte! - Abg. Mag. Thomas Steiner: Er hat wenigstens eine Bildung.*) Die Berichte... (*Abg. Patrik Fazekas, BA: Das ist echt letztklassig!*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek (*das Glockenzeichen gebend*): Meine Herren von der ÖVP, es ist der Herr Dr. Fürst am Wort.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ) (*fortsetzend*): (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Dann sagen Sie ihm, er soll gescheit reden. - Abg. Doris Prohaska: Müsst Ihr ihn verteidigen? So ein Armutzeugnis!*) Die Berichte berühren die Krankenhäuser, die Psychiatrien, denn da haben wir gerade in der Kinder- und Jugendpsychiatrie vor einiger Zeit ja wirklich Alarm geschlagen, da haben wir einen Rettungsschirm, einen Comeback-Plan für die Kinder- und Jugendpsychiatrie gefordert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Vom Bund ist da bis jetzt noch nichts gekommen, obwohl auch der neue Gesundheitsminister da schon mehrfach etwas angekündigt hat. Die Ambulanzen, die Beratungen sind um 50 Prozent gestiegen.

Frau Kollegin Petrik! Ja, da sind wir uns einig, da haben wir gestern darüber geredet, dass das Alter für Kinder und Jugendliche, die in derartigen Einrichtungen sind, auf 24 angehoben wird. Das haben wir schon 2009, wo wir SOS Kinder- und Jugendhilfe gegründet haben, wo wir da alarmiert haben und wo wir gesagt haben, es sollen auch die Kinder und Jugendliche, die in solchen Einrichtungen aufwachsen müssen, auch entsprechend geschützt werden.

Die kann man nicht mit 18 hinauswerfen, denn der durchschnittliche, männliche Burgenländer, glaube ich, zieht mit 25 Jahren aus von daheim und insofern ist da ein gewisser Schutz zu bieten. Ja, das betrifft alle anderen Justizanstalten, Polizeistationen, und vieles mehr.

Es ist wirklich all jenen zu danken, die dort sozusagen betroffen sind. Die entweder als Patienten dort sind, als Klienten, aber natürlich all jenen, die in diesen schwierigen Zeiten vor allem in Institutionen, wo man wirklich nicht aus kann, entsprechende Arbeit geleistet haben.

Ich sage aber auch, da hat es durchaus auch positive Phänomene gegeben.

Ich glaube, Frau Kollegin Petrik, wir sprechen da von der gleichen Wohngemeinschaft, wenn ich mich jetzt erinnere. Da war ich auch jetzt unlängst und habe mir das angeschaut und die haben gesagt, ja, es hat viele Nachteile gegeben, vor allem Kinder und Jugendliche haben da wirklich eine Zeit verloren.

Für uns oder für mich ist ja ein halbes Jahr nicht so viel, ich habe schon einige halbe Jahre gehabt und hoffentlich noch vor mir, aber für Jugendliche, vor allem in der Pubertät, in der Sturm- und Drangphase ist ein halbes Jahr wirklich sehr lang.

Der Kollege dort hat mir berichtet, dass es einen positiven Effekt schon gegeben hat, nämlich, dass die Kinder und Jugendlichen und aufgrund der Tatsache, dass sie nicht nach außen gehen konnten, weder in die Schule, Kindergarten - auf sich alleine gestellt waren und es hat diesen Effekt gegeben, dass die Solidarität und die Beziehung innerhalb

der Gruppe sich extrem verstärkt hat, sodass die ihr pädagogisches Konzept auch nachdenken und überarbeiten. Das heißt, es hat diese Krise durchaus etwas Positives gehabt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zuletzt nur ganz kurz: die Pflege - Sie haben es auch angesprochen, da kommt die Volksanwaltschaft zu einem ganz klaren Schluss und zu einer ganz klaren Kritik, nämlich, dass die Bundesregierung in Sachen Pflege bis jetzt völlig versagt hat. Also, außer Überschriften ist da nichts gekommen.

Und wenn Sie den Bericht genau lesen, steht dort, dass nach der Gesundheitskrise der Pflegekollaps sein wird. Der Pflegekollaps, das steht da im Bericht der Volksanwaltschaft. Euch ist das egal, ich orte weder im Bund noch im Land irgendwelche Ideen oder Initiativen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Echt? Bekommst Du nichts mit? Na, erkundige dich mal.)* Nein, ich bekomme schon viel mit in diesem Bereich. Was ich mitbekomme ist, dass wir im Burgenland viel tun.

Ja, und, Gott sei Dank, haben die Burgenländerinnen und Burgenländer 2015 das Burgenland von der ÖVP befreit, weil, so ist die Garantie da dass die Burgenländerinnen und Burgenländer auch im Bereich der Pflege in Zukunft eine garantierte Versorgung haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich verweise auf den Zukunftsplan Pflege, der ja fortschreitet und ein großer Erfolg ist. Denn mittlerweile gibt es wirklich viele Kommunen, Länder und so fort, Gewerkschaften, die sich das Modell anschauen und wir starten jetzt auch eine Pflege oder sind mitten in einer Ausbildungsoffensive. Jetzt kommt man drauf, dass man Pflegekräfte für die Zukunft benötigt.

Das sagen die Expertinnen und Experten schon seit Jahren und Jahrzehnten, was auf uns zukommen wird. Wir werden uns jetzt überlegen, das hat der Herr Landeshauptmann bereits angekündigt, nicht überlegen, sondern wir werden jetzt drangehen, das umzusetzen was den Mindestlohn in der Pflege betrifft und vieles mehr, um die Bedingungen gerade für die Expertinnen und Experten in diesem Bereich zu erhöhen. Weil wir da eine extrem hohe Fluktuation haben, das ist eine ganz eine hervorragende, eine schwierige, aber hervorragende Arbeit. Die Menschen, die das machen müssen, sollen auch dementsprechend entlohnt werden.

Kurzum, der Bericht ist diesmal wirklich, wie soll ich sagen, sehr von Corona beeinträchtigt. Ich denke, dass wir in der Nachfolgedebatte die eine oder andere Möglichkeit haben, noch einmal auf COVID einzugehen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht der Volksanwaltschaft zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2020 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

16. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 798) zu COVID-19 (Zahl 22 - 583) (Beilage 877)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 16. Der Tagesordnungspunkt 16 ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft, Beilage 798, zu COVID-19 Zahl 22 - 583, Beilage 877.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Kilian Brandstätter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Geschätzter Präsident! Der Rechtsausschuss hat den Bericht der Volksanwaltschaft „COVID-19“ in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft „COVID-19“ wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Géza Molnár als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eingangs ein riesen großes Dankeschön an die Volksanwaltschaft für diesen Bericht. Für einen Bericht, der ein ungemein wertvoller Beitrag zur Menschenrechtsslage in Österreich ist. Ein ungemein wertvoller Beitrag zur Lage in Bezug auf die Grund- und Freiheitsrechte der Österreicherinnen und Österreicher. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine Damen und Herren! Dieser Bericht ist aber auch eine eindrucksvolle Auflistung des politischen Versagens. Dieser Bericht ist auch ein erschreckender Beleg für die Gleichgültigkeit, für den mangelnden Respekt und für die Ignoranz, mit der die Bundesregierung Grund- und Freiheitsrechten gegenüber Bürgerinnen und Bürgern begegnet.

Worum es geht, meine Damen und Herren, das fasst die Volksanwaltschaft in der Einleitung sehr gut zusammen. Sie bringt es auf den Punkt. Es geht um das Spannungsverhältnis zwischen dem notwendigen Kampf gegen Corona und dem Schutz der Bevölkerung auf der einen Seite sowie dem Schutz der Menschen- und Freiheitsrechte auf der anderen Seite.

Das ist gar keine Frage, das ist eine sehr schwierige Aufgabe. Die Volksanwaltschaft führt aus, das war am Anfang der Pandemie als noch wenig über COVID-19 bekannt war, besonders schwierig und damals musste man der Politik auch zugestehen, dass sie im gebotenen Tempo nicht immer richtig entscheiden konnte. Ich denke, dass es da keine Widerworte gibt - auch von mir nicht.

Aber, je mehr Zeit verstrichen ist, je mehr wissenschaftliche Erkenntnisse vorliegen, desto strengere Maßstäbe müssen an alle Entscheidungen und Verwaltungshandlungen angelegt werden.

Zentrale Aussage, bei jeder einzelnen Maßnahme, ob von Politik oder Verwaltung, muss die Begründung mitgeliefert werden, warum ein Eingriff in Grund- und Freiheitsrechte notwendig beziehungsweise verhältnismäßig ist und ob nicht auch ein anderes weniger menschenrechtsgefährdendes Vorgehen ausgereicht hätte.

Meine Damen und Herren! Wie gesagt, in der ersten Phase volles Verständnis. Niemand hat die Herrschaften, die entscheiden mussten, darum beneidet, dass sie in dieser Situation entscheiden mussten. Aber, wir stehen jetzt eineinhalb Jahre später, und wir sehen, es hat sich nach wie vor nichts verändert. Niemand kann uns bei einzelnen

Maßnahmen erklären, warum sie aufgehoben werden, warum sie verlängert werden oder warum sie neu eingeführt werden. Da gibt es genügend Beispiele.

Es ist auch dieses berühmte 3-G, dass es in dieser Form ja wirklich nur in Österreich gibt und wo man sich jetzt gar nicht großartig über irgendwelche Studien unterhalten muss, sondern einfach nur in andere Länder schauen kann, wenn es einem interessiert, wo ohne 3-G auch keine andere, oder keine schlechtere Lage vorherrscht.

Oder, ich glaube, das jüngste Beispiel, das ganz gut zeigt, ist dieses, ich muss es so sagen, Theater um die Masken, wo am Beginn dieser ganzen Krise alle, nämlich WHO, RKI, Kurz, Rendi-Wagner, gesagt haben, die Maske bringt nichts, die brauchen wir nicht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich verstehe ja, dass man sich das dann vielleicht noch einmal überlegt und sich noch einmal anschaut. Dann kam hier der Mund-Nasen-Schutz. Nach einigen Monaten haben wir dann gehört, dieser „Fetzen“ bringt eigentlich nichts. Das ist viel zu gefährlich, wenn man die Leute damit frei herumlaufen lässt. Dann hat man die FFP2 Masken eingeführt, dass aller Heilmittel.

Jetzt auf einmal reicht wieder diese Maske, dieser Mund-Nasen-Schutz. Ja, das ist mehr Willkür als irgendwie auf wissenschaftlicher Grundlage erklärt.

Meine Damen und Herren, weiter im Text. Gesetze und Verordnungen zur Pandemiebekämpfung traten mit sehr kurzer Vorlaufzeit in Kraft. Oft war erst am Vortag klar, was schon am nächsten Tag gelten würde. Was gefehlt hat und auch heute noch zu knapp ausfällt, ist die transparente und ausführliche Diskussion aller neuen Maßnahmen, bevor sie in Kraft treten. Auch das ist heute noch so.

Ich weiß nicht, seit wie vielen Wochen oder in Wirklichkeit schon Monaten wir wissen, weil es politisch angekündigt wurde, dass wir rund um den Sommerbeginn im Juli und so weiter und so fort Lockerungen vornehmen würden.

Das war auch diesmal wieder so. Dass man bis zuletzt nicht genau gewusst hat, was kommt und herumgedoktert hat und auch in diesem Fall wieder den Eindruck hat, dass manche Entscheidungen rein willkürlich getroffen werden. Wiederum als Beispiel der Mund-Nasen-Schutz. Also, das muss ich mir doch vorher überlegen, wenn ich mit der entsprechenden Grundlage und Begründung, ob man das jetzt bei den körpernahen Dienstleistern, bei den Frisören, weiterhin aufrechterhält - und wenn ja, eben warum? Oder ob ich es nicht tue.

Weiters war die Situation für Betroffene und Kontrollorgane äußerst schwierig. Es blieb keine Zeit für Schulungen. Exekutivbedienstete gaben etwa an, dass sie in Pressekonferenzen der Regierung gehört hatten, für Gesetz und Verordnung gehalten zu haben, ohne die Rechtsquelle tatsächlich zu kennen. Mangelnde Transparenz und fehlende Strategien haben aber auch noch eine andere gefährliche Konsequenz, und das ist jetzt ganz zentral, meine Damen und Herren, mangelnde Akzeptanz. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn die Menschen die Maßnahmen nicht mehr klar und logisch nachvollziehbar finden, halten sich auch immer weniger daran und dann steigen die Infektionszahlen. Auch das, zwar nicht zu steigenden Infektionszahlen, aber die mangelnde Akzeptanz, ist Status quo.

Meine Damen und Herren! Meines Erachtens ist der Zugang der Bundesregierung und der Regierungspolitiker zu den Grund- und Freiheitsrechten unhaltbar und

inakzeptabel. Das kam mir auch schon sehr früh in der Corona-Krise durch eine Aussage des Bundeskanzlers zum Ausdruck.

Als es darum ging, wie sich Bürgerinnen und Bürger, die sich beschwert befühlten, angekündigt haben, zum Verfassungsgerichtshof zu gehen, und der Herr Bundeskanzler nichts Anderes dazu zu sagen hatte, dann sollen sie es nur machen, weil bis der Verfassungsgerichtshof entscheidet, ist diese Maßnahme ohnehin schon vorbei.

Das bringt seine Einstellung zum Rechtsstaat und zu den Grund- und Freiheitsrechten zum Ausdruck, meine Damen und Herren. Das ist einfach nur respektlos, ja in Wirklichkeit ist es verächtlich, was der Herr Bundeskanzler da gesagt hat.

Man muss ja sagen, auf der anderen Seite hat er Recht, weil, der Rechtsschutz in Österreich ist, was diese Frage angeht, sehr schlecht ausgebaut. Ich habe als Staatsbürger überhaupt keine Möglichkeit, mich auf schnellem Wege, wenn es um Grund- und Freiheitsrechte und die Einschränkung dieser geht, zu wehren.

Ich kann nur riskieren, dass ich bestraft werde, einen Bescheid bekomme. Ich kann dann monatelang, jahrelang, kann ich dann schauen, bis ich zum höchstgerichtlichem Urteil komme und dann festgestellt wird, dass der Eingriff eben nicht gerechtfertigt war.

Es waren nicht nur Aussagen, die bedenklich waren, es waren natürlich auch, und der Bericht ist voll davon, viele Handlungen und Maßnahmen, ich erspare mir da jetzt eine Aufzählung, aber es sind ja auch sehr schwerwiegende Dinge dabei. Wobei man bei Grund- und Freiheitsrechten überhaupt sagen muss, ob man eben schwerwiegend oder nicht entscheidet.

Ob man das tun sollte, das ist ja überhaupt eine Frage, egal ob es das Untersagen von Demonstrationen war. Der willkürliche Eingriff in das Demonstrationsrecht, ob es die rechtswidrigen Strafen waren, ja die eine Geschichte haben, wo aber am Schluss das Erschreckende war, dass in der Bundesregierung kein Mensch daran gedacht hat, zu Unrecht ausgestellte Strafen an die, die es betroffen hat, zu refundieren.

Oder auch wenn es um Absonderung geht. Man darf nicht vergessen, und ich habe da schon den Eindruck, dass die Sensibilität abnimmt, dass es da letztendlich um Freiheitsentzug geht. Um Einschränkung der persönlichen Freiheit, der Erwerbsfreiheit und so weiter und so fort. Es passiert in manchen Fällen rein auf Verdacht hin. Diese Fälle sind in diesem Bericht der Volksanwaltschaft auch ganz gut ausgeführt.

Dass die Sensibilität schwindet, meine Damen und Herren, das würde ich jetzt nicht einmal so sehr jenen anrechnen, die mit der Vollziehung betraut sind, mit den einfachen sozusagen öffentlich Bediensteten, sondern das liegt an den obersten Verwaltungsorganen. Das liegt an den Bundesregierungsmitgliedern, die dafür zuständig sind.

Meine Damen und Herren! Eingriffe in Grund- und Freiheitsrechte sind auch, und gerade in einer Notsituation, nicht durch eine Notsituation zu rechtfertigen. Verfassungsrechtlich gewährleistete Rechte müssen ja gerade in einer Notsituation gewährleistet sein. Das ist ja in anderen Bereichen auch so. Da kann man ja harmlosere Beispiele auch nennen.

Meine Rechte als Abgeordneter, die ich aus der Geschäftsordnung habe, ja Geschäftsordnung, Vereinsstatuten, in einer Sitzung, Schönwettersitzung, wo sich alle weitgehend einig sind, wo es keine schwierigen Fragen in Bezug auf die Abführung gibt. Ja klar muss man sich da auch an die Geschäftsordnung halten, das wird im Regelfall

kein Problem sein, aber wichtig ist, dass es auch dann hält, wenn es kontrovers wird, wenn schwierige Situationen auftauchen.

Das ist in jedem Verein so, das ist da im Landtag so, das ist im Umgang mit Vereinsstatuten so. Bei schönem Wetter, ja eh klar und es ist mit Grund- und Freiheitsrechten nicht anders. Gerade in Ausnahmesituationen ist es umso wichtiger, dass diese Rechte gewährleistet sind.

Meine Meinung dazu ist, dass die verantwortlichen Regierungspolitiker jegliche moralische Legitimation nach eineinhalb Jahren ja jetzt verloren haben, sich über Menschenrechtsverletzungen, gleich in welchem Zusammenhang oder wo auf der Welt, in welchem Nachbarland aufzuregen, solange man an diesem Umgang in Österreich nichts ändert und rein willkürlich über eine reine PR-Pressekonferenz Politik Grund- und Freiheitsrechte einschränkt und das auch noch als normal verkauft.

Ja, also das, was wir jetzt haben, meine Damen und Herren, davon kann man halten was man möchte, aber, es ist nicht normal. Es hat nichts mit Normalität zu tun. So sehr sich die Leute auch freuen, dass sie jetzt wieder Dinge tun können, die sie vor einigen Wochen noch nicht tun konnten. 3-G ist nicht normal. Es wird auch nicht erklärt, was diese Eingriffe rechtfertigt und auch das sind Eingriffe in Grund- und Freiheitsrechte.

So schließe ich auch mit einem Zitat aus der Einleitung des Berichtes der Volksanwaltschaft: „Die COVID-19-Pandemie macht es für die Politik zweifellos schwierig, immer die richtige Abwägung zwischen notwendigem Schutz vor der Krankheit und den Grund- und Freiheitsrechten zu treffen. Aber immer müssen wir darüber ausführlich und transparent diskutieren, denn jede Einschränkung der Menschenrechte muss eine Ausnahme bleiben, an die wir uns als Gesellschaft nicht gewöhnen dürfen.“

Ich schließe mich vollinhaltlich an.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik. In Vorbereitung ist Herr Klubobmann Markus Ulram.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Danke schön, Herr Präsident! Ja, der zweite Bericht der Volksanwaltschaft, betrifft diesmal sehr gezielt zu Fragen rund um COVID-19. An die Volksanwaltschaft wandten sich im Jahr 2020 viele Menschen mit Beschwerden und Anliegen, die unmittelbar mit der COVID-19 Pandemie zusammenhängen.

Daher wurden die nach einiger Zeit dann erst gesondert erfasst. Also, die ersten Wochen des Jahres sind sie einfach mitgenommen worden. Dann ist irgendwann die Volksanwaltschaft draufgekommen, uups das wird jetzt recht viel. Und ja natürlich war es ein Jahr mit vielen Einschränkungen und Freiheitsbeschränkungen, über deren Sinnhaftigkeit die Frage der Intensität, der Länge es sicher auch unterschiedliche Zugänge gibt, je nachdem unter welcher Perspektive, mit welcher Verantwortlichkeit man Entscheidungen zu treffen hat.

Also ja, es liegt jetzt dann dazu ein eigener Bericht vor. Ja, wir wissen es alle, die Pandemie war für alle eine neue Situation. Die Bundesregierung war erst frisch im Amt, das Gesundheitsministerium war von der Vorgängerregierung und der blauen Gesundheitsministerin in keinem guten Zustand, vor allem in Bezug auf das Krisenmanagement, übergeben worden.

Also Kollege Molnár, man muss sich schon auch fragen, wie ist denn das, wie ist denn da etwas übergeben worden, ob es auch wirklich schon krisenfest ist? Im Gegenteil, da wurden ja wertvolle Strukturen vorher durch eine blaue Gesundheitsministerin zerstört, die dann auch gefehlt haben und erst wieder aufgebaut werden mussten mit einem völlig neuen Team, dass das erste Mal auch in Regierungsverantwortung war.

Dass im Zusammenkommen dieser unterschiedlichen Erschwernisse nicht alles so lief, wie es im Idealfall laufen sollte, ist klar. Da gibt es auch laufend, da gab es auch das letzte Jahr laufend kritische Selbstreflexion. Das muss man kritisch betrachten und evaluieren, um für die Zukunft einiges besser aufzustellen.

Ich habe das gerade in den ersten Monaten des letzten Jahres persönlich sehr stark miterlebt, war immer wieder eine kommunikative Schnittstelle zwischen Leuten die im Burgenland gesessen sind und angerufen und gesagt haben, was ist jetzt was die Bundesregierung bringt? Was sagt der Anschober dazu? Welche Verordnung kommt dahin? Was gilt da? Was gilt dort?

Da gab es viele, viele Tage lang viel zu telefonieren und zu vermitteln und auch zu übersetzen.

Insgesamt muss ich aber schon sagen, gerade diese Wochen und Monate des letzten Jahres waren nicht nur eine große Herausforderung, sondern brachten auch wirklich eine große Leistung des damaligen Gesundheitsministers Rudi Anschober, und dem möchte ich hier auch meinen Dank und meine Hochachtung dafür aussprechen dafür, wie er in dieser Krise agiert hat.

Wie er unaufhörlich versucht hat, mit allen Seiten zu reden, sich von Fachleuten informieren zu lassen, tägliche Gespräche mit den Expertinnen und Experten, die auch untereinander nicht immer einer Meinung waren. Er ist nächtelang über den Zahlen und Auswertungen gesessen um sich selbst kundig zu machen, bevor er Entscheidungen trifft. Und er hat viele sehr gut getroffen.

Er hat es oft nicht leicht gehabt, den Spagat zwischen Wissenschaft, und da auch den jeweils neuen Erkenntnissen und den unterschiedlichen Einschätzungen verschiedener Expertinnen und Experten, zwischen der politischen Realität, Wirtschaft, Alltag der Menschen, zu schaffen, und dem Anspruch der größtmöglichen Freiheit, größtmöglichen persönlichen Freiheit, gerecht zu werden.

Aber, er hat in seinem Kontakt zu allen möglichen Akteurinnen und Akteuren nie die Augenhöhe und eine gute Gesprächsbasis verlassen. Und dieses Spannungsfeld muss man auch einmal aushalten und über Monate lang hinweg tragen.

Und deswegen an der Stelle ein großes Dankeschön Rudi Anschober für dein immenses persönliches Engagement mit deinem großen Herz für die Sorgen aller Menschen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Nun aber zu einigen kritischen Punkten, auf die die Volksanwaltschaft hinweist. Im Vorwort betonen die Volksanwälte, dass zu bedenken war, dass alle Behörden ebenso von der Pandemie überrascht wurden wie wir im ganzen Land, wie die Politik zum Teil und vor allem viele, viele Menschen und die Wirtschaft und wir privat.

Strukturen etwa zur Ausbezahlung von finanziellen Hilfen mussten in kürzester Zeit aufgebaut werden, und die Menschen erwarteten, dass alles schnell und reibungslos funktioniert natürlich. Dass dies nicht immer der Fall war, lag auf der Hand.

Und auch wenn man Manches versteht ist es wichtig, es kritisch anzumerken. Weil, es geht ja darum, auch Dinge die man versteht, auch Fehler die man nachvollziehen kann, nicht wieder zu machen.

Der Föderalismus stellte dabei immer wieder eine zusätzliche Herausforderung dar und auch eine Erschwernis. Die Bundesländer gingen unterschiedlich mit den Testungen um, mit den Regelungen für 24 Stunden-Betreuungen oder den Regeln in Pflege- und Altenwohnheimen, das war in jedem Bundesland anders.

Das heißt, die sowieso schon sehr schwierige und herausfordernde Kommunikation wurde auch noch erschwert darüber, dass wir ja von jedem Bundesland was anderes mitbekommen haben. Und Menschen schauen ja nicht nur öffentliche Nachrichten im eigenen Bundesland an.

Vieles wäre leichter gewesen, wenn es ein zentrales Krisenmanagement für das ganze Land hätte geben können. Aber so ist nun einmal die Verfasstheit Österreichs.

Ein Kapitel widmet sich den Verordnungen der Landeshauptleute, die zahlreiche Durchführungsverordnungen erlassen haben. Hier im Hohen Haus haben wir uns ja auch damit beschäftigt, zum Teil haben wir Verordnungsermächtigungen erteilt, weil ja auch immer wieder etwas schnell gehen musste.

Wenig verwunderlich ist, dass in dem Bericht die Verordnung des Landeshauptmannes vom Burgenland vom 16. April 2020 mit der anlässlich des Ausbruchs des Corona-Virus das Betreten von Seebädern, Stegen, Seehütten und Hafenanlagen bei Gewässern untersagt wurde, in besonderer Weise kritisch genannt ist.

Man durfte per Verordnung diese Anlagen also nicht betreten, es gab aber eine Ausnahme in Bezug auf das Betreten zum, ich zitiere - Zweck der regionalen Naherholung.

Diese regionale Naherholung wurde in § 1 Absatz 3 der Verordnung des Landeshauptmannes definiert für Personen mit Wohnsitz im Umkreis von 15 Kilometern zum Erholungsgebiet.

Dazu gab es eine Beschwerde bei der Volksanwaltschaft und diese hat daraufhin den burgenländischen Landeshauptmann um eine ausführliche informative Stellungnahme in Bezug auf die gesetzliche Deckung dieser Regelung ersucht. Es sollte dargelegt werden, so forderte die Volksanwaltschaft, auf welchen Überlegungen diese Abgrenzung beruht und warum sie als sachlich gerechtfertigt angesehen wird.

In der Stellungnahme der Burgenländischen Landesregierung gab es aber keine Ausführungen darüber, aus welchem Grund es zu der Festlegung der Definition der regionalen Naherholung mit Wohnsitz im Umkreis von 15 Kilometer zum Erholungsgebiet gekommen ist.

Das war aber schon willkürlich festgelegt. Aber man muss normal etwas, wenn man etwas festlegt, auch begründen, dass es sachlich gerechtfertigt ist.

In Ermangelung entsprechender Ausführungen sah sich dann die Volksanwaltschaft gezwungen, das Vorliegen eines Verwaltungsmisstandes festzustellen. Warum? - Der Gleichheitsgrundsatz im Österreichischen Recht gilt auch für den Verordnungsgeber. Er verbietet sachlich nicht begründbare Regelungen zu treffen.

Nun gesteht die Volksanwaltschaft schon zu, dass der Landeshauptmann im Rahmen des ihm zukommenden Gestaltungsspielraums berechtigt ist zu versuchen eine

Balance zwischen dem zu erwartendem Ansturm auf bestimmte Anlagen und der Verhängung eines kompletten Betretungsverbot zu finden.

Aber wie gesagt, eine entsprechende Regelung müsse sachlich begründbar sein. Eine willkürliche Festlegung der Kilometerzahl innerhalb derer ein Wohnsitz vorhanden sein muss, um eine Betreuung vornehmen zu dürfen, ist sachlich jedenfalls nicht rechtfertigbar.

Da aber die Verordnung mit Ablauf des 30. April 2020 zur Gänze außer Kraft getreten ist, waren weitere Veranlassungen, wie etwa eine Anfechtung der Verordnung beim Verfassungsgerichtshof gar nicht möglich.

Schwamm drüber, aber bitte als Erkenntnis mitnehmen: Keine willkürlichen Festlegungen mehr in Verordnungen, auch nicht im Krisenfall! Jede Regel muss gut begründet sein. Man kann unterschiedlicher Meinung sein darüber über die Begründung, aber sie muss gut begründet sein. (*Abg. Robert Hergovich: Von wem sprechen Sie jetzt?*)

Beschwerden gab es dann auch noch von Pächtern von Camping- und Mobilheimplätzen, die nicht betreten werden durften, wo die Pacht aber dennoch weiter verrechnet wurde. So geschehen auf dem gemeindeeigenen Mobilheimplatz in Donnerskirchen.

In einer Stellungnahme an die Volksanwaltschaft begründete die Gemeinde ihre Ablehnung damit, dass die Betroffenen bei der Bezirksverwaltungsbehörde um eine Ausnahmegenehmigung vom Betretungsverbot ansuchen konnten und somit, ihrer Meinung nach, die Möglichkeit zur Nutzung durchaus bestanden hätte.

Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, dass der Pachtgegenstand nicht zur Gänze unbrauchbar gewesen sei, da das Mobilheim auch während der Geltungsdauer des Betretungsverbot auf dem Platz belassen werden konnte.

Also man sieht, man musste sich im letzten Jahr wirklich mit vielen Dingen auseinandersetzen, die bis dahin noch nicht einmal eine Frage waren.

Und weil der Kollege Hergovich nachgefragt hat, worauf ich mich beziehe? Ich beziehe mich ausschließlich auf den Bericht der Volksanwaltschaft und die hat hier über die Verordnung des Landeshauptmannes gesprochen bei dem was ich hier zitiert habe.

Die Volksanwaltschaft konnte sich der Argumentation der Gemeinde Donnerskirchen nicht anschließen, da die Bezirksverwaltungsbehörden nur in besonderen Härtefällen eine Ausnahme in Aussicht gestellt hatten, etwa wenn Betroffene über keinen weiteren Wohnsitz verfügten, dann durften sie schon in ihren Wohnwagen auf einem Mobilheimplatz übernachten.

Die Volksanwaltschaft forderte dann die Gemeinde als Eigentümerin des Mobilheimplatzes auf, das mit der Verpachtung beauftragte Unternehmen anzuhalten, einen aliquoten Pachtzinserslass zu gewähren.

Sie sehen also, die Behörden hatten wirklich viele kleinteilige Sachen hier zu klären. Aber, es geht eben immer wieder darum, welche Einschränkungen darf man Einzelpersonen, darf man den Individuen hier auferlegen und welche eben nicht?

Die Pandemie forderte also rechtskundige Legistinnen und Legisten in allen Lebensbereichen, wir haben es hier im Landtag ja auch erlebt.

Häufiger waren Pflege- und Altenwohnheime von Schwierigkeiten mit persönlichen Freiheitsbeschränkungen konfrontiert, vor allem in Bezug auf die Quarantäne Notwendigkeiten.

Einige Heime setzten auf präventive, vorbeugende Isolierung. Die waren aber von der Gesundheitsbehörde wieder nicht angeordnet. Da gab es mehrere Probleme, vor allem wenn Bewohnerinnen und Bewohner zu ambulanten Behandlungen mussten, und dann die Sorge bestand, dass da vielleicht ein Virus mit in die Einrichtung eingeschleppt wird.

Großen Herausforderungen sahen sich auch die Sozial- und Behinderteneinrichtungen ausgesetzt. Aber auch hier einmal ein positives Beispiel der Krisenbewältigung: In einer Einrichtung im Burgenland wurden Vormittags- und Nachmittagsgruppen gebildet, um die Zahl der gleichzeitig Anwesenden und damit das Ansteckungsrisiko zu minimieren.

In einer anderen Einrichtung wurden Gruppen geteilt und hatten so die Möglichkeit, Montag, Mittwoch und Freitag, beziehungsweise Dienstag und Donnerstag, Andere kannten das von der Schule, geht auch in Einrichtungen der Behindertenhilfe, die gewohnte Tagesstruktur zu behalten.

Ja, dass dies auf die Angehörigen zuhause belastende Auswirkungen hatte, wenn Angehörige, die sonst in einer Einrichtung untergebracht sind, zuhause sind, weil dort der Schichtbetrieb kompensiert werden musste, das liegt auf der Hand, aber dafür ist die Volksanwaltschaft nicht zuständig.

Insgesamt bietet der Bericht der Volksanwaltschaft eine gute Grundlage zur Evaluation des Jahres 2020, um die richtigen Lehren daraus für die Zukunft zu ziehen, auch wenn wir alle hoffen, dass wir so ein Jahr nie wieder erleben müssen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Markus Uram. In Vorbereitung Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Uram (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Zum gegenständlichen Bericht der Volksanwaltschaft, der sehr umfassend ist, Verordnungen, Maßnahmen, ja auch Dinge aufzeigt, die vielleicht nicht ganz so gut gegangen sind, aber ich glaube, das ist den Bundesländern und auf Bundesebene im Großen und Ganzen sehr gut gelungen, diese Pandemie bis zum heutigen Tag dementsprechend zu bekämpfen.

Und ich glaube, dass ein Jeder einen Teil dazu beigetragen hat. Und ich glaube, dass es schon wichtig ist, dass man auch Maßnahmen, die gewirkt haben, auch dementsprechend anerkennt.

Und ja, für alle war es Neuland. Für alle war es in diesen neuen Bereichen, in einer Art Bewältigung in einer Pandemie schwierig Entscheidungen zu treffen. Aber dennoch habe ich den Eindruck gehabt, dass man klare Richtlinien, klare Entscheidungen, Woche für Woche, auf Bundesebene getroffen hat.

Wenn man sich das vice versa ein bisschen auf Landesebene anschaut, vor allem die letzten Wochen und Monate, welchen Zick-Zack-Kurs man gefahren ist, gleich haben wir aufgemacht, gleich haben wir zugemacht. Wichtig war immer der SPÖ Alleinregierung, gegen die Bundes SPÖ Maßnahmen zu setzen.

Das meine ich so, wie ich es gesagt habe, weil wenn die Frau Rendi-Wagner gesagt hat, es gehört zugesperrt, hat der Herr Landeshauptmann gesagt, es gehört

aufgesperrt und umgekehrt. Und genauso in dieser Art und Weise ist es gegangen, weil es schon wichtig war für die SPÖ Alleinregierung in Vorbereitung auf den Bundesparteitag hier Flagge zu zeigen.

Apropos Flagge zeigen, Herr Abgeordneter Fürst, die Flagge am Revers bei Ihnen wird immer größer anscheinend auch die Hand. Für mich ist eine geschlossene Hand mehr ein Bedrohungsexemplar wie alles andere und nicht als Symbol der Freundschaft zu sehen.

Und ich muss schon eines sagen, wenn Realitätsverweigerung betrieben wird und einem Bundeskanzler Qualifikation abgesprochen wird, der von der österreichischen Bevölkerung auch gewählt worden ist, so muss ich Sie schon ernsthaft fragen, bei dieser Wortmeldung, die Sie vorher getätigt haben, wo haben Sie studiert? In Österreich oder doch im Ausland? Wie war das jetzt eigentlich?

Na da muss man mit denselben Waffen entgegnen, weil, das kann ja so nicht sein.

Eine Abqualifizierung einer Person, der höchsten Person in unserem Staat, des Bundeskanzlers, (*Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: In Österreich.*) so entgegnen, so zu entgegnen, (*Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: In Österreich studiert.*) das hat sich niemand verdient. Und aus ihrem Munde schon gar nicht, dass man hier am Rednerpult solche Äußerungen sagt, das kann einfach so nicht sein. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und das ist vorher schon angesprochen worden, denken wir zurück an diese sogenannte Seeverordnung, Seezugangsverordnung und so weiter. Da war alles in Ordnung? - Nein glaube ich nicht. Keiner hat sich ausgekannt. Auf einmal waren wir wieder auf dem Zick-Zack-Kurs unterwegs.

Und wenn man sich dann die Maßnahmen anschaut, die die Landesregierung versucht, immer wieder durch teure Inserate und Werbekampagne zu verkaufen, so sieht man, dass auch bei der Hilfeleistung hier man nicht an der Spitze mittritt im Österreichvergleich, sondern eigentlich im Schlusslicht ist.

Und noch dazu muss man sagen, bei allen sehr geringen Maßnahmen, die irgendwo Haftungsübernahmen und so weiter waren, keine direkten Förderung, wo der Handwerkerbonus, den es schon seit Jahren gibt, auch wieder miteingerechnet wird und so weiter, soll alles so sein, manche Dinge sind ja auch gute Maßnahmen, darf man nicht sagen, aber eines muss man klar und deutlich dazu sagen, wenn die eine oder andere Maßnahme gewirkt und gegriffen hat, von vielen die angekündigt worden sind, so ist eines nicht passiert, die Gemeinden haben in dieser schwierigen Phase keine Unterstützung erhalten. Das muss man auch an dieser Stelle klar und deutlich sagen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Summa summarum nehmen wir natürlich diesen Bericht der Volksanwaltschaft zur Kenntnis.

Ich darf nochmal darauf hinweisen, dass solche Abqualifizierungen von Personen, die gerade aus dem Mund eines Sozialdemokraten,

wo Sie eigentlich damit gesagt haben, jeder der nicht studiert hat oder vielleicht einen Doppeltitel hat, so wie Sie, nicht viel wert ist, na der kennt sich vielleicht nicht aus, der soll sich was anderes überlegen.

So etwas lehnen wir ab, aber wir nehmen den Bericht der Volksanwaltschaft zur Kenntnis. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Klubobmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Burgenländerinnen und Burgenländer! Herr Kollege Ulram! Ich habe eh was Gescheites auch gelernt. Wie Sie wissen, habe einen Handwerksberuf gelernt. Aber da geht es ja nicht darum, und Sie haben mich da völlig missinterpretiert.

Erstens einmal sehen Sie schlecht, weil das ist keine Faust, (*Mag. Thomas Steiner: Ach so, das ist ja noch ärger.*) sondern das sind die drei Pfeile der Sozialdemokratie, aber (*Abg. Markus Ulram: Was bedeuten die?*) da können wir ein bisschen dann bilateral Historisches ein bisschen aufarbeiten, ist gut.

Ich habe gestern den Bericht zum ersten Mal gelesen, (*Abg. Markus Ulram: Aber die drei Pfeile sind genau das was im ...*) das gebe ich zu, ich bin vorher nicht dazugekommen. Und ich bin dann, ich habe nebenbei gefernseht und habe dann den Fernseher abdrehen müssen, weil es so spannend war.

Weil das natürlich, dieser Bericht, geballten türkisen-grünen Dilettantismus manifestiert. Also das ist ein vernichtendes Zeugnis, ein vernichtendes Zeugnis der Corona-Pandemie-Politik von Türkis und Grün.

Jetzt schließe ich bei Ihnen, Kollege Ulram, an und da sind wir wirklich einer Meinung. Zu Beginn haben Sie gesagt, dass für alle Administrationen, alle Ebenen, es eine neue Situation war und schwierig war. Da passieren Fehler, überhaupt wir haben Fehler gemacht, jeder, die Kommunen, die Bundesregierung überhaupt, da sind wir d'accord.

Also da bitte nichts misszuverstehen, dass man hergeht und sagt, im Nachhinein haben wir alles besser gewusst. Nein, ganz im Gegenteil, ich glaube, dass man für zukünftige Krisen lernen muss.

Aber ich sage Ihnen ganz offen - was der Bericht beinhaltet, also das ist ein vernichtendes Urteil. Da sind nicht ein paar Punkte, wie es Ihr ein bisschen beschönigt hat, sondern das ist ein vernichtendes Urteil.

Wenn ich ein türkiser oder ein grüner Minister wäre, Gott behüte, wäre ich kurz rot geworden im Gesicht, sonst bin ich es schon, und wäre zurückgetreten. Nämlich nicht, ich hätte nicht auf Euch gewartet, sondern wäre eigentlich schon gestern am Abend zurückgetreten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Also nur ein paar Highlights - Härteausgleichsfonds, Familien haben wochenlang, monatelang gewartet, bis jetzt noch nicht ist teilweise das Geld da.

Die Lehrer und Lehrerinnen, Pädagoginnen und Pädagogen haben die Verordnung, also das, was sozusagen am nächsten Tag in der Schule umzusetzen ist, nicht vom Minister gehört, nicht von der Direktorin, dem Direktor, sie haben es von den Medien erfahren - besonders witzig.

Strafen von der Polizei sind reihenweise aufgehoben worden, weil einfach die Verordnungen dazu dann aufgehoben worden sind. Homeschooling - völlig desaströse Bedingungen. Also alles in diesem Bericht zu lesen. Förderrichtlinien, was Unternehmen betrifft, et cetera.

Aber was ganz besonders gehässig ist, weil da ist es witzigerweise so, oder witzigerweise nicht für die Betroffenen, Förderungen für große Unternehmer, da waren wir sehr großzügig, nicht, 80 Prozent und so weiter und so fort.

Das ist wahrscheinlich zu einem ganz einem großen Teil auch berechtigt, aber man spricht ja auch von viel Überförderung - aber dort, bei den Menschen die wirklich nicht wissen, wie sie am nächsten Tag den Einkauf machen, da haben sie ganz genau hingeschaut.

Einmalzahlung für arbeitslose Menschen, - unglaubliche 450 Euro. Also, dass Euch Ihr da nicht schämt für das, das ist wirklich unfassbar. *(Beifall bei der SPÖ)*

450 Euro einmal. Und, jetzt kommt es, da habt Ihr noch eine Hürde eingebaut, weil das wird massivst kritisiert. Man musste in der Krise die kurz ist mindestens 60 Tage arbeitslos sein, sonst hat man nicht einmal das bekommen. Also das ist unfassbar.

Das ist wirklich unfassbar. Aber deswegen, weil ja diese arbeitslosen Menschen nicht zur Vermögenselite gehören und vielleicht nicht zu den mutmaßlichen Spendern der Türkisen. Dass da die GRÜNEN mitmachen, das ist natürlich auch, wirft ein bezeichnendes Bild.

Aber was für mich ganz eindeutig zeigt ist, diese Politik besteht ja darin, dass man etwas umsetzt. Und das habe ich damit gemeint, also nicht die Bildung, oder sonst irgendwas, nicht missverstehen, sondern sie können einfach nicht umsetzen.

Wenn Sie sich erinnern, die ersten Monate waren Pressekonferenzen jeden Tag fünf, kommt mir vor, gefühlt, ja. Da ist etwas gesagt worden, das hat ganz gut geklungen et cetera. Und ich glaube nicht, dass die Bundesländer sich da verweigert haben und haben eigentlich sehr straff die Befehle und die Verordnungen auch umgesetzt.

Was dann allerdings zu Tage getreten ist, dass da keine Substanz dahinter ist, weil Ihr einfach nicht könnt, weil der Hausverstand fehlt, weil die Verantwortung fehlt.

Und da sage ich Ihnen jetzt schon was. Jetzt herzugehen, weil ich habe mich ja mit Presseaussendungen herumschlagen müssen, vom türkisen Klubobmann Wöginger, nachdem dieser wirklich grausliche und tragische Mord passiert ist, gehen die Türkisen her, und das ist so symptomatisch, ja, und sind die Ersten, die das verurteilen. Das ganz in einer Rhetorik, wer da quasi verantwortlich ist.

Wisst Ihr, wer verantwortlich ist, mitunter, für diese Situationen? - 21 Jahre türkise Innenminister plus 15 Monate - *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Überlege was Du beschlossen hast. Überlege was Du beschlossen hast, am Samstag.)* plus 15 Monate den Kickl.

Seit 35 Jahren ist diese türkise Partei *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Der hat nichts beschlossen.)* in der Regierung und ist hauptverantwortlich. Ihr seid hauptverantwortlich für die Öffentliche Sicherheit, die Ihr nichtmehr leisten könnt - *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Gut, dass Ihr so beieinander seid. Gut, dass Ihr so beieinander seid.)*

Ihr seid verantwortlich, dass im Jahr, im Corona-Jahr 2019, im Corona-Jahr überall, in jedem europäischen Land,- überall nachlesbar, in jedem europäischen Land die Asylanträge um ein Drittel zurückgegangen sind, - in Österreich sind sie um zehn Prozent gestiegen. *(Abg. Markus Ulram: Bei Euch werden sie Staatsbürger.)*

Unter einem *(Abg. Markus Ulram: Na, hallo!)* Na hätte, wäre, - so ist es ja nicht. *(Abg. Markus Ulram: Na sicher, bei Euch werden sie Staatsbürger nach sechs Jahren.)* Lies einmal unser Positionspapier im Burgenland, in unserem Burgenland, da haben wir

ganz eine klare Haltung, was das Thema betrifft, braucht man nur nachlesen. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Wer ist gestanden bei der Grenze?)*

Ja, ja, das ist schon, Gott sei Dank.

Noch einmal, haben wir 2015 da - *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Wer ist gestanden bei der Grenze?)* Da funktioniert es ja auch, wenn man ins Burgenland kommt.

Wir haben jetzt mit Ende Juni, *(Abg. Walter Temmel: Wer hat sie hereingelassen.)* über 3.000 illegale Grenzübertritte gehabt. Doppelt so viele, wie im Corona-Jahr 2019. Dem Nehammer, dem Innenminister Nehammer ist das völlig gleichgültig offensichtlich.

Also das ist schon ein starkes Stück, herzugehen - aber es ist wirklich symptomatisch für das, wenn ein Problem da ist, und wir haben da Probleme, ganz gewaltige, Rückführungsabkommen, Asylzentren, das, was der, Ihr, schon seit Monaten, jahrelang fordert, da ist nichts passiert.

Der Innenminister Nehammer fährt durch Europa durch, macht eine PR-Show, Schmäherparaden, und es passiert aber nichts. Und das ist so symptomatisch für die türkise Politik, vor allem, Ihr könnt es schlichtweg nicht.

Und gut ist, dass es hier im Burgenland eine SPÖ-Alleinregierung gibt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Jetzt muss ich in die Kamera schauen - also ich lade wirklich alle Burgenländerinnen und Burgenländer ein, oder auch andere, kriegen das. *(Der Abg. Mag. Dr. Roland Fürst zeigt den Bericht.)* Ich habe diesen Bericht auch elektronisch, man möge mir ein Email schreiben. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Es ist auch elektronisch, da braucht man kein Email schreiben.)*

Ich, ja natürlich oder auch öffentlich, weil ich bin ja serviceorientiert, und ganz niederschwellig und ich schicke diesen Bericht wirklich Jedem und Jeder, die sich interessieren.

Ist wirklich lesenswert, das ist ein Armutszeugnis für die Corona-Politik und COVID-Politik von Türkis und Grün. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter.

Meine Damen und Herren, da keine Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht der Volksanwaltschaft zu COVID-19 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Meine Damen und Herren! Da der 17. und 18. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 17. und 18. Punkt der Tagesordnung erfolgen, und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise grundsätzlich ein Einwand? - Das ist nicht der Fall.

17. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 830) betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus (Zahl 22 - 615) (Beilage 878)

†Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Der 17. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 830, betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus, Zahl 22 - 615, Beilage 878.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht, Herr Klubobmann.

Berichterstatter Robert Hergovich: Vielen Dank, Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen, auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Klubobmann.

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 764) betreffend Verdoppelung des Pflegebonus (Zahl 22 - 564) (Beilage 879)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Klubobmann. Der 18. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 764, betreffend Verdoppelung des Pflegebonus, Zahl 22 - 564, Beilage 879.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Johannes Mezgolits.

Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter Johannes Mezgolits: Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, betreffend Verdoppelung des Pflegebonus in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nachdem ich den Antrag gestellt habe, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen,

gab es eine Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, und dieser stellte einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, betreffend Verdoppelung des Pflegebonus, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst beantragten, und in der Beilage ersichtlichen Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

In Vorbereitung ist Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Ja wir haben hier zwei Anträge der ÖVP und der SPÖ, die sich beide um dasselbe Thema ranken, deswegen diskutieren wir das hier auch gemeinsam. Es geht darum, wer soll von wem, wieviel Pflegebonus, Corona-Bonus ausgezahlt bekommen?

Das heißt, wenn in der Zeit in der Corona-Krise hier sehr viel zusätzlich an Arbeit geleistet werden musste, aber auch ein Risiko auf sich genommen werden musste, wer soll da von wem belobigt oder bedankt werden?

Die ÖVP fordert die Landesregierung auf, den Pflegebonus des Bundes für Ärztinnen und Ärzte sowie für das Pflegepersonal in den burgenländischen Spitälern und Pflegeeinrichtungen zu verdoppeln. Das heißt, hier ist eine klare Aufforderung an die Landesregierung seitens des Landtages gegeben.

Die SPÖ, das wird uns jetzt nicht sehr wundern, fordert natürlich die Bundesregierung auf, zu zahlen und noch einmal was draufzulegen. (*Abg. Robert Hergovich: Wir haben das schon gemacht.*)

Es wird jetzt ein ziemliches Gießkannenprinzip, hier wird ein ziemliches Gießkannenprinzip - (*Zwiesgespräche der Abg. Robert Hergovich und Mag. Thomas Steiner.*) Ich warte jetzt ein wenig, weil, der Herr Kollege Hergovich möchte noch mit dem Kollegen Steiner reden, dann kann ich weiterreden.

Gut. Danke schön. (*Abg. Robert Hergovich: Das bleibt Dir vorbehalten. Du kannst aufhören, weiterreden – wie Du magst.*)

Also die SPÖ wendet sich an die Bundesregierung, auch mit einer klaren Herangehensweise eines Gießkannenprinzips. Es soll Vielen vieles versprochen werden, und das kann ich gut nachvollziehen. Ich gönne auch jeder Person die sich besonders anstrengt oder die auch besondere Herausforderungen hier zu leben hatte im letzten Jahr, dass sie mehr Geld bekommt und irgendwie bedankt wird dafür oder belohnt wird dafür.

Die SPÖ geht hier sehr weit, sie will für alle Personengruppen die direkt oder indirekt mit der Versorgung von Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten betraut sind oder waren und zur Berufsausübung einer Testpflicht am Arbeitsplatz unterzogen sind oder waren, also auch das Verwaltungspersonal, das

Reinigungspersonal, das Küchen- und das Wachpersonal einen steuerfreien Bonus von mindestens 500 Euro gewähren.

Gleichzeitig will sie festlegen, dass die Sozialpartner bei der Ausgestaltung der Richtlinien einbezogen werden und der steuerfreie Bonus explizit im Pflegefondsgesetz verankert wird. Okay.

Aber vorher muss ich sagen, ich glaube das schießt ein bisschen über das Ziel hinaus, zu sagen, alle die jetzt irgendetwas mit einer Einrichtung zu tun haben, in der es auch Mehrbelastungen gegeben hat, sollen einen zusätzlichen Bonus bekommen.

Da gibt es auch Leute in der Verwaltung, die waren nicht einem erhöhten Risiko ausgesetzt, wie hunderttausende andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich auch, da gab es Menschen die waren im Homeoffice. Also da wird über alle die Gießkanne ausgeschüttet.

Was aber tatsächlich schon beschlossen ist, ist glaube ich eine ganz gute Lösung. Beschlossen wurde nämlich in der letzten Nationalratssitzung auch ein Corona-Bonus, durchschnittlich 500 Euro steuerfrei für Angestellte im medizinischen und im nichtmedizinischen Bereich, in Krankenanstalten und Pflegeheimen inklusive der mobilen Pflege und in Rehabilitationseinrichtungen - das ist neu, das gab es vorher nicht -, die im Rahmen ihrer Tätigkeit einem erhöhten Corona-Risiko ausgesetzt waren.

Also es geht schon sehr konkret um die Frage, war jemand einem erhöhten Risiko ausgesetzt oder nicht.

Neu ist eben, dass dieser Corona-Bonus auch an angestellte Reinigungskräfte ausbezahlt wird. Es handelt sich also um eine Bundesleistung, die von den Ländern und Gemeinden ausgeweitet beziehungsweise erhöht werden darf. Also, wenn ein Land findet, das ist doch zu wenig, kann es etwas dazulegen.

Auch wenn nach wie vor nicht alle Betroffenen damit erreicht werden, das ist schon klar. Eine Ausweitung ist doch jetzt auch meinen GRÜNEN Kolleginnen und Kollegen im Bund, dann noch im letzten Moment gelungen.

Insgesamt belaufen sich die Ausgaben für den Pflegebonus auf über 100 Millionen Euro. Auch diesem Gesetzestext kann man im Internet nachlesen, wer ihn gerne haben möchte und ihn nicht selber findet, kann sich auch an mich wenden.

Aber ich denke, das was im Nationalrat da jetzt ausgehandelt und beschlossen wurde, das ist ja bereits beschlossene Sache, ist durchaus eine vernünftige, vertretbare Lösung für Probleme auf vielen Ebenen.

Deswegen werden wir weder dem Antrag der ÖVP, noch dem Antrag der SPÖ zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö. In Vorbereitung Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich habe den vorigen Tagesordnungspunkten - zwar dem Bericht der Volksanwaltschaft - sehr aufmerksam zugehört und alle Redner dazu verfolgt. Also ich habe mich ja eigentlich amüsiert, wie man sich wechselseitig den Ball bei Vorwürfen und bei Forderungen zuspielt.

Ja, Sie haben Recht und der Bericht der Volksanwaltschaft sagt es ja auch, die Gesamtsituation ist schwieriger geworden, es war schwierig, die erste Pandemie.

Wir Freiheitliche haben Verständnis, dass, weil es erstmalig war, Bonuszahlungen an Betroffene ausbezahlt wird. Unser Zugang ist aber trotzdem hier ein anderer, den ich Ihnen versuchen werde, zu erklären. Vielleicht sollten wir alle darüber nachdenken, auch wenn keine Pandemie vorherrscht, und wir hoffen ja, dass sie nicht mehr kommt.

Dass sich die Politik überlegt, Rahmenbedingungen in der heutigen Zeit zu ändern, und wir haben es vorher gehört, seit mehr als einem Jahr begleitet uns diese Corona-Krise und die Folgen werden für uns alle immer deutlicher sichtbar.

Mein Zugang ist der, also, wenn wir uns anschauen, die Staatsschulden, die explodieren regelrecht, und vom ersten, zweiten und dritten Lockdown sind, unseres Erachtens nach, alle Menschen betroffen gewesen.

Alle! Wir im Burgenland speziell, unser Tourismus, von dem wir ja gelebt haben, und in weiterer Folge hat das auch sehr viele psychische Auswirkungen auf die Menschen gehabt, auf unsere Gesundheit.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist tatsächlich so, nach Corona ist alles anders und Corona hat die Welt und die Menschheit verändert. Und dass Ihre zwei Anträge so ausschauen wie sie sind, das wundert mich nicht.

Wer im Land sitzt, stellt die Forderung an den Bund, und wer im Bund an der Spitze ist, das ist dieses Ping-Pong-Spiel, das wir seit der Corona-Zeit und seit der Zeit der Förderungen kennen.

Nun, erlauben Sie mir, ich hätte diese Anträge, auch wenn es nicht gewollt wäre, sowieso zusammengefasst, weil sie so zu behandeln sind, weil sie natürlich in einem kausalen Zusammenhang stehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich sage Ihnen, es ist nichts einfacher als nach Geld von oben nach unten, oder von unten nach oben zu rufen. Nach finanzieller Unterstützung für das eine oder für das andere. Es ist einfach, höhere Ausgaben zu beantragen, ohne sich dazu zu überlegen, wie werden wir das in Zukunft finanzieren. Was hinterlassen wir tatsächlich unserer Nachfolgenerationen, unserer Jugend?

Und, meine Damen und Herren, damit meine ich beide Anträge, jenen der ÖVP und jenen der SPÖ. Sie spielen sich den Ball so, wie es gerade Ihnen beliebt, zwischen verschiedenen staatlichen und politischen Ebenen hin und her, nach dem Motto „Der andere soll alles richten“.

Ich sage Ihnen, wir Freiheitliche lehnen diesen Zugang entschieden ab. Die Bewältigung, liebe Kolleginnen und Kollegen, einer Krise, die kann doch nicht damit gelöst werden, dass wir Schulden machen ohne Unterlass, Schulden machen, Schulden machen, Schulden machen.

Es kann doch nicht wirklich sein, dass lediglich der Ruf nach mehr Geld aus - und das ist das Erschütternde für mich -, nach mehr Geld aus den Steuertöpfen, nach noch mehr Geld, und das Traurige ist ja, das Geld ist ja alles nicht da.

Wir müssen uns fragen, wie wird das? Ich könnte sagen, ich bin in der Opposition, ich schreie nach noch mehr Geld. Aber ich sage Ihnen, das wäre verantwortungslos.

Gehen wir jetzt auf das Thema ein und den Inhalt, den erspare ich mir, den hat aber die Frau Kollegin Petrik von beiden Anträgen wiedergegeben.

Aber das, was ich meine, das ist wirklich, die Schulden explodieren, überall Land, Bund, Gemeinden, und dieses Ping-Pong-Spiel zwischen Land und Bund, das glaube ich, wenn Sie sich ehrlich vor dem Spiegel schauen, das ist in Wahrheit verantwortungslos.

Und den Kollegen von der ÖVP, trotz Krise muss man schon sagen, dass der Bund Millionen von Euro auf Pump, weil das Geld gibt es ja auch nicht, hin und her schiebt, damit sie schon vom eigenen Verantwortungsbereich, vom politischen, ablenken und damit sie in Wahrheit keine unpopulären Maßnahmen treffen müssen.

Und auf Landesebene sind die Initiativen der ÖVP, wo man eben an das Land herantritt und Verdoppelungen fordert, ohne zu schauen, wer hat es bekommen.

Wir meinen nicht, dass nicht jemandem eine Unterstützung zukommen soll. Aber ich sage Ihnen, die Situation ist natürlich seit März des Vorjahres eine außergewöhnliche, aber so phantasielos und so gewöhnlich sind auch diese politischen Initiativen mit diesen zwei Anträgen, die die Kolleginnen und die Kollegen von der SPÖ und der ÖVP hier im Land starten.

Und ich frage Sie, ich frage Sie ganz ehrlich und wertfrei, glauben Sie, dass wir, die Politiker, für diese Aktionen in der Öffentlichkeit tatsächlich Applaus für das bekommen, was wir abhalten? Glauben Sie wirklich, dass das die Menschen unter einer Krisenbewältigung verstehen?

Das, was Sie machen, das ist ja in Wahrheit ein Ausspielen der verschiedenen Berufsgruppen. Ich sage Ihnen, glauben Sie wirklich, die Kolleginnen und Kollegen, oder die Damen und Herren von der SPÖ, oder auch die Damen und Herren von ÖVP, dass Sie sich anmaßen können, zu sagen, wer wirklich die Helden und die Heldinnen in dieser schwierigen Zeit waren?

Wir maßen uns das nicht an, weil wir sagen, in dieser schwierigen, furchtbaren Pandemiezeit hat jeder auf seine Art und Weise, jeder Mensch, Schwierigkeiten gehabt, und diese Berufsgruppen auszuspielen, das ist nicht ehrlich.

Ich frage Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ. Wie erklären Sie das den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die in Kurzarbeit gehen mussten? Und ich frage Sie, wir haben gehört, die Unternehmer haben 80 Prozent Unterstützung bekommen. Man muss sich fragen, welche Gruppe der Unternehmen? Die kleinen sind ja natürlich wieder auf der Strecke geblieben.

Und ich frage mich, ich frage mich das, was soll zu alldem die alleinerziehende Mutter sagen, der ja niemand hilft, bei der kein Geld ankommt.

Ich würde gerne einmal nachvollziehen können auf Knopfdruck, wo tatsächlich Gelder angekommen sind. Die SPÖ sagt zur ÖVP, vom Bund noch kein Geld angekommen. Vice versa das andere.

Das sollte man der Allgemeinheit zuführen und öffentlich machen und transparent machen, wer tatsächlich wann etwas bekommen hat, wo es ihm hilft.

Zusammenfassend halte ich fest: Wir Freiheitliche werden aus diesem Grund keinen dieser Anträge zustimmen, keinem, weder der SPÖ, noch dem der ÖVP.

Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für mich und für uns Freiheitliche und ich habe es gesagt, es wäre jetzt ein Leichtes zu sagen, einen Abänderungsantrag einzubringen, wir verlangen das Vierfache. Ich sage Ihnen, das wäre nicht redlich und das wäre nicht in Ordnung und das wäre eigentlich verantwortungslos unseren jungen Menschen gegenüber, unserer Jugend.

Ich denke da an viele Kolleginnen und Kollegen, wo ich mich oft selber befinde, bei den Reden, bei den Sonntagsreden, bei den Vereinen. *(Zwiegespräch zwischen den Abgeordneten Markus Ulram und Johann Tschürtz)*

Herr Kollege Ulram, wenn Sie sich nicht interessieren, Sie können hinausgehen. Ich habe kein Problem. Und wenn wir ... *(Beifall des Abg. MMag. Alexander Petschnig - Abg. Markus Ulram: Ich rede gerade mit Ihrem Klubobmann über wichtige Angelegenheiten des Landtages.)*

Das freut mich, aber dann gehen Sie vor die Tür und besprechen Sie die Angelegenheit dort weiter.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Die Frau Abgeordnete ist am Wort.

Meine Herren Klubobleute, die Frau Kollegin Benkö ist am Wort. Ich bitte um Disziplin. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Markus Ulram: Das interessiert mich noch viel weniger.)*

Sie ist jetzt am Wort. *(Abg. Markus Ulram: Das hat Sie nicht zu sagen, Herr Präsident. Sie kann keinen vom Platz verweisen.)*

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Vielen lieben Dank Herr Präsident! Und ich sagen Ihnen, Herr Kollege Ulram, auch Sie gehören zu jenen, die sich bei Sonntagsreden hinstellen und sagen, Jugend ist Zukunft, und ich sage Ihnen, das ist ein Stehsatz, der leer ist, der nicht mit Worten erfüllt ist.

Weil, wenn dem so wirklich ist, dann müssten Sie überlegen, wie wir mit den Schulden umgehen und sagen Sie das Ihrem Herrn Bundeskanzler, *(Abg. Markus Ulram: Dem Haidinger kann ich es sagen. Dem Gemeindevertreterpräsident der FPÖ.)* dass das, was vom Bund betrieben wird, ein Wahnsinn ist.

Leider Gottes, Herr Kollege Ulram, leere Worte wie immer. Sie sind ja nur unterwegs, um Wahlpropaganda, um Stimmen zu machen, aber ich sage Ihnen, die Wählerin und der Wähler wird es Ihnen bei der nächsten Wahl zeigen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Wir Freiheitliche, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir Freiheitliche, wir fördern Leistung in einer Marktwirtschaft. Herr Kollege Ulram, mit sozialer Verantwortung, schützen das Privateigentum und stehen für gerechte Aufteilung von Beiträgen und Leistungen für die Allgemeinheit. *(Abg. Markus Ulram: Das ist ein Wahnsinn, ehrlich.)*

Ziel unserer Budgetpolitik ist *(Abg. Markus Ulram: Ist gar keine; Ihr habt keines.)* die Entlastung der Bürgerinnen und Bürger. - Hören Sie zu und sagen Sie es weiter! *(Abg. Markus Ulram: Sie haben keine Budgetpolitik. Sie tragen nirgends Verantwortung.)*

Die Höhe von Steuern und Abgaben ist für die Unternehmerinnen und Unternehmer und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber durch eine effektive Verwaltung sowie - und jetzt hören Sie gut zu - sparsamem, wirtschaftlichem und zweckmäßigem Umgang mit öffentlichen Mitteln auf das notwendigste Maß zu beschränken.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wie bereits erwähnt, wir Freiheitliche werden keinem diesen Anträgen unsere Zustimmung erteilen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner. In Vorbereitung Robert Hergovich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg.*

Markus Ulram in Richtung Abg. Ilse Benkö: Reden Sie nicht, Frau Abgeordnete! Gehen Sie raus!)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin Benkö! Frau Kollegin Benkö, nach Ihrer emotionalen Rede möchte ich doch etwas klarstellen, *(Abg. Ilse Benkö: Bitte!)* Sie haben ja gemeint, wir würden hier Ping-Pong spielen und die Schwarzen würden nur vom Land etwas verlangen und die Roten würden nur was vom Bund verlangen.

Das stimmt für die Volkspartei natürlich nicht, denn wir werden dem Antrag der SPÖ auch zustimmen, wo es um Forderungen Richtung Bundesregierung geht. Und wir würden uns wünschen, dass die SPÖ auch unserem Antrag zustimmt, nämlich, dass das Land auch selber etwas tun soll.

Und das ist eine seriöse Politik und da verwehre ich mich schon dagegen, dass Sie gemeint haben, es wäre ein Ping-Pong-Spiel. Wenn wer Ping-Pong spielt, dann ist es die SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Doris Prohaska: Geh bitte! Das ist subjektiv. – Abg. Johann Tschürtz: Wo Sie Recht hat, hat Sie Recht.)*

Aber ich verstehe es auch, gerade von der FPÖ, aber auch von der SPÖ, gerade die letzten Tagesordnungspunkte, wenn man den Herrn Kollegen Fürst gehört hat, wie das schmerzen muss, wenn es eine Österreichische Bundesregierung gibt, einen Österreichischen Bundeskanzler Sebastian Kurz gibt, der dieses Land wirklich in einer hervorragenden Art und Weise durch die Krise geführt hat, sodass Österreich besser dasteht als viele, viele andere Staaten auf dieser Welt.

Und da können Sie mit Ihren Schimpftiraden weitermachen, es wird nichts daran ändern und die Österreicherinnen und Österreicher wissen das auch. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Doris Prohaska: Sie müssen es ja wissen, nachdem Sie schon so lange in der roten Regierung nicht mehr sind.)*

Und ich habe während der letzten Wortmeldung vom Kollegen Fürst einige SMS bekommen, da haben Menschen diese Wortmeldung via Live Stream verfolgt und die haben sich dann irrsinnig aufgeregt, zu Recht aufgeregt natürlich, über die Art und Weise, wie der Herr Kollege Fürst hier auftritt.

Und ich habe denen zurückgeschrieben, sie sollen sich nicht aufregen, denn jedes Mal, wenn der Herr Kollege Fürst so hasstriefend an das Rednerpult tritt, menschverachtend hier Aussagen tätigt, auf andere hinhaut, dann ist das immer und jedes Mal der Beweis dafür, dass wir als Volkspartei, dass der Bundeskanzler Sebastian Kurz richtig liegt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Deswegen jedes Mal, wenn der Kollege Fürst so auftritt und sich nicht mehr zusammenreißen kann, dann wissen wir, wir sind am richtigen Weg. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Doris Prohaska: Das hat sicher kein „Roter“ geschrieben. Das wird ein so „Lilaner“ gewesen sein.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben zwei Anträge jetzt zur Entscheidung vorliegen, sie wurden zusammengefasst, darauf ist schon hingewiesen worden.

Der eine Antrag kommt von der SPÖ, wo es darum geht, dass hier die Bundesregierung aufgefordert wird, die Erweiterung und Erhöhung des Corona-Bonus von der Bundesregierung zu fordern.

Das ist etwas, was wir durchaus auch mittragen können. Da sind wir auch mit dabei, weil wir davon auch überzeugt sind, dass es hier Berufsgruppen gibt, und da stimme ich mit Ihnen übrigens überein, Frau Kollegin Benkö, dass es natürlich sehr schwierig ist, herauszufiltern, wer verdient sich jetzt sozusagen monetär etwas, das ist keine Frage.

Und da kann man lange darüber diskutieren, aber fix ist, dass die Ärztinnen und Ärzte, dass es das Pflegepersonal ist, dass es vielleicht, wahrscheinlich auch die Reinigungskräfte sind, die dafür sorgen, dass dort ordentliche Hygiene besteht, und vielleicht sind es noch andere Berufsgruppen. Hier hat ja die Bundesregierung auch Verbesserungen vorgenommen.

Aber es geht hier um die politische Forderung, es geht hier um den Willen, dass wir diesen Menschen, die hier wirklich Großartiges geleistet haben, dass wir denen auch in Form eines Bonus sozusagen ein Danke sagen. Und ich glaube, dass das durchaus angebracht ist.

Der zweite Antrag, das ist der Antrag der ÖVP, wo wir sagen, es gibt ja von der Bundesregierung den 500-Euro-Bonus, der ja an bestimmte Bevölkerungsgruppen auch ausbezahlt worden ist.

Und es können die Länder diesen Bonus verdoppeln, sie können extra und eigens auch Regelungen treffen. Und hier fordern wir ganz einfach die Landesregierung auf und die Mehrheit in diesem Landtag auf, auch selber etwas zu tun.

Weil es ist immer einfach, und das zeigen diese Tagesordnungspunkte sehr schön, wie die Politik der SPÖ ist. Wenn es darum geht, *(Abg. Doris Prohaska: Gerade haben Sie gesagt, die ÖVP macht das nicht, Forderungen an die anderen zu stellen.)* den Bund aufzufordern, na da ist man groß dabei. *(Abg. Doris Prohaska: Sie widersprechen sich innerhalb von zwei Minuten. Gerade haben Sie gesagt, die ÖVP macht das nicht. Da sieht man wieder, wie Sie ticken. – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen.)*

Wenn es darum geht, selber etwas zu tun, dann zieht man sich zurück, und sagt, naja, das machen wir jetzt nicht, das machen wir nicht, wir haben eh dem Krankenhauspersonal, den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein bisschen ein Geld bezahlt, da interessiert uns nicht, was in den Pflegeheimen passiert, da interessiert uns nicht, was die Pflegeorganisationen gemacht haben, weil die schauen durch die Finger, da möchte das Land nichts beitragen.

Deswegen ist es unsere Forderung und bleibt es unsere Forderung natürlich, dass hier das Land auch diesen Berufsgruppen eine entsprechende Anerkennung in Form eines Pflegebonus auch zukommen lässt, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Insofern ist es für uns klar, dass wir dem Antrag der SPÖ die Zustimmung erteilen und dass wir natürlich diesen Abänderungsantrag, der völlig überraschend gekommen ist, dass wir dem natürlich nicht zustimmen können, außer die SPÖ überlegt es sich noch.

Ihr habt ja die Gelegenheit jetzt noch, der Kollege Klubobmann Hergovich kann ja jetzt einen neuerlichen Abänderungsantrag einbringen, und doch diese Verdoppelung des Pflegebonus auch für die Burgenländerinnen und Burgenländer einbringen, dann sind wir natürlich gerne bereit, auch hier zuzustimmen.

In diesem Sinne bedanke ich mich herzlich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Danke schön. Der Herr Klubobmann Hergovich ist als Nächster am Rednerpult.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Darf ich reden auch oder nur an das Rednerpult treten. Danke. Das ist sehr nett.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich ist dieser Antrag sehr wesentlich, und die Diskussion durchaus spannend, mitzuverfolgen, weil wir in erster Linie vielleicht einmal versuchen müssen, die Corona-Heldinnen und Helden zu definieren, weil offensichtlich gibt es völlig unterschiedliche Zugänge und Begriffsbestimmungen für die Corona-Helden.

Die einen meinen, naja, die sollte man gar nicht beziffern. Ich bin hier anderer Meinung, denn ich glaube, unsere Aufgabe ist es auch, danke zu sagen, Respekt zu zollen und auch wertschätzend mit ihnen umzugehen. Und ich habe manchmal den Eindruck, dass hier die Begriffsbestimmung völlig unterschiedlich lautet, wenn es um die Definition der Corona-Helden geht.

Bei uns ist das klar, das sind die Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, sind jene Damen und Herren, die bei den Rettungsdiensten Unmenschliches geleistet haben, es sind die Reinigungskräfte genauso wie die Handelsangestellten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Landes, auch der Gemeinden, auch die dürfen wir nicht vergessen, und viele mehr.

Das sind aus unserer Sicht die Heldinnen und Helden der Corona-Pandemie, die in dieser wirklich schwierigen Zeit das Land am Laufen gehalten haben und die immer für uns da waren. Das sind die Corona-Helden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber beim Lob dieser Zielgruppen, da sind wir uns schnell einig. Ich sage nur, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Applaus ist hier zu wenig. Applaus ist deutlich zu wenig. Denn, der Applaus, der Respekt, die Anerkennung ihrer Leistungen, die müssen sie ja auch in der Geldbörse spüren. Monetär spürbar muss dieser Applaus sein, dann ist er auch ernst gemeint.

Und das Burgenland zeigt das vor. Weil Sie meinen, naja, das Burgenland sollte auch. Das Burgenland hat ja schon lange - ich darf vielleicht nur in Erinnerung rufen, vielleicht hat es die eine oder der andere schon vergessen, wir haben natürlich in unserem Wirkungsbereich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hier Außerordentliches geleistet haben, sofort eine Belohnung ausbezahlt. Übrigens schon vor einem Jahr wurden die Belohnungen ausbezahlt an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Im Pflegebereich ist etwas ausbezahlt?)*

Wir haben aber auch, Herr Kollege Steiner - und das ist wesentlich -, für die Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Lösungen gefunden. Wir haben auch, nicht nur mit den KRAGES-Spitälern eine Lösung gefunden, sondern auch mit den Barmherzigen Brüdern, die ja nicht direkt beim Land sind. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was ist mit den Pflegeheimen?)*

Da gab es natürlich Zulagen, in der ersten Phase, Sie wissen, all jene Menschen mit Kundenkontakten. Wir unterscheiden hier nicht. Die ÖVP redet da immer gerne von den Ärztinnen und Ärzten. Das ist uns zu wenig.

Wir sehen genauso die Krankenschwester bis hin zur Reinigungskraft. Alle die, auch der Portier, wenn der einen Corona-Infizierten empfangen hat, dann hat der auch eine Zulage zu erhalten. So einfach ist die Welt.

Für uns sind alle Menschen gleich, egal ob es der Oberarzt im Kittel in Weiß ist oder der Portier oder die Reinigungskraft. Wir unterscheiden hier nicht, meine Damen und

meine Herren. Das war in der Phase Eins. *(Beifall bei der SPÖ – Zwischenruf der Abg. Mag.a Regina Petrik)*

In der Phase Zwei war es so, das ist laufend, Kollegin Petrik, auch jetzt gilt diese Regelung noch, alle die in Schutzkleidung tätig sind, egal ob es der Oberarzt oder die Reinigungskraft, die auf der COVID-Station sind, erhalten die Zulage von 14,30 Euro pro Dienst.

Das ist deutlich mehr wie die 500 Euro im Jahr, und darauf können wir stolz sein. Und das müssen uns unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch wert sein, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Das ist der burgenländische Weg.

Wertschätzung und Applaus muss auch in der Geldbörse spürbar sein. Das ist das, was wir machen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

1.800, mit gestrigem Tag, 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben diese Zulagen bezogen. Wir haben bis jetzt, 1,4 Millionen Euro an Prämien für Corona ausbezahlt. Das ist der burgenländische Weg.

Nicht davon zu sprechen. Nicht bei Sonntagsreden am Wochenende irgendwas daherzureden, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nur ein kleines Spektrum ist das. Ihr habt ganz viele vergessen – leider. Leider viele vergessen.)* sondern auch diese Anerkennung monetär abzugelten. Das ist der burgenländische, wenn man so will, auch der sozialdemokratische Weg. *(Beifall bei der SPÖ)*

Also, das Land hat bereits bezahlt und deutlich mehr als die von Ihnen formulierten 500 Euro.

Die Bundesregierung würdigt diese Leistungen, aber auch ÖVP und GRÜNE würdigen diese Leistungen nur in Sonntagsreden, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Was hat der Nationalrat beschlossen?)* weil sonst hat es noch keine einzige, keine einzige Belobung geben. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Nationalratsbeschlüsse gelten für Dich nicht?)*

Ja ja, es hat schon einen Beschluss gegeben im Nationalrat. Aber bis heute ist kein einziger Cent geflossen. Sie können schon beschließen, was Sie wollen. Nur das ist das, was bei den Menschen ankommt.

Bis heute, und ich habe nachgefragt, gestern, mit gestrigem Tag ist kein einziger Cent geflossen. *(Zwiegespräche in den Reihen der GRÜNEN und der ÖVP)* Da können Sie erzählen, was Sie wollen. Kein einziger Cent! Und, Sie wollen vielmehr die mit 500 Euro abspeisen im Jahr. Im Jahr! Mit 500 Euro!

Kollegin Petrik, und nur auf Druck der Opposition, der Freiheitlichen, der NEOS und der Sozialdemokratie haben Sie den Bezieherkreis erweitert. Nur auf Druck, in letzter Sekunde gab es einen Abänderungsantrag, der am selben Tag eingelaufen ist und dann erweitert wurde. Nur auf Druck der Opposition.

Ansonsten, und Sie spielen schon mit, mit der ÖVP, nur die Götter in Weiß sind für Sie wichtig. Alle anderen hätten Sie nicht berücksichtigt. Und bis heute hat Türkis und GRÜN ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da redet der Richtige. Mit den Großgrundbesitzern! Das ist der Höhepunkt. Mit den Großgrundbesitzern tut Ihr abpackeln ... Das ist ein Scherz.)*

Herr Kollege Steiner, ich versuche wirklich, immer sehr ruhig Ihren Ausführungen zuzuhören. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber das ist ärgerlich. Das ist ärgerlich. - Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen. - Abg. Mag. Dr. Roland Fürst. Viele SMS kriegen.)*

Wissen Sie, was lässig wäre? Versuchen Sie es einmal! Versuchen Sie einmal, zuzuhören! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das geht ja nicht, wenn Sie da stehen und Unwahrheiten sagen. Was soll man da machen?)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann, es kann nur einer reden, bitte. Darf ich Sie bitten? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Genau!)* Kann man wieder zuhören.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) (fortsetzend): Ich kann Ihnen nur sagen, die 500 Euro von Ihnen, das sind ein Hohn, und es ist ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Fragen Sie die Leute! Das ist ein Wahnsinn. Der sagt die Unwahrheit.)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter Steiner, darf ich Sie um Ruhe ersuchen. Wir sind Gott sei Dank in einem demokratischen Staat, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da darf ich hoffentlich etwas sagen.)* wo Zwischenrufe, vieles andere erlaubt ist. Aber ich habe vorher eh schon gesagt einmal, bei einem anderen Beitrag, das Problem wird, wenn man die Rede nicht mehr versteht.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) (fortsetzend): Und ich verstehe auch nicht, was die Sanitäter der ÖVP so Schlechtes getan haben. Warum geht die ÖVP her und will den Sanitätern nicht einmal diese 500 Euro zubilligen? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Warum wollt Ihr den Pflegekräften nichts geben? – Abg. Roman Kainrath: Geh doch raus, wenn Du reden willst. – Abg. Thomas Steiner: Na, entschuldige! Das werde ich mir von Dir sagen lassen, wo ich hingeh! So weit käme es noch! – Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Schon wieder eine SMS bekommen.)***Präsidentin Verena Dunst:** Herr Abgeordneter Steiner, ich darf Sie zum zweiten Mal um etwas Ruhe bitten.

Bitte setzen Sie fort Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) (fortsetzend): Ich bemühe mich. Also ich weiß nicht, was die Sanitäter der ÖVP angetan haben, aber ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die Pflegekräfte. – Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Rede weiter!)*

Ich würde gerne reden, aber wenn ich dauernd unterbrochen werde, dann ist es eher unspannend.

Denn im Burgenland alleine sind das 3.754 Sanitärerinnen und Sanitäter, denen Sie die kalte Schulter zeigen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Und Sie den Pflegekräften.)* Nicht einmal diese 500 Euro lassen Sie den Sanitärerinnen und Sanitätern zukommen, die auf uns geschaut haben in der schwierigsten Situation der letzten 100 Jahre. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie lassen also die tatsächlichen Corona-Heldinnen und Helden im Stich und belohnen dafür die Superreichen.

Da sind Sie Weltmeister. *(Heiterkeit des Abg. Mag. Thomas Steiner – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist ja wirklich.)* Die sind für Sie ganz wesentlich und wichtig. Und ich darf Ihnen auch ein Beispiel dazu nennen.

Wolfgang - nicht Wolfgang Spitzmüller, auch nicht Wolfgang Sodl -, sondern Wolfgang. Wolfgang ist einer der reichsten Österreicher. Sein Vermögen wird von Medien geschätzt auf über 1,5 Milliarden, nicht Millionen, 1,5 Milliarden Euro. *(Abg. Johann Tschürtz: Das wird der Ambros sein.)*

So reich wie Wolfgang kann man nur werden, wenn man pro Jahr eine Million Euro spart, und das 1.500 Jahre lang. Dann kann man das Vermögen von Wolfgang erwerben.

(Abg. Mag. Thomas Steiner: *Das ist schon langsam peinlich.*) Wolfgang ist nicht nur extrem reich, er ist auch Mitglied der „La familia“. Er ist auch Mitglied der ÖVP-Familie.

Wolfgang ist kein Synonym, sondern Wolfgang ist Wolfgang Leitner, Chef der Andritz AG. (Abg. Mag. Thomas Steiner: *Das ist schon ziemlich peinlich, was Sie da machen.* – Abg. Patrik Fazekas, BA: *Da musst Du selber lachen.*)

Sie sind wirklich ein schrulliger Typ, Herr Kollege Steiner. (*Heiterkeit in den Reihen der SPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Da redet der Richtige.*) Dank seines Freundes Kurz ist er in der Krise noch reicher geworden.

Herr Kollege Steiner, er ist noch reicher geworden. Wissen Sie warum? Weil er befreundet ist mit Ihrem Bundesparteiohmann, mit der ÖVP. Darum hat er noch mehr Vermögen gekriegt als er schon davor hatte. (Abg. Mag. Thomas Steiner: *Hat der Kreisky eine Vermögenssteuer ...*)

Andritz hat heuer die Dividende verdoppelt, das muss man sich einmal vorstellen, die haben die Dividende verdoppelt in einem Krisenjahr. Die Aktionäre erhalten 104 Millionen Euro in einem Krisenjahr.

Der Herr Wolfgang Leitner, ÖVP-Freund, zahlt sich 32 Millionen Euro aus, in einem Jahr. (Abg. Mag. Thomas Steiner: *Und der Herr Androsch? Der ist, glaube ich, auch so einer.*) Das muss man sich einmal vorstellen.

Dazu muss man sagen, dass 2020 bekam er 28 Millionen Euro Staatshilfe. 28 Millionen Staatshilfe, das muss man sich einmal vorstellen.

So unverschämt muss man sein. Nimmt vom Staat 28 Millionen Euro und schickt 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kurzarbeit. Das ist aber noch nicht alles. Er hat noch 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gekündigt und nimmt 28 Millionen Euro Staatshilfe. Dass man sich da nicht geniert.

Aber, in der „La familia“, in der ÖVP-Familie wird alles geduldet, da ist alles möglich. Und Wolfgang ist ja kein Einzelfall, ganz im Gegenteil. Wenn man Freund vom Herrn Kurz ist, dann geht es ihm gut.

ÖVP und GRÜNE haben ja 36 Milliarden Euro an Wirtschaftsförderung an Unternehmerinnen und Unternehmer ausbezahlt. Das ist schon in Ordnung. Wirtschaftsförderungen sind auch notwendig. Man sollte sich aber anschauen, wer profitiert davon und wer zahlt sich selber Dividenden im großen Ausmaß aus.

Wenn man sich dann anschaut, wer die Leute sind, wo die großen Summen hinfließen, dann wird das interessant. Martin Ho, der wird immer genannt komischerweise mit dem Herrn Bundeskanzler Kurz, René Benko, Novomatic, Starbucks.

Apropos Starbucks, (Abg. Mag. Thomas Steiner: *Hannes Androsch! – Abg. Markus Ulram: Novomatic ist eher in Draßburg angesiedelt.* – *Heiterkeit in den Reihen der ÖVP*) da würde ich vielleicht gerne noch was dazu erzählen. Starbucks hat 280-mal mehr Hilfgelder bekommen als Starbucks Steuern zahlt.

Können Sie sich das vorstellen, Herr Kollege Steiner? (Abg. Mag. Thomas Steiner: *Da müssen Sie den Illedits fragen! Der kennt sich besser aus in diesen Sachen.*)

Ich weiß eh, Sie haben mir nicht zugehört, Sie sind wieder beschäftigt mit irgendwelchen lustigen Dingen. Ihre Politik, die ist halt immer nur lustig. Das verstehen wir schon. (Abg. Mag. Thomas Steiner: *Am besten den Illedits fragen! Der ist der beste „Friend“ von Novomatic.*)

Aber irgendwann wird der Wähler es vielleicht nicht mehr so lustig finden und wird Ihnen dann schon zeigen, was er von Ihnen und Ihrer Politik hält.

Der Konzern hat insgesamt die Summe von 2.850 Euro Steuern bezahlt in Österreich. 2.800 Euro hat der Steuern bezahlt, das muss man sich vorstellen, bei einem Umsatz von 14,6 Millionen Euro. Und genau diesen Unternehmen lassen Sie so viel Geld zukommen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Was hat der Androsch?*)

Nicht die kleinen und mittleren Betriebe im Burgenland, die hart arbeiten, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Geh bitte!*) die wirklich hart und fleißig arbeiten, die Freunde der „La familia“, die werden versorgt und das ordentlich. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die Politik der ÖVP unter Duldung leider der GRÜNEN.

Nicht die Corona-Heldinnen und Helden bekommen einen ordentlichen Beitrag, es sind die Superkonzerne, es sind die Freunde der ÖVP-Familie, und die GRÜNEN schauen zu.

Die Reichen werden reicher, Menschen, die hart und fleißig arbeiten, beispielsweise Sanitäter, denen zeigt man die kalte Schulter, und das ist wirklich bedauerlich.

Daher ist es eine Frage des Anstandes, diese Corona-Heldinnen und Helden auch zu würdigen, auch einen ordentlichen steuerfreien Bonus beispielsweise von 1.000 Euro auszubezahlen, und das natürlich der gesamten Personengruppe und nicht nur jenen im weißen Kittel, sondern auch der Reinigungskraft, die hat sich das auch verdient.

Und dann vielleicht auch noch einen abschließenden Satz: Kollege Steiner geht dann immer so heraus und beginnt dann plötzlich über den Abgeordneten Fürst zu sprechen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, immer nicht!*) Der Kollege Fürst hat sehr sachlich (*Heiterkeit des Abg. Mag. Thomas Steiner*), sehr ruhig und emotionslos Kritik geäußert.

Sie gehen heraus und sagen, es war eine Hasstirade, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Natürlich!*) eine Hasstirade! (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber man spürt das ja direkt. Da haben Sie Recht, eine Hasstirade.*) Obwohl er sehr sachlich, emotionslos Kritik geäußert hat.

Also wissen Sie, Sie sind Weltmeister im Austeilen, da sind Sie Weltmeister, Sie sind aber ein Zwerg, so ein Zwerg im Einstecken. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, ja. Wie meinen Sie das mit dem Zwerg?*) Denn wenn sachliche Kritik geäußert wird, dann sind Sie so wehleidig.

Sie haben ein „Glaskind“ der Sonderklasse, da sind Sie ein Zwerg, aber beim Kritisieren da sind Sie Weltmeister. Unter dem Motto „Kritik ist gut und wichtig, aber nur, wenn es die ÖVP formuliert“. Wenn es wer anders formuliert, dann ist es unzulässig und das ist demokratiepolitisch bedenklich! (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren, ich habe keine weitere Wortmeldung vorliegen, daher komme ich zur Abstimmung des Punktes 17 beziehungsweise Punkt 18 der Tagesordnung.

Zunächst einmal lasse ich über den 17. Punkt der Tagesordnung, das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 830, betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus, Zahl 22 - 615, Beilage 878, abstimmen.

Meine Damen und Herren! Daher ersuche ich jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Erhöhung und Erweiterung des Corona-Bonus ist somit mehrheitlich gefasst.

Ich darf nunmehr zum Punkt 18 kommen. Ich lasse daher über den 18. Punkt der Tagesordnung abstimmen, das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 764, betreffend Verdoppelung des Pflegebonus, Zahl 22 - 564, Beilage 879, abstimmen.

Auch hier, meine Damen und Herren, ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Verdoppelung des Pflegebonus ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

19. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 831) betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (Zahl 22 - 616) (Beilage 880)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Der 19. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 831, betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, Zahl 22 - 616, Beilage 880.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordneter Kilian Brandstätter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Zu diesem Tagesordnungspunkt habe ich bisher vier Abgeordnete, die sich zu Wort gemeldet haben. Beginnen darf ich mit der Frau Abgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik. In Vorbereitung der Herr Klubobmann Tschürtz.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Der Titel des Antrages der SPÖ nennt sich „Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“. Richtiger wäre eigentlich, wenn man den Inhalt liest, ein Lehrlingspaket zu schnüren oder so irgendetwas, aber es geht nur um Lehrlinge und Lehrstellen und das unter dem Generaltitel „Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ und das zeigt auch schon die Schwäche dieses Antrages.

Er sieht zum Beispiel in überbetrieblichen Lehrwerkstätten und in Ausbildungsplätzen im staatlichen Bereich und in den Gemeinden die große Lösung für das Problem der Jugendarbeitslosigkeit. Nun, das wage ich zu bezweifeln.

Die Schwäche dieses SPÖ-Lösungsansatzes ist sicher auch dem Herrn Kollegen Hutter ein Dorn im Auge, leider spricht er heute nicht dazu, ich fände es sehr spannend, was er dazu zu sagen hätte.

In der Landtagssitzung am 09. Juni 2016, damals noch als Abgeordneter der LBL, sagte er, ich zitiere: „Ich bin kein Freund von Lehrwerkstätten, ich glaube, dass man hier das Ganze anders regeln könnte, dass man hier den Betrieben mehr Unterstützung zukommen lassen müsste. Den Betrieben.“

Und in einer Sitzung Anfang 2019 nennt er sich selbst, der Kollege Hutter, als Paradebeispiel eines Lehrlings, der in einem Betrieb sein Handwerk erlernt hat, und er betont mehrmals, dass genau das der richtige und wichtige Weg ist. Deswegen würde es mich interessieren, wie er heute den SPÖ-Antrag zur Lösung der Jugendarbeitslosigkeit mit den SPÖ-Konzepten kommentieren würde.

Ich nehme einmal an, Sie haben nicht bei dem Antrag mitgearbeitet, Herr Kollege Hutter. Sie sind ja doch ein ausgewiesener Experte in der Lehrlingsausbildung, aber gut, ich wundere mich über manche Formulierungen, bin mir nicht so sicher, ob die SPÖ das wirklich so meint, wie es schreibt und auch beschließen wird.

Sie fordert zum Beispiel von der Bundesregierung - ich zitiere - „Schaffung von ausreichend Plätzen in der überbetrieblichen Ausbildung und Erhöhung der Ausbildungshilfen im ersten und zweiten Lehrjahr, vor allem für junge Erwachsene.“

Jetzt frage ich mich, soll sich die Ausbildungsbeihilfe nach dem Alter richten oder geht es eigentlich um die Tätigkeit, die hier jemand erbringt?

Was ist das für ein Kriterium „vor allem für junge Erwachsene“, eine Ausbildungsbeihilfe zu bezahlen. Die SPÖ fordert, Aufstockung der Ausbildungsplätze im staatlichen und staatsnahen Bereich.

In welchen Sparten soll da aufgestockt werden?

In der Verwaltung fehlen uns nicht die Lehrlinge, soviel ich weiß, wir brauchen Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Da schreit die Industrie ja auf, mehrfach, diesen Ruf kann man nicht überhört haben.

Um einen ernsthaften Beschluss zu fassen, wäre es also wichtig, zu wissen, in welchen staatlichen und staatsnahen Bereichen die Ausbildungsplätze in der Lehre denn aufgestockt werden sollen.

Wenn nur allgemein über den staatsnahen Bereich und den staatlichen Bereich gesprochen wird, kann ich nur mutmaßen, die werden deswegen genannt, weil, hier gibt es halt Steuergeld und das kann man halt dann irgendwie nehmen und verteilen. Wir kennen das ja im Land.

Die SPÖ will eine Verpflichtung des Bundes zur Übernahme der Kosten von neugeschaffenen Lehrstellen in Gemeinden. - Aha, was ist das jetzt wieder für ein Konzept? Warum sollen die Gemeinden ihre Lehrlinge nicht selber bezahlen oder vom Land irgendwie eine Vergütung bekommen, wenn man schon einander da in der öffentlichen Hand unterstützen soll.

Und noch einmal: Meiner Information nach und den Zahlen, die ich kenne, ist es nicht so, dass wir genau dort die nächsten Fachkräfte brauchen und deswegen ganz besonders viele Lehrstellen brauchen in den Gemeinden.

Die Rede ist da zum Beispiel von Ausdehnung der gesetzlichen Weiterbeschäftigungszeit gemäß Berufsausbildungsgesetz von drei auf sechs Monate. Aufgrund welcher Erkenntnisse wird das gefordert?

Das ist für mich nicht nachvollziehbar. Sichert das jetzt die Arbeitsplätze für die Lehrlinge? Wobei eigentlich meiner Erfahrung nach und ich nehme an, das wird der Kollege Hutter auch durchaus bestätigen, die Betriebe, die ihre Lehrlinge ausbilden, und die Lehrlinge, die gut sind, die sollen ja in den Betrieben weiter bleiben.

Also, die müssen sich ja wirklich jetzt keine großen Sorgen machen, man möchte ja den Nachwuchs im eigenen Betrieb gut ausbilden. Wenn das nicht geht, weil etwa - auch davor darf die SPÖ die Augen verschließen - ein Lehrling sich vielleicht für einen Betrieb aus anderen Gründen in der Ausbildung nicht besonders geeignet erweist, dann muss der Betrieb ihn trotzdem weiter beschäftigen. Also das ist etwas, was schnell hingelegt ist, aber ich glaube, nicht wirklich durchdacht, Kollege Hutter muss leiden.

Die Industrie sucht händeringend nach Fachkräften, da helfen aber Verwaltungslehrlinge nichts. Da passt hier das Eine mit dem Anderen nicht zusammen.

Überbetriebliche Ausbildung ist eine Lösung, wenn es anders gar nicht mehr geht, ja! Dann ist wirklich, wenn es wirklich einzelne Ausbildungen gibt, wo ein Betrieb nicht mehr alles ausbilden kann, wo Betriebe untereinander sich nicht unterstützen können, dann ist eine überbetriebliche Lehrwerkstätte etwa eine gute letzte Möglichkeit, aber das darf doch nicht zum Standardmodell erhoben werden.

Die Lehrwerkstätten sind im Übrigen eine äußerst teure Ausbildung und sie löst kein einziges Problem auf dem Arbeitsmarkt.

Sie löst vielleicht ein Problem und deswegen, wenn der Antrag heißen würde, sozusagen ein Antrag betreffend Förderung von Lehrlingen, dann würde man das dort schon inhaltlich zuordnen können.

Aber ein Problem am Arbeitsmarkt für die Jugendlichen löst das nicht. Und da frage ich mich halt schon, haben Sie in der Ausarbeitung Ihrer Ideen und Konzepte mit der Industrie gesprochen, um die Probleme zu analysieren, bevor Sie die Antwort geben.

Sie wollen mit der Gießkanne alles Mögliche verteilen, ohne gezielt Antworten in den echten Problembereichen für die Jugendarbeitslosigkeit zu finden.

Andere Punkte kann ich durchaus unterstreichen, also wenn es um das erweiterte psychosoziale Angebot für Lehrlinge an den Berufsschulen geht oder um Freistellung in einem Betrieb, weil ein Lehrling für eine Prüfung zum Beispiel lernen muss oder was nachholen muss, auch die Digitalisierungsoffensive in den Berufsschulen, das sind alles sinnvolle Sachen, aber sie passen eigentlich nicht inhaltlich zu dem Anspruch hier, die Jugendarbeitslosigkeit zu senken.

Meine Erfahrung mit verschiedenen Betrieben, ich habe jetzt auch schon in einigen gearbeitet, zeigt, wenn Lehrlinge lernen wollen, dann werden sie vom Betrieb in der Regel darin unterstützt. Da schauen die Vorgesetzten darauf, dass Zeit ist und Möglichkeit ist, zu lernen.

Das Unternehmen fördert engagierte Lehrlinge sehr, sehr gerne - es geht ja darum, gute und engagierte Arbeitskräfte auszubilden, die werden dringend gebraucht.

Es braucht eher und das ist schade, dass das nicht hier in dem Antrag drinnen steht, eine Fachkräfteoffensive, und es muss bereits im Kindergarten die Neugier und die Begeisterung für Technik geweckt werden und in der Schule muss es dann weiter gepflegt werden.

Praxiswissen muss in der Sekundarstufe, in der Schule vermittelt werden, die Berufsorientierung breiter angelegt, dann bekommen wir mehr Jugendliche in die vorhandenen Lehrstellen. Es nützt zum Beispiel der Gastronomie, dem Bau, es nützt jenen Bereichen, wo die Fachkräfte mangeln ja nichts, wenn wir mehr Verwaltungslehrlinge haben.

Alte Konzepte lösen nicht die aktuellen Probleme, da braucht es dann schon einen moderneren Zugang, als einfach nur zu sagen, nur immer hier die Kritik an der Bundesregierung zu äußern. Das bleibt Ihnen unbenommen, es löst nur nicht das Problem.

Der Beschluss, der heute hier von der SPÖ gefasst wird, wird keine nachhaltige Lösung zur Reduktion der Jugendarbeitslosigkeit bringen.

Deswegen werden wir dem auch nicht zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Klubobfrau. Nunmehr darf ich Ihnen, Herr Klubobmann Tschürtz, das Wort geben. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Mezgolits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Heute muss ich der GRÜNEN Fraktion zustimmen. Dieser Antrag beschäftigt uns deshalb sehr stark, weil der Bloom-Bonus, ich weiß nicht, wem der im Burgenländischen Landtag noch was sagt, der Bloom-Bonus, der wurde 2008 abgeschafft. Als der Bloom-Bonus eingeführt wurde, hat es plötzlich um 50 Prozent mehr Lehrstellen gegeben in den Betrieben, dann wurde der Bloom-Bonus abgeschafft und es gab plötzlich wieder eine Halbierung.

Das heißt, die Unterstützung der Betriebe, damit sie Lehrlinge aufnehmen, bis zu 90 Prozent Entschädigung dieser Lehrlingskosten wurde abgeschafft und es wurde in die Verstaatlichung gegangen.

Ich möchte das wirklich Verstaatlichung nennen, denn diese Lehrwerkstätten werden immer mehr, werden immer größer, die Betriebe haben nicht die Möglichkeit, Lehrlinge einzustellen, weil sie auch keine Förderung bekommen.

Das heißt, da beißt sich wirklich die Katze in den Schweif. Denn Faktum ist natürlich auch, wenn der Bloom-Bonus sich nicht bewährt hätte, wenn das nicht funktioniert hätte, dann lasse ich mir das einreden. Dann sage ich, okay, dann ist es halt nicht passiert.

Aber ich möchte darauf hinweisen, dass die Frau Abgeordnete Ilse Benkö und ich bereits einige Male einen Antrag in diese Richtung eingebracht haben. Der letzte Antrag

war 2013, wo wir definitiv auch darauf hingewiesen haben, dass Klein- und Mittelbetriebe stark davon betroffen sind, weil sie keine Unterstützung bekommen im Bereich der Lehrlingsförderung.

Und die Frau Abgeordnete hat das gerade definitiv auch so gesagt - nur in Nottfällen und genau diesen Satz, den haben wir damals schon in unserem Antrag formuliert. Für die Zukunft muss sichergestellt werden, dass die betriebliche Lehrausbildung an erster Stelle steht und staatliche Lehrwerkstätten nur in Nottfällen und vorübergehend eingerichtet werden. Und das ist genau die Krux.

Das heißt, vorübergehend kann man das durchaus machen, aber grundsätzlich einfach die Klein- und Mittelbetriebe im Stich zu lassen und zu sagen, uns ist es eh egal, das ist wirklich ein Wahnsinn. Und eines, was Sie wahrscheinlich heute nicht verstehen werden, ist, wenn wirklich der Abgeordnete Hutter da mitstimmt. Das werde ich wirklich nicht verstehen, denn er war wirklich ein starker Befürworter, dass die Klein- und Mittelbetriebe eine Förderung bekommen, um Lehrlinge anzustellen.

Dieser Bloom-Bonus hat definitiv gezeigt, wie wichtig es ist. Auch die Frau Abgeordnete hat es angesprochen, im Bereich der SPÖ-geführten Gemeinden, im Bereich der Lehrlinge, wo auch im Antrag darauf hingewiesen wird.

Na ja, dann soll halt das Land, von mir aus, ein Geld in die Hand nehmen. Wie viele SPÖ-geführte Gemeinden haben eine Unterstützung bekommen, wenn sie Lehrlinge anstellen? Das heißt, hier gibt es wirklich aus meiner Sicht keine nachvollziehbare Argumentation, warum das so sein soll.

Also, bei diesem Antrag können wir natürlich nicht mitstimmen (*Abg. Doris Prohaska: Wer zahlt die Berufsschulbeiträge, egal in welchem Betrieb man ist? Das zahlt auch die Gemeinde. Das zahlen die Gemeinden.*) und wir fordern trotzdem auch, dass die Klein- und Mittelbetriebe, vor allem die Kleinst- und Mittelbetriebe, Frau Abgeordnete, die wirklich die Arbeitsplätze schaffen, die dafür sind, dass Arbeitsplätze entstehen, dass diese Kleinst- und Mittelbetriebe natürlich eine andere Ausbildung, denen eine andere Ausbildung geben, als wie Lehrwerkstätten, weil dort lerne ich wirklich was in einem Klein- und Mittelbetrieb.

Und das finde ich total verkehrt - diesen Antrag. Aber wenn Ihr das so wollt, dann wollt Ihr es so. Wir sind auf jeden Fall gegen diesen Antrag. (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ - Beifall bei der FPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mezgolits und der Herr Abgeordnete Brandstätter in Vorbereitung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Abgeordnete! Meine sehr verehrten Damen und Herren zu Hause vor den Bildschirmen. Wir behandeln heute eine EntschlieÙung zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit. Ein sehr wichtiges Thema, wie ich finde, denn ein jeder Mensch ohne Arbeit oder Ausbildungsplatz ist eine oder einer zu viel. So sollte es uns aller Ziel sein, diese Position, diese Situation ins Bessere zu drehen.

Ein Musterbeispiel wie gegen Jugendarbeitslosigkeit vorgegangen wird, liefert uns eigentlich die Bundesregierung mit Programmen, Ausbildungen und Bonuszahlungen. Deshalb wäre es auch längst an der Zeit, im Burgenland aktiv zu werden und den

Lenkungsausschuss für Arbeit und Beschäftigung einzuberufen, um konkrete Akzente zu setzen.

Denn Sonntagsreden und leere Versprechungen und Lippenbekenntnisse der Alleinregierung helfen den arbeitssuchenden Jugendlichen keinen Millimeter weiter.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sie stellen den Landeshauptmann, den Soziallandesrat und alle andere Regierungsmitglieder, Sie verfügen über eine absolute Mehrheit hier im Landtag und trotzdem scheitern Sie, Jugendlichen eine Perspektive zu geben.

Im Gegensatz zu Ihnen unterstützt die Österreichische Bundesregierung Jugendliche dabei, die für sie passende Ausbildung und einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. Sie reichen von Berufsberatung und Jugend-Coaching über die überbetriebliche Berufsausbildung bis hin zu Angeboten wie „Ausbildungsfit“.

Diese breit gefächerten Programme und Projekte werden laufend adaptiert und erweitert, um den Jugendlichen bessere Chancen zu ermöglichen und ihnen Qualifikation und Kompetenz zu vermitteln und eine individuelle Unterstützung zu bieten.

So wurde das Jugend-Coaching flächendeckend eingeführt. Das Programm „Ausbildungsfit“ pilotiert.

Die 2016 beschlossene Ausbildungspflicht ist ein ganz besonders wichtiges Projekt. Mit der Umsetzung der „Ausbildung bis 18“, die an die allgemeine Schulpflicht eine Ausbildungspflicht anschließt, um Jugendliche über die Schulpflicht hinaus zu qualifizieren und ihnen damit eine bessere Zukunftschance zu sichern, ist ein weiterer Meilenstein für gelungene Arbeitsmarktpolitik.

Aber auch für junge Erwachsene - von 19- bis 25-Jährige - hat die Bundesregierung mit Kanzler Kurz mit der Umsetzung der „Ausbildungsgarantie bis 25“ reagiert und den Fokus auf Bildung und Ausbildung zwecks nachhaltiger Arbeitsmarktintegration gelegt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hand aufs Herz! Solche Entschließungsanträge der Alleinregierung, die immer nur wieder auf den Bund abzielen und trotz einer Fülle von Aktivitäten auffordern, etwas zu tun, ist doch etwas fadenscheinig.

Die SPÖ Burgenland hat in den letzten Sitzungen eine Fülle von neuen Steuern erfunden - die Bauplatzsteuer, die Nächtigungssteuer, die Fernsehsteuer, die Stromsteuer, die Jagdsteuer, die Radarfallensteuer.

All diese Steuern belasten die burgenländische Bevölkerung in einer nie da gewesenen Art und Weise und spülen Millionen an Euro ins Landesbudget. Es wird also nach alter sozialistischer Manier umverteilt.

Mit diesem Antrag sagen Sie uns also, dass kein einziger Euro dieser sozialistischen Umverteilung für Jugendliche, die einen Arbeitsplatz suchen, reserviert ist.

Deshalb kann es für diesen Antrag keine Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren, ich unterbreche die Behandlung des 19. Tagesordnungspunktes und rufe den Dringlichen Antrag der ÖVP auf.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ärzte-Bereitschaftsdienst an Sonn- und Feiertagen (Zahl 22 - 659) (Beilage 906)

Präsidentin Verena Dunst: Sehr geehrte Damen und Herren! Wir kommen nunmehr zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ärzte-Bereitschaftsdienst an Sonn- und Feiertagen, Zahl 22 - 659, Beilage 906.

Sie wissen, dass die Behandlung frühestens drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung und spätestens um 15.00 Uhr zu erfolgen hat.

Ich darf nunmehr den Herrn Klubobmann Ulram das Wort zur Begründung der Dringlichkeit geben.

Bitte Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Abgeordnete! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wussten Sie, dass mit dem heutigen Tag der ärztliche Bereitschaftsdienst am Wochenende abgeschafft wird?

Wussten Sie, dass mit dem heutigen Tag gleichzeitig die Ärzte - es ihnen überlassen bleibt, dass sie auf freiwilliger Basis sich zusammenschließen, ob jemand Dienst machen möchte am Wochenende oder nicht?

Und wussten Sie auch, dass damit auch im Zusammenhang und in Verbindung steht, dass eigentlich am Wochenende jetzt keine Versorgungsgarantie im Sinne des praktischen Arztes, der ersten Anlaufstelle gegeben ist?

Ich habe es nicht gewusst. Es war vielleicht schon zu erwarten und es war vielleicht schon angekündigt. Warum könnte man das erwarten?

Am 31.12.2020 schrieb der „ORF online“, dass der Wochentagsbereitschaftsdienst eingeschränkt wird, dass er massiv verkürzt wird und wahrscheinlich mit 30.06. beziehungsweise 01.07.2021 auch der Wochenenddienst der praktischen Ärzte, der verpflichtend bis heute war, nicht mehr verpflichtend ist, sondern auf freiwilliger Basis umgestellt wird und somit diese Versorgungsgarantie nicht mehr gegeben ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Seit dem Jahr 2012 setze ich mich sehr stark für die flächendeckende wohnortnahe Gesundheitsversorgung ein.

Was ist 2012 passiert, warum gerade 2012? In diesem Jahr wurde der Nachtdienst in der Unfallambulanz in Frauenkirchen ersatzlos gestrichen und eingespart. Was damals schon im März 2012 zu einem wesentlichen Einschnitt der Gesundheitsversorgung in unserem Bezirk in Neusiedl am See beigetragen hat.

In weiterer Folge - auch in diesem Hohen Haus - hat es viele Einschnitte und Rücknahmen von Leistungen, von Errungenschaften, gegeben, die die Bevölkerung in Anspruch nehmen konnte.

Nämlich die Abschaffung des Bereitschaftsdienstes in der Nacht bei den praktischen Ärzten wurde ersatzlos gestrichen. Es wurde ebenfalls - wie vorher erwähnt - die Verkürzung des Bereitschaftsdienstes unter der Woche vorgenommen und es ist gerade aktuell, dass vorübergehend die Akutordinationen geschlossen sind.

Weiters werden bis 2025 - nach dem von der Landesregierung kreierten Regionalen Strukturplan - 63 Krankenbetten eingespart und mit heute, mit 01.07.2021, wird der verpflichtende kassenärztliche Sonn- und Feiertagsbereitschaftsdienst ersatzlos gestrichen.

Und ich bin davon überzeugt, auch wenn man heute sagt seitens der Ärztekammer, ja, für das kommende oder jetzige Quartal, wo wir uns befinden, ist zu 97 Prozent die Freiwilligkeit gegeben, dass der Bereitschaftsdienst am Wochenende da ist.

Ich bin überzeugt davon, dass es in dieser Momentaufnahme niemals weiterhin Bestand haben wird. Und diese Einschränkungen, die hier ständig passieren und die SPÖ-Alleinregierung in diesen Bereichen tatenlos zuschaut beziehungsweise keine Akzente setzt, kann man in dieser Art und Weise nicht stehen lassen.

Die Burgenländerinnen und Burgenländer wissen, was sie an ihrem Hausarzt haben. Sie wissen, welch großes Vertrauen sie haben können, denn die Hausärztinnen und -ärzte haben sich diesen Ruf auch erarbeitet, mit ihrer Kompetenz, mit ihrer Persönlichkeit, mit ihrer Arbeit am Dienst am Menschen.

Tatsache ist natürlich auch, dass wir natürlich Maßnahmen setzen müssen, um den Beruf des praktischen Arztes, des Hausarztes, zu attraktiveren und zu verbessern. Ja, natürlich müssen diese Schritte gesetzt werden, um auch weiterhin - auch weiterhin - flächendeckend, wohnortnahe, eine Versorgung für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu gewährleisten.

Und wenn ich mir anschau die sogenannten Verbesserungen, die dargestellt worden sind, obwohl zuvor massive Einschnitte gemacht worden sind, wie vorher erwähnt bei der Akutordination. Damals wurde der Nachtdienst abgeschafft und wurde dann postwendend gesagt:

Die Akutordinationen werden installiert und das ist die neue Anlaufstelle, obwohl man in der Nacht dann keine direkte Anlaufstelle zu einem praktischen Arzt mehr hat, sondern nur mehr in der Spitalsambulanz ist das der Ersatz, nicht mehr in der Nacht, sondern nur mehr bis 22.00 Uhr.

Da wurden Inserate geschaltet, halbseitige Inserate, und wurde natürlich dementsprechend verkauft. Wo der gute Nachtdienst abgeschafft worden ist und Akutordinationen bis 22.00 Uhr eingeführt wurden.

Eineinhalb Jahre später, eineinhalb Jahre nach dem März 2018 wurde ebenfalls noch einmal eine Bilanz gezogen. Eineinhalb Jahre „Akutordinationen Doskozil Modell“ ist Erfolg für die Gesundheitsversorgung.

Sie können heute in keine Akutordination fahren, die ist geschlossen. Warum? Weil die Spitäler sich das gewünscht haben. In einem Schreiben der Ärztekammer steht drinnen wortwörtlich: Auf Wunsch der Spitäler bleiben die Akutordinationen geschlossen. Was nicht drinnen steht, dass anscheinend die Begründung die Corona-Pandemie ist.

Dann frage ich mich, wie es sein kann, dass aufgrund von Corona, aufgrund dessen, Akutambulanzen geschlossen bleiben. Wenn ich aktuell mit Stand gestern zwei Fälle in ganz Burgenland auf der Intensivstation habe und fünf Fälle auf der Normalstation. Das kann ja bitte in ganz Burgenland nicht die Begründung sein, damit ich eine wesentliche Versorgungssicherheit vernachlässige und Akutordinationen geschlossen lasse.

Tatsache ist aber auch, dass der ärztliche Bereitschaftsdienst immer weiter eingeschränkt worden ist, und mit Jahreswechsel des heurigen Jahres wurde ja ebenfalls verkürzt

Von 07.00 Uhr in der Früh bis 19.00 Uhr, verkürzt auf 08.00 bis 16.00 Uhr. Damals hat der ORF, wie vorher erwähnt, schon angekündigt, dass im Sommer weitere Schritte

folgen werden. Ich habe mich natürlich schon gefragt, wieso erfährt man das eigentlich nicht? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wieso steht das nirgends? Wieso informiert man nicht die Bevölkerung darüber, dass sie, wenn gerade kein Freiwilliger da ist, der Ärzteschaft, der diesen Dienst macht, dass man dann in eine Ambulanz fahren muss, in das nächstgelegene Spital? Warum sagt man das den Menschen nicht? Von was oder von wem fürchtet man sich? Tatsache ist, dass diese massiven Einschnitte so nicht hingenommen werden können.

Ich kann Ihnen noch eines mitgeben, was bedeutet das in den einzelnen Bezirken? Wenn ich mir, zum Beispiel, den Bezirk Neusiedl am See anschau. Weite Wege, der flächendeckend größte Bezirk, wo ich zumindest, wenn ich von Pamhagen nach Kittsee fahren muss in die Ambulanz, vielleicht nur wegen einer Kleinigkeit möglicherweise, eine Stunde und 60 Kilometer unterwegs bin.

Das ich, zum Beispiel, wenn ich im Bezirk Mattersburg wohne, entweder in den Bezirk Oberpullendorf fahren muss, nach Wiener Neustadt oder nach Eisenstadt in die Ambulanz. Wenn ich im Bezirk Jennersdorf unterwegs bin, dann muss ich in den Bezirk Güssing pendeln. Das ist die aktuelle Situation.

Wenn man sich heute vielleicht noch dazu hinreißen lässt und trotzdem sagt, ja, das ist alles wichtig und richtig, diese Schritte sind alle eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung, dann würde ich beim besten Willen diese Welt nicht mehr verstehen. Hier ist schon auch die SPÖ-Alleinregierung gefordert, dementsprechend zu handeln.

Es kann nicht sein, dass man sich in vielen einzelnen Bereichen auch als Land Burgenland, als Landesregierung, hinstellt und sagt, wir gehen neue Wege, wir gehen andere Wege. Gerade in der Gesundheitsversorgung sagt man ja, die anderen Bundesländer haben auch schon umgestellt, dann stellen wir eben auch um. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Ärztekammer verlängert nicht die Verordnung für den Bereitschaftsdienst am Wochenende. Dieser massive Einschnitt in der Gesundheitsversorgung gehört natürlich geändert. Man muss den Menschen, den Burgenländerinnen und Burgenländern, ja reinen Wein einschenken, nicht immer Verschlechterungen als Verbesserungen verkaufen und nicht immer so zu tun, als würde alles perfekt und sehr gut laufen.

Denn, die Wahrheit steckt eigentlich in einem anderen Bereich. Wenn ich jetzt höre, wir haben das in der letzten Landtagssitzung thematisiert, im Spitalsbereich, mit dem Personal, wo anscheinend jetzt Druck ausgeübt wird, dass ehemalige SPÖ-Funktionäre weiterhin in den Dienst gestellt werden müssen, damit auch die Chirurgie, zum Beispiel im Krankenhaus Kittsee, funktioniert und der Vertrag verlängert wird, dafür andere nicht, dann muss man sich fragen, welche Personalpolitik hier geführt wird?

Ich sage noch eines dazu: In jeder Budgetrede kommt der Stehsatz der Regierung, es wurde noch nie so viel Budget für den Sozial -und Gesundheitsbereich aufgenommen. Noch nie so viel Budget. Dann muss ich mich aber fragen, wo gehen diese Gelder dann hin?

Nur in den Schnedl-Vergleichen, wo man sich vergleichen musste, weil man einen Rechtsstreit angezettelt hat, oder nur in anderen Bereichen, wie, zum Beispiel, in Anstellungen, wo man sagt, wir wollen unbedingt etwas zahlen, damit man ein Modell, das wir uns selbst aufoktroziert haben, weiter verfolgen können, obwohl es nicht so funktioniert, wie man es sich vorgestellt hat und kein Eingeständnis dazu liefert, dass man

etwas ändert. Irgendwo müssen ja diese Gelder hinkommen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich sage noch eines dazu, speziell im Bezirk Neusiedl am See. Die Ankündigung, ein neues Krankenhaus zu bauen, mag schon ein guter Ansatz sein. Aber, die Zeitspanne dazwischen nicht zu sehen, dass ich noch zehn Jahre zumindest dafür noch brauchen werde, und damit keine andere flächendeckende Versorgung sicherstelle, wie, zum Beispiel, die sofortige Attraktivierung, die sofortige Sanierung und Ausbau der Unfallstation im Ärztezentrum in Frauenkirchen.

Das möchte ich nicht so hinnehmen, denn zehn Jahre ist ein langer Zeitraum. Das Gleiche passiert im Bereich des Krankenhauses Oberpullendorf. Es hat keine direkte Erklärung und keine Verneinung dazu gegeben, dass die Geburtenstation in Richtung Oberwart abgesiedelt wird.

Es hat ein klares Bekenntnis auch dazu gegeben, dass es in Zukunft zwei Schwerpunktkrankenhäuser geben soll. Mit Oberwart, dass gerade neu gebaut wird, und Eisenstadt, dass Kittsee zu einer Geriatrieeinrichtung und Güssing zu einer Remobilisierungseinrichtung degradiert werden soll und in Oberpullendorf eigentlich nur mehr die Augenklinik übrigbleibt. Das sagt man zwar immer dazu, aber man bekennt sich zu fünf Spitalsstandorten.

Nur, unter dem Strich ist immer die Frage der Qualität und der Versorgungssicherheit. Ich glaube, dass sich die Burgenländerinnen und Burgenländer eine große Versorgungssicherheit nicht nur wünschen, sondern es sich auch verdient haben, wohnortnahe versorgt zu werden, und nicht, wenn sich gerade kein Arzt bereit erklärt, am Wochenende Dienst zu machen, weil das jetzt ja freiwillig ist, mit heute, in die nächste Ambulanz fahren zu müssen.

Sind wir vielleicht in den Sommermonaten ohnehin noch mit guter Witterung bedient, aber was machen wir im Winter? Was tun wir mit den Leuten, die heute zu Gast sind? Wir waren immer stolz, dass wir sehr viele Touristen im Land haben. Jetzt sagen wir zu einem Touristen, der hier ist und eine Kleinigkeit hat, weil er sich gerade verletzt hat oder wie auch immer, wir haben gerade am Wochenende keinen praktischen Arzt da, nach dem Rad fahren, du musst in die Spitalsambulanz fahren.

Das kann ja nicht unser Ansinnen im Burgenland sein, das wir haben wollen. Wir müssen ja bestrebt sein, eine flächendeckende Versorgung zu haben.

Ich darf hiermit auch, und darum auch mit unserem Dringlichkeitsantrag zur heutigen Landtagssitzung, nicht nur dieses Thema aufwerfen weil sonst wäre es ganz einfach unter den Tisch gekehrt worden, bis die Leute selber draufkommen.

Es wird schon eine Zeitlang dauern und sagen, ja das ist eben gemacht worden, sondern man muss hier klar die Landesregierung auffordern unverzüglich, langfristige Lösungen anzustreben und einzusetzen, damit die Menschen im Burgenland eine wohnortnahe Versorgung haben. Auch an den Wochenenden, an den Sonn- und Feiertagen, damit sie wohnortnahe versorgt werden.

Diesem Versorgungsauftrag, den die Ärzte hier haben, muss auch die Landesregierung nachkommen. Hier gehört eine flächendeckende Versorgung implementiert.

Ich bitte auch um die breite Zustimmung unseres Antrages, um gemeinsam diese Versorgung sicherstellen zu könne. Das haben sich nämlich die Burgenländerinnen und Burgenländer verdient. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Als nächsten Redner habe ich gemeldet den Herrn Abgeordneten Géza Molnár.

Sie sind am Wort.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß nicht, ob Sie jetzt aus meiner Wortmeldung schlau werden. Ich bin allerdings auch aus dem Antrag und der Wortmeldung des Kollegen Ulram nicht schlau geworden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die ÖVP informiert in ihrem Dringlichkeitsantrag darüber, dass die Sonn- und Feiertagsbereitschaft ab 01. Juli abgeschafft wird. Im Absatz 2 schiebt sie das Ganze der SPÖ-Alleinregierung in die Schuhe. Die ÖVP befürchtet, wie man gerade gehört hat, eine Unterversorgung was die hausärztliche Versorgung angeht.

Die hausärztliche Versorgung, meine Damen und Herren, ist zweifelsohne ein ganz wichtiges Thema, Beispiele gibt es genug. Aber, zumindest jene, die des nächstens oder am Wochenende allein mit kleinen Kindern zu Hause sind, oder mit einem Pflegefall, der krank wird, die wissen, was es heißt, wenn man einen Arzt braucht, aber keinen erreichen kann. Gar keine Frage, ja, es darf in diesem Bereich zu keiner Unterversorgung kommen.

Wenn man sich dann den Abänderungsantrag der SPÖ zu Gemüte führt, dann findet man dort einige sehr interessante Informationen. Es wurde in einem Nebensatz erwähnt, aber ich frage Sie, Herr Kollege Ulram, wussten Sie, dass der Wochenend- und Feiertagsdienst der Vertragsärzte per Verordnung geregelt wird?

Wussten Sie, Herr Kollege Ulram, dass es sich dabei um eine Verordnung der Burgenländischen Ärztekammer handelt?

Wussten Sie, Herr Kollege Ulram, dass das Burgenland, das letzte Bundesland war, wo es überhaupt noch so eine Verordnung gab? *(Abg. Markus Ulram: Ist doch gut gewesen! War das nicht gut?)* Die gibt es also auch in allen anderen Bundesländern nicht, insbesondere auch nicht in jenen, wo die ÖVP am Ruder sitzt.

Ich sage es Ihnen ganz ehrlich, ich wusste es nicht. Ich habe ganz generell nicht gewusst, dass es gesetzliche Grundlagen dafür gibt, da kann man Verordnungen erlassen dürfen. Aber, es ist in diesem Fall ebenso, laut Ärztegesetz § 84 in Verbindung mit 195a Z 4 bis 7.

So sehr das Anliegen berechtigt sein möge, und sehr ich Ihnen recht gebe, dass es zu keiner Unterversorgung kommen darf, so sehr frage ich mich, ob der Landtag oder die Landesregierung in diesem Fall tatsächlich der richtige Adressat für dieses konkrete Anliegen ist, oder ob es nicht wo anders besser platziert wäre?

Ich kann eigentlich nur sagen, liebe Kollegen von der Kammerstaatspartei ÖVP, zu Missstandsbehebungen wenden Sie sich vertrauensvoll an ihren Arzt Dr. Mückstein oder an die Bundesregierung.

Ich frage Sie abschließend, Herr Kollege Ulram, wussten Sie, dass man auch seriös Politik machen kann? *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Wahrscheinlich dafür ein bisschen was bekommen. - Abg. Markus Ulram: Versetzung in eine andere Abteilung?)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf zur nächsten Rednerin überleiten und Sie, Frau Klubobfrau, ans Rednerpult bitten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es wird gleich so weit sein, dass Sie sprechen können. In Vorbereitung der Herr Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte Frau Abgeordnete

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Herr Landesrat! Wie der Kollege Molnár ja schon eingangs, also schon vorhin erwähnt hat, ist das jetzt keine ganz neue Situation, dass es in einem Bundesland die freiwillige Besetzung der Wochenenddienste gibt.

Ich kann mich erinnern, als es in Niederösterreich eingeführt wurde, gab es auch Proteste bei der Einführung, aber ich habe in den letzten Jahren keinen großen Notstand dort mitbekommen. Auch aus anderen Bundesländern hört man es nicht.

Auch wenn natürlich die Idealvariante immer ist, dass man Leute hat, die man einteilen kann. Aber wir haben nun einmal das Problem, dass es unter der Ärztinnen- und Ärzteschaft hier keinen so großen Pool gibt, aus dem permanent geschöpft werden kann und eben diese Verordnungen nicht mehr weiterlaufen.

Aber, was man eben schon sagen muss, es steht ja den Kassen frei, vor allem der Österreichischen Gebietskrankenkasse, mit kostendeckenden Honoraren dafür zu sorgen, dass die Ärztinnen und Ärzte diese Dienste gerne übernehmen.

Also, es ist schon so, dass die Wochenenddienste auch dann gut besetzt werden, wenn sich Ärztinnen und Ärzte, die sich dorthin melden, auch dafür entsprechend entlohnt werden. Das ist nicht Angelegenheit des Landes.

Man muss schon auch sagen, die ÖVP hätte es ja mit ihren Kassenfunktionären in der Hand, bessere Honorare auszuverhandeln oder festzulegen.

Wir wissen ja auch, ich erinnere daran, dass wir uns bereits im Jahr 2018 hier im Hohen Haus im Rahmen einer Enquete mit der Frage auseinandergesetzt haben, was muss denn geschehen, damit wir im Burgenland auch wieder mehr niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, vor allem im Hausärztinnenbereich haben?

Weil nur dann, wenn wir hier genug Personal haben in den Ordinationen, wird das kein Problem mehr sein, dass dann Freiwillige jederzeit zur Verfügung stehen können, wenn es nötig ist.

Ich erinnere auch die SPÖ an diese Enquete, weil wir da gemeinsam wirklich sehr viel, sehr Interessantes gehört haben. Es wurde auch viel davon gesprochen, wie man denn diesem Ärztinnen- und Ärztemangel - gerade im ländlichen Gebiet - begegnen kann.

Stefanie Bockenburg hat uns damals von ihrer Studie erzählt, von einer europaweiten, in neun Ländern in Europa durchgeführten Studie, wo ganz klar herausgekommen ist, da krankt es sehr viel in der Ausbildung. Da krankt es sehr stark in der Wertschätzung für diesen Beruf.

Studierende im Medizinstudium, die gefragt werden, in welche Richtung wollt ihr denn nachher weitergehen, geben an, naja als Allgemeinmedizinerin, Allgemeinmediziner bin ich weniger Wert, habe ich weniger Anerkennung, fühle ich mich auch nicht so gut vorbereitet, da muss ich schnell ganz eigenverantwortlich und dann auch noch unternehmerisch in einer Ordination tätig sein.

Also, es gibt eine Menge Hürden, warum von den vielen ausgebildeten Medizinerinnen und Medizinern in Österreich dann so wenige in Arztpraxen gehen und im ländlichen Raum noch weniger.

Wir haben in anderen Vorträgen gehört, dass man sich in Deutschland und in der Schweiz dafür bedankt, dass wir in Österreich das medizinische Personal so gut ausbilden. Nachher zieht es diese Personen eben weiter in andere Länder, wo die Verträge andere sind und zu einem Teil auch bessere Arbeitsverhältnisse sind.

Ich erlebe mit, wie sich gut ausgebildete Ärztinnen und Ärzte im niedergelassenen Bereich mit einer Zettelwirtschaft herummühen müssen, wo sie dann sagen, na das will ich mir wirklich nicht mehr antun? Wenn ich nicht einen Angehörigen oder eine Angehörige habe, die mir das macht, dann muss ich noch jemanden dafür bezahlen.

Also, da gibt es hinten und vorne eine Menge struktureller Probleme. Wir haben mit ausgebildeten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pflegern Personal das medizinisch hoch qualifiziert ist im Bereich, in dem es gar nicht eingesetzt wird, weil die Ärzte sehr viel machen. Ich erinnere an unsere Impfdebatten. Wir haben Personal, das auch für mehr eingesetzt werden kann.

Wir müssen also die Versorgung, gerade auch im ländlichen Bereich, aber auch an den Wochenenden breiter denken, als uns nur darauf zu konzentrieren, wo hier Ärztinnen und Ärzte sind. Das heißt, wir müssen breiter denken und deswegen können wir weder dem einen, noch dem anderen Antrag heute zustimmen.

Das ist ja auch alles sehr schnell und sehr kurzfristig gekommen. Die Lösungen sind auch eher schnell und kurzfristig, die hier angeboten werden.

Es zahlt sich aus, wenn wir uns gemeinsam vielleicht noch einmal das Protokoll der damaligen Enquete hernehmen und wenn wir vielleicht wirklich einmal in einem Ausschuss, in einer Ausschusssitzung, miteinander diskutieren, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) auch mit Fachleuten diskutieren, um hier einen guten weiteren Weg zu finden.

Denn nur aus diesem politischen Schlagabtausch, wer auf welcher Ebene jetzt bei welchem Missstand zuständig ist und wer ganz schnell irgendetwas anderes machen soll das wäre unser Weg. Das braucht vielleicht ein paar Monate länger, aber es wäre dann eine fundierte gemeinsame Lösung.

Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Klubobfrau. Als Nächster sind Sie, Herr Klubobmann Johann Tschürtz, am Wort. In Vorbereitung der Herr Klubobmann Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich verstehe natürlich das Ansinnen der ÖVP. Ich muss aber schon wirklich scharf nachdenken, wieso das heute dringlich ist. Das heißt, in den ÖVP-Bundesländern gibt es schon seit Jahren, das ist ein Bundesgesetz, ein Bundesärztegesetz.

Ihr seid in der Bundesregierung, Ihr hättet das ja schon wissen müssen. Oder seid Ihr nicht in Kontakt mit der Bundesregierung? Faktum ist, ich will ja das gar nicht herunterspielen, Faktum ist natürlich, dass diese Freiwilligkeit in den anderen

Bundesländern anscheinend funktioniert. Das heißt, wenn ich wirklich einen Unfall habe, rufe ich 144.

Ich muss sowieso in die Ambulanz fahren, also es dürfte mit der Freiwilligkeit deshalb funktionieren, weil natürlich auch jetzt Wahlärzte eingebunden sind. Ich weiß nicht wie es funktioniert. Bisher, bis heute, habe ich auch nicht gewusst, dass das jetzt kommt.

Aber, Faktum ist, dass das eine Bundesangelegenheit ist, und dass natürlich diese Bundesangelegenheit von der ÖVP österreichweit geregelt werden sollte. Wir sind das letzte Bundesland. Alle ÖVP-geführten Landeshauptmänner haben das zur Kenntnis genommen, Ihr habt das gewusst, also verstehe ich die Dringlichkeit nicht.

Wisst Ihr, liebe ÖVP, was heute dringlich wäre? Heute wäre ein dringlicher Antrag, warum werden straffällige Asylwerber nicht abgeschoben, die ein 13-jähriges Kind töten? Das wäre ein dringlicher Antrag. Nicht irgendein Antrag, wo Ihr Euch irgendwo heute natürlich in den Vordergrund spielen wollt.

Ich sage schon, dass die Bundesregierung dafür verantwortlich ist und vor allem der Herr Innenminister und die ÖVP-Innenminister, die vor Kickl waren und jetzt nachher, dass die massiv dafür verantwortlich sind. 4.800 Afghanen sind straffällig geworden. Nicht abgeschoben, überhaupt nichts. Ich möchte gar nicht wissen, wie viele Syrer und so weiter und so fort. Das, geschätzte ÖVP, das wäre ein dringlicher Antrag. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt kommt der Nehammer daher und stellt sich hin in seiner Pose und sagt: „Na ja, aber jetzt müssen wir komplett scharf werden. Weil, wir müssen sie integrieren. Wenn sie sich nicht integrieren, müssen sie sich an die Gesetze halten. Weil dann, dann wirklich, dann geht etwas weiter.“ Faktum ist, der gehört abgeschoben. Sofort abgeschoben, wie jemand straffällig wird.

Liebe ÖVP, das wäre ein dringlicher Antrag gewesen. Nicht der Antrag, den Ihr heute gestellt habt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann. Nunmehr darf ich den Klubobmann Robert Hergovich ans Rednerpult bitten.

Bitte Sie sind am Wort.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, wir waren alle durchaus überrascht, als gestern die Ankündigung dieses dringlichen Antrages hereinflatterte. Ich habe gestern am Nachmittag und gestern am Abend mit vielen Ärzten telefoniert, weil ich wissen wollte, was bei diesem Ansinnen der ÖVP dahinterstecken könnte?

Ich habe sowohl mit niedergelassenen Ärzten, also Hausärzte telefoniert, als auch mit Spitalsärzten. Keiner konnte so wirklich etwas damit anfangen. Nach einer längeren Diskussion gab es dann immer Kopfschütteln bis hin zu Unterstellungen, dass sie etwas boshaft sind, weil jeder, der sich auskennt, so eine Aktion ja nicht liefern würde.

Also bei den Ärzten, geschätzte Kolleginnen und Kollegen bei der ÖVP, da sollten Sie sich beraten lassen, das hat nicht gut funktioniert.

Vielleicht eine Vorbemerkung, auch an die Adresse der ÖVP. Das Land ist für die Spitäler zuständig, dort sind wir zuständig. Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, also Hausärzte, die werden über die Österreichische Gesundheitskasse versorgt. Die

Zuständigkeit liegt eindeutig bei der Österreichischen Gesundheitskasse. Also, da sitzen übrigens ÖVP-Funktionäre in maßgeblicher Positionierung.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die schafft die Bundesregierung, auch die ist Ihnen ja nicht so fremd. Ich weiß schon, manchmal tun Sie so, wie wenn Sie mit denen nichts zu tun hätten, aber die Rahmenbedingungen, die gesetzlichen, schafft die Bundesregierung. Das ist Bundeskompetenz und daher ist dieser aktuelle Antrag heute völlig sinnbefreit, völlig sinnbefreit. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Also, es gibt eine Verordnung, die mit dem heutigen Tage ausläuft, regelt im Wesentlichen die Sonn- und Feiertage. Die wurde nicht verlängert. Die Ärztekammer will nämlich die Verpflichtung, also dass niedergelassene Ärzte verpflichtend Wochenend- und Feiertagsdienste machen, durch eine Freiwilligkeit ersetzen, wie in allen anderen Bundesländern Österreichs.

Das ist jetzt nichts Schlimmes, nichts Schreckliches, wie die ÖVP das zuvor formuliert hat, sondern das ist etwas, was in anderen Bundesländern bereits gängige Praxis ist.

Die Ärztekammer will das deswegen, so hat sie mir das gestern mitgeteilt, weil sie der Meinung ist, dass das Burgenland einen Wettbewerbsnachteil hätte, wenn wir verpflichtend vorschreiben würden, dann könnten die Ärztinnen und Ärzte des Burgenlands in Niederösterreich, in der Steiermark oder in Wien ordinieren. Das würde ein Problem darstellen, wenn die Ärzte aus dem Burgenland abwandern.

Ist schlüssig, ob das tatsächlich so ist, das muss geklärt werden. Man kann sich vielleicht anschauen, wie das in ÖVP-geführten Bundesländern funktioniert, die Freiwilligkeit oder die Verpflichtung. Ich halte auch eine Verpflichtung für nicht schlecht. Man kann das durchaus diskutieren. Aber, ich orte Aufklärungsbedarf, insbesondere bei der ÖVP, wenn ich die Vorrede vom Herrn Kollegen Ulram Revue passieren lasse.

Zu den Fakten: Im Burgenland haben wir eine 100 prozentige Versorgungssicherheit. Eine 100 prozentige Versorgungssicherheit, denn die Patientinnen und Patienten können in ihrem Sprengel den Arzt aufsuchen. Sollte der, aus welchen Gründen auch immer, ja, weil der im Urlaub ist, erkrankt ist, unter Quarantäne ist, kann ja alles vorkommen, nicht da sein, dann muss der Patient eine weitere Anfahrtstrecke in Kauf nehmen. Unbestritten, aber die Versorgungssicherheit ist da.

Also, wird ein Neufelder krank, dann kann er beispielsweise zu einem anderen Arzt in einem Sprengel, der sich in der Nachbarschaft befindet, fahren und kann sich dort versorgen lassen. Also, die Versorgungssicherheit ist gegeben. Wir haben 27 Sprengel.

Das heißt, er muss nicht, wie Sie behauptet haben, in ein Spital fahren, in eine Ambulanz fahren, er kann einfach einen Arzt in diesem benachbarten Sprengel aufsuchen und sich dort versorgen lassen. Überhaupt kein Problem. Hätten Sie mit Ärzten gesprochen und hätten Sie ihnen das erklärt, hätten Sie mit der Ärztekammer telefoniert, die hätten Ihnen das erklärt, oder, mit der Österreichischen Gesundheitskasse.

Hätten Sie mit Ihren Funktionären in der Österreichischen Gesundheitskasse gesprochen. Ich bin überzeugt, die hätten Sie informiert. Notfälle werden sowieso behandelt. Die Rettungsdienste, die machen eine ordentliche Aufgabe. Die Spitalsambulanzen, die machen das hervorragend, die haben sich das nicht verdient, dass man so mit ihnen umgeht. Das sage ich Ihnen auch ganz offen.

Es gibt die Bestandsgarantie für alle fünf Spitäler. Kurze Wege retten Leben, das ist unser Motto, daran wird auch festgehalten. Aber, wir brauchen durchaus eine Lösung bei

den Hausärzten, dass auch am Wochenende gewährleistet ist, dass es nicht zu Verschlechterungen kommt.

Wie das in den anderen Bundesländern funktioniert, muss man sich anschauen. Die Kompetenz liegt jedenfalls bei der Österreichischen Gesundheitskasse, bei der Ärztekammer und bei der Bundesregierung.

Jetzt können wir heute schon diskutieren, Sie können Purzelbäume schlagen, wir werden es nicht beeinflussen. Wir werden es nicht beeinflussen. Dieser Ball liegt bei der Österreichischen Gesundheitskasse, also auch bei Ihren Funktionären, bei der Ärztekammer und bei der Österreichischen Bundesregierung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist auch ein österreichweites Problem. Es ist ja nicht im Burgenland heute aufgepoppt. Sie sind heute etwas überrascht, ich bin überrascht, dass Sie überrascht sind, denn das Problem gibt es vom Boden- bis zum Neusiedler See und das nennt sich Ärztemangel. Das haben wir in diesem Hohen Haus schon einige Male diskutiert. Wir haben einen österreichweiten Ärztemangel und den gilt es zu bekämpfen.

Die Bundesregierung ist aber seit vielen Jahrzehnten hier untätig. Sie verschärft die Situation mit diesen völlig sinnlosen und völlig sinnbefreiten Zugangsbeschränkungen beim Medizinstudium. Jetzt wissen alle, wir haben ein Problem, weil wir keine Ärztinnen und Ärzte bekommen.

Die ÖVP wehrt sich dagegen, dass man Medizin studieren kann. Das ist ja völlig sinnbefreit. Also, das versteht niemand. Wenn sich die ÖVP da etwas bewegen würde, Sie würden sehen, wir hätten viel mehr Ärztinnen. Es wird uns wirklich viel bringen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Anders das Burgenland. Wir haben das schon lange erkannt und gehen hier ganz einen anderen Weg. Wir bezahlen fünf Stipendien und das jährlich, an Studentinnen und Studenten, die das machen. Sie müssen sich natürlich nur verpflichten, dass sie nach ihrem Studium fünf Jahre im Burgenland arbeiten und hier ordinieren.

Das, glaube ich, kann man durchaus verlangen, wenn man hier die Ausbildung auch bezahlt. Wir kümmern uns um die Vorbereitungskurse, dass viele Burgenländerinnen und Burgenländer eine Chance haben, ein Medizinstudium zu beginnen. Es ist notwendig, weil sie diese unnötigen Zugangsbeschränkungen bei den Universitäten ja eingeführt haben. Völlig sinnbefreit. Völlig unnötig.

Wir brauchen Ärzte, die müsste man ausbilden und nicht verhindern, dass sie zu einer Ausbildung kommen. Wir haben hier im Landtag wirklich schon einige Male Landtagsbeschlüsse gefasst, die diese unnötigen Zugangsbeschränkungen beim Medizinstudium abschaffen sollten.

Der Bund ist zuständig und verantwortlich. Darum bin ich ein bisschen überrascht gewesen, dass die ÖVP hier einen Dringlichkeitsantrag macht, denn die Gesetzgebung und auch die Vollziehung, die liegt beim Bund und nicht beim Land. Das muss klar sein.

Also, das ist für alle offensichtlich klar, nicht bei allen, sondern bei den meisten. Aber, ich glaube, Sie haben eigentlich ganz etwas anderes vor. Das ist nämlich der „Sagartz-Stil“, den wir ohnehin schon seit eineinhalb Jahren im Burgenland spüren.

Das ist der Versuch, die Menschen zu verunsichern. Es ist der Versuch, zu diskreditieren. Heute ist es eben der Gesundheitsbereich, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Spitälern, die Ärztinnen und Ärzte in den Ordinationen und dergleichen.

Das ist der „Sagartz-Stil“, der leider bei uns im Burgenland eingekehrt ist. Heute ist eben das Gesundheitssystem dran.

Aber gerade die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Arztpraxen, die hätten es sich verdient, dass man mit ihnen nicht so umgeht. Dass man sie nicht zum Spielball der politischen Auseinandersetzung macht. Die hätten sich ein Lob verdient, weil wir eine Pandemie hinter uns haben. Die haben da wirklich Außerordentliches geleistet. Sie haben sich ein Lob und kein ÖPV-Pushing verdient.

Mit der Gesundheit, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, mit der spielt man nicht und schon gar nicht im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bin doch etwas verwundert, weil es erst vor kurzem eine Anfrage eines burgenländischen FPÖ-Abgeordneten an den Gesundheitsminister gegeben hat. Also, allen Fraktionen ist diese Systematik und Problematik bekannt, außer der ÖVP, da nehme ich mich schon aus.

Aber der FPÖ-Abgeordnete Ries schreibt nämlich dem Gesundheitsminister eine sehr lange Anfrage und fragt dort auch, ob es mit Wochenenddiensten Probleme geben kann? Da schreibt der Gesundheitsminister zurück, dass eine Verpflichtung durchaus gut wäre. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Der Dachverband sagt das! Steht in der Anfragebeantwortung.)*

Ja, der Dachverband sagt das, der Minister schreibt das zurück, um konkret zu sein, nicht der Minister Anschöber, der damals noch im Amt war, der war damals krankheitsbedingt entschuldigt, sondern für ihn war der Vizekanzler Kogler, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das sagt der Dachverband, steht in der Anfragebeantwortung.)* und hat diese Anfrage, der Dachverband, selbstverständlich.

Dasselbe gilt natürlich auch für den Bereitschaftsdienst. Sie meinen die Verpflichtung. Das wäre sicher durchaus eine Variante, die hier zu überlegen sei und zu präferieren sei. Also, so unbekannt ist dieses Thema nicht.

Aber, ich war durchaus auch erstaunt, weil da gibt es ja die burgenländische Nationalratsabgeordnete, die von sich behauptet, sie ist ja Gesundheitssprecherin. Sie ist mir zwar noch nie aufgefallen zu einem Gesundheitsthema. Sie fällt immer mit der Kritik an unserem Landeshauptmann und gegenüber dem Burgenland auf. Da wird sehr häufig Kritik geübt.

Aber, vor wenigen Tagen war sie wirklich einmal in einer Gesundheitseinrichtung, nämlich, in der burgenländischen Niederlassung der Österreichischen Gesundheitskasse. *(Der Abgeordnete hält ein entsprechendes Bild in die Höhe.)*

Also, ich bin schon überrascht, dass Sie das Problem nicht kannten, wenn Ihre ÖVP-Abgeordnete dort unten herumspaziert und mit den Leuten redet. Ich gehe einmal davon aus, dass darüber auch gesprochen wurde.

Also, ich merke und orte doch etwas Kommunikationsbedarf in der ÖVP. Das wäre, glaube ich, wichtig und gut. Ich kann nur sagen, dass Burgenland bemüht sich in der Gesundheit, wirklich, auch wenn Sie noch so schlecht darüber reden und was Sie vorher alles erwähnt haben.

Ich kann Ihnen nur sagen, die Befragung der Patientinnen und Patienten zeigt ein anderes Bild. Hier macht ein Institut laufend Abfragen und fragt die Patienten, wie sie mit der Gesundheitsversorgung im Burgenland zufrieden sind? Da haben wir immer Spitzenwerte im Burgenland, nämlich, im Vergleich mit allen anderen österreichischen

Bundesländern. Auch bei der Krisenbewältigung können Sie wieder einmal schauen, wer Spitzenwerte beim Testen und beim Impfen hat.

Wir sind übrigens - und übrigens sind wir auch wieder die Nummer Eins bei den Impfungen in ganz Österreich, wer hier wirklich erfolgreich arbeitet.

Aber die Bundesregierung ist aufgefordert, da gebe ich Ihnen Recht, eine Lösung zu machen, nämlich für den Ärztedienst am Sonntag und an Feiertagen und das in ganz Österreich, nicht nur in Frauenkirchen oder im Heimatbezirk. Sondern, dieses Problem das ist schlagend in ganz Österreich, von Vorarlberg bis ins Burgenland und man muss endlich diese unnötigen Zugangsbeschränkungen beim Medizinstudium abschaffen.

Wir haben daher einen Abänderungsantrag formuliert. Dieser Abänderungsantrag wurde natürlich allen Fraktionen zugesandt, ich darf mich daher nur auf die Beschlussformel konzentrieren und darf die zugleich vorlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Der Landtag bekennt sich zu den umfassenden Maßnahmen gegen den Ärztemangel und zum Erhalt der Spitalsstandorte im Burgenland.

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge

- wirksame österreichweite Maßnahmen gegen den akuten Ärztemangel zu setzen;
- eine österreichweite Lösung für den Ärztedienst insbesondere für Wochenend- und Feiertagsdienste umsetzen;
- die Anzahl der Studienplätze aufstocken und auf EU-Ebene eine Verlängerung der Quotenregelung für den Studienzugang für ein Medizinstudium sicherstellen.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – Der Abg. Robert Hergovich übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren, der Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt und wird in die Verhandlungen miteinbezogen.

Meine Frage an Sie, an die Klubs, gibt es noch einen Redner? – Bitte, der Herr Klubobmann Ulram ist am Wort.

Bitte.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Die Reaktion der regierungsführenden Partei der SPÖ hat mich ja nicht wirklich überrascht, dass man wieder versucht alles schön zu reden, dass man versucht gut darzustellen alles.

Was mich schon ein bisschen schockiert ist, dass man zu so einem wichtigen und wesentlichen Thema versucht mit einer Art „Pflanzerei“ das Ganze irgendwie ins Lächerliche zu ziehen. *(Abg. Wolfgang Sodl: Das hat aber jetzt kein Mensch gemacht.)*

Ich glaube, dieses Thema ist viel zu wichtig, viel zu wichtig und da braucht man nicht, das habt ihr eh dort gewusst und da einen Funktionär, von „sinnbefreit“ zu sprechen und so weiter und noch dazu zu sagen, es ist eh alles okay und ist eh österreichweit gleich und so weiter. Ich finde das schon sehr bemerkenswert.

Ich habe das vorher erwähnt, Herr Kollege Hergovich, ich weiß nicht wie Sie das dann sehen, wenn zum Beispiel in einem Schreiben der Ärztekammer steht, die

Akutordinationen werden auf Wunsch der Spitäler, aber auch im 3. Quartal nicht betrieben werden.

Wer ist Chef der Spitäler? - Die Ärztekammer? Die Funktionäre in der ÖGK? Ich glaube schon, dass die Zuständigkeit über die KRAGES die SPÖ Alleinregierung da ist. *(Abg. Robert Hergovich: Sind die Spitäler am Wochenende zu?)*

Irgendwer muss ja das abgesegnet haben, oder? *(Abg. Robert Hergovich: Sind die Spitäler am Wochenende zu? Von was redest Du dann? Was soll das dann?)*

Die Akutordinationen, auf Wunsch der Spitäler sind geschlossen. Wo sind die Akutordinationen angesiedelt, Herr Kollege? Das müssen wir natürlich auch wissen und das diese Versorgung natürlich nicht verbessert sondern verschlechtert wird dadurch, ist auch klar.

Ich kann ja niemandem erklären im Burgenland, wenn jetzt eine Verpflichtung zum Wochenenddienst wegfällt, dass es vielleicht noch eine Verbesserung darstellt. Na, das geht sich ja beim besten Willen nicht aus.

Da kann man ja erzählen was man will, da kann man noch alles ins Lächerliche ziehen. Die Spitäler, wo die Akutordination zum Großteil angesiedelt sind, wenn die einen Wunsch äußern, dass diese geschlossen bleiben sollen und das bleibt kommentarlos stehen.

Dass die SPÖ Alleinregierung niemanden informiert, dass die verpflichtenden Wochenenddienste wegfallen und in Zukunft nur mehr freiwillig sind und dann kann es schon passieren, dass einmal im Sprengel, oder im Bezirk keiner da ist und man muss in die Ambulanz fahren, das ist die Wahrheit dahinter und das muss man auch zur Kenntnis nehmen.

Da gibt es auch nichts zum Schönreden, sondern das sind Daten und Fakten und Sie haben das eigentlich alles gewusst, weil der ORF hat ja schon - wie man nachlesen kann - am 30.12. berichtet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Gibt es noch eine weitere Wortmeldung? - Jawohl, der Klubobmann hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Klubobmann Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Ja, es gibt offensichtlich mehr Informationsbedarf. Wenn Sie schon mit diesem Schreiben herumhantieren, dann hätten Sie das wirklich ordentlich vorlesen müssen, denn da geht es ja nicht um die Spitäler, sondern es geht um die niedergelassenen Ärzte.

Und die niedergelassenen Ärzte, und das habe ich schon vorher erwähnt, da ist ÖGK zuständig mit ihren Funktionären und die Bundesregierung. Für die Spitäler sind wir zuständig und die sind offen. - Erste Bemerkung. *(Abg. Markus Ulram: Die Akutordinationen sind geschlossen – bei den Fakten bleiben!)*

Zweite Bemerkung - die Akutordinationen sind Pandemiebedingt geschlossen, weil ja keine Gäste-, wie heißt das, Patientenbesuche im Moment möglich sind. Damit ist es sehr eingeschränkt möglich das Spital zu betreten, oder hätten Sie gerne, dass Covid-Patienten das in das Spital, Akutordinationen, bringen? *(Abg. Markus Ulram: Mit heute auch, 01.07?)*

Ja, selbstverständlich, das ist ja die Vorgangsweise der Bundesregierung. Das sind ja die Verordnungen des Bundesministers. *(Abg. Markus Ulram: So steht es in der*

Verordnung drinnen.) Ich weiß eh, das ist Ihnen wieder nicht recht. *(Abg. Markus Ulram: So steht es in der Verordnung.)*

Dritte Bemerkung - *(Zwischenruf des Abg. Markus Ulram – die Präsidentin gibt das Glockenzeichen.)* aber anstatt der Akutordination, das verschweigen Sie wieder, oder Sie wissen es wirklich nicht, das weiß ich nicht, da gibt es ja die Visitenärzte die im Bezirk unterwegs sind und das funktioniert hervorragend.

Sie brauchen nur anrufen, wenn Sie etwas benötigen ist der Visitenarzt unterwegs, auch das sagen Sie schon wieder nicht dazu. Jetzt bin ich mir nicht sicher, wissen Sie es nicht, *(Abg. Markus Ulram: Wie lange?)* oder machen Sie es bewusst? *(Abg. Markus Ulram: Na wie lange macht der Dienst?)* Da bin ich mir nicht sicher. *(Abg. Ewald Schneckner: Bis 22.00 Uhr. – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen.)*

Wie die Akutorganisation ausgelegt war, von 17.00 bis 22.00 Uhr. *(Abg. Markus Ulram: Das habe ich gesagt, Herr Kollege. In der Nacht ist keiner mehr da und das habt Ihr als Verbesserung verkauft. – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen.)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann Ulram!

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) *(fortsetzend):* Ich merke da gibt es Informationsbedarf. Ich merke das sehr stark. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Gut. Ich darf nunmehr von der Regierungsbank den Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil zu Wort bitten.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Meine sehr geehrten Regierungskolleginnen und -kollegen! Damen und Herren Abgeordneten! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Ulram!

In einem was Sie gesagt haben bei Ihrer zweiten Wortmeldung, da haben Sie Recht, das Thema ist sehr ernst. Die ganze medizinische Versorgung, die Gesundheitsversorgung ist ein ernstes Thema.

Wie Sie aber als, ich sage einmal, als Vertreter des ÖVP-Klubs, hier in diese Diskussion gehen, und das ist ja nicht nur in der heutigen Diskussion so, sondern es ist ja ständig so, geprägt und getrieben, warum weiß ich ja gar nicht, von persönlicher Aggressivität, von Zorn, von Wut.

Keine Ahnung woher Sie das haben, warum Sie das praktizieren müssen. Es ist eigentlich heute in Ihrer, bei der Wortmeldung des Abgeordneten Molnar eines passiert, was die wenigsten vielleicht ein bisschen mitbekommen haben das aber so bezeichnend ist für Ihr Verhalten. Und da spreche ich wirklich Sie persönlich an und nicht den ÖVP-Klub.

Wenn ein freigewählter Abgeordneter hier herausgeht und seine Meinung sagt und sein Rederecht ausübt und Sie in einer süffisanten Art und Weise ihm dann vorwerfen und unterstellen er bekommt jetzt für diese Wortmeldung sehr offensichtlich eine Versetzung, in eine andere Abteilung und so weiter, dann ist das eine bodenlose Frechheit. *(Abg. Markus Ulram: Sie haben das nicht gemacht? – Beifall bei der SPÖ - Abg. Markus Ulram: Sie haben das nicht gemacht? Sie machen das ständig, Herr Landeshauptmann.)*

Sie brauchen nicht verbittert sein, Sie brauchen nur zuhören. *(Abg. Markus Ulram: Ständig machen Sie das.)* Sie können sich dann wieder melden.

Dann ist das eine bodenlose Frechheit. Und Sie, genau Sie als Person, Sie sind Angehöriger, vielleicht jetzt kareziert, das weiß ich jetzt nicht ganz genau, mit vier

Stunden doch im Monat, oder (*Abg. Markus Ulram: Das ist genau das Gleiche.*) wie auch immer, Sie sind Angehöriger des Innenministeriums. Und im Innenministerium brauchen Sie nur schauen wie Personalpolitik durchgestylt ist von der Herrengasse bis zur PI im letzten Winkel im Burgenland.

Da ist man in Wirklichkeit bei dieser Wortmeldung, oder bei diesem Zwischenruf den Sie da getätigt haben, ist mir in Wirklichkeit nur eingefallen, so wie der Schelm denkt, so ist er. (*Abg. Markus Ulram: Ja, genau. – Beifall bei der SPÖ – Abg. Markus Ulram: Genau das gleiche, aber der Landeshauptmann darf das. Der darf das, da ist das in Ordnung.*)

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herrn Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ) (*fortsetzend*): Noch einmal, Sie können sich zu Wort melden. Sie können sich zu Wort melden und Sie müssen sich das jetzt anhören. (*Abg. Markus Ulram: Leider.*)

Wie wir mit Personalpolitik umgehen? Ich sage Ihnen nur ein Beispiel, auch das ist bekannt. Sie haben Ihren ehemaligen Parteivorsitzenden davongejagt. Sie haben gesagt, den Franz Steindl, weg mit ihm. Politisch alles in Ordnung man kann über alles diskutieren. Sie haben ihm in weiterer Folge fast die Existenzgrundlage genommen. Wo er auch heute tätig ist und wo er auch heute beschäftigt ist.

Das ist sicherlich nicht und hat für Sie mit Sicherheit keinen parteipolitischen Hintergrund, das hat einen ganz anderen Hintergrund und daran sollten Sie sich ein Beispiel nehmen (*Abg. Markus Ulram: Was meinen Sie genau?*) und ich würde Sie wirklich einmal ersuchen zu überlegen. (*Abg. Markus Ulram: Das ist eine Unterstellung sondergleichen. Das ist eine Frechheit.*)

Ich würde Sie ersuchen, einmal nachzudenken wie man miteinander umgeht. Welche Unterstellungen man hier formuliert. Das ist nicht in Ordnung. (*Beifall bei der SPÖ*)

Das gleiche, und genauso wie Sie hier agieren und argumentieren, das gleiche passiert dann in weiterer Folge bei Sachthemen. Wo ich gesagt habe richtig, das ist ein wichtiges Thema, überhaupt keine Frage. Aber eine ehrliche offene Diskussion, eine Diskussion die sich die Bevölkerung verdient auch informiert zu werden worum es da in Wirklichkeit geht, die ist ja in Wirklichkeit gar nicht möglich. Es wird nur versucht zu polemisieren. Es werden Dinge erzählt die Halbwahrheiten sind, die teilweise gar nicht stimmen, Zuständigkeiten lanciert die es in Wirklichkeit richtig gar nicht gibt.

Na wie soll sich da die Bevölkerung eine gefestigte Meinung bilden? Wie soll es in Wirklichkeit eine gute Meinung von der Politik haben, wenn wir auf diesem Niveau diskutieren?

Faktum ist, im Bereich der Ärzte, dass die größten und die wichtigsten Bereiche, wenn es darum geht einen Ärztemangel zu bekämpfen tatsächlich Bundesmaterien sind. Es kann mir in Österreich niemand erklären, dass wir auf der einen Seite genügend Ärzte ausbilden, genügend Studenten haben, auf der einen Seite, aber weit über 30 Prozent der Absolventen der medizinischen Fakultät Österreich danach wieder verlassen um wo anders ihren Beruf auszuüben und nicht in Österreich.

Über da hat sich auf Bundesebene überhaupt niemand Gedanken gemacht. Ob das legitim und opportun ist, dass der Steuerzahler zur Kasse gebeten wird ein sehr teures Studium finanziert, das ist in Ordnung, und dann kommt von diejenigen die das

Studium absolvieren für das österreichische Gesundheitssystem keine Gegenleistung. Eine Reaktion – Null, überhaupt nicht.

Nur, wenn sie diesen einen Punkt regeln würden und wenn wir die Absolventen des öffentlich medizinischen Studiums dazu verpflichten würden in Österreich auch praktisch tätig zu sein, für eine gewisse Frist, für eine gewisse Zeit, als Gegenleistung für die kostenlose Ausbildung, dann würden wir über das alles nicht mehr diskutieren. Dann hätten wir auch keinen Ärztemangel.

Über 30 Prozent der Absolventen der medizinischen Universität verlassen Österreich nach der Absolvierung des Studiums. Und das zu regeln, dazu sind wir nicht befugt im Burgenland. Das zu regeln, das kann man nicht in Niederösterreich regeln und das kann man sonst nirgends regeln, sondern das kann man nur in der Bundesregierung regeln.

Wer in der Bundesregierung sitzt, das brauchen wir nicht andauernd wiederholen, das wissen wir alle. Wir sind aber genau mit diesen Dingen dann konfrontiert. Und es wird immer wieder versucht den „schwarzen Peter“ uns zuzuschieben, obwohl wir nicht einmal die Zuständigkeit haben.

Jetzt komme ich konkret zu dieser Verordnung was die Ärztekammer betrifft. Und ich habe selbst auch erst gestern davon erfahren, das sage ich ganz offen, ich habe gestern davon erfahren und habe mich heute erkundigt in einem persönlichen Gespräch mit Vertretern der Ärztekammer welche Beweggründe es gib, was man vielleicht jetzt machen sollten und so weiter, aber das ist ein weiterer Punkt.

Es ist der Fehler gemacht worden in der Vergangenheit und dieser Fehler ist auch gemacht worden von der Bundesregierung. Es ist der Fehler gemacht worden und das gibt es ja sonst überhaupt nirgends, dass man der Ärztekammer staatliche Kompetenzen gibt. Die Ärztekammer ist eine Interessensvertretung der Ärzte, das ist richtig so, das ist gut so. Das ist auch in Ordnung, dazu kann man sich auch bekennen, das passt.

Aber dass dann die eigenen Kurien, wie es in diesem Fall ist, für den niedergelassenen Bereich wo die Kurien Mitglieder, die Ärzte des niedergelassenen Bereichs sind, für sich selbst bestimmen dürfen, welche Verordnung es gibt um den öffentlichen Auftrag der Gesundheitsversorgung zu erfüllen und die dann bestimmen in weiterer Folge, ohne Mitspracherecht des Landes, ohne Mitspracherecht des Bundes, mit keinerlei Mitspracherecht der öffentlichen Hand. Und dann bestimmen ganz einfach, wir canceln und wir streichen den Wochenendbereitschaftsdienst, den Sonn- und Feiertagsbereitschaftsdienst, das ist nicht in Ordnung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich werfe das denen ja gar nicht vor. Ich werfe denen das ja gar nicht vor, dass sie für sich selbst das regeln und sagen am Wochenende will ich eine Ruhe haben. Ich werfe ihnen das ja gar nicht vor. Das liegt in der Natur des Menschen.

Das liegt auch - gerade aus dieser Situation heraus, weil wir einen Ärztemangel haben, weil wir die entsprechende Regelung auf Bundesebene treffen in einem Dumping, wer kann die besseren Konditionen für die Ärzte bereitstellen?

Wir zahlen mittlerweile pro Ordination, die neu übernommen wird, 50.000 Euro an Prämie, müssten wir nicht bezahlen, das ist nicht unsere Aufgabe, damit Ärzte kommen. In Wirklichkeit werden nicht indirekt Kosten des Bundes, in Wirklichkeit Regelungsbereiche des Bundes, in die Länder verschoben.

Vor zwei Jahren hat man gesagt, die Österreichische Gesundheitskasse ist der Weisheit letzter Schluss, ist das Beste, das ist ideal. Was ist denn passiert bis dato?

Fragen Sie einmal einen praktischen Arzt im Burgenland, ob er die gleichen Honorarabrechnungen bekommt wie ein Arzt in Niederösterreich, wie ein Arzt in Wien?

Damit hat man das argumentiert, wir brauchen Einheitlichkeit, die Ärzte müssen alle gleich behandelt werden. Gar nichts ist passiert! Schauen Sie rein einmal in die Österreichische Gesundheitskasse, wer da drinnen den Ton angibt und wer die Entscheidungen trifft. Na wir im Burgenland nicht! Gehen Sie runter einmal zur ehemaligen Gebietskrankenkasse und fragen Sie die handelnden Personen, ob sie noch irgendwas entscheiden können für das Burgenland? Null können sie entscheiden, alles muss nach Wien gemeldet werden. Soll so sein, wenn man es zentralisiert.

Aber dann erwarte ich mir, dass von Wien auch die entsprechenden Entscheidungen getroffen werden. Nicht nur für die Leute im Seewinkel, für die Leute im ganzen Burgenland und für die Leute in ganz Österreich. Das ist ihre Aufgabe, ihre Kompetenz und dafür sind sie gewählt.

Wenn sie das nicht zusammenbringen, dann wird höchstwahrscheinlich und hoffentlich eine offene und ehrliche Diskussion einmal über die Materie stattfinden, über die Themen stattfinden, damit sich die Bevölkerung ein Bild machen kann, damit sie auch entsprechend dieses Ergebnisses bei der nächsten Wahl entscheiden kann. Schauen Sie nach Niederösterreich, der Nachbarbezirk bitte, oder gehen Sie in Neusiedl nur mit Scheuklappen durch die Gegend? Die haben das seit zwei, drei Jahren, ich glaube seit 2019, den Wegfall der Ärztereitschaft. Ich bin nicht glücklich damit. Da gebe ich Ihnen auch Recht, das ist nicht gut.

Ich verteidige das System nicht, dass die Wochenend-Bereitschaft wegfällt, auf keinen Fall. Jetzt argumentiert bei uns im Burgenland die Ärztekammer, jetzt mit dem okay, mit dem freiwilligen System können wir eh noch 97 Prozent abdecken. - Ja vielleicht in der ersten Phase.

In Niederösterreich zum jetzigen Zeitpunkt sind es nur mehr 70 Prozent. Ja wer sitzt denn in Niederösterreich? Warum machen die nichts? Na wer ist denn dort in Niederösterreich? Wir nicht! Da ist jemand anderer dort, der für dort der Verantwortliche ist. Und wieso wird nichts gemacht? Wieso werden auf Bundesebene, wird auf Bundesebene, diese Themen nicht angegeben und nicht angesprochen? Wieso wird da nichts gemacht?

Das ist eine legitime Frage, die man politisch stellen muss und die man der Bevölkerung mitteilen muss. Für das Burgenland, das sage ich auch ganz offen, nachdem ich klar sage, mit der Situation erstens einmal, dass die Ärztekammer diese Entscheidungen treffen kann, gefällt mir überhaupt nicht. Das muss man sich sicherlich einmal rechtlich anschauen.

Zum zweiten, wenn man eine Zusammenarbeit mit der Ärztekammer pflegt, dann sage ich ganz klar, dann erwarte ich mir, dass das Land auch entsprechend davor informiert wird. Wir wurden nicht informiert. Wir haben es auch nur irgendwie durch Umwege erfahren.

Zum dritten, es gibt eine zuständige Abteilung, einen zuständigen politischen Referenten der informiert wird. Und wir sind nicht informiert und in Kenntnis gesetzt worden, dass jetzt mit 01. diese Verordnung in dieser Art und Weise in Kraft tritt. Das wurde heute offensichtlich nachgeholt. Zum dritten ist es durchaus möglich, und das Angebot wurde heute auch mitgeteilt wie wir es in vielen anderen Bereichen haben. Ich will ja gar nicht hinnehmen die Situation, wie sie sich in Niederösterreich entwickelt hat.

Dort nimmt man es vielleicht hin. Ich werde es nicht hinnehmen, dass man die Situation so laufen lässt wie in Niederösterreich.

Daher wird es nächste Woche am Mittwoch eine außerordentliche Kuriensitzung mit der Ärztekammer geben. Und ich werde diese Sitzung auch entsprechend besuchen und versuchen, die Entscheidungen zu beeinflussen und dann werden wir schauen, was da rauskommt. Aber ich lasse mir die Situation jetzt so nicht mehr gefallen!

Wir können nicht, wir können die Ärztekammer nicht zwingen, die Verordnung zu ändern aber wir haben die verschiedensten Möglichkeiten ein Bundesgesetz, und das Ärztegesetz ist ein Bundesgesetz, das heißt diese Bundesregierung könnte das ändern, zu hinterfragen.

Wir haben Gott sei Dank, wir haben Gott sei Dank in der Landesregierung die Kompetenz, auch Gesetze hinsichtlich ihrer Verfassungskonformität überprüfen zu lassen. Gott sei Dank haben wir diese Kompetenz. *(Abg. Markus Ullram: Sind Sie nicht in Verhandlung?)* Daher werden wir in weiterer Folge das auch tun, wenn wir dadurch eine Lösung zustande bringen. Wir werden das nicht hinnehmen.

Ich würde Sie bitten, wirklich, ich würde Sie bitten, bringen Sie das doch ein in der Bundesregierung. Formulieren Sie Ihre Wünsche und deponieren Sie Ihre Wünsche, so wie hier und heute auch, in der Bundesregierung, dort wo die Zuständigkeiten liegen, dort wo die Verantwortlichkeiten liegen. Wenn wir auf dieser Ebene, auf diesem Niveau, dass man sagt, in Ordnung, wie gehen wir damit um, wer hat welche Rolle, wie können wir Themen auch in Zukunft behandeln? - dann wird auch dieses Haus wieder aufgewertet und damit schließt sich der Kreis.

Nur wenn die Abgeordneten, wenn ich rausgehe, Unterstellungen nachwerfen, dann werden die Diskussionen am Ende des Tages immer die gleichen sein. Und die Menschen die zusehen werden frustriert sein von der Politik.

Aber dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn diese Entwicklung weiter Platz greift und fortschreitet. *(Abg. Markus Ullram: Sie haben den Landesgeschäftsführer auch gehört, oder?)* In diesem Sinne können Sie sich auch zu Wort melden.

Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich sehe eine Wortmeldung von Herrn Klubobmann Markus Ullram.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Herr Landeshauptmann, wenn Sie vom Umgang mit Menschen sprechen, dann würde ich Sie bitten, in Ihrem Büro mit den Leuten zu sprechen. Wenn ich zum Beispiel von einer Begegnung höre, mit Bürgermeister, mit Funktionären, wo ein Mitarbeiter Ihres Büros sagt, - dass wir uns gleich auskennen, ich bin ein Menschenfeind - erste Meldung. Anderes Gespräch, weitere Meldung, - ich bin der Politikkommissar!

Was sagen Sie dann nachher zu diesen Leuten, wenn man so gegenüber Funktionären im Burgenland, von Bürgermeistern, Leuten begegnet? Ich glaube nicht, dass das in Ordnung ist. Ich glaube nicht, dass das in dieser Art und Weise, - und Ihre Reaktion, Sie wissen ja genau von wem ich rede, von welchem Mitarbeiter. *(Zwiesgespräche)*

Sie haben es ja gerade zur Kollegin gesagt, vom Herrn Stift, der hat das ja gesagt, Sie haben ja gerade das als Zwischenbemerkung zur Frau Landeshauptmann-

Stellvertreterin gesagt, dann finde ich das nicht in Ordnung. Da waren ja Zeugen dabei, da kann man ja gerne auch mit anderen reden. Das kann man durchaus auch dementsprechend nachweisen mit vielen Personen.

Auf der anderen Seite, finde das jetzt schon sehr bemerkenswert, der Herr Klubobmann Hergovich steht heraussen und attestiert der ÖVP ein Nichtwissen, weil das muss man ja gewusst haben.

Sie sagen gerade als Landeshauptmann, als erster Mann im Burgenland, Sie sind gestern Abend informiert worden. Ich verstehe das nicht. (*Abg. Robert Hergovich: Ich muss da hinausgehen, das gibt es ja nicht. Frau Präsidentin!*) Also irgendwo stellt sich das jetzt nicht ganz richtig dar. Dass man darüber sachlich diskutieren muss, glaube ich, ist mehr als in Ordnung. Ich glaube, man muss auch sachlich darüber diskutieren, damit man zu einer Lösung kommt, weil diese Situation, die wir jetzt haben, ist nicht haltbar und nicht in Ordnung, denn die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung im Burgenland ist dementsprechend gefährdet. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Der Herr Klubobmann Robert Hergovich hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte sehr.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Ja vielen Dank, Frau Präsidentin. Hohes Haus! Ich dürfte mich vielleicht nicht ganz klar ausgedrückt haben. Aber wenn ich davon gesprochen habe, dass jeder davon Kenntnis hat, dann war natürlich der Ärztemangel gemeint! Genauso habe ich es gesagt.

Jetzt noch einmal zur Beschreibung: Der Ärztemangel ist vom Bodensee bis zum Neusiedler See erkennbar, das ist allen bewusst. Offensichtlich nicht allen, das nehme ich vielleicht zurück. Ich sage jetzt einmal, der FPÖ, den GRÜNEN und der SPÖ ist das bewusst. Ob es bei der ÖVP schon angekommen ist, weiß ich nicht.

Ich habe ausschließlich vom Ärztemangel gesprochen. Dass die Verordnung noch nicht verlängert wurde, das ist gestern aufgepoppt und darum habe ich einmal herumtelefoniert. Hätten Sie mir zugehört, hätten Sie das auch gewusst. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: So, meine Damen und Herren, es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit darf ich zur Abstimmung kommen.

Zunächst einmal lasse ich über den vom Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich darf jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Damit ist der Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Der 19. Punkt der Tagesordnung wird wieder aufgenommen.

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Ich darf damit den dringlichen Antrag beenden und gleich wieder einsteigen in den Punkt 19 der Tagesordnung.

Hier darf ich in der Verhandlung weiter fortfahren und Sie, Herr Abgeordneter Kilian Brandstätter, sind am Wort.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Ja geschätzte Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Von einem Thema der Gesundheit, wo wieder seitens der ÖVP dieses Thema als politischer Spielball genutzt wurde, zu einem anderen Thema. Die Jugendarbeitslosigkeit, die wir im Vorfeld diskutiert haben, und die auch leider für parteipolitische Polemik genutzt wurde. Ich finde es echt traurig, denn es geht ja nicht nur um irgendein Thema oder um irgendwelche Phrasen oder irgendwas, sondern da geht es um Schicksale von jungen Menschen und es ist letztklassig, was in der Diskussion war.

Ja das Thema Jugendarbeitslosigkeit, das begleitet mich schon immer in meiner politischen Arbeit. Es ist ein wichtiges Thema, denn man muss jungen Menschen eine Perspektive geben. Jeder Jugendliche ohne Job ist einer zu viel! Die aktuelle CORONA-Krise verschärft diese Situation am Arbeitsmarkt. Knapp 460.000 Menschen sind ohne Job, 490.000 sind zur Kurzarbeit angemeldet. Und vor allem Jugendliche sind von dieser aktuellen Situation stark betroffen.

Denn die Auswirkungen fehlender Chancen auf eine Ausbildung und auf einen Job wirken sich massiv aus. Arbeitslos zu sein bedeutet nicht nur Verdienstaustausch, sondern es zeigt natürlich auch langfristige Folgen.

Zusätzlich waren gerade junge Menschen, Jugendliche, durch die CORONA-Maßnahmen stark betroffen, indem sie nicht ihre Freundinnen und Freunde treffen konnten und das führte natürlich auch zu einer erhöhten psychischen Belastung. Da ist es uns wichtig, diesen jungen Menschen eine Perspektive zu geben und das möchten wir mit unserem Entschließungsantrag tun zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

Ich möchte mich hier vor allem bei der FSG-Jugend bedanken, speziell beim Christoph Frühstück, denn auf Basis des Dialogs mit der FSG-Jugend ist dieser Antrag entstanden. Wir sehen hier den Bund in der Pflicht, Maßnahmen zu setzen, um jungen Menschen wieder eine Perspektive zu geben.

Unsere Forderungen sehen vor, einen massiven Ausbau von Ausbildungsplätzen in überbetrieblichen Lehrwerkstätten, als auch im staatlichen und staatsnahen Bereich. Und es ist wichtig, hier den jungen Menschen eine Chance zu geben.

Im Burgenland leben wir das auch. Wir haben hier ein Maßnahmenpaket das bereits läuft. Wir haben die Lehrlingsförderung von über 188 Euro für sozialschwache junge Menschen. Wir haben Laptops für finanziell schwache Lehrlinge und natürlich auch in dieser Situation dafür gesorgt dafür, dass die Lehrplätze aufgestockt werden.

Uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist es wichtig, keinen Jugendlichen zurückzulassen und deshalb werden wir diesem Antrag auch zustimmen.
(Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Georg Rosner *(der den Vorsitz übernommen hat):* Ja, danke Herr Abgeordneter.

Wortmeldungen liegen gegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit ist somit mehrheitlich gefasst.

20. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

Robert Hergovich, Gerhard Hutter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 829) betreffend steuerfreie Bonuszahlungen für MitarbeiterInnen (Zahl 22 - 614) (Beilage 881)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 20. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Gerhard Hutter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 829, betreffend steuerfreie Bonuszahlungen für MitarbeiterInnen, Zahl 22 - 614, Beilage 881.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter.

General- und Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht, Herr Landtagsabgeordneter.

Berichterstatter Gerhard Hutter: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Gerhard Hutter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend steuerfreie Bonuszahlungen für MitarbeiterInnen in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Gerhard Hutter, Kolleginnen und Kollegen, auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend steuerfreie Bonuszahlungen für MitarbeiterInnen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein EntschlieÙungsantrag auf einkommensteuerfreie Auszahlung von Prämienzahlungen im Zusammenhang mit der COVID-19 Krise liegt uns vor, mit einem Maximalbetrag von 3.000 Euro wie er für 2020 gegolten hat, soll 2021 auch so gelten.

Die COVID-Krise hat uns nach wie vor im Griff, auch wenn es jahreszeitlich bedingt, saisonal bedingt, bekanntlich zurückgeht. Daher finde ich, finden wir, diesen Antrag fair. Den finden wir in Ordnung und werden ihm selbstverständlich auch zustimmen.

Damit hätte sich das Thema eigentlich schon erledigt. Vielleicht noch einige Kommentare dazu, weil ich jemand bin, der immer wieder auch, wie soll man sagen, die erläuternden Bemerkungen liest, die Lyrik liest, die sozusagen immer in diesem Antrag hier hinein verpackt worden ist. Dann ist da irgendjemand zum Philosophieren gekommen. Vielleicht ein paar Kommentare dazu, dass man sich das vielleicht überlegt.

Da wird zum einen einmal darüber lamentiert, über die begünstigte Besteuerung, dass es die nur bis zum sogenannten Jahressechstel geben darf. Das ist eine Grenze, die wie der Begriff schon sagt, ein Sechstel des gesamten Bruttojahreseinkommens eines nicht selbständig Erwerbstätigen betrifft.

Trifft im Übrigen auf den 13. und 14. Monatsgehalt zu, der ja nicht mit dem progressiven Steuertarif bis zu 55 Prozent besteuert wird, sondern eben nur mit sechs Prozent. Also das ist ein bisschen ein Unterschied.

Wenn hier dieses Jahressechstel nicht ausgenutzt werden kann aufgrund der speziellen Regelung des Anstellungsvertrages, dann ist es eben so, dass man hier in den Genuss dieser begünstigten Besteuerung eben nur mit sechs Prozent kommt. Ist das jetzt kritisiert, dass hier ein Deckel drauf liegt oder nicht?

Selbstverständlich muss dieser Deckel draufliegen, weil sonst zahlt man ja alles nur als Sonderzahlungen aus und drückt damit seine Steuerlast auf sechs Prozent. Die Lohn- und Einkommenssteuer macht ein Aufkommen aus von ungefähr 30 Milliarden Euro. Würde man das auf sechs Prozent runtersenken, könnte man das Budget vergessen. Also insofern ist diese Regelung ganz logisch.

Umgekehrt werden dann ein paar Sätze weiter darüber gesprochen, naja beim Manager Boni soll es dieses Modell eigentlich nicht geben, also die haben nicht einmal die 3.000 Euro verdient. Also insofern ist das für mich ein bisschen widersprüchlich und die Regelung, so wie sie hier von der Bundesregierung gemacht worden ist, ist aus meiner Sicht schon in Ordnung.

Dann, ein weiterer Aspekt, da wird einmal erwähnt, dass es eine Mitarbeiterbeteiligung gibt, also die Möglichkeit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Erfolg des Unternehmens zu beteiligen, noch einmal einen Freibetrag von 3.000 Euro, der über diese Steuerbegünstigung sich ermäßigt.

Später wird man scheel angesehen, weil man dann draufkommt, oder der Verfasser dieser Zeilen draufkommt, naja, Unternehmen können ja theoretisch auch Verluste machen. Ja, das ist das Problem, vor dem alle Unternehmerinnen und Unternehmer stehen, in dem Fall natürlich auch beteiligte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Übrigen kann man Verluste natürlich auch mit den Einkommen verrechnen, da hat man wieder Steuervorteile und so weiter.

Ich glaube, man sollte hier dieses Herumdoktern im Einkommenssteuergesetz lassen, denn genau solche Ideen, die hier von unterschiedlicher Seite eingebracht werden, haben zu dieser Unverständlichkeit geführt.

Wenn man sich mit dieser Gesetzesmaterie auseinandersetzen will, da gibt es zigtausende Seiten von Kommentaren, von Richtlinien des Ministeriums, die eine einheitliche Rechtsauslegung über alle Finanzämter hinweg garantieren sollen, von Erlässen und vieles anderes. Wie gesagt, das ist dringend zu unterlassen.

Ich glaube, diese Regelung ist in Ordnung, der Entschließungsantrag ist in Ordnung. Wird von uns unterstützt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Johannes Mezgolits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Meine sehr verehrten Damen und Herren zuhause vor den Bildschirmen. Wir behandeln heute eine Entschließung betreffend der steuerfreien Bonuszahlungen beziehungsweise deren Weiterführung in der COVID 19-Krise.

Die Bundesregierung hat im Jahr 2020 eine wirklich gute Entscheidung getroffen, dass Angestellte und Arbeiter von einem steuerfreien Bonus von bis zu 3.000 Euro profitieren konnten, wenn diese per Bonus oder eben Prämie ausgezahlt wurde.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Jahr 2020 Überdurchschnittliches geleistet haben, oder denen besonders viel abverlangt wurde, konnten also bis zu 3.000 Euro Prämie von ihrem Arbeitgeber steuerfrei beziehen.

Die steuerfreien Bonuszahlungen konnten für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit beziehen, gewährt werden. Es gab also dabei keine Einschränkungen auf Branchen oder systemrelevante Tätigkeiten.

Im ursprünglichen Gesetz war ja für die Steuerbefreiung der CORONA-Pandemie zunächst nur von systemrelevanten Berufen die Rede gewesen, doch das Finanzministerium stellte sofort klar, dass diese Steuerbefreiung nicht auf bestimmte Branchen oder Berufsgruppen beschränkt war, sondern für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gilt.

Dieser Bonus konnte also auch bei Kurzarbeit oder Arbeit im Homeoffice gewährt werden. Um diese Prämie steuer- und sozialversicherungsfrei beziehen zu dürfen, waren jedoch bestimmte Regeln oder Voraussetzungen erforderlich.

Die Zahlung musste eben vom Arbeitnehmer zusätzlich aufgrund der CORONA-Krise geleistet worden sein und durfte üblicherweise bisher nicht gewährt worden sein. Im Großen und Ganzen ein wirklich gutes Gesetz. Nun wird eine Verlängerung gefordert, der wir grundsätzlich zustimmen.

Als Vertreter der ÖVP Arbeitnehmer geht mir dieser Schritt allerdings noch nicht weit genug, deshalb werde ich mich mit aller Kraft beim Finanz- oder Arbeitsminister dafür einsetzen, dass diese Regelung nicht nur in Verlängerung geht, sondern womöglich ausgedehnt oder auch überführt wird.

Als langjährige Forderung der ÖVP Arbeitnehmer trete ich dafür ein, dass dieses Modell unbefristet in eine steuerfreie Mitarbeiterbeteiligung umgewandelt wird. Auch die zweite Stufe der Steuerreform, nämlich die Senkung des Steuertarifs von 35 auf 30 Prozent muss umgesetzt werden. So können die arbeitenden Menschen im ganzen Land profitieren und nachhaltig ein Mehr an Nettoeinkommen lukrieren.

Deshalb werden wir diesen Antrag auch unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Gerhard Hutter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren zuhause am Livestream! Bevor wir nun zu diesem Tagesordnungspunkt kommen, darf ich vielleicht ein paar kurze Worte noch zum vorigen Tagesordnungspunkt verlieren und zwar zur Jugendarbeitslosigkeit, weil ich hier da mehrfach angesprochen wurde.

Werte Kollegin Petrik, ich kann Dich beruhigen, ich habe meine Meinung nicht geändert, ja, meine Meinung ist nach wie vor die gleiche. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass Lehrlinge in einem Lehrbetrieb die beste Möglichkeit haben ausgebildet zu werden, und die nachhaltigste Möglichkeit haben, auch hier langfristig zu einem guten Facharbeiter ausgebildet zu werden.

Das widerspricht aber nicht dem, dass wir auch Lehrwerkstätten brauchen, ja. Das ist für mich die zweitbeste und nicht die beste Variante. Aber Lehrwerkstätten werden benötigt, da es nicht möglich ist, allen Jugendlichen hier einen adäquaten Arbeitsplatz anzubieten. Das ist draußen die gelebte Praxis.

Es wurde in den letzten Jahren, weil ich hier genannt wurde, mit einer Wortmeldung 2016, es wurde hier in den letzten Jahren auch einiges verbessert. Bei den Lehrlingen allgemein wurde in den letzten Jahren sehr viel immer wieder zusätzlich gefördert. Das muss man ja auch dazu sagen. Grundsätzlich gehört aber auch dazu gesagt, dass dies ja keine burgenländische Thematik ist, das ist ja eine österreichweite Problematik, die wir haben im Bereich der Lehrlingsausbildung.

Weil hier auch einmal gefallen ist, die Gemeinden zahlen hier auch die Schulen für die Lehrlinge. - Berufsschulen werden von den Gemeinden bezahlt. Und was man hier andenken kann und was man hier umsetzen könnte auch für die Zukunft, das ist aber auch wieder ein bundesweites Thema, dass man diesen Zeitraum, diese 10 Wochen der schulischen Ausbildung vielleicht auch fördern kann und übernehmen kann. Das wäre auch eine Hilfe für Lehrbetriebe.

Aber die Lehre als solches, und das, ich habe vorgestern ein Gespräch gehabt mit einem Lehrling bei uns der neu angefangen hat, der sein Einführungsgespräch mit mir hatte, dem habe ich auch gesagt, du wirst in deinem Leben nicht mehr arbeitslos werden, wenn du bereit bist dich fortzubilden, wenn du bereit bist anzunehmen was man dir anbietet.

Lehre hat Zukunft, soviel nur zum Tagesordnungspunkt 19 noch. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN)*

Kurz zurückzugreifend nochmal auf Tagesordnungspunkt 17 und 18, weil da ist es darum gegangen, Erhöhung, Verdoppelung, Erweiterung des CORONA-Bonus. Jetzt haben wir den Tagesordnungspunkt 20, den Bonus allgemein. Jetzt lassen wir die Unternehmerinnen und Unternehmer sprechen.

Es ist ja kein komplizierter Tagesordnungspunkt heute, es geht um eine klare Forderung, der es Unternehmen ermöglichen soll, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch finanziell zu unterstützen. Da frage ich mich schon jetzt einmal, was ist eigentlich das höchste Gut einer Firma, eines Unternehmens, das Potential dieser Firma und dieses Unternehmens? Also ich glaube das ist nicht die IT Ausstattung einer Firma, das ist nicht der Fuhrpark, es ist mit Sicherheit auch nicht das Produkt das die Firma vermarktet, es sind mit Sicherheit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für den Erfolg eines Unternehmens auch verantwortlich sind.

Wie motiviere ich am besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Unternehmen, in einer Firma? Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum einen natürlich über die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes, keine Frage, über eine flexible Arbeitszeit vielleicht oder eventuell auch über ein Firmenauto. Vielleicht auch nur soziale Zusatzleistungen, zum Beispiel über eine Betriebsküche oder sonstige Dinge.

Aber ich glaube die Hauptmotivation eines Mitarbeiters in einer Firma ist glaube ich schon der Gehalt. Ein eventueller Bonus den er bekommen kann. Was bekomme ich für meine Leistung? Nicht was war meine Leistung, sondern was bekomme ich für meine Leistung?

Gibt es eine Perspektive, gibt es ein Ziel, wenn das Erreichte dann auch umgesetzt, also erreicht wird? Und wenn es einen Bonus gibt, dann gibt es einen Bonus dafür. Ja, das gibt es ja bei einigen Unternehmen jetzt schon, das ist keine Frage.

Aber das würde es bei wesentlich mehr Unternehmen geben, bei mehr Betrieben geben, die hier steuerlich nicht so tief, also die nicht so viel Geld in die Hand nehmen müssen, um hier auch noch zusätzlich den Staat zu finanzieren.

Ich möchte dazu schon ein Beispiel jetzt bringen. Ich habe mir von unserem Steuerberater das zukommen lassen und zwar, Österreich ist im EU Schnitt am neunten Platz im Durchschnittsbruttoverdienst. In einer Statistik vom 19.03.2021, mit einem Durchschnittsverdienst von 3.254 Euro, am neunten Platz, ja.

In der Abgabenquote befinden wir uns aber am dritten Platz. Jetzt ein kleines Beispiel. Verdient ein Mitarbeiter, eine Mitarbeiterin in einer Firma 3.000 Euro brutto, dann hat er an Sozialversicherung 543 Euro, an der Lohnsteuer 414 Euro zu bezahlen. Das ergibt einen Nettoverdienst von 2.042 Euro. Also fast 1.000 Euro weniger. 3.000 brutto, 2.042 Euro netto.

Das ist aber nicht die Summe, die der Unternehmer aufwenden muss. Denn jetzt kommen dazu die Dienstgeberabgaben. Das ist die Sozialversicherung für den Dienstgeber 636 Euro, das ist die betriebliche Vorsorgekasse, in dem Fall mit 45 Euro, das ist der Dienstgeberbeitrag mit 117 Euro, das ist der Dienstgeberzuschlag mit 12 Euro, das ist die Kommunalsteuer mit 90 Euro.

Das sind 902 Euro, die der Dienstgeber noch einmal extra zahlen muss. Das sind bei 3.000 Euro brutto - muss er 3.900 Euro zahlen, damit der Mitarbeiter 2.042 Euro netto bekommt. Wenn Sie das von unten raufrechnen, dann sind das 91 Prozent und wenn Sie es von oben runter rechnen sind es 47,7 Prozent, die ein Unternehmen aufwenden muss, damit der Mitarbeiter diesen Nettolohn hat.

Wenn wir das jetzt mit einem Einmalbonus von 3.000 Euro dazurechnen, dann kommt zu diesem Bruttoverdienst eine Einmalprämie von 3.000 Euro dazu, sind 6.000 Euro brutto dann in dem Fall.

Bei einer normalen Versteuerung ergibt das für den Mitarbeiter, die Mitarbeiterin 4.400 Euro. Der Dienstgeber muss aber 7.700 Euro dafür aufwenden, damit der Mitarbeiter das bekommt, ja. Da haben wir 3.290 Euro nur an Abgaben. Der einzige, der hier verdient, ist der Finanzminister und sonst keiner.

Wäre das aber jetzt nicht so wie das im letzten Jahr war, dass diese 3.000 Euro steuerfrei sind, dann bekommt der Mitarbeiter, die Mitarbeiterin 5.042 Euro raus und der Dienstgeber bezahlt 6.900 Euro. Hier haben wir nur mehr eine Differenz von 1.800 Euro von brutto zu netto.

Kollege, Du hast es vorher richtig gesagt, Kollege Mezgolits, es gehört natürlich, keine Frage, ich würde mich auch dafür einsetzen, dass die Unternehmer die Möglichkeit haben, in Zukunft hier natürlich bis zu einem gewissen Sockelbetrag solche Bonis auszubezahlen, die steuerfrei sind, Warum nicht?

Denn alle diese Auszahlungen, die hier getätigt werden in diesem Rahmen, die kommen unter Garantie in keine Stiftung, also die gehen eins zu eins in die Wirtschaft.

Daher ist es einmal unser Antrag heute, natürlich die Prämienzahlungen, die für das Jahr 2020 in Zusammenhang mit der COVIC 19-Krise gewährt wurden, sind zu einem Beitrag von 3.000 Euro steuer- und sozialversicherungsfrei auch für das Jahr 2021 vorzunehmen. Das ist unser Antrag für heuer, aber ich schließe nicht aus, dass man das auch erweitert. Und für die Zukunft auch generell einen gewissen Betrag steuerfrei an Prämien ausbezahlen kann.

In diesem Sinne Danke schön für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend steuerfreie Bonuszahlungen für MitarbeiterInnen ist somit mehrheitlich gefasst.

21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 503) betreffend Erhöhung der Verkehrssicherheit auf burgenländischen Radwegen (Zahl 22 – 358) (Beilage 882)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 21. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 503, betreffend Erhöhung der Verkehrssicherheit auf burgenländischen Radwegen, Zahl 22 - 358, Beilage 882.

Berichtstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Frau Landtagsabgeordnete Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Frau Landtagsabgeordnete.

Berichtstatterin Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif: Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen, auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erhöhung der Verkehrssicherheit auf burgenländischen Radwegen in ihrer 06. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Landtagsabgeordnete Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif wurde zur Berichtstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif, auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erhöhung der Verkehrssicherheit auf burgenländischen Radwegen unter Einbezug der von Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete.

Ich erteile nun dem Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein EntschlieÙungsantrag, der aus meiner Sicht eigentlich ein Nicht-Thema behandelt, weil er eigentlich für sich logisch ist.

Warum soll man in einer Radkarte nicht kennzeichnen, wenn man sich irgendwo auf einem Güterweg bewegt oder einen Abschnitt durchquert, der einen Güterweg inkludiert, und das wahrscheinlich nur deswegen zu einem Thema wird, weil es da

gewisse Verkehrsteilnehmer, Radfahrer gibt, die sich halt schlicht und einfach sorglos, um nicht zu sagen rücksichtslos verhalten und eben immer wieder kritische Verkehrssituationen hervorrufen.

Jetzt muss bis zum Landtag und wahrscheinlich noch darüber hinaus ausgerückt werden, um diese Situation irgendwie einzufangen. Wenn wir uns das kurz einmal zu Gemüte führen:

Erstens einmal es geht hier um Güterwege, steht auch im Antrag explizit so drin. Der Name besagt eigentlich ja schon alles und auch für im ländlichen Raum unerfahrene Stadtbewohner aus Wien oder sonstigen Regionen, dass hier nicht exklusiv für den Radfahrverkehr etwas vorbereitet ist, sondern dass mit Gütertransporten üblicherweise von landwirtschaftlicher Seite zu rechnen ist.

Also dass man sich hier aufführt, dreier Reihe, vierer Reihe oder sonst irgendwie fährt, wie es einem gerade passt und es dann zu kritischen Situationen kommen kann, braucht niemanden wirklich wundern.

Das Zweite ist, Güterwege werden nicht nur für den landwirtschaftlichen Verkehr, sondern oft auch unter Mitfinanzierung der betroffenen Weinbauverbände, Jagdausschüssen und so weiter, errichtet und erhalten. Die Landwirtschaft ist für das Burgenland ein wesentlich wichtigerer Faktor als Radfahrer. Also ich glaube, hier sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Das Dritte, da gibt es eine Stellungnahme, die mir persönlich aufgefallen ist und zwar weil sie doch ein bissl amüsant ist und zwar vom Burgenland Tourismus, der sagt, Radfahrer wären der größte touristische Hoffnungsträger für das Burgenland.

Also das kann ja nur ein schlechter Scherz sein. Wer das wirklich glaubt, den lade ich ein, ein Wochenende einmal rund um den Neusiedler See sich anzuschauen, was die Radfahrer, die aus Wien da rauskommen oder aus sonstigen Ballungszentren hier wirklich konsumieren.

Die zahlen nicht einmal einen Eintritt für ein Seebad und bringen wahrscheinlich sogar auch die Wurstsemmel vom BILLA noch selber mit. Also ob das wirklich der touristische Hoffnungsträger der Zukunft sein mag, wage ich massiv zu bezweifeln, obwohl es natürlich hier auch im entsprechend hochqualitativen Bereich hier Gäste gibt, keine Frage. Aber den touristischen Hoffnungsträger als Superlativ zu sehen, das kann wohl nicht ernst gemeint sein.

Das Vierte, auch das Thema Temporeduktionen - ich glaube von 30 Stundenkilometer ist hier die Rede - das kann auch wohl nur für Radfahrer gelten, die ja auch schon die Temporeduktionen, zum Beispiel jetzt sind wir schon bei Radfahrerüberfahrten, wo man den Straßenverkehr kreuzt, haben.

Ich weiß nicht, wer von Ihnen das weiß, in der Straßenverkehrsordnung ist ein Tempolimit von 10 Stundenkilometer vorgesehen. Ich weiß nicht, wer von Ihnen einmal durch Wien fährt, ich weiß nicht, ob Sie irgendjemanden sehen, einen Radfahrer, der das einhält.

Ich sehe niemanden, der da gestraft wird dafür. Das ist wahrscheinlich aber auch das Problem - so verhält man sich dann hier auch auf den Radstrecken oder zumindest den gemeinschaftlich genutzten Radstrecken im Burgenland.

Dass der landwirtschaftliche Verkehr ein Tempolimit braucht, glaube ich eher nicht, weil rasende Mähdrescher oder Traktoren, sind mir eher noch nicht aufgefallen, die über 30 Stundenkilometer oder weit über 30 Stundenkilometer hinaus sich bewegen.

Übrigens, wer das kontrollieren soll, ich weiß schon - die Polizei, aber wenn ich mir anschau, was die Polizei schon auf der B50 den LKW-Verkehr, der ein viel größeres Problem ist, bestenfalls in homöopathischen Dosen kontrolliert, dann kann man sich vorstellen, was hier auf irgendwelchen Güterwegen kontrolliert werden wird.

Schlussfolgerung - der Sinn des Entschließungsantrages, also die Kennzeichnung von gemischt genutzten Wegen auf Radkarten ist natürlich in Ordnung, dagegen ist nichts einzuwenden. Man ist aber immer darauf angewiesen, dass Radfahrer eben die entsprechende Sorgfalt, die entsprechende Rücksichtnahme an den Tag legen und da sehe ich erfahrungsgemäß schwarz. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl. Päd. DI Carina Laschober-Luif.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Danke Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuseherinnen und Zuseher zu Hause! Bevor ich in die Debatte einsteige, möchte ich noch ein paar Worte zu einem anderen Thema ansprechen. Heute am 01. Juli übernimmt das Land Burgenland von der Landwirtschaftskammer die Bioberatung. Das haben wir auch heute in der Fragestunde gehört.

Für mich ist es nicht nachvollziehbar, warum einem Sozialpartner, der seit 40 Jahren erfolgreich heimische Biobetriebe mit viel fachlicher Kompetenz berät, der auch maßgeblich dazu beigetragen hat, dass der Bioanteil auf 37 Prozent gesteigert werden konnte, in Zukunft nicht mehr beraten soll.

Die Abwicklung der zukünftigen Bioberatung ist für die betroffenen Bäuerinnen und Bauern völlig unklar. Keiner weiß, wer die Beraterinnen und Berater sind und wie diese erreichbar sind. Keiner weiß, welche Beratungsthemen übernommen wurden. Sind es ausschließlich pflanzenbauliche Themen, sind es rechtliche Themen, sind es EU-Themen, sind es alle Themen?

Keiner weiß, welchen fachlichen Hintergrund die Beraterinnen und Berater haben. Bei Beratungen geht es um wichtige Themen, da geht es teilweise um Existenzen von Betrieben, da geht es um die Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung.

Dies in einer so verantwortungslosen Art und Weise abzuhandeln, das haben sich unsere Bäuerinnen und Bauern nicht verdient. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun zu den Radwegen: Das Burgenland ist für seine wunderschöne Natur- und Kulturlandschaft berühmt und beliebt und ich freue mich, dass wir dadurch viele sportbegeisterte Erholungssuchende und Urlauber begrüßt werden können.

Das Radfahren erfreut sich großer Beliebtheit und unser gut ausgebautes Radwegenetz bietet sich für Sport, für die Familie genauso an wie für Hobbysportler und Profis. Von Kalch bis Kittsee gibt es hunderte Radwege, die in eigenen gedruckten Radkarten online oder via App verfügbar sind. Bei vielen dieser Wege handelt es sich um landwirtschaftliche Güterwege, zum Teil geschottert, zum Teil asphaltiert.

Dieser Umstand ist aber in den Radkarten und in den Routenbeschreibungen nicht vermerkt, deshalb kommt es immer wieder zu Konfliktsituationen zwischen Radfahrern und Landwirten, da die Radfahrerinnen und Radfahrer einfach nicht wissen, dass auf diesen Wegen auch mit Traktoren zu rechnen ist oder auch mit größeren Maschinen.

Dazu möchte ich festhalten, dass wir es den Gemeinden zu verdanken haben, dass dieses Wegenetz so gut ausgebaut ist, denn eigentlich waren diese immer schon Zufahrtswege für die Landwirtinnen und Landwirte zu ihren Grundstücken.

Der Radtourismus mit seinen 2.500 Kilometern Radwege hätte nie so gut ausgebaut werden können, wenn diese nicht schon bereits vorhanden gewesen wären.

Um dieses Problem dauerhaft zu lösen und einen Einklang zwischen Tourismus und Landwirtschaft zu finden, fordern wir eine entsprechende Kennzeichnung von Radwegen, die gleichsam auch landwirtschaftliche Güterwege sind.

Es soll einen Hinweis geben, dass mit landwirtschaftlichem Verkehr zu rechnen ist. Dies soll auch zu einer Verkehrssicherheit führen, zu einer erhöhten Verkehrssicherheit.

Wenn man jetzt den Neusiedler See Radweg B10 als Beispiel hernimmt, dann sollte die Beschreibung, die Wege sind größtenteils asphaltiert und teilweise geschottert und sowohl für Tourenräder als auch für Mountainbikes geeignet, um die Passage „auf den Wegen ist mit landwirtschaftlichem Güterverkehr zu rechnen“ ergänzt werden.

Bedanken möchte ich mich auch für die Stellungnahmen zu unserem Antrag von einzelnen Abteilungen der Landesverwaltung und auch vom Burgenland Tourismus, die uns ihre Vorschläge für mehr Verkehrssicherheit auch übermittelt haben.

Für uns ist es aber in erster Linie wichtig, auf das Vorkommen von landwirtschaftlichem Güterverkehr zu sensibilisieren und auch aufmerksam zu machen.

Dem Abänderungsantrag der SPÖ werden wir zustimmen und bitten auch in weiterer Folge um entsprechende Kennzeichnung in den Radkarten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Ja danke, Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! An sich ist alles gesagt, darum in aller Kürze und Konsens haben wir auch bei diesem Thema, also im Wesentlichen, ich denke da unkompliziert, ist vorher der Ausdruck gefallen.

Wir haben Glück, das stimmt, wir wohnen in einem wunderbaren Bundesland, im Burgenland. Schönste Radwege, schönste Kultur- und Naturlandschaft, was wir genießen können und immer mehr Radfahrerinnen und Radfahrer, das stimmt auch, nutzen das und machen Urlaub im Burgenland. Oder auch die Burgenländerinnen und Burgenländer nützen eben dieses gut ausgebaute Radwegenetz um Sport zu betreiben, um Erholung zu finden.

Weil es ein immer größeres Thema wird, das stimmt ja auch, hat man sich im November 2018 entschlossen, hier den „Masterplan Radfahren - Burgenland radelt“ ins Leben zu rufen und das Ziel ist es, bis 2030 quasi die Anzahl der Wege, die mit dem Rad zurückgelegt werden, zu verdoppeln.

Also das heißt, es soll mehr Rad gefahren werden und das Ziel ist es auch, vor allem den Alltagsradverkehr und den Weg zur Arbeit, hier viel mehr quasi mit dem Rad zurückzulegen.

Der Kollege Petschnig hat es angesprochen, die Radbasisnetze - und dass die Wege benützt werden von landwirtschaftlichen Fuhrwerken und von Radfahrern, das ist ja wohl klar. Die Verkehrssicherheit hat und muss auch höchste Priorität haben auf diesen Wegen und es gibt aber doch viele Aspekte, die dann zu bedenken sind.

Das eine ist immer, da haben wir schon oft diskutiert hier im Hohen Haus und vor allem mit den GRÜNEN, hier geht es dann auch darum, sind sie geschottert, ist gerade angesprochen worden von der Frau Kollegin, oder sind sie versiegelt? Da geht es dann immer auch um die Bodenversiegelung. Die einen wollen es, weil sie einen guten Radweg haben wollen, die anderen wollen es nicht, weil der Boden wieder versiegelt ist, und so weiter.

Es gibt verschiedene Verkehrsteilnehmer, auch das ist klar, und wenn es verschiedene Verkehrsteilnehmer gibt, dann gibt es mitunter auch Meinungsverschiedenheiten, wer halt wo fahren darf oder wer wie den Radweg oder wer das größere Anrecht hat, diesen Weg zu benutzen.

Aber im Wesentlichen denke ich, haben wir im Burgenland überhaupt keine Zwischenfälle. Ich habe auch mit der Polizei gesprochen und nachdem ich ja auch selber Polizist bin, also mir ist kein einziger Fall bekannt, wo es Differenzen zwischen einem Traktorfahrer oder sonstigen landwirtschaftlichen Gefährten und Radfahrer gegeben hätte.

Das größere Problem sind die unterschiedlichen Geschwindigkeiten, die gefahren werden dürfen und gefahren werden können. Wenn einer schneller fahren kann, weil er es auch darf, und das andere kann nicht so schnell fahren, dann kann es schon zu Problemen kommen.

Dass viele Abschnitte über Güterwege verlaufen, das wurde angesprochen. Diese Güterwege sind allesamt mit Güterwegtafeln - Sie kennen das, die grünen Tafeln im Burgenland, oder ich glaube, eh in ganz Österreich gleich - gekennzeichnet. Es handelt sich fast ausschließlich um Gemeindestraßen. Das heißt, die Gemeinde kann, wenn sie das möchte, auch zusätzliche Hinweistafeln oder Warntafeln, das mit dem Dreieck, mit dem Rufzeichen, dem roten, anbringen, wenn es erforderlich sein sollte. Mögliche Maßnahmen, die angesprochen worden sind, sind die Temporeduktionen, die dann vorgeschrieben werden, auch da bin ich beim Kollegen Petschnig.

Erstens wer soll das kontrollieren, und zweitens warum sollten wir das tun, also wenn es eh keine Probleme gibt. Fahrverbote und Ausnahmen, die man dann wieder machen müsste, wären die Folge. Also alles nicht sehr zielführend.

Zusammenfassend - Burgenland, und hier ist der Landesrat Dorner eben zuständig, verfolgt einen klugen und ausgewogenen Mix.

Es wurde versucht, auch in die Gesamtverkehrsstrategie die Bevölkerung einzubinden und mitzunehmen. Ich halte das für ganz wichtig. Der Umweltgedanke, die gesundheitlichen Vorteile und dass auch ein Geld gespart werden kann mit dem Radfahren, soll im Vordergrund stehen.

Sie wissen alle, die Hälfte der zurückgelegten Wege im Burgenland, sind kürzer als fünf Kilometer. Also da könnte man schon viel machen, was ich ja eingangs angesprochen habe, dass man hier die Menschen motiviert, eben Rad zu fahren. Die Gemeinden wurden angesprochen. Die Unterstützung der Gemeinden ist großartig. Also, die Gemeinden leisten hier einen Beitrag, das Land leistet den Beitrag, ich glaube, das funktioniert ganz ausgezeichnet.

Aber eines möchte ich jetzt der ÖVP noch mitgeben, und vielleicht können Sie da auch etwas bewirken. In Rudersdorf gibt es einen ÖVP-Bürgermeister, wie bekannt ist, und genau diese ÖVP, da gibt es einen Radweg, der verläuft von Rudersdorf nach Dobersdorf und der verläuft entlang der B65 - ist eine der meistbefahrenen Straßen, also da kommt dann die S7, soll das entlasten.

Dieser Radweg hat eine Engstelle, das ist nämlich die Marbachbrücke, neben der also B65, Marbachbrücke, und da muss man vom Radweg auf die Straßenbrücke hinauffahren. Ein unendliches Gefahrenpotential, sagen alle, sagen auch die Experten, dass da was gemacht gehört. Nachdem es die ÖVP sogar in ihrer Parteizeitung angekündigt hat, hat sie dann dem SPÖ-Antrag, dass wir dort eine Radwegbrücke errichten möchten, eigentlich die Zustimmung verweigert.

Also, vielleicht können Sie da, und dann hat das heute auch einen Sinn gehabt, etwas bewirken. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir da auf einen grünen Zweig kommen würden. So. Die Initiativen des Landes sind es zumindest wert, dass man es kurz anschneidet und auch vorstellt. Derzeit laufen die Initiativen „Burgenland radelt“.

Wurde ja vom Landesrat Dorner mehrfach auch vorgestellt. Das „Radel-Lotto“ gibt es, das ist allerdings eine bundesweite Aktion, aber ist auch gut und verdient es, vor den Vorhang geholt zu werden. Dann gibt es die Aktion „eJobrad“, also da gibt es die Möglichkeit für die Firmen, dieses Rad zu testen. Kann man sich anmelden, und das funktioniert auch sehr gut.

Eine weitere Initiative, und damit möchte ich dann schließen, „Burgenland radelt zur Schule“ - auch sehr gut, wo man die jungen Leute sensibilisiert auf das Fahrrad umzusteigen und hier Bewusstseinsbildung macht.

Alles in allem sehr, sehr gut. Lade Sie ein, unserem Abänderungsantrag zuzustimmen und freue mich auf Ihre Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich vorher geirrt, Herr Kollege Petschnig. Ich war am Anfang von den sachlichen Ausführungen durchaus beeindruckt und habe gesehen, niemand klatscht Ihnen. Ich weiß, das ist oft unangenehm, wenn man geht, und habe dann noch so ein bisschen geklatscht, aber der Schluss war eigentlich wirklich nicht in Ordnung, den Sie da genannt haben.

Sie haben nämlich die Radfahrerinnen und Radfahrer so hingestellt, als wären sie die rücksichtslosen Raserinnen und Raser, Rowdies sind sie natürlich schon gar nicht. Sie haben mich selber auch schon radelnd erlebt auf den Straßen in Eisenstadt. Ich glaube, das war keine Bedrohung für Sie. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Na ja, alle hier im Haus haben mich schon einmal mit meinem Radl gesehen, ich fahre ja dauernd in die Arbeit. Ja, so, also.

Und noch in einem zweiten Punkt haben Sie nicht Recht. Touristisch ist der Radverkehr und der steigende Radtourismus tatsächlich auch für die Wirtschaft eine Ankurbelung. Sie dürfen ja nicht nur mitzählen, ob jemand irgendwo ein Mineralwasser trinkt oder ein Bier, sondern Sie müssen mitberechnen, dass das ja auch Tourismus ist, wo Übernachtungen stattfinden, ja, Sie müssen mitberechnen, dass es da um Wirtschaftsbetriebe geht, die im Radgeschäft tätig sind, ja, hören Sie sich da um. Also, die haben durchaus letzten Sommer unverhofft, unverhofft dann doch ein ziemlich gutes Geschäft gemacht. Da ist noch vieles zu machen.

Aber, was für mich interessant ist bei den beiden Anträgen - die ÖVP hat hier ein Anliegen, bringt das vor, es stellt sich heraus, im Grunde genommen haben eh alle das

gleiche Anliegen, und man soll sicher auf Radwegen unterwegs sein, auch wenn es sich um Güterwege handelt.

Dann werden verschiedene Stellungnahmen eingeholt, von den Abteilungen, die lese ich aufmerksam durch. Da steht viel sehr Interessantes und Wichtiges drinnen, aber auch wenn man sich einig ist, ist es trotzdem wichtig, dass noch ein Abänderungsantrag kommt. Ja, das ist so.

Dann lese ich den Abänderungsantrag von der SPÖ, das ist auch ganz gut und richtig, aber es kommt mir irgendwie bekannt vor, die Formulierung, und dann sehe ich, dass ohne es zu zitieren halt einfach eine Stellungnahme aus einer Abteilung abgedruckt ist hier, ja, als Antragsbegründung.

Finde ich ja schon einmal sehr gut, wenn man sich in den Anträgen orientiert daran, was in Stellungnahmen geschrieben wurde. Aber einfach nur eine Stellungnahme, die reingekommen ist, abschreiben, ohne dass man darauf hinweist, dass die Abteilung das so bewertet hat und es als eigenes auszugeben, nun, diese Praxis ist zu hinterfragen.

Was auch interessant ist, ist, dass hier oft ganz klar ist, auf der einen Seite sagt die ÖVP, bitte redet mit der Landwirtschaftskammer, dann sagt die SPÖ nein, wir müssen aber mit den Gemeinden reden.

Also, im Grunde genommen wollen auch alle das Gleiche, man soll mit vielen reden, aber jeder muss halt die eigene Klientel irgendwie da beschäftigen und benennen.

Was auch noch auffällt, ist, wir sind uns alle darin einig, dass es wichtig ist, dass man auf Radwegen im Burgenland sicher unterwegs ist.

Wir sind aber nicht ganz einig darin, ob diese Sicherheit schon so besteht.

Die Radwege, Güterwege - hier wurde vieles genannt, ja, es wurde ja vom Vorredner, vom Kollegen Schneckler ja hier vom Gesamt-Radkonzept des Landes gesprochen. Er hat darauf hingewiesen, dass „Radeln zur Schule“ - oder was erst vor ein paar Tagen präsentiert wurde - „Kinder radelt“ hier auch ein wesentliches Projekt vom Land ist.

Da muss man halt schon sagen, insgesamt sind Radlerinnen und Radler, vor allem die jüngeren, im Burgenland noch nicht so sicher unterwegs. Das Problem der Sicherheit auf Radwegen ist eines, das sich nicht nur auf den Güterwegen als fraglich erweist, sondern auch in Gemeinden, wo oft Radwege einfach aufhören.

Schauen Sie mal, wie viele Möglichkeiten Kinder wirklich haben in unseren Gemeinden, mit dem Rad eigenständig zur Schule zu fahren. Gibt es durchwegs gesicherte Radwege und die Möglichkeit, das Rad auch sicher vor der Schule abzustellen? Ist der Bereich vor einer Volksschule, vor einer Mittelschule so auch von Autofahrern abgeschirmt, in den Zeiten, wo Kinder zur Schule kommen und wegfahren, dass hier wirklich die Sicherheit gegeben ist?

Da gibt es noch sehr viel nachzuholen, weil Radverkehr tatsächlich im Burgenland noch mehr als touristisches Phänomen gesehen wird, als eine Aufgabe, dass wir wirklich im Alltagsverkehr Radfahrerinnen und Radfahrer genauso wertig nehmen wie Autofahrerinnen und Autofahrer.

Also, es geht sehr wohl um die Sicherheit aller, und insgesamt, darauf wurde von Verschiedenen hingewiesen, möchte ich auch daran aufbauen und sagen, wir müssen einfach ein bisschen aufeinander schauen.

Wir bräuchten viel weniger Regelungen, wenn man sicher sein könnte, dass man einfach schaut, dass nicht der- oder diejenige, die sozusagen das stärkere Gerät unter dem Hintern hat, auch schneller und dann vielleicht auch noch rücksichtsloser durch die Gegend fährt.

Das heißt, ja, natürlich stimmen wir dem auch hier zu, was die Kollegin und Kollegen von der ÖVP und von der SPÖ hier einbringen.

Was halt schon wichtig ist, es wird, also wir wissen, es wird der Antrag der SPÖ natürlich beschlossen werden, mit der Mehrheit, das ist eh klar, aber, liebe SPÖ, wieder einmal kommt wie so oft bei Euren Abänderungsanträgen ein Anliegen, das eingebracht wurde, und dann heißt es, man möge irgendetwas prüfen.

Na geprüft ist schon viel, wir müssen ins Tun kommen, weil unser Land muss sicherer werden für Radfahrerinnen und Radfahrer. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Verkehrssicherheit auf burgenländischen Radwegen ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung einstimmig gefasst.

22. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 835) betreffend die beste Förderung für Betriebe im Burgenland (Zahl 22 - 620) (Beilage 883)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 22. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 835, betreffend die beste Förderung für Betriebe im Burgenland, Zahl 22 - 620, Beilage 883.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Walter Temmel.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Landtagsabgeordneter.

Berichterstatter Walter Temmel: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die beste Förderung für Betriebe im Burgenland in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Dieser Ausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten - wie bereits erwähnt - auf Fassung einer Entschließung betreffend die beste Förderung für Betriebe im Burgenland unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Abgeordneter. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich halte mich jetzt relativ kurz. Wir haben hier einen Antrag der ÖVP, den ich nicht näher erläutere, das wird sicher die Vertreterin der ÖVP selber gerne tun. Es sind hier sehr sinnvolle Sachen gefordert.

Es geht um Förderungen, um Digitalisierung, um Internationalisierungsmaßnahmen, um Jungunternehmerförderungen, und so weiter. Wir haben den obligatorischen Abänderungsantrag der SPÖ. Das Interessante ist, ich glaube, der SPÖ ist eigentlich ganz wurscht, was vorher im Antrag gestanden ist, es ist der SPÖ auch ganz wurscht, sich irgendetwas Neues dazu zu überlegen.

Wir kriegen hier vorgelegt einen Abänderungsantrag der Kollegen Robert Hergovich, Gerhard Hutter, Kolleginnen und Kollegen, der wortwörtlich ein Antrag ist, (*Abg. Gerhard Hutter: Nein, ein Wort ist anders.*) Ah, okay, der bis auf ein Wort, bis auf ein Wort ein Antrag ist, den wir bereits am 15. April 2021 beschlossen haben.

Damals hieß es „Kraftpaket für das Burgenland“. Wir kennen das, immer heißt es „Kraftpaket“, „Kraftpaket“. Also, egal, was jetzt eingebracht wird, wir werden wahrscheinlich, wenn wir die Praxis hier im Hohen Haus kennen, in den nächsten Monaten noch öfter denselben Antrag beschließen, weil, das kommt halt immer wieder. Wenn was kommt, wird das dann kommen.

Das heißt, ich kritisiere das jetzt wieder einmal, dass hier einfach auch damit Beschlüsse des Hohen Hauses eigentlich nicht ernst genommen werden. Weil der SPÖ-Klub sagt, wenn etwas beschlossen wird, heißt das ja offensichtlich noch lange nicht, dass das die Landesregierung auch umsetzt. Wir müssen ein und dasselbe öfter beschließen, das gilt ja noch nicht.

Oder es ist einfach egal, ja. Also das ist wirklich bedenklich, wenn man zu einem Thema, wo man sich nicht durchgesetzt hat, immer wieder dasselbe einbringt, ja, in Ordnung.

Aber, das Sahnehäubchen auf dem Ganzen ist, ich habe in der Sitzung am 6. Mai darauf hingewiesen, dass in diesem Antrag auch einige Tippfehler drinnen sind, ich finde die jetzt auch wieder hier. Dann denke ich mir, dann denke ich mir oder vielleicht ist manches sogar anders gemeint.

Also zum Beispiel sollte es nachhaltige Investitionen in „Infrarsrutkur“ geben. In irgendein „Infrarsrutkur“. Nachdem das - das erste Mal ist ein Tippfehler, nett, aber beim zweiten Mal denke ich mir, die SPÖ will wirklich irgendetwas. Dem werde ich jetzt noch nachgehen, was wir da fördern und investieren sollten.

Mit der Vorgangsweise werden wir nicht mitgehen. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN, bei der ÖVP und bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig. In Vorbereitung Frau Landtagsabgeordnete Melanie Eckhardt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Also ich kann das Gesagte meiner Vorrednerin zu

diesem Tagesordnungspunkt nur vollinhaltlich unterstreichen. Möchte aber vielleicht doch etwas weiter ausholen, weil es doch ein Thema ist, das mir bekanntlich etwas näher liegt und wo ich glaube, auch einiges dazu beitragen kann.

Zum einen einmal möchte ich mich - das ist, glaube ich, aus Deiner Feder - bei der Kollegin Eckhardt für diesen Entschließungsantrag bedanken, weil er doch über weite Strecken das einfordert, was ein wesentlicher Teil meiner Regierungsarbeit war. Also danke für die Blumen in diesem Sinne.

Der Entschließungsantrag ist daher selbstverständlich okay und wird von uns auch einmal unterstützt. Grundsätzlich, wir wissen, es gibt einen Abänderer, aber grundsätzlich ist das natürlich schwer in Ordnung, weil es natürlich Maßnahmen sind, die dringend notwendig sind.

Der Abänderer, wie bereits von der Kollegin Petrik gesagt, ist nicht nur ja irgendwie amüsan, sondern es ist ja irgendwie ein Offenbarungseid. Und zwar für eine wirtschaftspolitische Geisterfahrt, die man leider Gottes der SPÖ attestieren muss in diesem Land und die ich auch in der Vergangenheit immer wieder schon thematisiert habe, zum einen, weil eben sinnvolle Aktionen eingestellt worden sind.

Daher muss man erst beantragen, dass sie wieder ins Leben gerufen werden, obwohl es das schon alles einmal gegeben hat. Dann zum Zweiten einmal, weil man gesagt hat. Dieses „Kraftpaket“, ich habe es - im April, glaube ich, war das schon als „Schwachmaten-Paket“ bezeichnet - weil es das auch ist, ein Sammelsurium irgendwelcher sozialromantischen Maßnahmen, die alle durchaus ihre Berechtigung haben können, aber Investitionen ins Pflegewesen haben mit Wirtschaftsförderung aber schon überhaupt gar nichts zu tun und vieles andere mehr.

Ich möchte mich da gar nicht mehr darüber aufhalten, also wenn man vielleicht im Protokoll nachschauen möchte, im Stream der vorigen Landtagssitzung und der vorvorigen Landtagssitzung, wird man da in epischer Breite das alles nachhören können.

Daher ist dieser Entschließungsantrag nicht nur gut, sondern auch nötig.

Vielleicht einmal einen Schritt zurückgegangen, warum? Wir müssen es uns einmal bewusst werden, dass das Burgenland gegenüber allen anderen Bundesländern historisch bedingt einen Entwicklungsrückstand hat. Wir haben historisch bedingt viel zu wenig Industrie, viel zu wenig produzierendes Gewerbe mitsamt den entsprechenden hochqualifizierten und hochbezahlten Jobs und so weiter und so fort.

Deswegen haben wir folgende Phänomene: Wir haben einmal eine sehr hohe - um es so zu sagen -, extreme Pendlerquote. Wir müssen festhalten, dass ein Drittel unseres Arbeitskräftepotentials auspendelt. Die verlassen das Burgenland jeden Tag oder auch jede Woche, je nach dem, aus welcher Region man kommt, weil man im Burgenland weder adäquate Jobs findet, noch die entsprechenden Verdienstchancen findet. Das muss uns einmal bewusst sein.

Das sind nicht gerade jene, die Durchschnittsjobs bringen, sondern wahrscheinlich akademisch gebildete oder sonstige irgendwie hoch ausgebildete Fachkräfte, die dem Burgenland den Rücken kehren. Das ist ein strukturell riesengroßes Problem. So lange wir das nicht in den Griff haben, brauchen wir über alles andere sowieso nicht wirklich debattieren, auch wenn es da Anträge Sonderzahl geben mag.

Der Ruf des Arbeitsplatzes im Burgenland ist nicht gut. Wer sich vielleicht über die Parteigrenzen hinaus ein bisserl interessiert und auch in die Interessensvertretungen

hineinhört. Es hat vor kurzem eine Pressekonferenz gegeben. Meines Erachtens sehr interessant. Habe in der Vergangenheit auch bei solchen mitgemacht.

In dem Fall war es die Industriellenvereinigung, die klar gesagt hat, wir könnten viel mehr Aufträge abwickeln, wir würden viel besser dastehen, wir könnten viel mehr Umsätze generieren, damit auch Gewinne generieren, damit auch Arbeitsplätze bezahlen, aber uns fehlen die Arbeitskräfte. Die pendeln ja alle aus. Insbesondere die gut Ausgebildeten. Das Dritte ist dann, das wird natürlich kaschiert durch Einpendler, insbesondere aus Osteuropa. Und da kommen aber nicht, wie man aus manchen Bundesregierungsmitgliedern' Munde gehört hat, irgendwelche Gefäßchirurgen oder Atomphysiker, sondern da kommen genau jene, natürlich Hilfskräfte, die man im Tourismus und anderen Branchen braucht, keine Frage, aber das sind natürlich nicht jene hochbezahlten Jobs, die wir auf der anderen Seite verlieren.

Daher haben wir ein strukturelles Problem und dem wird, indem man solche Maßnahmen abschafft, einmal sicherlich nicht geholfen. Die Lösung der SPÖ, das sieht man im Abänderungsantrag, das soll „More of the same“ sein. Völlig wurscht, was da drinnen steht, wie es die Kollegin Petrik gesagt hat, man philosophiert einfach über irgendwelche Maßnahmen. Das geht jetzt wieder vielleicht über das Thema Radverkehr. Ich möchte gar nicht wieder hochziehen, besonders unterhaltsam immer dieses Burgenlandticket.

Ich weiß nicht, ob die 100er Grenze schon übersprungen worden ist. Viel weit drüber wird man nicht sein. Aber man schreibt es halt immer wieder rein, weil es halt irgendjemandem einmal eingefallen ist. Faktum ist aber, man investiert nicht in den Strukturwandel, wie soeben gesagt. Man investiert nicht in die Internationalisierung.

Ein großes Problem im Burgenland. Wenn man Gesamtösterreich nimmt, werden rund 60 Prozent aller Wertschöpfungen und damit aller Arbeitsplätze mittelbar oder unmittelbar durch den Export von Waren und Dienstleistungen generiert. Im Burgenland liegt diese Quote ungefähr bei 20 bis 25 Prozent. Jetzt kann ich sagen, finde den Fehler.

Was wir exportieren, können wir woanders ja teuer verkaufen, da sind wir auch qualitativ hochwertig, sonst würde es das Ausland ja nicht bei uns nachfragen. Da lassen wir auf weiter Strecke aus. Außer einige wenige Industriebetriebe und vielleicht renommierte Weinbaubetriebe und so weiter, die machen das aber eh selber, die brauchen keine Hilfe vom Land.

Zweitens. Man investiert nicht in Betriebsübernahmen. Wir wissen, nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit, aber natürlich auch hier, dass die Übergabe von einer Generation auf die nächste schon nicht immer so unproblematisch ist und erst recht, wenn keine Nachfolgegeneration da ist. Oder die vielleicht den Betrieb nicht fortführen will. Das ist ja natürlich ein wichtiges Thema, wo man nicht nur Strukturen erhält, sondern natürlich auch Arbeitsplätze erhält. Das wird abgeschafft, sondern man geht eher in den Bereich der Verstaatlichung, ja, da werden Buslinien verstaatlicht und alles möglich, als ob das irgendetwas helfen würde.

Das Dritte ist, man investiert nicht in moderne Kommunikation oder viel zu wenig in moderne Kommunikation. Ich bringe wieder ein Beispiel aus dem Tourismus. Oft gehört unsere sonst ja sehr liebevollen und sehr empathischen Pensionen und kleinen Zimmervermieter, die wir haben, aber es hilft halt alles nichts, wenn man keine elektronischen Auftritt hat, wenn man auf den entsprechenden Buchungsplattformen nicht gelistet ist und wenn man für eine Anfrage, ob ein Zimmer frei wäre oder nicht, drei, vier oder fünf Tage vergehen lässt, weil dann ist der Gast in der Regel weg.

Dann sieht man sich gezwungen, diese Zimmer um - weiß ich nicht - 25 oder 28 Euro zu verscherbeln. Damit ist den Zimmervermietern nicht geholfen, damit ist dem Gast nicht geholfen und damit ist dem Burgenland nicht geholfen.

Warum man hier nicht längst arbeitet oder zumindest diese Aktionen, die es in der vergangenen Legislaturperiode schon gegeben hat, wieder ins Leben ruft, steht in den Sternen. Oder man weiß es besser, man macht ganz was anderes. Man zerschlägt zum einen erfolgreiche Betriebe, das Thema der FMB - der Facility Management Burgenland - nur stellvertretend gemeint, das hatten wir bereits auch hier im Landtag debattiert, wird ja auch noch entsprechende Folgen haben.

Um Gottes Willen, das ist ein Betrieb, der macht Gewinne. Noch dazu ein Landesbetrieb, der macht Gewinne, den müssen wir zerschlagen und die erfolgreichen Teile privatisieren. Also Sozialisierung der Verluste, Privatisierung der Gewinne - und das von der SPÖ. Also, das muss man auch einmal erfinden. Dann schantzt man irgendwelchen nahestehenden Personen, ob juristischen oder natürlichen, Jobs und Aufträge via Landtagsmehrheit zu.

Ich denke an das Gesetz mit der Photovoltaik mit der Energie Burgenland. Warum muss stante pede im Grünland hier eine Photovoltaikanlage im Hunderten-Hektar-Ausmaß gebaut werden, wie unlängst eine Debatte in meiner Heimatgemeinde in Neusiedl am See gezeigt hat.

Es wird auch viele andere Gemeinden treffen. Warum nützt man nicht bereits bebaute Flächen? Diese grundsätzliche Position ist völlig unterstützenswürdig, wird auch von uns unterstützt. Nein, weil das natürlich um entsprechende Fördermittel geht und die möchte das Land haben. Das sollen Private nur ja nicht bekommen, denn privater Solarstrom ist anscheinend Teufelswerk. Das Dritte ist, man sucht halt sein Heil dann in irgendwelchen Uraltmethoden, die aber schon in den 1980-er Jahren oder 1970-er Jahren nicht gefruchtet haben. Da hat ein ehemaliger großer Vorsitzender gesagt, lernen sie Geschichte, vor allem die eigene Parteigeschichte, da könnte man einiges daraus lernen. Von roten Bankenpleiten, die wir in Mattersburg gesehen haben, bis hin zu dieser Konsumgenossenschaft neu, die, glaube ich, auch irgendwann in den 90-er Jahren schon krachen gegangen ist. Jetzt versuchen wir es im Burgenland noch einmal. Gut, soll so sein.

Ich wüsste nicht, was im Burgenland des Jahres 2021 funktionieren soll, was in Österreich oder auch darüber hinaus vor Jahrzehnten schon gescheitert ist. Also, das wird natürlich auch Schiffbruch erleiden, wird wieder im Burgenland zig Millionen, nicht zig Milliarden kosten, aber der Schaden ist trotzdem angerichtet. Es wird halt einfach einige Jahre dauern, bis all diese Schäden auftreten und bis das andere wieder zusammenräumen müssen.

Dann vielleicht noch ein Bonmots aus dem Abänderungsantrag, das ist immer so ein Schlagwort. Seit Androsch reagiert man so darauf und zwar diesem Begriff der „antizyklischen Budgetpolitik“. Das ist natürlich ein theoretisches Konzept. Schon Maynard Keynes, 1936 geschrieben unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise. Grundsätzlich richtig, der Mann war Mathematiker, der hat genau gewusst, wie man das formalisiert und wie man das entsprechend auch argumentieren kann.

Das Problem ist nur, antizyklisch heißt natürlich antizyklisch auch in positiven Konjunkturphasen. Also, in Hochkonjunkturphasen soll heißen, dass man die Schulden, die man in schlechten Phasen eingeht, in den guten Phasen tunlichst wieder zurückzahlen sollte oder eigentlich müsste.

Nur das geschieht komischerweise nicht, auf das vergisst man. Das hat der Hannes Androsch schon vergessen und alle, die danach gekommen sind. Da brauchen wir uns nur die Grafik der Staatsschulden anschauen, das kommt ja nicht von ungefähr. Gilt für andere Länder im Übrigen genauso. Deutschland unter Brandt oder Schweden unter Olaf Palme und wie sie alle geheißen haben - diese „Dreierbande“, möchte man fast sagen. Das kann man überall so sehen. Diese Rückzahlung, auf die vergisst man.

Interessant ist, wenn man sich das Regierungsprogramm einmal anschaut. Viele dieser Maßnahmen, diese hunderte Millionen Neuverschuldung, die wir in dieser Legislaturperiode machen, ja, schon vorherzeichnet, vielleicht nicht zahlenmäßig, aber verbal ist es ja niedergeschrieben.

Dieses Programm kommt aus dem Feber 2020. Das war vor dem Corona-Lockdown. Da hat noch niemand oder ich weiß es, ob Ärzte unter uns sind, ich glaube nicht, aber es hat sich noch niemand vorstellen können, dass es einen Monat später einen Lockdown gibt und wie lange der dauert und was der alles für Ausfälle, insbesondere für eine Blutspur im Bundesbudget mit sich bringen wird.

Nein, da hat man vorher schon gesagt, in einer konjunkturell ja relativ guten Phase noch, wenn man sich anschaut das Jahr 2019 ist ja sehr gut gelaufen. Wir gehen jetzt voll in die Schulden, wir nehmen hunderte Millionen auf, wir bauen ein Krankenhaus dort, wir bauen ein Krankenhaus da, wir verstaatlichen dort Buslinien oder was auch immer. Geld spielt keine Rolle.

Das hat mit antizyklischer Budgetpolitik aber auch schon überhaupt nichts zu tun, sondern das ist einfach Geld nicht mit beiden Händen, sondern mit Schneeschaufeln aus dem Fenster werfen. „Hinter mir die Sintflut“ ist da eher das Schlagwort und das hat natürlich in der Wirtschaftspolitik, in einer seriösen Wirtschaftspolitik, nichts verloren.

Daher durch Ablehnung dieser eh homöopathischen, wenn man sich anschaut, was für diese Maßnahmen aufgewendet worden ist, das ist niedriger, einstelliger Millionenbetrag, eh homöopathische Ansätze einer progressiven Politik nötigt die SPÖ durch ihre ablehnende Haltung den Menschen im Burgenland weiterhin zu einer „relativen Armut“.

Das Einkommensniveau der Menschen im Burgenland ist mit Abstand das niedrigste in ganz Österreich. Wir sind nur deswegen relativ gut, weil ein Drittel unseres Arbeitskräftepotenzials auspendelt und in Wien, Niederösterreich oder wo auch immer ihr Geld verdient. Dann sind wir auf einem normalen Niveau. Nur im Burgenland sind wir weit drunter. Das ist eine Folge davon.

Sie nötigen die Menschen, auf Einkommenschancen zu verzichten und sie nötigen die Menschen, weiterhin zu einem Pendlerdasein und drangsalieren sie mit einer roten Verkehrspolitik, in dem Fall auch das letzte Mal debattiert: Wien Parkpickerl.

Da bin ich schon gespannt, was die Pendlerinnen und Pendler dagegen sagen. Heute haben wir noch drauf eine Tarifierhöhung - nennen wir es einmal so - vom VOR-Verkehrsverbund Ostregion, wo natürlich auch das Land Burgenland Mitgesellschafter ist und hier natürlich auch mitbeschlossen hat.

Dieses Hinauswerfen von 500 Millionen Euro für diese Legislaturperiode - in Wirklichkeit werden es eh viel mehr werden - hilft genau null, wenn man diese Strukturreformen nicht endlich angeht. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Melanie Eckhardt. In Vorbereitung Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Es war schon sehr viel gesagt, würde ich einmal sagen. Und das ist auch mein generelles Thema dazu.

Es heißt immer, wir bringen uns nicht ein, wir kritisieren nur, wir tun nicht, wir wollen nicht. Stimmt ja gar nicht. Es ist egal, was wir einbringen, ob es gut ist oder schlecht ist, es wird von Haus aus immer abgeändert und das ist einfach nicht in Ordnung, warum man gute Vorschläge nicht mit aufnehmen kann und warum man uns einfach nicht mitreden lässt beziehungsweise Vorschläge einbringen lässt.

Also, wir haben uns natürlich wieder viele Gedanken gemacht und auch viele Gespräche geführt mit Unternehmerinnen und Unternehmer. Wie können wir der Wirtschaft helfen, wo können wir unterstützen?

Auch unser Landesparteiobmann, der Christian Sargatz hat bereits erwähnt, dass wir uns immer sehr gut und konstruktiv bei Wirtschaftsthemen einbringen werden und Vorschläge bringen werden.

Die burgenländische Wirtschaft ist das Rückgrat von allen. Wir schaffen Arbeitsplätze in unserem Bundesland, und deshalb verdienen die Betriebe auch die bestmögliche Förderung. Und jeden Euro, den sie in Wirtschaftsförderung investieren, bekommen sie auch wieder zurück. Das ist ja nicht irgendetwas, was sich der Unternehmer selber in den Säckel steckt oder so, sondern das investiert er ja in seine Mitarbeiter, in Infrastruktur, in anderen Dingen, und deswegen ist das so wichtig.

Bei der letzten Sitzung habe ich folgende Themen mit der Betriebsgründung, mit den Start-ups, die Lehre, das Homeoffice und die Verlängerung des Bonustickets eingebracht und mir dazu Gedanken gemacht. Dieses Mal möchte ich Ihnen fünf andere neue Themen wieder näherbringen, so, wie es auch schon in unserem Antrag war.

Es gibt viele Förderungen, die weitergeführt und verbessert gehören. Eine Digitalisierungsförderung, also die Internationalisierung unterstützen, Beratung für Umweltmaßnahmen fördern, Jungunternehmen und Betriebsübernehmer beraten und unterstützen.

Das Thema eins, eben die Weiterführung und Verbesserung von bestehenden Förderungen. Es gibt schon viele, sehr zahlreiche, gute Förderinstrumente, zum Beispiel die Investitionsförderung oder für den Tourismus, auch für Aus- und Weiterbildung für Unternehmer sind schon gute Sachen da. Hier braucht es nur ein paar kleine Verbesserungen, die wichtig wären, und zwar der Schwellenwert.

Der Schwellenwert liegt meistens bei Investitionsförderungen bei 10.000 Euro. Und 10.000 Euro ist für einen Betrieb, so kleinstrukturiert wie wir im Burgenland sind, schon relativ schwierig. Da wäre es super, wenn wir diesen Schwellenwert nach unten setzen könnten und es sind auch viele Betriebe. ausgenommen beispielsweise Unternehmensberater oder so, die bekommen da gar nichts, beziehungsweise irgendwie eine Förderung. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auf jeden Fall stellt das viele Kleinstbetriebe, EPU's oder Kleinbetriebe, vor eine große Herausforderung und wir schlagen deshalb vor, dass der Schwellenwert für die Inanspruchnahme von Förderungen gesenkt werden soll.

Das wäre dazu unser Ersuchen. Heute ist leider der Herr Landesrat nicht da, aber ich hoffe, er hört trotzdem irgendwo zu beziehungsweise könnten die Kollegen von der SPÖ das vielleicht weitertragen.

Das zweite wäre eine Schaffung eines Digitalisierungsförderungspaketes. Der Herr Kollege Petschnig hat es auch vorher angesprochen, denn in diesem Bereich ist es sehr wichtig, dass wir investieren. Es soll Investitionsförderungen für Hardware und für die Software geben. Es gibt so ein KMU digital, oder das KMU e-commerce und so. Das sind Bundesförderungen, die sehr gut sind, aber da kann man vom Land her noch ein Angebot schaffen, wie wir dahin umsteigen und was wir da alles machen können.

Also, ergänzend wäre das sehr gut. Wir hatten von der Wirtschaftskammer heuer eine tolle Förderaktion und zwar war das etwas mit Neustart, so umstellen müssen und so weiter. und da waren folgende Maßnahmen förderungsfähig: Beratungsleistung im Bereich Finanzierung und Liquidität, Ressourcen, Prozesse, Digitalisierung, Ausbau von Homeoffice und Telearbeitsplätzen und IT-Security war wichtig, Qualitätsmanagement, oder man konnte auch Arbeitsabläufe optimieren und sich beraten lassen. Weiter konnte man sein Geschäftsmodell anpassen, aber auch Marketingmaßnahmen konnten mit einer Neugestaltung des Marketings, oder eines Webauftrittes, oder eines kleinen Shopes und so weiter und auch Werbebroschüren und Fotos unterstützt werden.

Fotos konnten gemacht werden und zwar konnte man das bei den burgenländischen Kreativ- und Beratungswirtschaft einlösen. Das war ein Einmalzuschuss von 75 Prozent mit einer Leistung von maximal 4.000 Euro. Das wäre etwas, wo man ganz genau die kleinen Betriebe erwischen könnte.

Das heißt, diejenigen, die ohnehin nicht viel investieren und wenn die dann sehr viel dazubekommen und das ist wirklich sehr gut angekommen, dann wären das Dinge, das könnte das Land Burgenland für die Unternehmer, für die Kleinen machen und das wäre jetzt nicht so ein großer Betrag und da wären viele damit unterstützt.

Das wäre mir sehr wichtig, wenn wir das größere Thema, wie der Herr Kollege Petschnig vorher schon angesprochen hat, auch mit der Internationalisierungsförderung, denn da wurden keine Anträge gestellt, hat es damals geheißen, behandeln würden. Ich glaube, 2019 war das im Wirtschaftsbericht dann enthalten, denn da gibt es keine Anträge, da sollten Sie vielleicht einmal die Richtlinien anschauen.

Vielleicht kann man sich dann mit den Unternehmern, oder mit der Industriellenvereinigung zusammensetzen und kann sagen, was braucht ihr dafür? Wie es der Herr Kollege auch schon angesprochen hat, 6 von 10 Euro in Österreich werden im Ausland verdient und es wäre wichtig, weil wir haben so viel, wir haben viele Leute in den Fachhochschulen, die tolle Ideen haben, die wir unterstützen müssten, oder Betriebe, die gerne in das Ausland gehen würden, aber das geht eben nicht immer alleine. Es sind Messeauftritte und andere Dinge dabei, die man hier unterstützen und fördern kann. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte Ihnen hier die Christina Polster vorstellen. Sie ist vorige Woche zur Unternehmerin des Jahres von der Presse ausgezeichnet worden und zwar im Bereich Export. Ihre Firma ist in Mariasdorf zuhause und sie produziert mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern LED-Leuchten, Sonderschalter zur Sicherheitsmarkierung für Spezialfahrzeuge.

Sie sind in zehn Ländern außerhalb und innerhalb der EU tätig, haben diese Aufträge eigentlich über internationale Messen erhalten und es waren Dinge, wie man das unterstützt, das Betriebe die möchten, gerne auf internationale Messen gehen könnten.

Das wären solche Sachen, das sind eben immer Kleinigkeiten, aber die würden sehr gut ankommen und die brauchen wir.

Wir brauchen gute Ideen. Wir brauchen ein gesundes Wachstum mit Ideen für Dienstleistungen und Produkte die das Burgenland in die ganze Welt verkaufen können.

So, der 4. Bereich wäre die Beratung für die Umsetzung umweltrelevanter Maßnahmen. In den Förderanträgen sind sehr oft, in Zukunft wird es enthalten sein, dass sie als Zielerreichung, man muss das auch nachweisen können, wie man vordefiniert, die Schadstoffe reduziert und das ist in sehr vielen Bereichen relativ schwierig.

Da wäre es super, wenn das Land Burgenland die Betriebe unterstützen würde, wie man solche Förderanträge stellt. Was man alles machen könnte. Es sind immer nur Kleinigkeiten.

Das sind nicht immer große Fantasien von irgendwelchen 100.000 Euro, oder Millionen, die wir brauchen. Wir sind sehr klein strukturiert und man kann vielen Leuten damit helfen. Das wäre etwas sehr Wichtiges und es hätte auch großes Potential für die Umwelt, eben schon für die Studentinnen oder für innovative Gründerinnen und Gründer.

Wie der Kollege Petschnig auch schon vorher schon gesagt hat, Jungunternehmer, Beratungsförderung und Betriebsübernahmen, denn viele Betriebe stehen im Burgenland vor der Übernahme. Hier wäre es auch eine gute Idee, denen zu helfen und sie zu beraten, was sie am besten tun müssen, ob sie das Geschäftsmodell so weiterbehalten können, wie sie damit umgehen können.

Weil da ist auch viel Potential enthalten und damit wir die nicht verlieren und das die Betriebe auch bleiben.

Zum Schluss möchte ich hier wieder einmal eine Bitte anbringen, und zwar, viele burgenländische Betriebe, es ist egal, ob es im Handwerksbereich ist, das heißt, der Tischler, der Installateur oder der Schlosser, aber auch im Bereich des Handels, sei es der Modelhandel, der Schuhhandel, oder der Lebensmittelhandel, die Büchergeschäfte, oder wie es in meinem Fall ist, der Markthandel beispielsweise, aber auch kleine Dienstleister, wie der Frisör, die Kosmetikerin, oder die Fußpflege, die beste Möglichkeit, die sie haben, zur Unterstützung, kaufen Sie burgenländisch, denn das ist beste Förderung für alle Betriebe, dann brauchen wir sonst nichts.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Meine sehr geehrten Damen und Herren zu Hause an den TV-Geräten!

Bei diesem Tagesordnungspunkt glaube ich immer, täglich grüßt das Murmeltier. *(Abg. Melanie Eckhardt MSc: Das glauben wir auch.)* Ja, in der letzten Landtagssitzung, am 10. Juni, haben wir diesen Tagesordnungspunkt in einer ähnlichen Thematik diskutiert und auch besprochen und wenn ich mich recht erinnere, dieser Antrag ist ja ebenfalls von der ÖVP gekommen, damals, und es hat diesen Abänderungsantrag gegeben und in der Sitzung selbst wurde dann der Antrag der ÖVP noch einmal abgeändert, weil noch einmal ein Punkt gefehlt hat.

Mit Datum 10. Juni ist dieser Abänderungsantrag hereingekommen. Der Antrag von heute hat ebenfalls das Datum 10. Juni. Ich frage mich, ist das beim letzten Mal vielleicht vergessen worden, zum dazuschreiben, sonst hätten wir das ja gleich mitbesprechen können, denn es geht immer wieder um das Gleiche.

Es geht um die Maßnahmen der Unterstützung der Förderung der Wirtschaft, der Betriebe hier bei uns im Burgenland durch das Land Burgenland und da geht es immer wieder um das Gleiche. Es geht um die Unterstützung der Wirtschaft und seid uns bitte nicht böse, dieser Antrag kommt zum 3. Mal in 2 Monaten jetzt und es geht immer wieder um die gleiche Thematik.

Man kann es ohnehin 17mal sagen, ich erzähle es heute ohnehin noch einmal, aber dann dürft Ihr uns nicht böse sein, wenn wir den Abänderungsantrag einfach nur um ein Wort ändern, einfach von „Stangl auf Lust“ abändern, denn sonst ist ja wieder die gleiche Thematik da. Ihr könnt nachlesen, wir haben am 10. Juni das gleiche besprochen, was wir heute besprechen. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es geht, unser Zugang bei der ganzen Geschichte ist, bei der Thematik, die Betriebe der Wirtschaft immer zu unterstützen und nicht punktuell, jetzt das schnell und jetzt das schnell, weil das haben wir vergessen, jetzt müssen wir das schnell machen und ich habe das letzte Mal gesagt und ich sage es jetzt auch wieder.

Es wird nicht anders gehen, es muss der Bund und es muss das Land unterstützen. Aber, mir kommt es immer so vor, das ist so eine einseitige Betrachtung. Der Bund macht alles und das Land macht nichts. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Hört, hört! - Beifall bei einigen Abgeordneten)*

Das kommt aber immer wieder so herüber. Kollege Petschnig, ich verstehe dich nicht, was da unter antizyklisch investieren falsch ist. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Daran ist nichts falsch.)* Na wann, Du sagst ja selber, zurückzahlen, wenn wir im guten Bereich sind. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Richtig.)* Dort sind wir ja noch nicht. Sind wir dort schon?

Weil du jetzt ein paar solche Sachen gesagt hast auch, was alles schiefgelaufen ist, *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das nennt sich mittelfristiger Finanzplan, der mitbeschlossen wird.)* in der Wirtschaft. Jetzt frage ich mich, vielleicht kannst du mir das beantworten? Wer ist 2015 bis 2020 verantwortlich gewesen für die Wirtschaftsbereiche, für den Tourismus? *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Da hat es das ja alles gegeben.)* Wann ist die Coronakrise gekommen? Zu welchem Zeitpunkt? Vielleicht kannst Du das nachschauen, oder vielleicht findest Du es heraus.

Also, ich kann Euch nur das sagen, was ich das letzte Mal gesagt habe, dass es uns wichtig ist, hier in vielen Bereichen zu unterstützen, wo es überall möglich ist. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe das schon das letzte Mal gesagt, aber ich fasse es heute hier noch einmal kurz zusammen. Das ist der Härtefallfonds, der leider nicht möglich ist, da es sonst eine Doppelförderung gibt. Das ist die Beteiligung an regionalen Unternehmen. Das ist die Insolvenzstiftung im Burgenland, das ist die Chance 50 plus, das ist interkommunale Betriebsansiedelungen, das ist Lehrlingsförderung, das ist das Bonusticket, das ist die Coronakasko, das ist der Handwerkerbonus, das ist die Kulturförderung.

Das alles sind Förderungen, um die wir uns kümmern. Jetzt können wir beim nächsten Mal, jetzt haben wir ein bisschen eine Pause, weil wir jetzt ohnehin in die Sommerpause kommen, aber wir können das im September wieder machen und es wird

wieder das Gleiche diskutiert werden. Eines verstehe ich nicht ganz von Dir, Alex und zwar, lernen sie Geschichte.

Da muss ich sagen, in Ordnung, (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Ich kenne sie.*) vielleicht kennst Du die Geschichte des Burgenlandes doch nicht so gut, wie es manche andere kennen, denn, ich glaube, es war das Jahr 1989, (*Abg. Doris Prohaska: 1989.*) es war November 1989 und von dort haben wir ja einen riesen Nachteil gehabt bis dorthin immer.

Wir können auch die Grenze zu unserem östlichen Nachbarn nicht verschieben. Das ist leider nicht möglich und wir haben dadurch natürlich sehr viele Einpendler und wir haben ein zusätzliches Problem und das ist auch klar und das ist uns bewusst und wir nehmen das an und ich lade Euch gerne ein, dass Sie heute die Chance haben, mit zustimmen mit uns, dieses Kraftpaket, (*Heiterkeit in den Reihen der ÖVP-Abgeordneten*) stärker aus der Krise herauszukommen, mit zu beschließen, abermals zu beschließen, weil wir es am 10. Juni ohnehin beschlossen haben.

Wir werden es heute noch einmal beschließen. Ich lade Euch alle recht herzlich dazu ein. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist nochmals die Frau Mag.a Regina Petrik zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön. Herr Kollege Hutter, ich bin jetzt schon ein bisschen erschüttert. (*Abg. Melanie Eckhardt MSc: Ja!*) Sie sind Teil der Mehrheitspartei hier. Jeden Antrag, den Sie einbringen, können Sie so beschließen, wie Sie wollen. Das ist die Mehrheit, das ist Ihr recht, das ist sozusagen demokratisch geregelt.

Aber, dass Sie sich als Teil der Mehrheitsfraktion, hier in diesem Landhaus herstellen und sich darüber mokieren, dass Abgeordnete der Opposition immer wieder ihre Anliegen einbringen, immer wieder in die Diskussion etwas einbringen und Sie finden das nicht zulässig, das halte ich demokratiepolitisch für höchst bedenklich. (*Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Auch zum zweiten Mal zu Wort gemeldet ist der MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident! Nachdem ich so direkt angesprochen worden bin, möchte ich natürlich um eine Antwort nicht verlegen sein. Lieber Gerhard Hutter! Vielleicht, wenn ich kurz Deine Aufmerksamkeit haben dürfte, über Geschichte war die Rede. Es hat eine XXI. Legislaturperiode gegeben, 2015 bis 2020, wo es genau diese Maßnahmen gegeben hat.

Wenn Du da die Entwicklung von allen möglichen Kennzahlen anschaust, dann sprechen die, glaube ich, für sich.

Diese Periode hat am 17.2.2020 geendet. Da haben wir uns hier alle eingefunden, um eine neue Landesregierung zu wählen. 17. Feber 2020, da hat es übrigens ein Regierungsprogramm gegeben, denn das hat ja der Herr Landeshauptmann hier wortreich vorgetragen, was wir nicht alles ändern werden. Das sehen wir ja mittlerweile ohnehin. (*Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Verstaatlichungen sind

vor allem übriggeblieben beziehungsweise die Abschaffung von sinnvollen Maßnahmen. Also, wie gesagt, 17. Feber und am 16. März, ein Monat später, ist der Lockdown gekommen. Du kannst mir nicht erzählen, dass irgendjemand da herinnen am 17. Feber gewusst hat, dass es am 16. März einen Lockdown gibt, wie lange der dauern wird und was das für die Wirtschaft - auch im Burgenland - keine Frage, bedeuten wird. Das hat niemand gewusst.

In Unkenntnis all dessen wurde aber dieses Regierungsprogramm geschrieben und wir können uns schon, auch durch schriftliche Anfragen und so weiter zusammenrechnen, zum Krankenhaus Oberwart, wenn man sich das Budget anschaut, das Ihr beschlossen habt, was dieses Regierungsprogramm kostet.

Oder, was es eigentlich an Volksvermögen vernichtet. Das wäre eigentlich das richtige Verbum dafür. Das weiß man ganz genau. Das hat mit Corona und COVID gar nichts zu tun, sondern in einer wirklich noch gut brummenden Konjunkturphase, nämlich im Feber, das kannst Du auch nachschauen, denn die OeNB hat die entsprechenden Zahlen online.

Da wirst Du sehen, dass diese Megaverschuldung, und das hat mit antizyklisch gar nichts zu tun, weil da gibt es keine Zyklik, schon gar nicht eine Antizyklik, war die schon vorhergesehen und das ist einzig und allein das Verkaufen von irgendwelchen „Wahlzuckerl“, aber nicht mehr. Das hat mit antizyklischer Budgetpolitik, wie bereits gesagt, nichts zu tun.

Zum zweiten, historisch habe ich schon gesagt, das Burgenland hat natürlich, oder leidet unter einem historisch bedingten Entwicklungsrückstand. Das ist richtig. Da, glaube ich, brauchen wir nicht viel darüber diskutieren. Die Frage ist nur, wie gehen wir damit um?

Natürlich hat, weiß ich nicht, diese 1 Milliarde oder diese 2 Milliarden Euro an EU-Förderungen viel bewirkt. Das wurde auch gut investiert, keine Frage, aber die laufen jetzt schon langsam aus, beziehungsweise gehen stark zurück. Wir sind kein Ziel 1-Gebiet mehr, wir sind vielleicht keine Übergangsregion mehr, also wir verlieren entsprechende Privilegien.

Jetzt kommt es eben auf die Landesregierung und auf die Beschlüsse im Landtag an. Da gibt es einiges zu kritisieren. Das tut es, so leid es mir tut.

Das dritte zu diesem, mittlerweile finde ich es fast schon lustig, der Begriff „Kraftpaket“. Da ist mir jetzt ein Lied von der EAV eingefallen. Da kommt es irgendwie so vor „Schwarzeneggers Hirn und vom Einstein die Figur“.

Ungefähr so schaut dieses Kraftpaket aus. Ich glaube, dem ist nichts hinzuzufügen. *(Heiterkeit bei den ÖVP-Abgeordneten und Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Auch noch einmal dazu, danke Herr Abgeordneter, hat sich Frau Landtagsabgeordnete Melanie Eckhardt, MSc zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP): Ich kann mich da meinen Kolleginnen und Kollegen nur anschließen. Ich finde das einfach ein Witz und echt unfassbar und unvorstellbar, wie Sie sich da hinstellen können und uns erklären, wir sollen uns da immer einbringen und wir sollen mitarbeiten und sollen Vorschläge bringen und nicht kritisieren.

Wir stellen uns her und versuchen hier, aus der Wirtschaft und aus der Praxis Vorschläge zu bringen und Sie erklären mir, Ihr Wirtschaftspaket ist alles und das reicht schon und wir brauchen gar nichts mehr machen.

Also sind Sie mir nicht böse, aber das ist nicht Ordnung, wirklich nicht! *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete.

Auch zum zweiten Mal zu Wort gemeldet der Herr Landtagsabgeordnete Gerhard Hutter. *(Allgemeine Unruhe)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Ich bitte um Ruhe im Saal!

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte mir jetzt nicht gedacht, dass ich mit meiner Wortmeldung so emotionalisiere. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Also, zum einen muss ich einmal eines klarstellen: Ich habe nicht gesagt, dass es nicht zulässig ist, dass die Opposition Anträge einbringen kann, wie immer sie auch möchte. Das habe ich nie im Leben gesagt, dass das nicht zulässig ist. Natürlich ist das zulässig! *(Abg. Markus Ulram: Es ist Ihnen aber wurscht! - Abg. Melanie Eckhardt MSc: Ja, genau!)*

Keine Frage! Das habe ich nicht gesagt! Ich hinterfrage die Sinnhaftigkeit in der Zeit, in der sie zu der Thematik eingebracht werden. Weil, wie soll man denn in drei Wochen das wieder behandeln.

Ich weiß, wenn wir jetzt das einbringen, also wenn wir das jetzt sagen, dann kommt *Abg. Mag. Thomas Steiner: Steter Tropfen höhle den Stein.*) das nächste Mal „Das fehlt mir da, dann fehlt es mir da!“ Also, meine Herrschaften, ich glaube, es wird Euch ja nicht entgangen sein, dass im Land Burgenland die Arbeitslosenzahlen im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am niedrigsten sind.

Es wird Euch auch nicht entgangen sein, das hoffe ich zumindest, dass im Tourismus im vorigen Jahr die Übernachtungszahlen im Burgenland als einziges Bundesland im Sommer gestiegen sind. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das stimmt so nicht. In drei Jahren.)*

Das kann man ja nicht vernachlässigen! Herr Kollege Petschnig, Dir muss ich auch noch einmal eines sagen. Es ist schon klar, dass man natürlich jetzt dann, wenn man, Du warst 2015 bis 2020 verantwortlich. Du hast aber auch in Deiner Wortmeldung, in deiner Rede kritisiert, die Digitalisierung im Tourismus ist nicht da.

Du hättest Zeit genug gehabt, fünf Jahre lang, dass Du das mit dem Anton vorantreibst. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Ich habe kritisiert, dass Maßnahmen abgeschafft wurden.)* Ja, es wird aber nicht abgeschafft! Nein, die wird auch nicht abgeschafft. Das wird auch, auch im Tourismus gibt es dementsprechende Verbesserungen. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Wo?)*

Ich weiß schon, dass man das natürlich als Opposition ja immer anders betrachtet, aber Leute, glaubt uns bitte, dass keiner hier im Hohen Haus - und jetzt nehme ich auch die Opposition nicht aus - gegen die Wirtschaft, gegen die Burgenländerinnen und gegen die Burgenländer arbeitet. *Abg. Mag. Thomas Steiner: Umgekehrt schon.*) Wir haben unseren Weg, Ihr habt Euren Weg und so ist es einfach.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter.

Meine Damen und Herren! Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die beste Förderung für Betriebe im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

23. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 834) betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region (Zahl 22 - 619) (Beilage 884)

24. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 825) betreffend Umsetzung des 1-2-3-Klimatickets im Burgenland (Zahl 22 - 610) (Beilage 885)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 23. und 24. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 23. und 24. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise grundsätzlich ein Einwand? -

Das ist nicht der Fall.

Der 23. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 834, betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region, Zahl 22 - 619, Beilage 884. Berichtstatter ist Herr Präsident Georg Rosner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Präsident.

Berichtstatter Georg Rosner: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Ich wurde zum Berichtstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Meine Damen und Herren, der 24. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 825, betreffend Umsetzung des 1-2-3-Klimatickets im Burgenland, Zahl 22 - 610, Beilage 885.

Der Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Dieter Posch.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Dieter Posch: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses hat den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Umsetzung des 1-2-3-Klimatickets im Burgenland in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Dabei wurde der von mir eingebrachte oder gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Umsetzung des 1-2-3-Klimatickets im Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Dieter Posch beantragten Änderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ja, zwei Anträge. Zum ersteren vielleicht ganz kurz: Top-Jugend-Ticket: Klar, Erhöhungen, Preiserhöhungen sind nie angenehm, aber, ich denke mir, mit 79 Euro für die ganze Ostregion, die Schülerinnen und Schüler hier bis 24 Jahre und Lehrlinge fahren können, ist es trotzdem immer noch ein besonders attraktives Modell. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nicht umsonst verwenden es auch sehr viele. Das Ganze geht online sogar verlustsicher. Was manchmal bei Schülerinnen sehr wichtig ist. Das geht auch in den

Ferien. Also, ein wirkliches Erfolgsmodell, dass vor allem Familien und natürlich die, die es nutzen, besonders hier stützt, unterstützt und auch sichergeht oder die Chance vergrößert, dass Kinder und Jugendliche von Anfang an mit den Öffis unterwegs sind.

Wir wissen, dass das, was man als Kind lernt, man sich dann oft auch leichter bis ins hohe Alter bewahrt. Es gibt, das ist eben dieser Gewöhnungseffekt. So viel zu dem ersten Antrag.

Der zweite Antrag, der ja von uns selber stammt, betrifft das 1-2-3-Ticket, das ein Meilenstein ist im öffentlichen Verkehr in der Unterstützung des öffentlichen Verkehrs, aber auch, wie beim Top-Jugend-Ticket natürlich, in der Unterstützung von Familien, von Menschen, von Burgenländern und Burgenländerinnen, und natürlich weit über die Grenzen hinaus, weil sich Menschen hier einfach viel Geld ersparen, dadurch die Hürde zum öffentlichen Verkehr wesentlich gesenkt wird

Man muss dann nicht mehr im Kopf nachdenken und nachrechnen: „Ist es jetzt günstiger, wenn ich mit dem Auto oder mit den Öffis fahre“, das wird in Zukunft relativ klar sein.

Ich möchte hier noch einmal ein paar Beispiele bringen, was sich Menschen im Burgenland ersparen: Ich habe hier bei den Fahrten nach Wien immer das Wien-Ticket miteingerechnet, auch weil die Chance relativ gering ist, dass man mit dem G-1, zum Beispiel, oder mit der Bahn genau dorthin kommt in Wien, wo man hinhuss. Meistens braucht man noch die Öffis in Wien.

Kittsee nach Wien: Jahresticket zurzeit 1.663 Euro. In Zukunft Ersparnis von 568 Euro. Mörbisch nach Wien: 1.719 Euro aktuell, Ersparnis in Zukunft 624 Euro. Das sind noch die geringeren Ersparnisse. (*Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn wir weiter in den Landessüden kommen, wird es natürlich wesentlich mehr. Beispiel: Güssing nach Wien: statt 2.416 Euro, in Zukunft dann auch 1.095, Ersparnis aber von 1.321 Euro. So weiter. Ein Beispiel vielleicht noch, nicht nur Wien, sondern auch nach Graz kann man dann fahren. Zum Beispiel, von Jennersdorf. Aktuell 1.530 Euro im Jahr. Ersparnis 435 Euro. Also wirklich eine große, wesentliche Ersparnis für die Menschen, nicht nur im Burgenland, aber besonders im Burgenland.

Natürlich gibt es noch das Problem, dass viele die Öffis nicht nutzen können, weil sie für sie nicht vorhanden sind. Gerade im Süden fehlt es hier noch. Aber, auch hier ist von der Landesregierung ja Einiges geplant. Verbesserungen im ÖV-Angebot. Da passiert schon viel und da ist noch mehr geplant. Ein paar Beispiele:

Rahmenplaninvestitionen im Burgenland: aktueller Rahmenplan 2021 - 2026 171 Millionen Euro. Das ist eine Steigerungsrate von 48 Prozent gegenüber dem letzten Rahmenplan.

Vorangegangener Rahmenplan 2018 bis 2023 - 115,6 Millionen Euro. Der letzte Rahmenplan, der noch unter der SPÖ war: 2017 bis 2022 - 93 Millionen Euro. Also, hier auch ein Wesentliches an Mehr an Investitionen, die hier in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs getätigt werden.

Auch bei den Privatbahnen gibt es ein mittelfristiges Investitionsprogramm im Burgenland. Zwischen 2021 und 2025 natürlich - Raaberbahn und Neusiedlerseebahn 74,5 Millionen Euro. Auch das sind 44 Prozent an Steigerung gegenüber dem zuvor.

Von 2015 bis 2019 waren das eben 51 Millionen Euro. Was inzwischen in Verhandlung und die Zustimmung des Ministeriums hat, sind konkrete Projekte im Ausbau der Schleife Ebenfurth, Elektrifizierung der Mattersburger-Bahn, die der Steirischen

Ostbahn, der zweigleisige Ausbau Parndorf - Kittsee, die Mobilitätsdrehscheibe Wulkaprodersdorf - das betrifft die Raaberbahn.

Die Begradigung der Wulkaprodersdorferbahn bis nach Draßburg - auch hier die Raaberbahn. Die Betriebsausweitung in Gols - Neusiedlerseebahn.

Also, man sieht, hier wird wirklich viel investiert. Nicht nur in ein günstigeres Ticket, sondern auch, dass mehr Menschen in Zukunft dieses Ticket dann auch nutzen können. Warum ist es darüber hinaus noch so wichtig? Wir haben das heute schon angesprochen. Es geht natürlich auch um den Klimawandel.

Gerade beim Verkehr hinken wir weit hinterher. Wir haben beim Verkehr keine Reduktion der Klimagase, sondern nach wie vor Jahr für Jahr nicht nur im Burgenland, sondern leider österreichweit, ein wesentliches Plus. Das heißt, wir müssen schauen, dass mehr Menschen mit den Öffis fahren können, sich das auch leisten können und die Möglichkeit dazu haben.

Nicht nur im Burgenland, aber natürlich auch im Burgenland, und natürlich auch in Österreich. Das ist, das hat natürlich auch noch einen anderen Effekt. Je mehr Menschen wir auf die Öffis bringen, desto mehr entlasten wir die Straße. Es wird immer Menschen geben, die mit den Öffis nicht zu ihrem Arbeitsplatz fahren können, nicht Verwandte besuchen können, weil es da einfach keine Strecke gibt oder weil sie für ihren Job oder ähnliches viel Material mitnehmen müssen. (*Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

nicht Verwandte besuchen können, weil es da einfach keine Strecke gibt oder weil sie viel Material mitnehmen müssen für ihren Job oder Ähnliches, und für die entlasten wir die Straße.

Das heißt, die können wesentlich besser vorankommen, sicherer vorankommen und langfristig auch hoffentlich staufreier vorankommen.

Jeder der zu den Stoßzeiten aus oder nach Wien rein pendelt kennt die Problematik. Ich glaube, dass ein Ausbau, nein ich bin sicher, ob ein Ausbau der Öffis hier wesentliche Erleichterungen bringen wird.

Zum Abänderungsantrag der SPÖ, die hier zusätzliche Mittel verlangt für den Busausbau, wenn nicht das 1-2-3-Ticket kommt. Also die SPÖ rechnet offensichtlich schon damit, dass dadurch mehr Leute umsteigen müssen. Es gibt ja sowieso mehr Geld für das Burgenland, wenn das 1-2-3-Ticket umgesetzt wird, das ist ja das Tolle.

Es gibt insgesamt 100 Millionen Euro bundesweit. Der Anteil für das Burgenland liegt bei gut drei Millionen Euro, damit kann man im Burgenland, glaube ich, schon sehr viel machen, auch die Ausweitung des Busangebotes.

Es ist ja einiges geplant über die Gesamtverkehrsstrategie, was ich bisher schon hier läuten hab hören. Das ist natürlich auch in der Verantwortung des Landes, hier etwas weiterzubringen. Das ist zielführend und das ist zukunftsweisend und deswegen auch wichtig, dass hier dieses 1-2-3-Ticket ins Trockene gebracht wird.

Das Burgenland ist ja inzwischen eines der wenigen Bundesländer, die das noch nicht beschlossen haben, deswegen ist es wichtig, (*Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ Abgeordneten: Wien, Niederösterreich.*) na offiziell ist noch nichts beschlossen, das heißt es ist wichtig, ja ich sage ja, eines der wenigen Bundesländer.

Es ist wichtig, dass es hier gute Verhandlungen gibt mit dem Bund, dass wir das heuer noch auf die Schiene bringen oder wie man so schön sagt, zum Vorteil von wirklich

vielen, vielen Burgenländerinnen und Burgenländern, zum Vorteil für das Burgenland und zum Vorteil für den Klimaschutz, wo wir im Verkehr wirklich eine große, große Aufgabe haben.

Ich habe das heute bei der Fragestunde bereits erwähnt, das ist eine Herkulesaufgabe vor allem im Verkehrsbereich. Und ich glaube, dass, nein ich bin sicher, dass das 1,2-3-Ticket, die Gelder die es dafür gibt, und die Investitionen, die bereits durch die Rahmenpläne vom Ministerium auch im Burgenland gesetzt werden, ein wesentlicher Punkt ist, dass wir diese verhängnisvolle Entwicklung im Verkehr zu immer mehr CO₂ Ausstoß stoppen können, wenn nicht sogar umkehren.

Deswegen - Ja zum 1-2-3-Ticket und Ja zu einem gut ausgebauten öffentlichen Verkehr im Burgenland.

Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig. In Vorbereitung Herr Präsident Georg Rosner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es liegen zwei, aus unserer Sicht völlig richtige Entschließungsanträge vor, die wieder, zum Teil bis zur Unkenntlichkeit, abgeändert worden sind.

Wenn man sich die Abänderungsanträge anschaut, das ist schön langsam schon ähnlich unterhaltsam wie das, was wir im vorigen Tagesordnungspunkt über die Wirtschaftspolitik gesagt haben. Da lautet der Abänderungsantrag, also die Beschlussformel: Der Landtag möge sich bekennen zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs.

Ja no na, einstellen werden wir ihn. Also das ist ja wirklich kaum noch zu überbieten. Offenbar, und das bei aller Sympathie, das muss ich nicht nur bei der Wirtschaftspolitik sondern auch bei der Verkehrspolitik ausrichten, eine völlige Konzeptlosigkeit des Landes und damit der regierenden Partei in Sachen eben Verkehrspolitik beziehungsweise Pendlerwesen.

Diese Verkehrspolitik, dieses Versagen, reicht unserer Überzeugung nach von einer Blockade beim hochrangigen Straßennetz, teilweise in Tateinheit mit der Bundesministerin, wie wir heute gesehen haben, denken wir an die Blockade der Ausbau der S4, denken wir an diese wirklich unselige Blockade der Verlängerung der A3, denken wir an das willkürliche Wegreißen von Bahngleisen.

Das ist lustig, dass man sich da im anderen Abänderungsantrag zum Ausbau des Schienenverkehrs bekennt, dort liegen schon Schienen, die reißen wir weg, ich weiß nicht wo man da neue bauen will. Sie werden vielleicht von uns einen Antrag bekommen, dass wir an der gleichen Stelle wieder neue bauen, das wäre wenigstens sinnvoll. Einmal schauen wie Sie sich dann verhalten würden. Ich wüsste nicht wo sonst Schienen gebaut werden sollen.

Über das Schweigen zur Parkpickerl-Abzocke der Wiener Genossen, da hört man vom Landeshauptmann, der nach Wien sonst alles Mögliche ausrichtet, komischerweise überhaupt nichts. 50.000 burgenländische Pendlerinnen und Pendler sind ihm da herzlich wurscht.

Bis ich weiß nicht wohin, was wir da alles schon debattiert haben von diesen zwei Verkehrsknotenpunkten, die es angeblich geben soll im Süden oder im Norden.

Ich weiß nicht, da sitzt der Bürgermeister von Oberwart, - bist Du schon am Verkehrsknotenpunkt oder noch nicht? Ich weiß nicht wo der im Norden sein soll? In Eisenstadt, in Mattersburg, in Oberwart, oder ganz woanders, oder ganz weg mit ihnen? Man wird sehen, was aus diesen Phrasen alles wird.

Fakt ist, der VOR erhöht die Preise auf breiter Front. Sie treffen damit genau jene Menschen, die wir im letzten Tagesordnungspunkt angesprochen haben. Die Pendlerinnen und Pendler, die gezwungen sind, weil sie im Burgenland keine adäquaten Jobs finden, weil eben die Wirtschaftsförderung nicht so funktioniert wie sie funktionieren soll, daher sind 50.000 Menschen gezwungen auszupendeln.

Jeder dritte Burgenländer, jede dritte Burgenländerin, die überhaupt nicht selbständig erwerbstätig ist, verlässt das Bundesland zu Arbeitszwecken. Die Menschen sind gezwungen.

Man muss auch klarstellen, dieser VOR Verkehrsverbund Ost Region ist eine gemeinsame Gesellschaft der Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland. Das Burgenland ist Miteigentümer. Und wenn sich jemand darüber ärgert, dass er mehr zahlen muss, oder natürlich sie mehr zahlen muss, da sitzen die Verantwortlichen, (Der Abg. MMag. Alexander Petschnig zeigt auf die Regierungsbank.) - besser gesagt die sitzen jetzt nicht hier. Aber normalerweise sind das die Plätze, nämlich die burgenländische Landesregierung beziehungsweise deren Vertreter dort, die dort natürlich zugestimmt haben. Der Miteigentümer entscheidet natürlich über die Preiserhöhungen mit.

Die Landesregierung traut sich natürlich nicht dieses Stimmverhalten auch offen zu legen. Schriftliche Anfragen gibt es ja so an der Zahl, da ist man bemerkenswert wortkarg plötzlich, und daher bleibt nur die Annahme, die höchstwahrscheinlich richtig sein wird, dass die SPÖ Burgenland dieser Aussattelaktion von Zigtausend Menschen natürlich zustimmt.

Im Übrigen, nur weil man wieder bei der Lyrikabteilung ist, da heißt es ja, die Preise werden um 1,4 Prozent erhöht, wenn ich das richtig im Kopf habe. Ich habe mir dann ausgerechnet das TOP Jugendticket wird von 70 auf 79 Euro erhöht, das sind nicht 1,4 sondern das sind 12,85 Prozent.

Also da brauchen wir über eine Inflation und so weiter, oder über Preisanpassungen in Form von erhöhten Gehaltskosten bei den Busfahrern oder was auch immer nicht mehr sprechen. 12 oder fast 13 Prozent ist schon ein saftiger Tobak. Und das zeigt auch die Wertigkeit der Jugend für Sie.

Vielleicht noch zum zweiten Antrag, der ist glaube ich in aller Kürze abgehandelt, da geht es um 3,3 Millionen Euro die für dieses Klimaticket reserviert gewesen wären oder eigentlich sind.

Ich verstehe diesen Antrag, unterstütze ihn auch wie gesagt, aber die werden einfach im Budget verschwinden. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Nur wenn sie dafür eingesetzt sind.*) Die werden, ich will nicht einen ehemaligen Bundespräsidentenskandidaten zitieren, der sagt, man wird sich noch wundern was alles geht.

Ich glaube, dass das eine willkommene Kassenstärkung ist für die, wir kennen die leeren Kassen dieser Landesregierung, da sind 3,3 Millionen Euro natürlich sehr gerne

gesehen und da sind Themen wie Klima- und Umweltschutz herzlich wurscht. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Zu Wort gemeldet als nächster Redner ist Herr Präsident Georg Rosner. In Vorbereitung Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren nun zwei Anträge, die Preiserhöhung vom VOR und das 1-2-3-Ticket.

Zum Thema 1-2-3-Ticket - der Antrag wurde von den GRÜNEN eingebracht und ist, wie ich meine, ein guter Antrag. Das 1-2-3-Ticket ist sicher eine gute Idee kostengünstig in einem Bundesland, in zwei Bundesländern, oder eben in ganz Österreich öffentlich unterwegs zu sein. Der Wolfgang hat ja schon genau die Ticketpreise erklärt.

Was man aber dazu sagen muss, und das habe ich bereits auch mittels eines schriftlichen Antrags an den Herrn Landesrat Dorner gestellt. Wenn das 1-2-3-Ticket eingeführt wird braucht es vor allem im Südburgenland und in ländlichen Regionen eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrs.

Hier reicht es nicht, dass es jetzt die Ankündigung gibt ab September 2022 ein Bus Achsensystem und bedarfsgerechten Mikro-ÖV im ganzen Land zu installieren. Hier braucht es viel, viel mehr, meiner Meinung nach viel, viel mehr Bemühungen, und hier braucht es eine Einbindung der Gemeinden und Regionen, die ja schon mancherorts eigene Verkehrssysteme haben.

Das Land, das muss ich auch sagen, geht hier jetzt einen Schritt in die richtige Richtung, und zwar, denn bei der Verkehrsplanung dürfen die Gemeinden im Süd- und Mittelburgenland eine Stellungnahme abgeben.

Ich habe meine Stellungnahme schon abgegeben und habe das jetzt auch - in meinen vier Punkten möchte ich das auch da vorbringen. Und zwar erstens, den Burgenland Bus umsetzen. Eine Buslinie aus dem Südburgenland nach Graz sowie ein Achsenkonzept, gestützt durch ein bedarfsorientiertes System reichen nicht aus, um die Mobilität im Land und vor allem im Südburgenland zu verbessern.

Wir brauchen kleinräumige Mobilitätskonzepte, denn heutzutage kann es nicht sein, dass man in vielen Regionen mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht in die Nachbargemeinde, zu seinem Arbeitsplatz oder zur Oma, oder zum Arzt kommen kann. Wolfgang hat das, glaube ich, auch dargebracht.

Dazu braucht es Burgenland Busse. Das sind kleine regionale Buslinien nach dem Vorbild des Eisenstädter Bussystems, die einen kleinräumigen Linienverkehr im ganzen Land darstellen.

Dieses System ist im Land Vorarlberg bereits seit vielen, vielen Jahren umgesetzt und etabliert. Aus den Ortschaften zum Achsenkonzept nur einen bedarfsorientierten Verkehr zu machen ist, meiner Meinung nach, noch zu wenig. Der bedarfsorientierte Verkehr kann nur ein zusätzliches Angebot zum Linienverkehr sein.

Um dieses Mobilitätskonzept landesweit umzusetzen braucht es etwa 100, geschätzt 150 Burgenland Busse. Ich weiß, das ist nicht billig, das kostet Geld und die Kosten belaufen sich da laut Schätzungen etwa auf 10 Millionen Euro.

Nicht eingerechnet sind aber oder, beziehungsweise abgezogen sind hier die Ticketpreise, die mögliche Werbung und die Bundesförderungen. Diese Kosten müssten, glaube ich, einem Land wie dem Burgenland die Mobilität wert sein.

Der zweite Punkt war - die Schulbusfahrten verstärken. Das heurige Schuljahr hat das, glaube ich, auch in Zeiten der Pandemie und immer wiederkehrenden Lockdowns gezeigt, dass es in vielen Regionen einen massiven Platzmangel in den Schulbussen gibt.

Es wurde auch im Landtag immer wieder diskutiert, dass es verkehrsstärkere Fahrten nach dem Vorbild von Salzburg und Steiermark geben muss. Hier fordere auch ich hier ein, dass das Land zukünftig garantiert, dass es genügend Schulbusse gibt, vor allem in Richtung der großen Schulstandorte, damit die Schülerinnen und Schüler sicher und ohne großen Aufwand für die Eltern in die Schule fahren können.

Drittens, Bahnverkehr im Süd- und Mittelburgenland - immer Mitdenken. Ich weiß, Sie haben jetzt, der Herr Kollege Petschnig hat es angesprochen, wir haben jetzt die Schienen abgebaut, aber ich rede jetzt vom Raum Oberwart Richtung Wien.

Auch der Bahnverkehr darf im Verkehrskonzept für das Süd- und Mittelburgenland nicht vergessen werden, vor allem bei der Verbindung Richtung Wien könnte hier mit wenig Verbesserungen eine gut ausgebaute Strecke ab Oberwart realisiert werden.

Hier gilt es, dass die Verantwortlichen im Land und den zuständigen Stellen wahrgenommen werden und Gespräche mit der ÖBB geführt, wenn sie geführt werden, vielleicht intensiviert werden.

Viertens, ist auch angesprochen worden, Preiserhöhung im VOR für das Top-Jugendticket übernehmen.

Der vierte Punkt betrifft jetzt den zweiten Antrag, den wir diskutieren und den wir als ÖVP eingebracht haben. Viele burgenländische Pendlerinnen und Pendler sind täglich mit dem öffentlichen Verkehrsmittel unterwegs. Mit 01. Juli werden die Preise für Fahrkarten im Verkehrsverbund Ost Region im VOR um bis zu 1,4 Prozent erhöht.

Auch das Top-Jugendticket ist von der Preiserhöhung betroffen. Schülerinnen und Schüler und Lehrlinge können ab dem kommenden Schuljahr die öffentlichen Verkehrsmittel in der Ost Region um 79 Euro statt wie bisher um 70 Euro nutzen.

Gerade in der jetzigen herausfordernden Zeit ist es, glaube ich wichtig, dass die burgenländischen Familien nicht noch zusätzlich belastet werden. Das Land Burgenland soll daher unterstützend eingreifen und die Mehrkosten zum Top-Jugendticket im VOR für das Schuljahr 2021/2022 übernehmen.

Leider haben Sie ja bereits im Ausschuss einen Abänderungsantrag gestellt, der kurz zusammengefasst besagt, eh alles super, die Preiserhöhung, ja, ist halt so, da können wir nichts machen.

Schade - wieder eine vergebene Chance meiner Meinung nach, dass man gerade in schwierigen Zeiten die Eltern, und somit die Familien entlasten könnte. Eines möchte ich vielleicht noch sagen, Sie, die SPÖ Burgenland, sind seit Jahrzehnten für den Verkehr im Burgenland zuständig. In Wien wurde im Jahr 2012 das 365-Euro-Ticket als Jahresticket für die Wiener Linien eingeführt. Neun Jahre später kostet das Ticket noch immer 365 Euro.

Bei uns ist das leider nicht passiert. Schon im vergangenen Jahr wurden die Preise im VOR erhöht, wo wir eine Übernahme dieser Erhöhung durch das Land Burgenland gefordert haben. Das haben Sie leider auch abgelehnt.

Abschließend möchte ich noch zum Abänderungsantrag der SPÖ zum 1-2-, 3- icket festhalten, beim Lesen war ich etwas schockiert, wie Sie hier über die Österreichische Bundesbahn herziehen.

Und zwar ich erinnere daran, wer in den vergangenen Jahren, wer in der ÖBB beziehungsweise im Verkehrsministerium zuständig war. Also das war, ich will jetzt nicht alle aufzählen, aber das waren jetzt sicher sehr viele hohe SPÖ-Funktionäre, die hinter vielen Entscheidungen im Verkehrsbereich auch gestanden sind.

Anstatt hier zu kritisieren, oder der Herr Landeshauptmann hat uns auch erklärt, man soll schauen, dass man zusammenarbeitet und miteinander uns da für unser schönes Land stark machen. *(Abg. Ilse Benkö: Setzen wir uns zusammen.)*

Dann erwarte ich mir auch, dass Sie hier in die Verhandlung mit der ÖBB treten, beziehungsweise Gespräche intensivieren um Lösungen zu finden. Da bin ich mir sicher, dass dann vielleicht Lösungen gefunden werden, die uns glaube ich, alle freuen.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Alle Zuhörerinnen und Zuhörer und Zuseherinnen und Zuseher, die auch via Live-Stream im Internet bei der heutigen Landtagssitzung sind. Ja Thema Klimawandel, Erderwärmung, Klimaschutz, Mobilität, Verkehr, öffentlicher Verkehr betrifft ja die ganze Welt.

Es ist natürlich ein wichtiges Thema, das uns hier immer wiederrum verfolgt, bei jeder Landtagssitzung wird das auch diskutiert. Die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs stellt ohne Zweifel eine wichtige Säule im Bereich im Kampf gegen den Klimawandel dar.

Das Land Burgenland hat auch noch nie in ihrer Geschichte so viel Geld in die Hand genommen für den Verkehr und auch für den öffentlichen Verkehr. 32,5 Millionen Euro im heurigen Jahr und davon sieben Millionen Euro auch für den öffentlichen Verkehr. Für mich stellt sich immer wiederrum eine Prioritätenfrage und natürlich ist es sehr, sehr wichtig für unsere Menschen so weit wie möglich im eigenen Land Arbeitsplätze hier zu halten und zu schaffen. Und das ist ja auch den Verantwortlichen, den politischen Verantwortlichen, in der letzten Zeit auch gelungen.

Betroffene Fahrgäste müssen aber auf alle Fälle ein entsprechendes Angebot vorfinden um sie auch in den öffentlichen Verkehr miteinzubinden. Und der erste Schritt in dieser Thematik ist natürlich die Attraktivierung, den Ausbau den öffentlichen.

Und wir haben es angesprochen, um diese Verkehrsnetze hier auch auszubauen, die Möglichkeit zu schaffen und im zweiten Teil natürlich die Anpassung der Tarife. Denn wer kein öffentliches Verkehrsmittel in der Nähe seines Wohnortes hat, oder vorfindet, kann es natürlich auch in dieser Form ja nicht nutzen.

Die Schiene, und das wurde auch angesprochen vom Kollegen Rosner, stellt natürlich, ist das klimafreundlichste Verkehrsmittel. Das Burgenland wurde und wird auch beim Ausbau dieser Schiene von der ÖBB vernachlässigt. Im Gegensatz dazu leistet aber das Land Burgenland seinen Beitrag und setzt wichtige Impulse im Bereich des öffentlichen Verkehrs.

Kollege Rosner, hier hat es ja über die Parteigrenzen hinweg, gerade im Bereich der Verkehrsstrategie sind immer wiederum die Parteien miteingebunden worden und glaube ich, auch immer wiederum diese Feedbacks, die hier von den Mitwirkenden und von den Parteien und von den Menschen gekommen sind, hat man ja auch miteinfließen lassen.

Für meine Begriffe ist diese Verkehrsstrategie sehr gut ausgebaut und genau in jenem Bereich des Südburgenlandes, wo wir sehr, sehr viele kleine Gemeinden haben und vor allem relativ große Streusiedlungen haben. Vor allem jener Plan, den wir jetzt dort verfolgen, genau bis zu den Häusern, die Menschen öffentlich abzuholen und wieder zurückzubringen, ich glaube das ist ein sehr, sehr gutes System, das hier ausgearbeitet wurde.

Natürlich, wir stehen grundsätzlich zum 1-2-3-Ticket sehr positiv und es müssen natürlich die Voraussetzungen passen. Und die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland sind, wie Sie richtig gesagt haben, die Eigentümer des VOR und unterstützen eine ausfinanzierte Gesamtlösung natürlich für das 1-2-3-Ticket.

Ich möchte doch auch auf die Thematik kommen, was jetzt eigentlich die S4 betrifft, was die UVP-Verfahren betreffen. Grundsätzlich muss ich sagen, ich habe hier wenig Verständnis für die Vorgehensweise der Klimaschutzministerin bei dem Thema der S4, der Mattersburger Schnellstraße, in Bezug auf das UVP-Verfahren. Wir wissen, gerade die S4 ist ein Sicherheitsausbau, der menschliches Leid verhindern soll. Und jetzt stehen wir vor der Situation, dass dieser Ausbau unter Umständen um Jahre verzögert wird. Gerade im April hat es hier seitens der Frau Ministerin noch geheißen, es ist kein UVP-Verfahren notwendig.

Wenn wir nur ein bisschen die Zahlen uns ansehen und was für Leid da dahintersteht - zwischen den Jahren 2000 und 2018 gab es insgesamt 67 Unfälle mit Personenschaden, davon 11 Tote, 16 Schwerverletzte, 124 Verletzte und 30 Unfälle mit Sachschaden. Ich möchte schon grundsätzlich sagen, vor allem auch für jene Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, daher sehe ich es auch persönlich und viele Menschen auch in unserem Land, für uns steht an oberster Stelle, die größtmögliche Sicherheit auch auf den Straßen zu verfolgen.

Ich muss wirklich sagen, ich sehe es geradezu fahrlässig, diese Entscheidung, wenn wir hier in dieser Thematik diesen Sicherheitsausbau nicht vorantreiben. Ich darf doch auch ein paar Worte finden zum Antrag der ÖVP, den wir ja im Prinzip vergangenes Jahr, zwar erst im September nach der Sommerpause, behandelt haben.

Im Prinzip ist das das gleiche, der Inhalt der gleiche war, wie er auch heute wieder vorliegt. Und ich möchte gerade darauf auch hinweisen, dass wir in dieser Gesundheitskrise, in dieser Pandemie, auch auf den öffentlichen Verkehr wir uns verlassen konnten.

Es sind doch 30.000 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im öffentlichen Verkehr, in der gesamten Ostregion tätig. Und hier ist gerade auch die Stabilität des Arbeitsgebers sehr wichtig. Umso notwendiger ist auch, dass hier die wirtschaftliche Basis der Verkehrsbetriebe auch sichergestellt werden kann. Ich glaube da sind wir uns alle einig.

Wir bedanken uns bei allen, die in dieser schwierigen Zeit der Pandemie eine hervorragende Arbeit gemacht haben, und gerade bei jenen Menschen, die hier im öffentlichen Verkehr tätig waren. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Es hat sich noch die Frau Mag.a Regina Petrik zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Es dürfte hier ein Missverständnis vorliegen was denn eine UVP ist und was die Bedeutung einer UVP ist, (*Abg. Ewald Schneckler: Nein!*) deswegen möchte ich das hier kurz einbringen, weil einige im Saal so fast den Reflex haben, um Gottes Willen, jetzt dauert alles viele, viele Jahre.

Eine UVP ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung. (*Abg. Ewald Schneckler: Das hätte ich jetzt nicht gewusst. – Unruhe bei der SPÖ*) Das heißt, sie prüft - (*Abg. Ewald Schneckler: Danke schön. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Die Frau Abgeordnete Petrik ist am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (fortsetzend): Bei einer Umweltverträglichkeitsprüfung wird geprüft inwiefern ein Projekt Auswirkungen hat auf die Umwelt und auf das Geschehen rundherum.

So, und wenn jetzt im Rahmen dieser Prüfung festgestellt wird, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden, wenn bestimmte Maßnahmen ergriffen werden, dann sind diese Belastungen für die Umwelt geringer, dann ist es ja sehr hilfreich und gut.

Weil das heißt, in einer Umweltverträglichkeitsprüfung werden dann Maßnahmen entwickelt, wo man dann sagt, wenn ihr das so oder so macht, dann geht es. Und das ist jetzt ein großer Unterschied zwischen der SPÖ und den GRÜNEN.

Das ist mir schon klar, dass es uns besonders wichtig ist, dass auch bei Straßenbauprojekten und vielen anderen Projekten immer auch der Blick auf die Umweltauswirkungen eingenommen wird. Und dann geschaut wird, wie kann man einen Weg finden, dass die Umweltauswirkungen nicht schädlich oder möglichst wenig schädlich sind.

Das wird ein bisschen länger dauern, das stimmt, aber in der Zwischenzeit kann man auf der S4 eine 80-er Beschränkung vorsehen. Dann ist auch dort die Sicherheit wesentlich höher (*Abg. Roman Kainrath: Das stimmt ja nicht, bitte hör auf!*) als bei einer höheren Geschwindigkeit. Ich bitte doch zu berücksichtigen, dass eine Umweltverträglichkeitsprüfung etwas ist, (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ*) eine Umweltverträglichkeitsprüfung etwas ist, wo die Behörde ganz klar sagt, das soll jetzt hier gemacht werden oder soll nicht gemacht werden.

Einmal hat die Behörde entschieden, dann gab es einen Einspruch von mehreren Personen. Einer sitzt hier im Saal, der den Einspruch damals eingebracht hat, das ist der Bürgermeister von Sauerbrunn. Und ich würde bitten, da jetzt nicht so ein Schreckgespenst zu sehen, sondern die Chance zu sehen.

Denn was tatsächlich neu ist, dadurch dass es eine GRÜNE Verkehrsministerin gibt, muss auch beim Straßenbau in Zukunft mehr darauf geachtet werden, was hat denn das für Auswirkungen auf das Klima?

In dieser Frage unterscheiden wir uns, das ist schon klar. Wir haben auch unterschiedliche politische Aufträge. Aber das ist nichts Böses, sondern das ist ein sehr langer und zukunftssträchtiger Blick. Ich persönlich bin ja überzeugt davon, dass man sich gut einigen kann in verschiedensten Dingen.

Wenn man gemeinsam die Probleme analysiert, weil auch die SPÖ sagt, sie ist immer für den guten Klimaschutz, also wird sie auch letztlich hier froh sein, wenn man die richtigen Maßnahmen setzt um diesen Ausbau der Sicherheit auch klimagerecht zu machen.

Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Zu Wort gemeldet ist noch der Herr Landtagsabgeordnete Gerhard Hutter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur eines vermeiden, ich möchte diesen grünen Anstrich, diesen grünen Anstrich möchte ich nicht haben. *(Heiterkeit bei den GRÜNEN)*

Wir haben natürlich schon hier auch einen Einspruch gemacht, keine Frage, wir stehen ganz klar dazu. Wir können den Sicherheitsausbau, - wir stehen zu den 100 Stundenkilometern, die wir auch immer wieder besprochen haben und das so rasch als möglich.

Das möchte ich hier noch einmal kurz betonen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter.

Nachdem zu beiden Tagesordnungspunkten keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur gesonderten Abstimmung dieser Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 23. Punkt der Tagesordnung, den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 834, betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region, Zahl 22 - 619, Beilage 884, abstimmen.

Ich ersuchen jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Ich lasse nun über den 24. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 825, betreffend Umsetzung des 1-2-3-Klimatickets im Burgenland, Zahl 22 - 610, Beilage 885, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen für eine faire Unterstützung der Burgenländischen PendlerInnen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst. *(Abg. Johann Tschürtz: Mehrheitlich.)*

Entschuldigung. Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen für eine faire Unterstützung der Burgenländischen PendlerInnen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

25. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 836) betreffend Ermöglichen der Briefwahl auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen (Zahl 22 - 621) (Beilage 886)

Präsidentin Verena Dunst (*die den Vorsitz übernommen hat*): Meine Damen und Herren, wir sind beim 25. Punkt der Tagesordnung. Der 25. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, mit der Beilage 836, betreffend Ermöglichen der Briefwahl auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen, das ist die Zahl 22 - 621, Beilage 886.

Der Berichterstatter, der Abgeordnete Mag. Thomas Steiner ist bereits herausen und ich darf ihn gleich um seinen Bericht bitten.

Berichterstatter Mag. Thomas Steiner: Dankeschön Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ermöglichen der Briefwahl auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Abgeordneter Ewald Schneckner hat einen Abänderungsantrag gestellt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde dieser einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ermöglichen der Briefwahl auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen, unter Einbezug der von Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Herr Berichterstatter ich bedanke mich und darf nur noch hinzufügen, dass General- und Spezialdebatte in einem durchgeführt werden und darf schon zum ersten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt kommen.

Gemeldet ist dazu der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller. In Vorbereitung der Herr Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Bis auf eine Partei, glaube ich, sind wir uns zumindest in einem Punkt relativ sicher, hier gehört etwas geändert.

Vor allem gehört das angepasst an die jetzt schon mögliche Wahlmöglichkeit mit einer Briefwahl. Die FPÖ hat ja jetzt kurzfristig noch einen Antrag eingebracht, die will genau den umgekehrten Weg gehen, nämlich die Briefwahl auch bei den Landtags- und Gemeinderatswahlen abschaffen. Ihr gutes Recht - ist aber natürlich weder zeitgemäß, noch klug, noch Bürger*innenfreundlich.

Gerade in einem Bundesland wie dem Burgenland, wo sehr viele Pendlerinnen und Pendler sind, wo es immer mehr notwendig ist, zwar den Hauptwohnsitzpunkt im Burgenland zu haben, aber den Job woanders zu haben. Für Tagespendler*innen, Wochenpendler*innen ist die Briefwahl natürlich ganz wesentlich. Aber ich bin der Meinung, wir sind der Meinung, das ist noch zu wenig.

Das ganze Paket gehört aufgeschnürt, wir haben ja auch das Problem, dass EU-BürgerInnen, die hier leben und eigentlich wahlberechtigt sind, nicht automatisch im

Wählerregister sind. Sie müssen sich hineinreklamieren, viele wissen das nicht einmal. Das ist eigentlich ein Zustand, der nicht in Ordnung ist. Menschen, die wahlberechtigt sind und nicht automatisch im Wählerregister sind!

Oft kommen sie dann erst drauf am Wahltag, dass dem so ist - hier gehört einiges geändert, modernisiert, einfacher gemacht. Weiters auch bei den Volksbefragungen und den Volksabstimmungen. Die Anzahl der notwendigen Unterstützungen ist einfach unrealistisch im Moment.

Die beinahe Volksabstimmung des Vereines gegen Tierfabriken wegen dem Jagdgesetz ist ja nur zustande gekommen, weil hier ein immenser Aufwand seitens des Tierschutzvereines betrieben worden ist.

Viel, viel Zeit investiert wurde, das war auch gut so. Aber es ist unrealistisch, dass es im Burgenland irgendeine Bürgerbewegung gibt, die im Stande ist, das zu leisten, was dieser doch relativ finanz- und menschenstarke Tierschutzverein geschafft hat. Da gehört dringend etwas geändert. Auch die Möglichkeit der Eintragung ist aufwändig. Man muss auf die Gemeinde gehen, sich das bestätigen lassen, wir haben heute alle oder sehr viele von uns bereits am Handy die Handysignatur, das soll mit einer BürgerInnenkarte zukünftig möglich sein, sodass es hier einfach ist, sein Recht auf Mitbestimmung, auf Bürgerbeteiligung wirklich auch auszuleben. Das ist hier viel zu stark eingeschränkt und gehört ganz stark ausgeweitet.

Also grundsätzlich unterstützen wir natürlich diese Maßnahme, aber es ist notwendig hier wesentlich mehr Möglichkeiten noch zu schaffen, einfacher zu machen. Ich glaube auch, dass das Ergebnis in Güssing, was die Wahlbeteiligung angegangen ist letzten Sonntag, ein wesentlich besseres gewesen wäre, wenn hier erstens EU-Bürgerinnen und Bürger auch wahlberechtigt gewesen wären, zweitens wenn das über eine Briefwahl möglich gewesen wäre. Ich glaube nicht, dass die Leute fern geblieben sind, weil sie gerne beides hätten ankreuzen wollen, das halte ich für ein nettes „Geschichterl“, aber nicht mehr.

Man muss es den Leuten einfacher machen und man muss es anpassen an die Gegebenheiten von heute, wo ein Wohnsitz eben relativ ist, weil der Arbeitsplatz oft ganz woanders ist und weil man dann halt am Sonntag manchmal nicht daheim ist und es hier eigentlich keine andere Möglichkeit gibt, als extra deswegen heimzufahren. Das wird niemand annehmen. Deswegen ist es hier unbedingt notwendig, weit darüber hinaus Verbesserungen zu schaffen, um mehr Bürger- und Bürgerinnenbeteiligung zu ermöglichen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Wie ich vorher schon gesagt habe, ist der nächste Redner schon angekündigt. Es ist der Herr Klubobmann Johann Tschürtz. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Mag. Thomas Steiner.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Kollege Spitzmüller hat das schon angesprochen, wir bringen einen Abänderungsantrag mit Unterstützungsfrage ein.

Wir sind natürlich völlig konträr allen anderen Parteien gegenüber, es soll so sein. Ich möchte nur darauf eingehen in aller Kürze, dass die Briefwahl natürlich nicht das Instrument ist, das total fälschungssicher ist.

Wir wissen alle, im Burgenland hat es den Fall Heißenberger gegeben in Unterrabnitz, da hat man geglaubt, jetzt ist es vorbei. Dann hat es die

Bundespräsidentenwahl gegeben, da hat man gesehen, was mit der Briefwahl eigentlich möglich ist, da ist es sogar zu einer Wahlwiederholung gekommen.

Jetzt ist der Manfred Kölly zu 19 Monaten verurteilt worden, da kommt erst das Oberlandesgericht noch dran. Das heißt, wir wollen definitiv das Wahlgeheimnis gewahrt haben. Wir wollen, dass jeder die Möglichkeit haben soll, selbst und eigenständig zu wählen und nicht mit irgendeiner Briefwahl, wo vielleicht irgendwer auch immer das Kreuzerl macht. Das heißt, wir wollen, dass diese Briefwahl endlich abgeschafft wird.

Wir wollen einen zweiten Wahltag haben, einen Wahlsonntag, zwei Wahlsonntage. Man hat gesehen in der Vergangenheit, dass diese Briefwahl natürlich insgesamt total nicht dem Wahlgeheimnis entspricht und daher bringen wir folgenden Antrag ein. Abänderungsantrag - ich darf die Formel verlesen:

Der Antrag wurde den Klubs zugesandt.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die gesetzlichen Grundlagen für die Briefwahl in der Landtagswahlordnung 1995 und in der Gemeindewahlordnung 1992 zu streichen,
2. dafür demokratiefördernde Maßnahmen im Wahlrecht wie die „fliegenden Wahlkommissionen“ oder „den vorgezogenen Wahltag“ noch weiter auszubauen, sowie
3. das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz und das Burgenländische Volksbefragungsgesetz mit den in Punkt 2 genannten Maßnahmen anzupassen und damit die direkte Demokratie zu stärken.

(Der Abg. Johann Tschürtz übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Es geht darum, dass dieser Abänderungsantrag vier Unterschriften braucht. Der FPÖ-Klub hat sie mit drei abgegeben. Daher darf ich Sie bitten, dass wir uns konzentrieren, denn meine Frage an Sie wird sein, ob diesen Abänderungsantrag noch jemand unterstützt?

Daher meine Frage, wer diesen Antrag noch zusätzlich unterstützt, damit er miteinbezogen werden kann, der möge sich vom Platz erheben.- *(Die Abgeordneten der ÖVP und der freie Abgeordnete Géza Molnár erheben sich.)*

Vielen Dank. Das ist natürlich ausreichend unterstützt und ich werde das in die Verhandlung mit aufnehmen. Meine Damen und Herren, damit darf ich schon weitergeben an Sie, Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Mag. Christian Dax.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, vielen Dank Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Tatsache, dass wir das Einbringen des Antrags ermöglicht haben, heißt natürlich nicht, dass wir das inhaltlich auch unterstützen. Im Gegenteil, dieser Abänderungsantrag der FPÖ widerspricht völlig unserer Vorstellung und daher möchte ich das nur klargestellt haben, dass es hier um keine inhaltliche Zustimmung geht.

Wahlen durchzuführen und wählen gehen zu dürfen, das ist ein extrem wichtiges Gut in einer Demokratie. Das ist etwas, auf das wir alle stolz sein können und froh sein können, dass es überhaupt möglich ist, wählen zu gehen. Es gibt noch immer viele Staaten in der Welt und auch gar nicht so weit entfernt, wo es keine freien Wahlen gibt. Deswegen ist es uns ein Anliegen, dass alle Wahlberechtigten bei allen Wahlen und bei allen Volksabstimmungen, Volksbefragungen, auch die Möglichkeit haben zu wählen.

Wir haben ja in der Vergangenheit viele Maßnahmen gesetzt um diese Möglichkeiten noch breiter zu machen. Die Briefwahl ist eine Möglichkeit, die es nunmehr seit vielen, vielen Jahren gibt, nicht nur in Österreich, sondern in allen entwickelten Demokratien. Es hat sich schon gezeigt, dass die Briefwahl von den Menschen immer besser angenommen wird, immer mehr angenommen wird und heute ein nicht unwesentlicher Teil der Wählerinnen und Wähler von dieser Möglichkeit, von dieser Wahlmöglichkeit, Gebrauch machen.

Natürlich ist es so, dass es immer Fehler geben kann, ob es jetzt eine Briefwahl gibt oder nicht. Es hat ja auch schon andere Aufhebungen oder Wahlaufhebungen gegeben, wo es nicht um die Briefwahl gegangen ist. Ich glaube, nur weil es ein-, zweimal etwas gegeben hat, soll man nicht das Instrument grundsätzlich verteufeln oder ausschließen.

Wir gehen davon aus, dass bei den vorangegangenen Gesetzesnovellen die Einführung der Briefwahl beim Burgenländischen Volksbefragungsgesetz und auch beim Volksabstimmungsgesetz und Gemeindevolksrechtegesetz ganz einfach ja übersehen worden ist, oder dass man nicht daran gedacht hat. Aber ich glaube es ist nur konsequent, dass wir diese Briefwahlmöglichkeit jetzt auch in diesen Bereichen einführen, so wie wir es schon bei den Landtagswahlen, bei den Gemeinderatswahlen, bei den Bürgermeisterwahlen seit vielen Jahren auch kennen.

Daher haben wir diesen Antrag gestellt, dass die Gesetze in diese Richtung geändert werden sollen. Die SPÖ hat im Ausschuss einen Abänderungsantrag eingebracht, der unseren Antrag ja grundsätzlich auch unterstützt, aber darüber hinausgeht, nämlich mit der Forderung oder mit der Anregung an den Bund heranzutreten, auch einen vorgezogenen Wahltag auf Bundeswahlebene sozusagen einzuführen. Das ist ein Vorschlag, dem wir auch folgen können und wollen.

Deswegen haben wir im Ausschuss ja auch zugestimmt und werden auch jetzt diesem Antrag zustimmen. Damit, denke ich, haben wir auch eine Lücke geschlossen, mit den Gesetzen des Burgenlandes, so dass diese Briefwahl auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen künftig möglich sein wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Mir liegt nunmehr eben noch eine Wortmeldung vor, die vom Abgeordneten Dax. Ich hätte nur gerne gewusst für den Abstimmungsmodus, bevor ich dem Herrn Abgeordneten Dax das Wort erteile, der Abänderungsantrag, gerichtet an die FPÖ als Frage, ist den Fraktionen zugegangen? Ist der ihnen bekannt? *(Abg. Johann Tschürtz: Ja!)* Gut.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Dax (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich sehr, dass ich dem Herrn Kollegen Steiner einmal komplett beipflichten kann und ich muss auch sagen, die Volkspartei hat mit ihrem Antrag schon sehr gute Arbeit geleistet. Wir haben jetzt auch noch unseren Senf dazu gegeben und den Antrag nahezu perfektioniert. Ich denke, dass wir einen sehr breiten guten Konsens heute im Hohen Haus finden werden.

Die Briefwahl ist ein sehr wichtiges Instrument, um auch jene Menschen zur Wahlurne zu bringen, beziehungsweise jenen Menschen eine Möglichkeit einzuräumen wählen zu gehen, die es nicht so leicht haben. Sei es jetzt durch körperliche Einschränkungen, sei es aber dadurch auch, dass sie beruflich verhindert sind, im Ausland weilen, oder was auch immer.

Dem Herrn Kollegen Tschürtz, den ich sehr schätze, kann ich nicht beipflichten. Man muss immer die Relation sehen. Natürlich hat man immer ein gewisses Fälschungsrisiko und Missbrauchsrisiko, das kann man gar nicht außer Streit stellen. Aber bei dem Niveau, und dem Einsatz der Wahlhelferinnen und Wahlhelfer, also man kann dieses Risiko sehr geringhalten.

Demgegenüber steht die Möglichkeit, dass man Menschen die Möglichkeit gibt, bei einer demokratischen Wahl mitzumachen. Diese zwei Seiten kann man nicht gegeneinander aufwiegen und deshalb ist der demokratische Mehrwert, den die Briefwahl mit sich bringt, definitiv höher, als ein allfälliges Fälschungsrisiko. Deswegen unterstützen wir auf jeden Fall die Erweiterung der Briefwahlmöglichkeit, auch bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Was den zweiten Wahltag angeht, das ist genau der Kompromiss in Richtung FPÖ den ich hier sehe. Wir sind natürlich auch für eine Erweiterung der Möglichkeit, die persönliche Stimme abzugeben. Das, was uns im Burgenland schon gelungen ist und wo wir österreichweit, ja europaweit sicherlich als Vorbild gelten können, ja natürlich die Steirer sind auch so weit, fast so weit wie wir das sind, aber diese Vorbildfunktion können wir auch in den Bund hinauftragen.

Es wäre eine großartige Möglichkeit und eine großartige Chance für alle Österreicherinnen und Österreicher, wenn es auch auf Bundesebene einen vorgezogenen Wahltag geben würde.

Also, wie gesagt, ich freue mich, dass dieser Antrag eine sehr breite Zustimmung im Hohen Haus erfährt. Es wäre natürlich wünschenswert, wenn auch die FPÖ hier mitgehen würde. Ein Teil spielt Euch hier in die Hände, also der vorgezogene Wahltag, und ich glaube, dass auch dieser Punkt Eure Unterstützung verdienen würde.

Wir stimmen auf jeden Fall zu und freuen uns schon darauf, dass wir die demokratischen Wahlmöglichkeiten im Burgenland noch ein Stückchen verbessern können. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor und daher darf ich zur Abstimmung kommen.

Zunächst einmal lasse ich über den Abänderungsantrag des Herr Klubobmann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen abstimmen. Wer mit diesem Abänderungsantrag einverstanden ist, der möge sich vom Platz erheben. -

Dankeschön. Meine Damen und Herren, das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Herr Klubobmann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen, ist damit mehrheitlich abgelehnt.

Daher meine Frage an Sie. Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Danke. Die Entschließung betreffend Briefwahl bei Volksbefragungen, darf ich bitten um Ruhe im Saal, wir sind in einer Abstimmung.

Ich darf jetzt wiederholen, was ich sagen wollte, nämlich, damit Sie das Abstimmungsergebnis auch wissen.

Die EntschlieÙung betreffend Briefwahl bei Volksbefragungen und Volksabstimmungen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

26. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 833) betreffend Errichtung von Asylzentren in Drittstaaten (Zahl 22 - 618) (Beilage 887)

27. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 766) betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland (Zahl 22 - 566) (Beilage 888)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Damit sind wir beim 26. und 27. Punkt der Tagesordnung. Beide stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang. Ich möchte daher eine gemeinsame Behandlung vorschlagen.

Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? –

Das ist nicht der Fall.

Dann werde ich das so durchführen, wie immer. Sie wissen, Berichterstattung extra, dann natürlich gemeinsame Debatte und dann wieder eine extra durchgeführte Abstimmung.

Daher darf ich schon zum 26. Punkt kommen. Der 26. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 833, betreffend Errichtung von Asylzentren in Drittstaaten, Zahl 22 - 618, Beilage 887.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf Sie, Herr Abgeordneter Fazekas bitten, Sie sind als Berichterstatter nominiert, um Ihren Bericht.

Berichterstatter Patrik Fazekas, BA: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Errichtung von Asylzentren in Drittstaaten in seiner 15. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Errichtung von Asylzentren in Drittstaaten, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Darf ich Sie bitten, dass Sie gleich herauÙen bleiben. Sie sind auch der Berichterstatter für den 27. Punkt.

Da sind wir jetzt bereits in der Durchführung. Das ist die Tagesordnung Punkt 27 mit dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, mit der Beilage 766, betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland, Zahl 22 - 566, Beilage 888.

Bitte, Herr Abgeordneter als Berichterstatter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Patrik Fazekas, BA: Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. General- und Spezialdebatter werden unter einem durchgeführt.

Ich habe jetzt ganz konkret vier Wortmeldungen. Ich beginne als Erstrednerin zu diesem Punkt mit Ihnen, Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik. Der Herr Klubobmann Johann Tschürtz ist dann der nächste Redner.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsdirektion und alle, die diese Landtagssitzung mitverfolgen. Wir haben hier zwei Tagesordnungspunkte, die wir zusammen debattieren.

Es handelt sich auch um zwei Anträge der FPÖ, mit denen sie am politischen Kernthema durchaus gerecht wird das Asylrecht auszuhöhlen, Asylwerberinnen und Asylwerber im Burgenland grundsätzlich nicht mehr aufzunehmen, das kommt im zweiten Antrag vor, und Familien von Asylwerberinnen und Asylwerbern das Leben hier möglichst schwer zu machen. Die SPÖ findet das genauso wie wir GRÜNEN nicht in Ordnung, so wie das die FPÖ eingebracht hat.

Sie könnte jetzt wieder einfach nein sagen, wir bringen diesen Antrag zur Abstimmung, diese beiden, sie werden abgelehnt, aber das tut die SPÖ nicht, sie bringt obligatorisch einen Abänderungsantrag ein.

Der vorliegende Abänderungsantrag der SPÖ ist aber auch wieder einmal nichts Neues. Der Hohe Landtag hat den vorliegenden Beschluss, also Beschlussantrag, sogar schon viermal gefasst. Am 17.9.2020, am 12.11.2020, am 4.12.2020 und zuletzt noch einmal, damit es doch ganz fix ist, am 4.3.2021. Jetzt liegt derselbe Text noch einmal vor. Ich habe das vorher schon einmal ausgeführt, dass das eine etwas eigenartige Vorgangsweise ist, Beschlüsse, die schon mehrfach gefasst wurden, dann noch einmal als Anträge einzubringen.

Wobei ich eigentlich angesichts der neuesten Entwicklungen ganz froh bin, dass sie ihn nicht aktualisiert haben, weil ja heute auch schon der Landeshauptmann mit seinen neuen Vorschlägen rausgekommen ist, was Asylverfahren betrifft, und damit den Türkisen und den Blauen sowieso sehr nahekommt. Alle diese Beschlüsse, die schon gefasst wurden, sind bindend. Es geht um die Trennung von Asyl und Migration, es geht um eine gemeinsame Asylpolitik der Europäischen Union, es geht um rasche Abwicklung von Asylverfahren und um die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge.

Wie gesagt, alles hier schon mehrfach diskutiert und mehrfach beschlossen, auch mit den Stimmen der GRÜNEN. Rundherum hat sich die Welt weitergedreht. Die

Bundesregierung hat eine Kindeswohlkommission unter Leitung von Irmgard Griss eingesetzt, die in ihrem Bericht auch auf die Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen eingehen wird.

Was die SPÖ in ihrer Begründung, in diesem Antrag ausblendet, ist, dass die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge primär in die Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe, vor allem - also in Landeskompetenz - und nicht automatisch zuerst in die Asylgrundversorgung kommen.

Die Bundesbetreuungsstellen des Innenministeriums sind im Zulassungsverfahren zuständig. Das dauert aber nicht so wahnsinnig lange. Zudem haben acht Landesrätinnen und Landesräte, darunter auch unser Landesrat Schneemann, in einem gemeinsamen Brief vom 21. Mai 2021 im Anschluss an die FlüchtlingsreferentInnenkonferenz im April 2021 den Innenminister aufgefordert, den Aufenthalt von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Bundesbetreuungsstellen so kurz wie möglich zu halten, maximal sieben Tage, und eine rasche Überstellung in die Länder sicherzustellen.

Das heißt, hier gibt es auch bereits die politische Aktivität, wo auch unser Landesrat mit dabei ist. Einer war nicht dabei, Landesrat Waldhäusl aus Niederösterreich. Der hat die inhaltliche Teilnahme an der Konferenz grundsätzlich verweigert.

Worin wir uns sicher hier alle einig sind, ist, dass bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen das Kindeswohl oberste Priorität haben muss.

Für die Unterbringung und Betreuung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sind neben der Kinder- und Jugendhilfe im Zulassungsverfahren die Bundesbetreuungsstellen eben des Innenministeriums zuständig. Leider liegen laut Medienberichten dort aber oftmals nicht die nötigen Voraussetzungen für die Betreuung der Minderjährigen vor.

Auch die Übernahme der Obsorge durch die Kinder- und Jugendhilfe ist in den Bundesbetreuungsstellen nicht gewährleistet, wie neben zahlreichen UN-Organisationen, nationalen NGOs, vor einem Jahr der Menschenrechtsbeirat der Volksanwaltschaft festhielt. Wir hatten das auch hier in einem Bericht im Landtag. Diese Missstände müssen umgehend beseitigt werden. Auch hier, denke ich, sind wir uns alle einig. Hier besteht dringender Nachholbedarf seitens der Bundesregierung.

Wir halten es für wichtig, um das noch einmal festzuhalten, dass der Aufenthalt von den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in den Betreuungseinrichtungen des Bundes möglichst kurz gehalten wird, maximal eine Woche, und dass das Zulassungsverfahren in dieser Zeit abgeschlossen ist. Also das Zulassungsverfahren, ob jemand zugelassen ist für ein Asylverfahren, ja.

Sinnvoll wäre es, das Zulassungsverfahren bei Überschreitung der Dauer von einer Woche in die Regionaldirektionen oder Außenstellen des BFA vorzuführen, um die Minderjährigen im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen der Bundesländer in Betreuungseinrichtungen des Landes unterzubringen.

Weil es geht ja auch darum, dass die Kinder und Jugendlichen dann gleich in eine gute Betreuungsstelle in Landeskompetenz kommen und nicht zulange irgendwo in einer Einrichtung sitzen, wo sie noch mehr traumatisiert werden, wo sie nicht betreut werden können, weil es einfach keine Jugendeinrichtung ist. Ich denke mir, auch darin sind wir uns hier weitgehend einig.

Das Burgenland hat sich ja sogar unter der rot-blauen Landesregierung dazu bekannt, sich besonders um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge annehmen zu wollen.

Das stand damals im rot-blauen Regierungsprogramm drinnen. Schade, dass das in diesem Abänderungsantrag nun nicht mehr berücksichtigt wird. Insgesamt, wie gesagt, es ist ein Antrag, dem wir schon mehrmals zugestimmt haben. Das werden wir heute natürlich auch tun. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Abgeordnete. Herr Klubobmann Tschürtz, Sie sind als Nächster am Wort, bitte.

In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Fazekas.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Das Thema Asyl beschäftigt uns natürlich schon längere Zeit und wird uns auch längere Zeit weiterhin beschäftigen.

Mich hat da heute nicht verwundert, dass Landeshauptmann Doskozil genau das gefordert hat, was wir immer schon sagen. Es hat mich wirklich nicht gewundert. Umso mehr wundert mich aber trotzdem der Wischi-Waschi-Antrag der SPÖ, der heute als Abänderungsantrag eingebracht wurde. Das heißt, das hat mit der Aussage von Landeshauptmann Doskozil überhaupt nichts mehr zu tun.

Die Frau Abgeordnete hat das gerade gesagt, schon das vierte Mal ist dieser Abänderungsantrag schon eingebracht. Bin gespannt, wie man sich dann verhält. Faktum ist natürlich, und das darf man nicht vergessen, dass ja über 3.000 schon über die Grenze gekommen sind, und das ist nicht wenig, das ist eine Verdoppelung, also Balkanroute geschlossen, das ist wirklich der Schmach hoch drei, das geht gar nicht.

Was natürlich besonders für Österreich und natürlich auch für das Burgenland ein bisschen gefährlich ist, ist diese Magnetpolitik im Zusammenhang mit dem Flüchtlingsstrom von Kurz und Nehammer. Das ist wirklich eine Magnetpolitik, weil irgendwie lässt man das alles so gehen, die Balkanroute ist geschlossen, trotzdem kommen immer mehr und mehr über die Grenze, das heißt, man gibt eigentlich zu verstehen: Ihr könnt eh kommen.

Kein Einziger wird abgeschoben, also 4.800 straffällige Afghanen hat es in Österreich gegeben und gibt es in Österreich. Kein Einziger wird abgeschoben. Also, dieser Politik können wir dadurch nichts abgewinnen.

Wir haben schon vor Jahren gesagt, man braucht kulturnahe Flüchtlingsstätten. Damals hat man das noch belächelt, jetzt anscheinend ist das wirklich Thema. Besonders erfreulich ist die Abstimmung in Dänemark, wo man davon ausgeht und jetzt auch schon mit Ruanda ein Abkommen getroffen hat, dass in Ruanda so ein Flüchtlingszentrum errichtet wird. Das heißt, da kann jeder hinkommen und sucht um Asyl an, wenn das Asylverfahren positiv ausgeht, dann kann er nach Dänemark kommen. Also, die Dänen, die Sozialdemokraten in Dänemark, geben uns auch eine Linie vor. Und ich glaube, das ist auch die richtige Linie.

Man hat gesehen jetzt, bei diesem 13-jährigen Mädchen oder beim Mord des 13-jährigen Mädchens, dass Österreich wirklich in Schrecken versetzt wurde. Vorher war Würzburg, wo er drei Frauen erstochen hat.

Das sind alles Asylwerber, also man kann nicht die Glocke drüberstülpen und sagen, der sagt „Asyl“, dann ist er eh ein Braver, dann passt eh alles. 4.800 straffällige Afghanen! Das muss man sich wirklich einmal vorstellen. Kein Einziger wurde abgeschoben. Wir haben natürlich auch insofern einige Punkte, die auch bundesweit sehr, sehr wichtig wären.

Zum einen: Die Aussetzung der Asylanträge, genauso wie Viktor Orbán jetzt gesagt hat: Die nächsten zwei Jahre gibt es keine Asylanträge mehr in Ungarn. Die Dänen machen das Gleiche.

Das heißt, man müsste auch von Europa aus einmal sagen: So, jetzt ist Stopp, es gibt keine Asylanträge mehr im europäischen Bereich. Ihr könnt es auf der Botschaft machen, wir machen kulturnahe Annahmestellen, wo man um Asyl ansuchen kann.

Es wäre natürlich auch wichtig, die Aktivierung des Asylverbotes sozusagen. Dann wäre wichtig auch, dass man sofort jetzt anerkennt, dass die Abschiebung auch nach Afghanistan und Syrien möglich ist.

Heute hat die SPÖ-Jugend davon gesprochen, dass sie das nicht wollen. Sie wollen keine Abschiebung nach Afghanistan. Also das heißt, das ist ja alles irgendwie konträr.

Die Justizministerin sagt, auch man muss das evaluieren, ob die 4.800 vielleicht eh nur ein bisschen straffällig geworden sind und vielleicht nur ein bisschen irgendwas getan haben. Also, das ist keine geradlinige Politik. Das geht einfach nicht.

Da fehlt hinten und vorne Innenminister Kickl oder Ex-Innenminister Kickl, der fehlt wirklich hinten und vorn.

Es wäre natürlich auch wichtig, dass die Überprüfung dieser Flüchtlingsgründe sofort intensiver gemacht wird. Dass es auch eine Sicherungshaft gibt. Das ist auch in unserem Zehn-Punkte-Programm drinnen. Wenn jemand straffällig wird, kommt er in eine Sicherungshaft. Das ist so. Dann weiß er ganz genau, jeder, der nach Österreich kommt und um Asyl ansucht, weiß dann ganz genau, wenn ich straffällig werde, komme ich in eine Sicherungshaft. Dann werden es sich sehr viele überlegen, die wissen ja alle, dass das Handy das Kommunikationsmittel Nummer eins ist. Der ruft an und sagt, könnt ruhig kommen. Teilweise war es sogar so, dass alle geglaubt haben, sie bekommen wirklich ein Haus in Österreich und in Deutschland. Das muss man sich vorstellen. Die sind massenhaft nach Österreich gekommen.

Also das muss man wirklich hintanhalten. Man darf keine Magnetpolitik machen, sozusagen könnt eh alle kommen und schauen wir dann, was dann wird.

Da gehört wirklich wieder eine starke Hand her. (*Abg. Doris Prohaska: Oje, oje, oje!*) Da vermisste ich oder sollten wir wirklich den Innenminister oder Ex-Innenminister Herbert Kickl vermissen. Oja, da gehört eine starke Hand her (*Abg. Doris Prohaska: Geh!*) auf jeden Fall.

Und wir brauchen nicht nur Asylzentren außerhalb des europäischen Bereiches, sondern wir brauchen auch Rückführzentren. Das braucht man auch.

Rückführzentren, wo jemand, der straffällig geworden ist, in das Rückführzentrum kommt. Das ist im afrikanischen Raum und dort wird man dann sehen, wie er sich verhält. Und kein Asylantrag auf EU-Boden - habe ich schon gesagt.

Und natürlich abschließend, weil das Thema ist natürlich eh ziemlich ausgereizt.

Abschließend natürlich möchte ich schon hinzufügen, dass es nichts mit rechtsradikal zu tun hat. Das hat nichts mit rechtsradikal zu tun. Das will ich so behaupten, denn wenn jemand - wenn drei Afghanen ein 13-jähriges Kind ermorden und man sagt, der gehört abgeschoben, hat das mit rechtsradikal überhaupt nichts zu tun.

Und alle diejenigen, die das so formulieren, sollen sich bitte in den Spiegel schauen. Wenn diese zehn Punkte so umgesetzt werden in aller Form. Da braucht man

gar nicht radikal sein, sondern einfach nur umgesetzt und auch jemanden sozusagen bekannt gibt, der um Asyl ansucht, dass das nicht mehr so einfach mehr ist, dann wird sich die Situation massiv verändern.

Wir brauchen Österreich zuerst, wir brauchen ein sicheres Österreich, und deshalb haben wir diese Anträge gestellt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann vielen Dank. Ich darf nunmehr den Herrn Abgeordneten Fazekas dann an das Rednerpult bitten. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Ewald Schneckner.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Nachdem das heute meine erste Wortmeldung ist, gestatten Sie mir eine kurze Replik zum Beginn der Sitzung.

Frau Präsidentin! Ich nehme den heutigen Ordnungsruf zur Kenntnis, aber gehe schon davon aus, dass Sie künftig auch bei allen anderen Wortmeldungen so sensibel agieren werden und mit gleichem Maß messen werden.

Was ich aber schon sagen möchte an dieser Stelle: Wenn Landesvermögen so, wie es in der BELIG passiert ist, verscherbelt wird, unter dem Wert verscherbelt ist, dann ist das alles andere als ein sauberes Geschäft. Dazu stehe ich und ich stehe auch dazu, dass dieser BELIG-Skandal ein lupenreiner SPÖ-Skandal ist, meine geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sehr überrascht war ich über den Auftritt des Landeshauptmannes auch gegenüber dem Klubobmann Markus Ulram. Er spricht hier von Moral, er spricht hier von Anstand, von schlechtem politischem Stil.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ! Herr Landeshauptmann! Schauen Sie bitte, was Sie seit Wochen und Monaten mit Ihrer Bundespartei vorsitzenden Pamela Rendi-Wagner tun! Scheibchenweise abmontieren ohne Rücksicht auf Verluste.

Ich würde mich ehrlicherweise wirklich schämen, meine geschätzten Damen und Herrn, getrieben von Machtgier. Kehren Sie bitte vor der eigenen Tür, bevor Sie sich hier herstellen, Herr Landeshauptmann, und kräftig austeilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir diskutieren hier heute zum wiederholten Male die Asylproblematik. Wir haben einen SPÖ-Antrag mit dem identen Wortlaut bereits im März hier im Hohen Haus diskutiert.

Ich darf wiederholen, was ich schon mehrmals von dieser Stelle betont habe. Die Volkspartei hat hier - auch Herr Klubobmann Tschürtz an Sie adressiert -, die Volkspartei hat hier eine klare Position, auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen.

Wir stehen als Volkspartei für den EU-Außengrenzschutz, wir stehen für Rückführungen schon vor der Europäischen Union. Wir stehen für den Grenzschutz mit Partnern entlang der Mittelmeerroute am Balkan und wir stehen natürlich auch für den Schutz der österreichischen Grenze.

Und ich darf an dieser Stelle den Polizistinnen und Polizisten meinen Dank aussprechen, die nicht nur an unserer Grenze hier in Österreich ausgezeichnete Arbeit verrichten, sondern auch an Grenzen wie beispielsweise in Serbien, in Nordmazedonien und Ungarn.

Diese Polizistinnen und Polizisten schützen mit ihrer Arbeit dort vor Ort auch unsere Grenze. Dafür ein sehr herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Volkspartei ist Garant im Kampf gegen die Schlepperkriminalität. Die Volkspartei ist Garant im Kampf gegen illegale Migration, dafür steht die Volkspartei, dafür steht der Innenminister beziehungsweise der Bundeskanzler Sebastian Kurz an der Spitze.

Ich weiß, dass das vor allem den Kollegen der SPÖ sehr weh tut, aber das ist einfach Tatsache, dass hier viele Maßnahmen in den letzten Jahren gesetzt wurden seitens der Volkspartei im Kampf gegen illegale Migration, Maßnahmen hier an der Grenze, Maßnahmen im Zusammenklang, in der internationalen Zusammenarbeit mit Partnern. Hier ein herzliches Dankeschön auch an den Bundeskanzler Sebastian Kurz. *(Beifall bei der ÖVP)*

Während wir als Volkspartei eine klare Haltung und eine klare Position haben, so muss ich schon ehrlich zum Ausdruck bringen, vermisse ich diese klare Position seitens der SPÖ. Ich frage mich, wo ist diese Linie zu diesem wichtigen Thema und glaube, dass Sie besser beraten wären, hier eine gemeinsame Linie in der Asylproblematik zu finden.

Man weiß nicht so recht, ob man jetzt Befürworter oder Gegner ist seitens der SPÖ, wenn es um illegale Migration ist.

Wie wichtig eine klare Haltung wäre, das zeigen leider auch die vergangenen Tage.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir alle sind nach wie vor zutiefst geschockt, schwer betroffen von dieser grausamen Tat, die hier vergangene Woche stattgefunden hat. Unser tiefstes Mitgefühl natürlich der Familie und den Angehörigen. Diese Tat, die macht betroffen. Diese Tat, die macht wütend und es ist untragbar, dass Menschen hier herkommen, Schutz suchen, angeben, dass sie Schutz suchen, und dann in Österreich so grausame Verbrechen begehen.

Ich sage heute ganz klar, es wird mit der Volkspartei keinen Abschiebestopp nach Afghanistan geben, es wird mit der Volkspartei keine Aufweichung von Asylgesetzen geben.

Was es braucht, ist ein konsequentes Vorgehen aus unserer Sicht gegenüber Straftätern, gegenüber Menschen, die hier solche Gewaltverbrechen, wie wir sie vor wenigen Tagen an diesem 13-jährigen Mädchen noch erlebt haben, begehen. Wer hier in Österreich Gesetze bricht, meine geschätzten Damen und Herren, hat unseren Schutz einfach nicht verdient.

Was mich aber wirklich schockiert hat, ist das, was die Kolleginnen und Kollegen seitens der SPÖ jetzt zum Anbieten haben, nämlich einen Beschluss beim Parteitag über einen Abschiebestopp nach Afghanistan, zu lesen auf der Facebook-Seite der Sozialistischen Jugend -, ein Beschluss, der offensichtlich beim Bundesparteitag gefasst wurde. Die SPÖ spricht sich gegen Abschiebungen in jene Länder aus, für die es eine Reisewarnung des Österreichischen Außenministeriums gibt. Für Afghanistan gilt ja die Reisewarnstufe.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wissen Sie, wer in der Antragskommission gesessen ist, der diesen Antrag auch dem Bundesparteitag empfohlen hat?

Es ist der Landeshauptmann Hans Peter Doskozil, der offensichtlich diesen Antrag dem Bundesparteitag empfohlen hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine geschätzten Damen und Herren, und ich sage das in aller Deutlichkeit, *(Abg. Doris Prohaska: Das stimmt aber nicht. - Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Das stimmt nicht, dass der Dosko im Nationalrat ... - Abg. Mag. Thomas Steiner: Da schaut Ihr aber. - Abg. Doris Prohaska: Ihr werdet es ja wissen.)*, wenn sich der Kollege Fürst hier

herstellt und ständig den Bundeskanzler attackiert, hier negativ auffällt. Wären Sie besser beraten zu sagen, nämlich auch den Burgenländerinnen und Burgenländern, was Sie da am Samstag beschlossen haben, Frau Kollegin Prohaska, bei diesem Bundesparteitag der SPÖ.

Und ich fordere Sie auf, alles daran zu setzen, um diesen jenseitigen Parteitagsbeschluss auch sofort rückgängig zu machen, meine geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und das ist ja nicht alles, was Sie zum Auftischen haben in den letzten Tagen und Wochen. Es geht ja weiter mit den roten Staatsbürgerschaftsplänen, die ja medial auch diskutiert worden sind.

Wir erteilen diesen Plänen eine klare Absage, meine geschätzten Damen und Herren! Die Staatsbürgerschaft ist ein sehr hohes Gut. Mit uns wird es kein Verscherbeln dieser Staatsbürgerschaft geben. Der Landeshauptmann, der ja immer sehr wortgewaltig sich zu Themen äußert, hat ja die letzten Tage die passenden Worte zu dieser Thematik nicht gefunden. Er hat sich ins Schweigen gehüllt und unterstützt offensichtlich diese Position der SPÖ, die hier gemeinsam getragen wird. Auch beim Bundesparteitag hat er nicht klar Schiff gemacht.

Für mich und für uns als Volkspartei erteilen wir diesen Plänen eine klare Absage. Das lassen wir, meine geschätzten Damen und Herren, als Volkspartei nicht zu. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr den Herrn Abgeordneten Ewald Schnecker um seinen Redebeitrag bitten.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Kollege Fazekas, ich weiß nicht, wo Sie das alles herhaben, es ist natürlich ein kompletter Unsinn, dass der Landeshauptmann diesen Antrag empfohlen hat, und es ist natürlich ein kompletter Unsinn, dass ein Abschiebestopp beschlossen wurde. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Er ist doch in der Antragskommission, Herr Kollege? – Abg. Walter Temmel: Er ist ja auch in der Kommission. – Abg. Patrik Fazekas, BA: Es stimmt also nicht, dass das beschlossen worden ist? – Abg. Markus Ulram: Das ist nicht beschlossen worden? Ist das nicht beschlossen worden?)*

Stimmt nicht, nein. Ist nicht beschlossen worden. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Aha! - Abg. Markus Ulram: Dann müssen Sie aber bei der Jugendorganisation anrufen. – Heiterkeit in den Reihen der ÖVP – Abg. Mag. Thomas Steiner: Die sind ja alle angrennt. - Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen.)* So.

Geschätzte Damen und Herren ... *(Abg. Doris Prohaska: Schön für sie, dass sie so wichtig sind für ...)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Darf ich jetzt bitten, dem Abgeordneten Schnecker zuzuhören. *(Abg. Walter Temmel: Der war sicher live dabei. - Abg. Markus Ulram: Das ist ein starkes Stückl.)*

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ) (fortsetzend): Sie brauchen sich um den Herrn Landeshauptmann keine Sorgen machen, der macht das schon, er hat es Ihnen heute eh gesagt, wie es geht. *(Abg. Markus Ulram: Dann müsst Ihr bei den JUSOS anrufen. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten.)*

Also, Sie können das ja gerne machen, wenn Sie ... *(Abg. Markus Ulram: Der Landesgeschäftsführer macht es für Sie, Herr Schnecker.)* Ja.

Es ist kein Geheimnis, dass in letzter Zeit oder im Laufe dieses Jahres, oder schon die Vorjahre, über geraume Zeit immer mehr zu öfteren Aufgriffen von illegalen Grenzgängern kommt, die illegal quasi in das Bundesgebiet einreisen. Überraschen kann uns diese Entwicklung nicht und wohl auch niemanden sonst, dass es so ist.

Wenn ich die Historie ein bisschen bemühen darf, 2016, wir erinnern uns alle, wurde der „EU-Türkei-Deal“ abgeschlossen und da hat man der EU jede Menge Geld gegeben, oder versprochen beziehungsweise gegeben, dass hier die Flüchtlinge zurückgehalten werden in der Türkei.

Und jetzt sind fünf Jahre vergangen, funktioniert hat das nicht wirklich, es sind fünf Jahre vergangen und man hat die Zeit nicht genützt, auf EU-Ebene nicht und auch die Bundesregierung hat sie ungenützt verstreichen lassen, indem wir hier nachhaltige Lösungen gesucht hätten und jetzt ist es so, dass man wieder darüber redet, über diesen Deal, der nicht funktioniert hat, wieder auf weitere fünf Jahre zu verlängern. Wieder der Türkei jede Menge Geld zu geben, um wiederum keine Nachhaltigkeit zu erzielen.

Was wir brauchen werden, wirklich grundsätzliche Strategien und Überlegungen, die diese Thematik einmal anders aufsetzen und auf ordentliche Beine stellt, weil auf diese Herausforderungen werden wir keine Lösungen finden.

Ich gebe auch zu, dass das ein schwieriges Thema ist.

Jedenfalls brauchen wir mehr als diese Alibiaktionen, die jetzt stattfinden. Der Innenminister fährt durch halb Europa und verkündet und sagt aber, er sagt es eh richtig, es sind Absichtserklärungen. In Wirklichkeit passiert da gar nichts.

Ein bisschen zu den Zahlen und Fakten, weil es eben wichtig ist. 2018 wurden zirka 1.000 Fälle von illegaler Migration festgestellt. Und dementsprechend 16 Schlepper aufgegriffen und festgenommen.

2019 hat sich die Zahl dann erhöht auf 1.563, also Sie sehen, der Bundeskanzler Kurz ist im Amt und die Zahlen steigen. 2020 hat sich die Zahl verdoppelt auf 3.134 und 2020 wurden auch 100 Schlepper quasi beamtshandelt.

Sie sehen hier, der Bundeskanzler spricht von einer geschlossenen Balkanroute, alles andere ist der Fall, sonst würden die Zahlen nicht steigen.

Also, das erklärt sich von selbst. 2021, also heuer hatten wir schon mehr als 3.000 Fälle von illegaler Migration in das Bundesgebiet nach Österreich. Sie sehen hier, der Bundeskanzler ist im Amt, er sagt zwar, die Balkanroute ist geschlossen, aber immer mehr Menschen kommen.

Die Geschichte des Bundeskanzlers von der geschlossenen Balkanroute, so hat er damals 2017, seinen Wahlerfolg erreicht, eigentlich mit einer Unwahrheit. Das muss man einfach so sagen. Die Balkanroute war nie geschlossen und sie ist nicht geschlossen.

Sie sind Polizist, Sie wissen das auch, es funktioniert nichts. Es funktionieren die Zurückschiebungen nicht und es funktionieren auch die Rückführungen nicht.

Nicht einmal - Sie wissen das - nach Ungarn, der Staat Österreich kann nicht einmal nach Ungarn die illegalen Fälle von Migration zurückstellen, die hier aufgegriffen werden, denn nicht einmal der Bundeskanzler Kurz ist eh sein Freund der Orbán, also nicht einmal das funktioniert, dass das abgehandelt werden kann, geschweige, (*Abg. Markus Ulram zur Abg. Doris Prohaska: Keine Fotos, Frau Kollegin Prohaska. – Abg. Doris Prohaska: Ich mache ein Selfie. – Abg. Markus Ulram: Darf man auch nicht, oder? – Abg. Doris Prohaska: Ein Selfie darf ich schon machen. – Heiterkeit in den Reihen der*

Abgeordneten.) dass es Rückführungsabkommen mit anderen Ländern gibt, wo der Hauptanteil der illegalen Migration herkommt.

Und ich kann Ihnen auch sagen und da ist es eine Bundeskompetenz, ich kann Ihnen auch sagen, wer die letzten 21 Jahre die Innenminister waren und das wissen Sie auch, das war der Herr Strasser, der war vier Jahre lang. Ich weiß nicht, ist er jetzt schon auf freiem Fuß? Der gehört dann eindeutig zu Ihnen.

Es war dann die Frau Prokop, es war der Herr Platter, der war eineinhalb Jahre, es war die Frau Fekter, „niemand nennt mich Mitzi“, drei Jahre lang, die Frau Mikl-Leitner fünf Jahre, der Herr Sobotka 20 Monate, der Herr Kickl, nach Eigendefinition „BIMAZ - bester Innenminister aller Zeiten“, ich glaube, er war der schlechteste, weil irgendwer muss ja das alles zerstört haben, was da jetzt passiert ist, oder?

Und jetzt die letzten eineinhalb Jahre der Innenminister Nehammer, also wenn es Versagen gegeben hat in den letzten 20 Jahren, dann ist das allen anderen zuzuschreiben, aber der Sozialdemokratie und schon gar nicht im Burgenland - auf jeden Fall nicht!

Also, wir haben keine Abschiebemöglichkeiten und wir haben keine Rückführungsabkommen. Was hingegen zu funktionieren scheint bei Ihnen, dass wir gut integrierte Jugendliche, junge Mädchen ganz in der Früh, bevor sie zur Schule gehen, in einer Nacht- und Nebelaktion mit einem Großaufgebot an Polizei aus dem Bett holt und zur Abschiebung bringt.

Straffällig gewordene Asylwerber - und damit komme ich auf diesen Fall, auf diesen wirklich tragischen Fall, der sich letzte Woche ereignet hat -, straffällig gewordene Asylwerber werden hingegen nicht abgeschoben.

Also wenn die beiden, oder die drei, oder die vier - es poppt ja eh im Tagestakt immer was Neues auf, verurteilt, elf Vorstrafen, der zweite Tatverdächtige hat vier Vorstrafen, der dritte Tatverdächtige, nach dem vierten wird gefahndet -, wenn die abgeschoben worden wären, dann wäre das möglicherweise zu verhindern gewesen.

Also, dort, wo Sie die Möglichkeit hätten und das liegt in der Kompetenz des Innenministeriums, dort tun Sie es nicht! Straffällig gewordene Asylwerber werden von Ihnen nicht abgeschoben, aus welchen Gründen auch immer.

2020 wurden - Kollege Tschürtz sagt, null Abschiebungen nach Afghanistan durchgeführt. Das stimmt nicht ganz, aber sehr wenige. Ich könnte Sie jetzt fragen, was glauben Sie, wie viele? Kollege Tschürtz spricht von 4.800 straffälligen Asylwerbern aus Afghanistan. 2020 wurden ganze 58 zurückgebracht.

Und das, denke ich, spricht Bände. Die jungen, gut Integrierten abzuschieben, dort geht es am leichtesten, die Straffälligen, die Gefährlichen lässt man da herumrennen und schaut nicht, dass man hier eine Lösung zustande bringt. *(Abg. Markus Ulram: Das ist jetzt nicht ernst gemeint, oder? – Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Natürlich meinen wir das ernst. – Abg. Markus Ulram: Geh, bitte! – Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Dass Ihr nichts zusammenbringt. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir von der SPÖ Burgenland haben da einen ganz klaren Plan. Der Herr Landeshauptmann hat das mit dem Herrn Kollegen Kaiser schon vor eineinhalb Jahren auf den Tisch gelegt. Diesen Fünf-Punkte-Plan. Einen stärkeren Außengrenzschutz zum Ersten mit Frontex, aber da sind wir eh nicht so weit auseinander, das wollen wir eh alle, Verfahrenszentrum außerhalb Europas, dann bei positiven Bescheiden, dass hier auch eine Rückführung sichergestellt ist, eine faire Aufteilung von Kosten in der gesamten EU.

Das sind die Punkte, und ich denke, über die wird man sich dann irgendwann doch unterhalten müssen. Ich bin der Überzeugung, es wird nicht anders gehen, es wird nur dann funktionieren, wenn man sich diesem Thema ernsthaft annimmt, auch die Gefahr sieht, die jetzt wirklich davon ausgeht und auf diesen Überlegungen dann auch die entsprechenden Lösungen trifft.

Abschließend möchte ich auch mit einem Lob und mit Dank enden - an die 400 Polizistinnen und Polizisten und an die zirka 400 Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres, die das sehr, sehr gut machen, an der burgenländischen Grenze zu Ungarn.

Man muss auch dazu sagen, es gibt in Österreich, oder im Burgenland überhaupt keine Fälle, wo Beschwerden bekannt werden, dass hier unrechtmäßig geamtshandelt werden würde. Man hört ja das immer wieder, auch von Griechenland, dass ungerechtfertigte „Pushbacks“ durchgeführt werden.

Also, solche Fälle gibt es im Burgenland, in Österreich nicht, darauf können wir alle stolz sein. Herzlichen Dank den Soldatinnen und Soldaten und den Polizistinnen und Polizisten.

Wir werden natürlich unseren beiden Anträgen zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen daher zu zwei Abstimmungen, die gesonderten Abstimmungen über die zwei Tagesordnungspunkte, die wir jetzt gemeinsam debattiert haben.

Ich darf nunmehr zum 26. Punkt der Tagesordnung und zur Abstimmung kommen. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 833, betreffend Errichtung von Asylzentren in Drittstaaten, Zahl 22 - 618, Beilage 887.

Meine Damen und Herren! Meine Frage an Sie, ich ersuche Sie - Verzeihung, das habe ich nicht gesehen, wenn Sie den Platz einnehmen.

Ich darf daher jene Damen und Herren Abgeordneten ersuchen, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Nunmehr darf ich zum 27. Punkt der Tagesordnung übergehen und über diesen Punkt auch abstimmen. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 766, betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland, Zahl 22 - 566, Beilage 888.

Meine Frage an Sie, Hoher Landtag, wer dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Aufnahmestopp von Asylwerbern im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

28. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen

Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 495) betreffend die Anbringung einer Gedenktafel der 71 Toten in einem LKW auf der A4 bei Parndorf (Zahl 22 - 350) (Beilage 889)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir sind beim 28. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 495, betreffend die Anbringung einer Gedenktafel der 71 Toten in einem LKW auf der A4 bei Parndorf, Zahl 22 - 350, Beilage 889.

Danke Herr Berichterstatter, da Sie bereits hier am Rednerpult sind, zum Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Christian Dax bestimmt worden.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Berichterstatter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Mag. Christian Dax: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Anbringung einer Gedenktafel für die 71 Toten in einem LKW auf der A4 bei Parndorf in seiner 5. Sitzung am Mittwoch, dem 23 Juni 2021, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und habe in der Ausschusssitzung einen Abänderungsantrag eingebracht. Dieser Abänderungsantrag wurde dann in weiterer Folge auch mehrheitlich angenommen.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anbringung einer Gedenktafel für die 71 Toten in einem LKW auf der A4 bei Parndorf unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Christian Dax beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Ich habe nunmehr drei RednerInnen gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt. Mit Ihnen, Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik als erste Rednerin darf ich beginnen. Danach ist der Herr Abgeordnete Gerald Handig an der Reihe.

Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Ich nehme an, alle, die hier in dem Saal sitzen, die können sich noch daran erinnern, wie das war Ende August 2015. Es war genau am 27. August, da wurde in einer Parkbucht auf der A4 bei Parndorf, in einem LKW, eine grausige Entdeckung gemacht. 71 Tote waren in diesem LKW, vier Kinder, acht Frauen und 59 Männer.

Sie haben in diesem LKW einen elendiglichen, qualvollen Erstickungstod erlitten, weil der Transporter luftdicht abgeschlossen war und ihre Hilferufe von niemandem gehört werden konnten und der Fahrer ist einfach weitergefahren.

Später stellte die Gerichtsmedizin fest, dass alle 71 Flüchtlinge beim Grenzübertritt bei Nickelsdorf bereits tot waren.

Über dieses Ereignis wurde in der ganzen Welt berichtet und die Erinnerung daran erschüttert einige noch heute. In Parndorf wurde immer wieder versucht, damit gut umzugehen. Es gibt von Peter Wagner ein sehr gutes Werk dazu, wo viele Erinnerungen und Eindrücke von Betroffenen, damals Akteuren, Akteurinnen rund um dieses Ereignis auch gut eingefangen wurden.

Es war ein unmissverständlicher Beleg dafür, dass die Europäische Union ihre Flüchtlings- und Asylpolitik ändern müsse. Über die Richtung, in der sich etwas ändern muss, die zu schaffenden Rechtsgrundlagen, die Maßnahmen für eine nachhaltige Asylpolitik unter Wahrung der internationalen gültigen Menschenrechte, darüber gibt es, wie wir heute ja auch schon bei diesen Debatten im Landtag gesehen haben, keine Einigkeit. (*Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Einigkeit gibt es aber darüber, dass sich das Schicksal der 71 Toten niemals wiederholen darf. Die Hilferufe der 71 Menschen im LKW wurden damals nicht gehört. Sie sollen aber nicht für immer überhört werden.

Deswegen haben wir GRÜNE im Landtag beantragt, eine Erinnerungstafel in der Nähe jenes Ortes an der A4 zu errichten, an dem der LKW mit den 71 Toten seine Endstation fand.

Wir finden es wichtig, dass Bürgerinnen und Bürger, Gesellschaft und Politik daran erinnert werden, dass hinter jedem Fluchtweg, hinter jedem Asylsuchenden, das Schicksal eines konkreten Menschen steht.

Neben anderen Stellen wurde dann auch die ASFiNAG um eine Stellungnahme zu diesem Antrag gebeten. Diese hat daraufhin auch schon erste Gespräche mit der Straßenmeisterei und der Bezirkshauptmannschaft geführt. Es gibt verschiedene Stellungnahmen dazu. Das Bundesministerium für Verkehr hat rückgemeldet, es wird festgehalten, dass der Antrag in straßenpolizeilicher Hinsicht keinen Anlass zu Bemerkungen gibt.

Also, alles in Ordnung. Es hat die Gemeinde Parndorf rückgemeldet, dass die Gemeinde bereits im Jahr 2016 eben in Form dieses Theaterstückes von Peter Wagner einen sogenannten kulturellen Gedenkstein gesetzt hat. Gegen das Ansinnen, eine Gedenktafel anzubringen, hat auch die Gemeinde nichts einzuwenden.

Im Gegenteil, die Gemeinde Parndorf sieht das zustimmend. Die Stellungnahme der ASFiNAG war zum Zeitpunkt des Beginns der letzten, der Ausschusssitzungen, in dem der Abänderungsantrag der SPÖ zur Abstimmung gebracht wurde, noch nicht allen bekannt. Deswegen konnte sie noch nicht eingearbeitet werden.

Der Antrag, den die SPÖ, und damit auch hier mit dem Ausschussbericht hier eingebracht hat, hat noch nicht in Betracht gezogen, dass die ASFiNAG ganz klar sagt, dass die Pannebucht kein geeigneter Platz für die Gedenktafel sei und sie hat auch schon vorgeschlagen, eine Gedenktafel am nahegelegenen Rastplatz Parndorf, Richtungsfahrbahn Wien, bei Kilometer 46,5 zwischen Anschlussstelle Gols/Weiden und der Anschlussstelle Neusiedl am See zu errichten.

Also, sie haben sich schon wirklich ausführlich Gedanken und sehr konkret Gedanken dazu gemacht. Weil hier weitgehend Einigkeit darüber herrscht, dass wir so eine, dass wir wollen, dass so eine Gedenktafel errichtet wird, aber eben im Ausschussbericht die Erkenntnis und auch die Gespräche der ASFiNAG noch nicht eingearbeitet wurden, bringen wir heute einen neuerlichen Abänderungsantrag ein, gemeinsam mit der ÖVP, der bereits diese Stellungnahme der ASFiNAG und den

Vorschlag eines konkreten Standortes aufnimmt. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dieser Abänderungsantrag ist allen zugegangen. Deswegen möchte ich da hier noch die Beschlussformel verlesen: „Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge die Errichtung einer Gedenktafel an die in einem LKW an der A 4 geborgenen 71 toten Flüchtlinge vom August 2015 an einem geeigneten Standort in die Wege leiten.“

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, Ihr seht, wir sind bereits Eurem Wunsch nachgekommen, den Auftrag nicht an die Landesregierung zu richten, sondern an die Bundesregierung. Da sind wir Euch ja durchaus sehr entgegengekommen.

Aber, und in diesem Sinne bitte ich Euch jetzt auch, diesem Abänderungsantrag zuzustimmen. Es wäre eher peinlich, wenn der Landtag etwas beschließt, von dem bereits die ASFINAG rückgemeldet hat, dass das dort nicht gut möglich ist.

Insoferne bitte ich hier um die Zustimmung von allen hier im Hohen Haus vertretenen Parteien. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Die Abgeordnete überreicht der Präsidentin den Abänderungsantrag - Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Klubobfrau. Vielen Dank. Der Abänderungsantrag der Frau Landtagsabgeordneten Klubobfrau Regina Petrik, Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt und ich beziehe ihn in die Verhandlungen ein.

Ich darf weiter fortfahren in der Rednerliste. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Dieter Posch.

Bitte Herr Abgeordneter Handig.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag! Liebe Zuhörer und Zuseherinnen zu Hause! Wir behandeln in diesem Tagesordnungspunkt die Errichtung einer Gedenktafel für diese 71 Flüchtlinge, die auf der A4 bei ihrer Flucht qualvoll zu Tode gekommen sind. Die Frau Abgeordnete Petrik, die mit uns diesen Abänderungsantrag eingebracht hat, mit den GRÜNEN und der ÖVP. Es gab ja einen Antrag, einen Abänderungsantrag und jetzt wieder einen Abänderungsantrag, hat hier diese emotionale Geschichte sehr gut erläutert.

Da gibt es eigentlich nichts hinzuzufügen und der Antrag, der Abänderungsantrag, deckt sich auch im Großen und Ganzen mit jenem Antrag, den die SPÖ eingebracht hat. Einzig unterscheidet es den Ort der Errichtung dieser Gedenktafel. Erwähnt wurde auch, dass hier Stellungnahmen eingeholt wurden und auch wenn jene der ASFINAG erst am Tage der Ausschusssitzung, um 12 Uhr, eingegangen ist und in die Behandlung nicht miteinbezogen werden konnte, denke ich, dass sie nicht nur wichtig ist, sondern auch eine Lösung in dieses Thema bringt.

Die ASFINAG steht dem Ganzen positiv entgegen, hat Gespräche mit der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See, mit der entsprechenden Autobahnpolizeiinspektion geführt und schlägt gleichzeitig auch einen Aufstellungsort vor, nämlich diesen Rastplatz Parndorf.

Erstens dient er natürlich der Verkehrssicherheit und damit man Autofahrer nicht ablenkt und zweitens besteht dann natürlich auch für Besucher die Möglichkeit, diese Gedenkstätte zu besuchen. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wie gesagt, dieser Vorfall ist dramatisch und tragisch genug. Er möge sich nicht wiederholen, möge aber für jene, die hier nicht erhört wurden, für immer als Gedenkstätte erhalten bleiben.

Bitte stimmen Sie dem Antrag zur Aufstellung einer Gedenktafel zu! Danke. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Herr Abgeordneter Posch, Sie sind als Nächster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dieter Posch (SPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Gleich vorweg, ich bin nicht dafür bekannt, dass ich jetzt um irgendwelche Wer-hat-Recht und Wer-hat-nicht-recht und wessen Antrag war letztlich der gültige. Ich habe auch kein Problem damit, mit dieser gemeinsamen Formulierung eine starke Willenserklärung zumindest der Mehrheit dieses Hohen Haus herbeizuführen.

Daher werden wir gerne dieser Änderung auch zustimmen, wobei ich schon gerne darauf hinweisen möchte, dass eben Vieles in der Vorbereitungsarbeit schon geschehen ist. Ob das jetzt rechtzeitig zu uns gekommen ist oder nicht, sei dahingestellt. Das tut der Sache eigentlich keinen Abbruch. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der jetzt vorliegende und von uns auch unterstützte nochmalige Abänderungsantrag der GRÜNEN und der ÖVP sieht vor, die Bundesregierung soll in die Wege leiten - in unserer ursprünglichen Formulierung ist die Rede davon: „Möge die Gedenktafel anbringen.“ Das ist ein bisschen verbindlicher. Aber, ich glaube, wenn wir uns hier einig sind, dann können wir uns darauf verständigen, dass „in die Wege leiten“ tatsächlich „umsetzen“ bedeutet und dass dabei - das ist nämlich in der Schlussform, in der Beschlussformel des Abänderungsantrages dann nicht mehr enthalten -, dass auch das Land Burgenland und die Gemeinde Parndorf eingebunden werden sollen.

Die Stellungnahme und die bereits von Peter Wagner und dergleichen geleisteten Vorleistungen, keine Frage, aber es kann dann nicht so sein, dass die Bundesregierung irgendwo einem Grafiker sagt: „Da schreibe eine Tafel, stelle Sie dort dann hin!“ und *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Keine Sorge!)* wir wundern uns dann, was da alles darauf steht. Letztlich gibt es dann auch Gedenktafeln, die vielleicht in Rechnung gestellt werden.

Ich möchte überhaupt nicht, dass so ein historisches Ereignis und der Sinn dieser Tafel dann im Endeffekt in einem Kleinkrieg enden. Ob jetzt „in die Wege leiten“ heißt, „Wir schaffen sie an, Ihr bezahlt es.“ Also, das bitte werden wir hoffentlich im Burgenland nicht erleben.

Zum Thema selbst: Flucht gab es immer. Flucht wird es auch in Zukunft geben. Da können wir über den vorigen Tagesordnungspunkten und bei schon oft gestellten Anträgen noch so oft hin und her diskutieren. Es ist ein Phänomen, das diese Welt beherrscht, seit der Mensch erfunden wurde. Fluchtgründe sind vielfältig.

In den seltensten Fällen passieren sie auf Naturkatastrophen. In der Regel ist immer der Mensch schuld. Es geht um Verfolgung, es geht einfach um die, es geht um Überlebenskampf, es geht um Krieg, Hunger, Klimaveränderungen, die auch vom Menschen beeinflusst sind.

In der Regel hat der Mensch die Finger im Spiel. Egal, ob aus religiösem Fanatismus, aus Machtmissbrauch oder unersättlicher Profitgier. Das steckt meistens dahinter. Nicht selten bedienen sich multinationale Konzerne der Politik und instrumentalisieren Religionen, um ihre Interessen durchzusetzen.

Da brauchen wir uns nicht nur die CIA in der Vergangenheit und die bösen Amerikaner anschauen. Auch die europäischen Staaten haben eine sehr gute Tradition, nicht zimperlich gewesen zu sein, wenn es um Bodenschätze oder die Ausbeutung geht, verschiedener Kolonialländer ging, auch wenn es um geostrategische Interessen geht. Flucht gibt, je nach Betrachtung - auch viele Interpretationsmöglichkeiten: Die burgenländischen Auswanderer der 20er Jahre, die werden jetzt wieder ganz viel im 100-Jahre-Burgenland dann uns in Erinnerung gerufen und werden eine ganz große Bedeutung haben.

Die stehen bei uns in einem durchaus positiven Licht, weil sie es geschafft haben, und weil sie ihre burgenländische Identität in Amerika nicht aufgegeben haben. Schlecht übersetzt würde das bedeuten „Das sind klassische Wirtschaftsflüchtlinge gewesen und die haben sich in Chicago nicht integriert.“ (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Die sind fix integriert.*)

Die Fluchthelfer der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, die betrachten wir gerne in einer romantischen Nachbetrachtung als draufgängerische Helden. In Wahrheit waren sie aber nichts anderes als Schlepper. Dass Bundeskanzler Bruno Kreisky, dem einst Asyl gewährt wurde, das hat zur kuriosen Situation geführt, dass sogar einige FPÖ-Obmänner versucht haben, einen ehemaligen Asylanten als einen der ihren zu vereinnahmen. Soweit gefächert kann der Zugang zur Flucht sein. (*Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Angst vor Flüchtenden lässt sich instrumentalisieren. Es lassen sich bekanntlich Wahlen damit gewinnen. Nicht nur in Österreich. Da gibt es eine Konstante, meine Damen und Herren von der ÖVP, später türkis - Euer jetziger türkiser Bundeskanzler hat seine bundespolitische Karriere als Integrationsstaatssekretär begonnen und hat dann Wahlen gewonnen, indem er der Balkanroutenschließer war.

Die Konstante dabei - beides hat er nicht geschafft. Fest steht, meine Damen und Herren, weder Zäune, noch Mauern und schon gar keine Anträge im Landtag haben je verhindert, dass sich Menschen auf den Weg machen, wenn sie keine Perspektive haben. Daher darf zum Ereignis mit den 71 Toten vom August 2015 nicht nur einzig eine Tafel errichtet werden, die diesen Opfern gedenkt, sondern muss zugleich einmahnen, dass sich auch Österreich aktiv und endlich echt an einer Änderung der derzeitigen Flüchtlings- und Asylpolitik der Europäischen Union beteiligen muss.

Es reicht nicht, zu behaupten, wir machen eine nationale Lösung. Das hat noch nie funktioniert. Man muss sich aktiv einbringen, und das soll eigentlich der Geist dieser Tafel oder dieses Steines oder was auch immer errichtet wird, als Botschaft an unsere gemeinsame Herausforderung sein. Danke sehr. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich darf damit zur Abstimmung kommen.

Zunächst lasse ich vorerst einmal über den Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Klubobmann Markus Ulram abstimmen. Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Danke. Die Entschließung betreffend Gedenktafel für 71 Tote in Parndorf ist somit in der abgeänderten Fassung mehrheitlich gefasst.

29. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und

Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 800) betreffend eines Klimaschutz-Kriterienkatalogs im burgenländischen Schulbauprogramm (Zahl 22 - 585) (Beilage 890)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren, wir sind damit beim 29. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 800, betreffend eines Klimaschutz-Kriterienkatalogs im burgenländischen Schulbauprogramm, Zahl 22 - 585, Beilage 890.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

Ich darf Sie um Ihre Ausführungen bitten mit meiner Vorbemerkung, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte Frau Berichterstatterin, um den Bericht.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Danke Frau Präsidentin! Der Rechtsausschusses hat über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eines Klimaschutz-Kriterienkatalogs im burgenländischen Schulbauprogramm in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eines Klimaschutz-Kriterienkatalogs im burgenländischen Schulbauprogramm unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Berichterstatterin. Ich darf nunmehr übergehen zur Rednerliste. Mir liegen drei Meldungen vor.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller. In Vorbereitung die Frau Abgeordnete DI Wagentrisl.

Übrigens vielen Dank. Wir sehen die Arbeit unserer Bediensteten, die da ständig desinfizieren. Vielen Dank an Sie. *(Allgemeiner Beifall)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin! Geschätzte Kollegen, Kolleginnen! Ich glaube, den Antrag muss ich ein bisschen erklären, weil, wenn man den Abänderungsantrag liest, hat man den Eindruck, dass er nicht verstanden worden ist.

Uns geht es um das Schulbauprogramm, also das Schulgebäude, dass Schulgebäude klimafit gemacht werden.

Im Abänderungsantrag geht es eher darum, dass im Unterricht die Nachhaltigkeit und der Aspekt des Klimaschutzes pädagogisch aufbereitet und dargestellt werden. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun, auch wenn beides wesentlich ist.

Kurz zu unserem Antrag. Es geht hier nicht nur um Klimaschutz, das möchte ich betonen.

Es geht auch um einen Wohlfühlfaktor in den Schulgebäuden. Es ist inzwischen schon relativ lange her, aber ich kann mich noch erinnern, als ich noch als Saver Internet-Trainer in den Schulen unterwegs war, war ich, unter anderem, in der Neuen Mittelschule in Rudersdorf. Ein Schulgebäude, so wie es in einigen Gemeinden steht, und, es war damals Juni.

Ich bin nicht jemand, der leicht schwitzt, aber das war wirklich fast nicht auszuhalten, obwohl es nicht so eine Hitzeperiode war wie bisher, sondern die normalen Juni-Temperaturen, 26, 27 Grad, war es in dem Klassenraum kaum auszuhalten, weil riesige Glasfenster, die kaum beschattet werden konnten, vor allem nicht von außen, sondern nur von innen durch Vorhänge. Jeder weiß, dass das relativ wenig nutzt. Solche Glasfenster wirken eher wie Heizstrahler, wenn da die Sonne drauf scheint. Dementsprechend war auch das Klima in der Klasse.

Jetzt weiß jeder, der jetzt die letzten Tage auch miterlebt hat, da sinkt einfach die Leistungsfähigkeit, wenn die Umgebung, das Umgebungsklima nicht dem normalen menschlichen Bedürfnis entspricht.

Inzwischen habe ich vom Kollegen Schneckler gehört, ist bereits geplant, hier endlich eine thermische Sanierung zustande zu bringen.

Ich habe dann auch mit dem Lehrpersonal dort gesprochen, die ganze Heizung hätte dringendst, schon damals, erneuert werden müssen, weil man sie auch nicht gut regulieren konnte. Also, im Winter war es dann auch oft zu warm und manchmal wieder zu kalt, weil das Heizsystem einfach veraltet ist.

Man sieht also, dass Investitionen in den Klimaschutz nicht nur dem Klimaschutz dienen und der Zukunft, sondern auch ganz schnell in der Gegenwart wirklich Verbesserungen bringen können. Auch für die Menschen, die in diesem Gebäude arbeiten müssen oder eben zur Schule gehen.

Worum geht es konkret bei unserem Antrag?

Es gibt ja auf Bundesebene bereits Bewertungskategorien, wie Klima aktiv, zum Beispiel, die auch im Schulbauprogramm im Kriterienkatalog aufgenommen werden sollten. Da geht es einerseits um den Standort, das ist jetzt bei älteren Schulgebäuden nicht mehr ein Thema, aber um Energie und Versorgung, um Baustoffe, Konstruktion, Komfort und Gesundheit und natürlich, um auf das Beispiel Rudersdorf noch einmal zurückzukommen, auch um Sonnenschutz, um hier nicht dieser Entwicklung, die wir jetzt ja auch in den letzten Tagen gemerkt haben, dass es immer heißer wird, hier schutzlos ausgeliefert zu sein.

Es gibt hier Baustoffe, gerade Dämmstoffe, die hier besser wirken wie andere, was jetzt nicht nur den Wärmeschutz im Winter, sondern auch den sommerlichen Hitzeschutz entsprechen, die da besser sind.

All das ist in diesem „Klimaaktiv Bewertungskatalog“ enthalten. Es geht um Komfort und Gesundheit, wie ich an dem Beispiel auch zeigen konnte. Natürlich langfristig auch um geringere Kosten. Weil, wenn ich ein gescheites Heizsystem und eine gescheite Dämmung habe, dann brauche ich natürlich auch weniger Energie, um einen Komfort im Gebäude zu erreichen, egal ob im Winter oder im Sommer.

Deshalb ist das so wichtig und eben um das Ziel, damals war es 2050, jetzt sind wir inzwischen 2030 angekommen, klimaneutral zu werden.

Da gehören natürlich die Gebäude dazu. Bei den neuen Gebäuden ist es meistens ohnehin schon Standard. Bei den alten Gebäuden haben wir wirklich noch viel zu tun, auch bei öffentlichen Gebäuden haben wir noch viel zu tun. Wir merken es ja auch in dem Raum, wenn es sehr warm ist, die Lüftung ist nicht wirklich so, dass es hier ein angenehmes Klima hat.

Hier gehört investiert und da ist es auch so, dass sich diese Investitionen meistens in relativ wenigen Jahren rentieren, nicht nur um das Klimaziel zu erreichen, sondern auch um die Energiekosten zu senken und um dann auch ökologischen Kriterien zu entsprechen.

Deswegen haben wir natürlich diesen Antrag eingebracht.

Im Abänderungsantrag wird zwar in der Begründung kurz darauf eingegangen, aber die Beschlussformel lautet dann: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, den Naturraum Burgenland unter dem Aspekt des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit in allen Bildungseinrichtungen pädagogisch, organisatorisch und inhaltlich weiterhin verstärkt zu positionieren.

Ist mir ein bisschen ein Rätsel, was das mit unserem Antrag zu tun hat. Ich würde dem Antrag wahrscheinlich zustimmen, wenn er gesondert gestellt wurde und mit unserem Antrag nichts zu tun hat. So sind das eine glatte Themenverfehlung und ein Fünfer. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr ist die Frau Abgeordnete DI Julia Wagentristl am Wort. Danach die Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Vielen Dank Frau Präsidentin! Hohes Haus! Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Liebe Zuseherinnen und Zuseher via Live Stream! Ich weiß, es ist schon relativ spät, aber wir behandeln jetzt einen der letzten Tagesordnungspunkte und in diesem liegt uns eben ein Antrag, wir haben es schon gehört, von den GRÜNEN vor und ein Abänderungsantrag der SPÖ.

Es geht um einen Klimaschutzkriterienkatalog im burgenländischen Schulbauprogramm, und der Antrag der GRÜNEN sieht eben vor, dass es Zweckzuschüsse aus dem Schulbauprogramm des Landes, dass das an die Erfüllung klimaschutzrelevanter Kriterien geknüpft werden soll.

Der Abänderungsantrag jedoch sieht eben vor, dass der Naturraum Burgenland unter dem Aspekt des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit in allen Bildungseinrichtungen pädagogisch, organisatorisch und inhaltlich weiterhin verstärkt positioniert werden soll.

Für uns als Volkspartei Burgenland ist es klar, jede Maßnahme, die zum Klimaschutz beiträgt, ist eine wichtige.

Vor allem im Bildungsbereich ist gelebter Klimaschutz wichtig, denn wir haben eine Verantwortung gegenüber der nächsten Generation, und es ist auch wichtig, welche Werte wir unseren Kindern vermitteln.

Das Land hat, meiner Meinung nach, in diesem Thema jedoch mehrfach den falschen Weg eingeschlagen.

Begonnen beispielsweise damit, dass Photovoltaikanlagen zukünftig auf Freiflächen gebaut werden sollen.

Wir als Volkspartei Burgenland sind der Ansicht, dass Dächer vor Äcker für solche Photovoltaikanlagen gewählt werden sollen, denn solange es freie Dächer gibt, sollte kein wertvolles Ackerland mit Photovoltaik verbaut werden.

Gerade Schulgebäude würden sich doch prima eignen, um solche Dachflächen mit Photovoltaikanlagen auszustatten. Auch eine Förderung solcher Anlagen auf Dächern. Damit könnte das Land einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaneutralität leisten. *(Zwischengespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber auch beim BIO-Zwang im Bildungsbereich hat das Land Burgenland, meiner Meinung nach, einen falschen Weg eingeschlagen. Denn der BIO-Wahn, der führt lediglich dazu, dass biologische Produkte, unabhängig von ihrer Herkunft gegenüber heimischen regionalen Produkten bevorzugt werden. Das ist nicht nur schlecht für das Klima, das ist auch ungerecht den heimischen Produzentinnen und Produzenten gegenüber.

Wir alle hinterlassen aufgrund unserer Entscheidungen unterschiedliche Fußabdrücke, ökologische Fußabdrücke. Gerade der Bereich Ernährung bildet neben den Bereichen Wohnung und Energie, Konsum und Freizeit, Verkehr und Mobilität, mit 35 Prozent den größten Anteil des ökologischen Fußabdrucks.

Gerade hier braucht es Bewusstsein. Durch saisonale und regionale Produkte unterstützen wir aber auch die heimischen Landwirtinnen und Landwirte. Vor allem auch die kleinen Familienbetriebe. Denn unsere Landwirtinnen und Landwirte, die stehen für regionale Produkte und für die höchste Qualität, die wir haben können.

Auch bei der Wertschöpfung. Wir wissen, wenn wir ein Prozent mehr heimische Lebensmittel kaufen würden, würden wir 3.100 neue Arbeitsplätze generieren und ein Plus von 140 Millionen Euro an Wertschöpfung generieren.

Auch einen weiteren Vorteil gibt es noch, wenn wir auf heimische Produkte setzen, nämlich, die Ernährungssicherheit. Unsere Ernährungssicherheit - Stichwort Selbstversorgungsgrad.

Die Lösung müsste hier also eigentlich sein, dass wir auf österreichische Produkte setzen, dass wir sie dann essen, wenn sie reif sind. Wir als Volkspartei Burgenland sind eindeutig für saisonale und regional erzeugte Lebensmittel mit kurzen Lieferwegen.

Zusammenfassend halte ich jetzt einfach fest, gelebter Klimaschutz ist besonders wichtig, auch im Bildungsbereich.

Beginnend bei den Bauten, wie es im ursprünglichen Antrag steht, bei Sanierungen oder auch bei Neubauten. Oder auch bei der Implementierung im Schulunterricht, bei der Bewusstseinsbildung oder auch bei der Organisation, da können sicher großartige Maßnahmen getroffen werden, um das Klima zu schützen.

Doch lassen Sie mich Folgendes anmerken, der Klimaschutz in Bildungseinrichtungen ist zwar ein wichtiger, aber lediglich ein kleiner, einzelner Mosaikstein unter vielen. Da gibt es viele Stellschrauben, die wir noch drehen sollten.

Also bitte, geben Sie den heimischen Produkten den Vorrang für unsere Kinder, für die Umwelt, für das Klima und für unsere heimischen Landwirtinnen und Landwirte. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Abgeordnete ist die Frau Doris Prohaska am Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren, die unsere Landtagssitzung hier mitverfolgen! Wir diskutieren diesen Tagesordnungspunkt, den Kriterienkatalog zum Klimaschutz für das burgenländische Schulbauprogramm.

Mir ist dieses Thema viel zu wichtig, als dass ich hier mir anmaße, Noten über Anträge anderer Parteien zu vergeben, als dass ich mir anmaße anderen zu unterstellen, dass sie den Antrag nicht verstanden haben, als dass ich nicht das Thema fokussiere, sprich Bildung und Klimaschutz, sondern dass ich hier über vieles andere rede. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich werde mich wirklich nur auf dieses Thema konzentrieren. Es ist mir auch deswegen so wichtig, dass ich Tatsachen und Fakten vorlege, damit sich auch die Zuhörerinnen und Zuhörer sowie Zuseherinnen und Zuseher wirklich ihr eigenes Bild davon machen können, was bei diesem Antrag an Informationen fehlt und was auch von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern nicht erwähnt wurde.

Es gibt das burgenländische Schulbauprogramm für die Allgemeinen Pflichtschulen des Burgenlandes. Das heißt, für alle Volksschulen, für alle Mittelschulen, für alle Polytechnischen Schulen und für alle Berufsschulen.

Darin ist festgelegt: die Größe der Klassen, die Größe der Fenster, wie muss ein Turnsaal ausschauen, wie muss eine Küche ausschauen und so weiter. Das ist genau geregelt.

Wir haben im Burgenland nicht nur Pflichtschüler, für die das Land verantwortlich ist, sondern wir haben auch Bundesschüler. Das sind auch Kinder aus dem Burgenland, die jedoch Schulen besuchen, für die der Bund zuständig ist.

Ich als verantwortungsbewusste Bildungspolitikerin und genauso wie meine Kollegen von der SPÖ, wir machen keinen Unterschied zwischen den Schülerinnen und Schülern, die in eine Pflichtschule gehen oder die in eine Bundesschule gehen. Ich habe Ihnen jetzt von der Burgenländischen Schulbauverordnung erzählt.

Und ich habe mir auf der Seite, auf der Homepage des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung herausgesucht, was der Bund zum Thema Schulbau und Bundesschülerhaltung sagt. Und wenn ich Ihnen das jetzt vorlese, nehme ich an, wird sich bei vielen ein Aha-Effekt einstellen und ich brauche das gar nicht kommentieren. Ich zitiere:

Anders als im Bereich der Pflichtschulen gibt es für Bundesschulen weder Schulsprengel, noch gesetzliche Bestimmungen zur Errichtung, Art und Größe von Schulgebäuden. Dem strengen Pflichtschülerhaltungsgrundsatzgesetz im Pflichtschulbereich, das vom Bund erlassen wurde und in den einzelnen Bundesländern durch landesgesetzliche Ausführungsgesetze umgesetzt wird, steht im Bundesschulbereich ein sehr offener Lösungsansatz gegenüber.

Der Bund hat - also da stoßt es einem eh schon auf - aus guten Gründen - welche auch immer das sein mögen, das ist meine Anmerkung - auf die Erlassung eines Bundesschülerhaltungsgesetzes verzichtet und regelt die Randbedingungen für den Bundesschulbau beziehungsweise die Schulerhaltung durch die Beschlussfassung des Schulentwicklungsprogrammes.

Das heißt, von den Parteien, also in dem Fall von den GRÜNEN, die eigentlich in der Bundesregierung verankert sind, wird dem Burgenland etwas vorgeschrieben, was für die Bundesschulen nicht gilt, wo sie doch in der Bundesregierung sind und eigentlich dort anfangen sollten.

Dann der nächste Punkt. Und zwar, Sie fordern, dass der Kriterienkatalog dazu da ist, dass die Schulen, wenn sie umbauen, wenn sie sanieren, dann entsprechend mehr Förderung bekommen, aus dem Schulbauprogramm, wenn sie Klimaschutztechnische Maßnahmen setzen. Ich darf auf das Schulbauprogramm des vergangenen Jahres zurückgreifen. Da hat die Bundesregierung für das Burgenland 130 Millionen Euro für die Schulen zur Verfügung gestellt.

Für alle Schulen, für die Pflichtschulen und für die Bundesschulen. Was glauben Sie, wie viel Geld wurde für die Pflichtschulen und wie viel für die Bundesschulen freigesetzt? Von den 130 Millionen bekamen 13 Bundesschulen zwei Drittel des Geldes, nämlich 85 Millionen Euro. Für die Pflichtschulen des Burgenlandes blieb lediglich ein Drittel, sprich 45 Millionen übrig und das für 229 Pflichtschulen des Burgenlandes.

Das heißt, wir sind dem Bund gerade einmal ein Drittel des Geldes wert und das für 200 mal so viel Schulen wie Bundesschulen. Und wenn wir jetzt fordern, die Bürgermeister, die ja Schulerhalter sind, müssen sich diesen Kriterien noch unterwerfen, dann entmündigen wir meiner Meinung nach die Bürgermeister. Denn wir haben heute das schon mehrfach diskutiert, welche Maßnahmen wir im Burgenland für den Klimaschutz setzen.

Und wenn wir jetzt den Bürgermeistern vorschreiben, was sie zu tun haben, entmündigen wir sie. Denn die Bürgermeister - nennen Sie mir einen einzigen Bürgermeister, der bewusst eine Schule saniert und gefährlich für die Schüler macht, sprich Werkzeug oder Mittel verwendet, die gefährlich sind, oder eine Schule saniert, wo er im Nachhinein für die Heizung oder für den Strom Unmengen an Geld verbraucht. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Seit zehn Jahren ist nichts mehr passiert, das kann man sich gar nicht vorstellen.)*

Also damit unterstellen Sie den Bürgermeistern wirklich Dummheit, Nichtwissenheit: *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Zehn Jahre ist nichts passiert!)* Ich danke den Bürgermeistern, die mit großer Verantwortung für die Schulen, für die sie zuständig sind, arbeiten und auch dementsprechend die Finanzierung regeln und die Schulen so umbauen, dass sie passen für die Kinder und dass sie den Klimaschutz gewährleisten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und jetzt für alle, die mir vorher zu verstehen geben haben, dass sie nicht wissen, was der eine Antrag mit dem anderen zu tun hat. Klimaschutz ist eine Frage des Bewusstseins und damit eine Frage des Lernens. Der Klimaschutz soll uns zum Umdenken und zum Verändern bewegen. Und ich weiß das aus 27-jähriger Praxis als Lehrerin, Kinder sind die allerbesten Multiplikatoren.

Was sie in der Schule lernen, bringen sie mit heim. Das muss zu Hause umgesetzt werden. Ich nenne Ihnen nur das Beispiel der Mülltrennung. Da wird es zu Hause umgesetzt. Da müssen auch die Omas und die Opas und alle mitmachen. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ich hab' eh gesagt, wer's tut.)* Und jetzt zu dem, was wir im Burgenland - *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Da würde ich sogar zustimmen.)* ja und das ist unsere Zukunft und die wachsen bereits so auf. Und da brauchen wir schon gar keine Vorschriften machen.

Und jetzt zu dem, was unser guter Weg im Burgenland ist: Wir haben im Burgenland die burgenländische Klimaschutzstrategie, die LIB unterstützt die Gemeinden beim Schulbau, die Energie Burgenland unterstützt und berät, wenn Schulen Photovoltaikanlagen bauen, wir haben das Bio-Essen.

Es gibt im Burgenland 20 PILGRIM-Schulen, fünf UNESCO-Schulen, neun Klimabündnisschulen, 29 Naturparkschulen, 51 ÖKOLOG-Schulen, und wir haben im Land ein neues Hauptreferat für Klimaschutz. Also, jetzt müssen Sie mir erklären, dass bei uns der Klimaschutz nicht angekommen ist. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Umsetzen!)*

Der Klimaschutz made in Burgenland wird von allen Burgenländerinnen und Burgenländern gemeinsam gestaltet und getragen. Wir gehen mit gutem Beispiel voran. Da kann sich der große Bund, der Goliath, vom kleinen David einiges abschauen. Wir werden unser Burgenland klimafreundlicher, lebenswerter und gesünder gestalten. Wir werden Wohlstand und Lebensqualität im Burgenland auch für unsere Nachkommen sichern.

Und ich danke allen Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schülern, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, ganz einfach allen Burgenländerinnen und Burgenländern, die sich tagtäglich für den Klimaschutz einsetzen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete! Ich darf feststellen - Entschuldigung, ich ziehe zurück. Ich wollte sagen, keine Wortmeldung - ziehe zurück und es ist eine weitere Wortmeldung von der Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik eingetroffen. Bitte, Sie sind gleich am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! Ja, Ihre Wortmeldung, Frau Kollegin Prohaska, hat jetzt eindrücklich gezeigt, wo hier unterschiedliche Zugeweisen sind. Wir haben ganz klar den Vorschlag gemacht, dass aus den Zweckzuschüssen des Landes, wir sind ja in einem Landesparlament, hier klare Kriterien erstellt werden, damit die auch gewährt werden. *(Abg. Doris Prohaska: Fragen Sie zuerst den Bund! Warum wollen Sie etwas vom Land, wenn Sie beim Bund zuständig sind? Oder haben Sie dort nichts zu sagen? – Abg. Wolfgang Spitzmüller: Wir sind im Landtag, Landtag Burgenland!)*

Die klimaaktiv-Kriterien sind natürlich dem Klimaschutzministerium zugeordnet, also klimaaktiv. Also, *(Zwischenruf der Abg. Doris Prohaska.)* ich fange noch einmal an, weil die Frau Kollegin Prohaska unterbricht immer und dann weiß Sie am Schluss wieder nicht, was gesagt worden ist. So, also, wir haben einen, wir haben ... *(Abg. Doris Prohaska: Frau Moralapostel, danke! – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte beginnen Sie und lassen wir bitte die Rednerin ausreden.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (fortsetzend): Gut. Also, wir haben den Antrag gestellt, das Geld, das im Land verteilt wird, nach bestimmten Kriterien im Land ausgegeben wird. Das Land hat eine Klimaschutzstrategie und ein Ziel definiert. Jetzt sogar schon 2030 sollen wir klimaneutral sein. Das heißt, wir brauchen ganz konkrete Maßnahmen und Handlungen, damit wir dieses Ziel erreichen.

Wie Gebäude ausgestattet sind und wie sie gebaut werden, ist ein wesentlicher Beitrag zur Erreichung dieses Zieles. Deswegen erscheint es uns sinnvoll, hier klare Vorgaben zu machen, wofür will das Land Burgenland eigentlich sein Geld einsetzen und wofür nicht.

Etwas, was mir schon sehr bedenklich erscheint, Frau Kollegin Prohaska, wenn Sie im Zusammenhang zwischen dem Verhältnis, zwischen Bund und Land von David und Goliath sprechen, das ist eine Kampfgeschichte. Da geht es darum, dass einer den anderen besiegt, in dem Fall sogar mit Steinschleudern. *(Abg. Doris Prohaska: Ich unterstelle niemandem, dass jemand etwas nicht versteht.)*

Diese Metapher halte ich für eine gute Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen parlamentarischen Ebenen für höchst bedenklich und möchte ich auch zurückweisen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten. – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen.)* Eine kurze Frage...

Präsidentin Verena Dunst: Frau Klubobfrau, Moment. Meine Damen und Herren, darf ich Sie um Ruhe im Saal bitten. Es hat niemand etwas gegen Zwiegespräche, ich habe es heute schon einmal gesagt. Nur jetzt ist einfach der Lärmpegel zu laut. Und es ist nicht nur unhöflich, sondern auch unredlich, wenn nicht zumindest der Großteil interessiert ist, nicht zuhören kann. Ich ersuche Sie daher, zuzuhören oder wenn Sie sich unterhalten, das leise zu tun. Frau Klubobfrau, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) *(fortsetzend)*: Danke schön Frau Präsidentin! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich wollte doch nur zur Klarheit erläutern, nachdem die jungen Herren sich schwer an Ihre Bitte halten können, beende ich hier auch meine Wortmeldung. Ich denke, es ist angekommen bei jenen, die sich dafür interessiert haben. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Ihnen. Ich stelle fest, dass es keine Wortmeldungen mehr gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine Damen und Herren, ich kann zur Abstimmung schreiten. Ich darf daher jene Damen und Herren Abgeordneten ersuchen, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Meine Damen und Herren! Die Entschließung betreffend eines Klimaschutz-Kriterienkatalogs im burgenländischen Schulbauprogramm ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

30. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 811) betreffend Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See (Zahl 22 - 596) (Beilage 891)

Präsidentin Verena Dunst: Wir sind beim 30. Punkt der Tagesordnung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir sind beim 30. Punkt der Tagesordnung. Der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung, Beilage 811, betreffend Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See, Zahl 22 - 596, Beilage 891.

Zu diesem Tagesordnungspunkt sind Sie, Herr Abgeordneter Brandstätter, der Berichterstatter. Und ich darf Sie schon herausbitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt. Und Sie, Herr Abgeordneter, sind schon am Wort.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Danke Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Veröffentlichung

von Studien über den Neusiedler See in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Kilian Brandstätter beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Für Sie als Orientierung, ich habe jetzt drei Wortmeldungen. Nein, zurückgezogen, also nur mehr drei. Als Erste erteile ich Ihnen, Frau Klubobfrau Mag.a Petrik, zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. Dann ist der Herr Abgeordnete Handig am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! Ich mach einen Vorschlag, wenn es dem SPÖ-Klub so schwerfällt, auch noch am Abend konzentriert die Debatte mit zu verfolgen, vielleicht könnte man dann die Anträge der GRÜNEN ein bisschen weiter vorne drannehmen und nicht immer ganz an den Schluss schieben. Vielleicht finden wir dafür, (*Abg. Dieter Posch: Das ist eine Pauschalverurteilung!*) na entschuldige, nicht pauschal. Okay, einige sind sehr aufmerksam, der Kollege Posch hört immer zu.

Ja, wir haben jetzt wieder einmal ein anderes Thema hier. Herr Kollege Schnecker, ich möchte Sie gerne zum Thema des Tagesordnungspunktes führen. Es geht um die Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See. Der Neusiedler See und seine Austrocknung oder seine mögliche Austrocknung, der Chemismus, das heißt die Zusammensetzung des Seewassers, das beschäftigt das Burgenland ja schon lange Zeit.

Jetzt abgesehen davon, ich erspare Ihnen die längeren Ausführungen (*Abg. Ewald Schnecker: Na, oja, geht schon!*) über die Geschichte des Neusiedler Sees. Das kann der Herr Kollege Preiner sicher wesentlich ausführlicher machen. Aber eines ist klar, man hat sich auf politischer Ebene schon in früheren Jahren damit beschäftigt, was es denn für Auswirkungen hat auf den Neusiedler See und auf die Artenvielfalt im Neusiedler See und auf die Zusammensetzung des Wassers, wenn hier Fremdwasser zugeführt wird.

Da gab es ja schon verschiedenste Pläne und Überlegungen. Und es gab schon in den Jahren 2005, 2006, sogar 2004 schon eine Menge Studien, die mit Steuergeldern von der Landesregierung in Auftrag gegeben und umgesetzt wurden. Und wir erachten es jetzt für sehr zielführend, dass alle, die sich an dieser Diskussion beteiligen - und das sollen mehr Leute sein, als ein paar erlauchte und auserwählte -, dass diese Personen Zugang zu diesen Studien haben.

Es gibt eine Studie „Neusiedler See - Ökodynamische Rehabilitation Hydrologie“, ein „Gutachten zur Dotation Neusiedler See - Ökologische Machbarkeitsstudie, eine „Machbarkeitsstudie der Dotation mit Donauuferfiltrat, Bewertung der Brunnenstandorte“, es gibt eine Studie zu „Auswirkungen der Klimaänderung auf den Wasserhaushalt des Neusiedler Sees“.

Das Land hat schon eine Studie beauftragt zur „Erhebung des Restrisikos bei hohen Seewasserständen“ oder eine „Laserscannervermessung mit zeitgleicher digitaler Bilddatenerfassung Neusiedler See - Seewinkel“. Die „Bewertung der Qualität des Grundwassers östlich von Hainburg sowie des Donauwassers“ und eine „Erstellung eines digitalen Geländemodells für den Bereich Neusiedler See - Seewinkel“.

Es liegen bereits im Amt der Burgenländischen Landesregierung irgendwo in einem Ordner eine Studie zum „Alter des Neusiedler Sees“, zur „Frage der 3D-Verteilung von

Schottern in Grenzbereich Donau-Leitha-Seewinkel“ und zur „Frage der geodynamischen Entwicklung des Neusiedler See-Gebietes“, noch eine Studie zur „Dotierung des Neusiedler See unter Berücksichtigung von Klimaveränderungen“ und der Bericht über ein Forschungsprojekt „Neusiedler See - Ökodynamische Rehabilitation Bewertung einer Dotierung mit Donauuferfiltrat unter besonderer Berücksichtigung chemischer Parameter“.

Das sind alles sehr wertvolle Erkenntnisse. Es ist gerade noch möglich, dass sich einzelne Abgeordnete per Akteneinsicht in ein „Kammerl“ setzen und diese Studien lesen, das dauert dann einige Zeit, aber sie sind nicht zugänglich einer breiten Öffentlichkeit oder anderen Menschen, Fachleute, die sich mit der Frage beschäftigen und jetzt hier auch ganz aktuell eine Taskforce Neusiedler See.

Damit wir hier auch wirklich sachgerecht und fundiert und informiert diskutieren können und auch unsere politische Haltung formulieren können auf Grund wissenschaftlicher Basis, haben wir nun den Antrag gestellt, dass alle Studien der letzten 20 Jahre, die sich mit der Dotation des Neusiedler Sees beschäftigen, inklusive der jüngst präsentierten Machbarkeitsstudie und den gemeinsam mit Ungarn erarbeiteten Wasserbewirtschaftungsplan, auf der Website des Landes zu veröffentlichen.

Im Sinne der Transparenz, die ja auch von der Landesregierung auch immer wieder verkündet wurde, wäre eigentlich nichts einfacher als das.

Auch in der Abteilung hat man mir versichert, ja, sicher soll man all diese Studien sehen, das ist ja kein Geheimnis. Und jetzt ist es verwunderlich, dass die SPÖ diesen Antrag nicht einfach annehmen möchte und sagt, ja, kann man machen, ja, warum sollte man es nicht veröffentlichen. Wir haben ja ein Interesse daran, dass sich möglichst viele Menschen gut auskennen, wenn sie hier mitdiskutieren.

Wird abgeändert und es wird darauf hingewiesen, dass es allgemeine Regeln gibt, wie man Studien veröffentlicht und nicht. Die Landesregierung wird jetzt aufgefordert, die Veröffentlichung von Studien - nicht irgendwelchen - von Studien entsprechend der Antragsbegründung zu bewerten und nach Möglichkeit umzusetzen.

Das haben wir auch schon einmal beschlossen, so ähnlich, aber es geht ja nichts weiter. Wieso muss man extra diese Studien bewerten? Das sind wissenschaftliche Studien, da stehen keine persönlichen Daten drinnen, da brauchen Sie nicht mit der Datenschutzgrundverordnung kommen. Es gibt eigentlich überhaupt keinen Grund, warum man nicht sagt, diese Studien werden eingescannt und digital veröffentlicht.

Und dass man auch alle Menschen, die sich hier inhaltlich in die Debatte zur Dotation des Neusiedler Sees, also zur Wasserzufuhr zum Neusiedler See einbringen, auffordert, schaut euch an, was es da schon gibt, dann diskutieren wir fachlich miteinander.

Es ist mir wirklich nicht verständlich, warum die SPÖ sich so dagegen wehrt, dass fachlich fundierte Studien, die mit Steuergeld erstellt wurden, nicht einfach zugänglich gemacht werden. Ich bin sehr neugierig, wie mir das der Vertreter/die Vertreterin der SPÖ hier mir erklären wird. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Ich darf den Herrn Abgeordneten Handig zum Rednerpult bitten, danach den Herrn Abgeordneten Erwin Preiner.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag! Wir diskutieren in diesem Tagesordnungspunkt die Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See. Das Thema Neusiedler See, die

Dotation, die Austrocknung und alles, was damit einhergeht, ist nicht nur in den letzten Sitzungen und in den letzten eineinhalb Jahren dieser Legislaturperiode behandelt worden, sondern soweit ich mich informiert und nachgelesen habe, schon in jener davor und auch davor und wieder davor.

Und wenn man sich hier dafür interessiert und glauben Sie mir, ich habe mich versucht, einzulesen, ist das sehr, sehr schwierig. Das betrifft aber auch das öffentliche Interesse. Es gibt genügend Leute, die sich hier Sorgen oder Gedanken machen und sich darüber informieren müssen, über die mediale Veröffentlichung hinaus.

Natürlich kann man googeln, aber man kommt vom Hundertsten ins Tausendste, man kommt über Studien, die hunderte Seiten haben, die schon Jahre, ja Jahrzehnte zurückliegen. Mit großem Zeitaufwand kommt man vielleicht auf ein Ergebnis.

Und daher ist es gut und recht, dass die GRÜNEN hier einen Antrag gestellt haben, hier die Studien der letzten 20 Jahre zu veröffentlichen, um sich wirklich einzulesen und zu informieren. Es betrifft die Damen und Herren Landwirte, es betrifft alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die im Tourismus im Bereich des Sees tätig sind, aber natürlich die komplette Bevölkerung. Sie will sich informieren, sie will nachlesen.

Daher, was steht dagegen? Diese Studien - und die Kollegin Petrik hat sie ja hier aufgezählt - eine Vielzahl an Studien, die das sind und auch eine aktuelle, diese Machbarkeitsstudie, die den Wasserwirtschaftsplan gemeinsam mit Ungarn betrifft, der aber, wie wir es das letzte Mal gehört haben, noch nicht fertig sein soll.

Ich glaube, hier ist auch nicht Automatismus gefragt, dass jede Studie und jede im kompletten Umfang veröffentlicht werden soll, sondern wichtige Studien, die das öffentliche Interesse befriedigen.

Im Regierungsprogramm steht unter anderem mehrere Male, aber auch einleitend, dass hier Transparenz sehr hoch gehalten werden soll. Das wäre hier ein Akt der Transparenz, wenn man hier wirklich die Studien veröffentlicht. Natürlich jene, die sensibel sind, jene, die mit dem Auftraggeber eine Vereinbarung beinhalten, wären davon ausgenommen.

Aber was ist daran schlecht, Studien der Öffentlichkeit zu präsentieren, auch wenn sie der Entscheidungsgrundlage für die Landesregierung dienen? Auch ein Akt der Transparenz und der Nachverfolgung, wie man zu entsprechenden Entscheidungen gekommen ist.

Das Thema Neusiedler See ist wichtig. Wir wissen nicht, was mit dem See passiert, wir müssen aber die Entscheidungen treffen. Faktenbasierte Grundlagen sind wichtig, Informationen sind wichtig. Veröffentlichen Sie uns diese Informationen! Danke. *(Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr am Wort sind Sie, Herr Abgeordneter Preiner.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuseher und Zuhörer zu Hause im Livestream! Wir debattieren gegenwärtig die Veröffentlichung von Studien zum und über den Neusiedler See. Ein sehr wesentliches Thema, wie ich meine.

Wichtig für uns Burgenländerinnen und Burgenländer, natürlich auch für den Tourismus, für die Landwirtschaft, allgemein für Ökologie und Ökonomie nicht nur um den See, sondern auch für das gesamte Burgenland. Der GRÜNE Antrag spricht 13 Studien an, die von der Burgenländischen Landesregierung in Auftrag gegeben wurden.

Das zeigt aber bereits, dass die gegenwärtige Landesregierung, aber auch die vorangegangenen Landesregierungen, sich ernsthaft und nachhaltig mit dem Neusiedler See, mit den Gegebenheiten am und um den See beschäftigt haben und noch immer beschäftigen.

Kolleginnen und Kollegen! Das zeigt aber auch, dass schon alleine dadurch, dass manche Studien 15, 20 Jahre alt sind, schon große Teilbereiche in der Öffentlichkeit bekannt sind. Ich verweise nur auf das Jahr 2018, wo im Kulturzentrum hier in Eisenstadt eine öffentliche Diskussionsveranstaltung über die Gegebenheiten des Neusiedler Sees durchgeführt wurde, vom damaligen Landeshauptmann, von der damaligen Landesregierung. Und soweit ich mich erinnere, war nicht nur ich einer der Besucher, sondern manch andere Kolleginnen und Kollegen hier im Saal und ich glaube, Frau Kollegin Petrik, dass Sie auch zugegen gewesen sind.

Die vorgenannten 13 Studien sind natürlich eine wichtige Grundlage für die Expertinnen und Experten, die jetzt an der Taskforce Neusiedler See arbeiten. Diese Arbeit der Taskforce ist mitten im Gange, noch nicht abgeschlossen, aber die Inhalte dieser Studien fließen natürlich sehr wohl in die Fokussierung der Taskforce Neusiedler See ein.

Hier arbeiten Experten der TU Wien, wie wir wissen, der BOKU, aber auch der Montanuniversität in Leoben. Und es hat Landesrat Dorner vor einigen Wochen im Rahmen einer Pressekonferenz ein Zwischenergebnis dieser Taskforce präsentiert. Ich erinnere mich hier auch an manche wesentliche Inhalte, die zum Beispiel der Herr Professor Dr. Wolfram festgestellt hat. Nämlich, dass eine Wasserdotierung von der Mosoni Donau Richtung Neusiedler See möglich wäre und, es wurde heute bereits angesprochen, unter Berücksichtigung des Chemismus natürlich, aber auch unter Berücksichtigung, dass ja der Neusiedler See nicht wie eine Badewanne aufgefüllt werden soll, sondern sehr moderat, bedacht- und behutsam unter Berücksichtigung des Chemismus der Mosoni Donau. Ich wiederhole bewusst, dass hier die Projekte auf internationaler Ebene, gemeinsam mit der österreichisch-ungarischen Gewässerkommission, umgesetzt werden.

Und die Inhalte dieser Studien, die ich vorhin angesprochen habe - aus Zeitgründen möchte ich da nicht näher auf jede einzelne eingehen - fließen dezidiert in die Expertenarbeit der Taskforce ein. Wenn diese Arbeit beendet ist, ist natürlich klar, dass die Inhalte der vorgenannten Studien auch veröffentlicht und mitdiskutiert und debattiert werden.

Wir wissen, nachdem es ja bereits eine entsprechende Umfrage auch im Burgenland gegeben hat, dass für die Burgenländerinnen und Burgenländer der Neusiedler See mit all seinen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, mit all seinem Erholungsraum, ein wesentlicher, zentraler Bestandteil im Leben der Burgenländerinnen und Burgenländer ist.

Kolleginnen und Kollegen, die GRÜNEN fordern hier etwas von der Landesregierung, was auch auf Bundesebene, auf Ebene der Ministerien bei weitem nicht gang und gäbe ist. Ich erinnere nur, dass, was den Zeitraum Juni 2019 bis August 2020 betrifft, auf Ebene der Ministerien sage und schreibe 206 Studien in Auftrag gegeben wurden, davon ist nicht einmal die Hälfte veröffentlicht worden.

Es wurde von meinem Vorredner angesprochen, dass hier diverse Überlegungen dahinterstehen, seitens der Auftraggeber, natürlich spielt auch Amtsverschwiegenheit eine wichtige Rolle! Wir haben die Transparenz vorhin angesprochen.

Ich möchte nur erwähnen, dass ein Großteil dieser Studien, die in dem von mir genannten Zeitraum in Auftrag gegeben wurden, interessanterweise vom Umwelt- und vom Gesundheitsministerium in Auftrag gegeben wurden, unter Federführung von GRÜNEN Ministern, zirka 50 Prozent dieser Studien nicht veröffentlicht.

Wenn wir schon von Transparenz sprechen, möchte ich noch einen Punkt ansprechen, nämlich das militärische Beschaffungswesen. Im militärischen Beschaffungswesen ist alles möglich, das Bundesvergabegesetz hat diesbezüglich in puncto Transparenz und Vergabe null Gültigkeit. Das heißt, Transparenz im militärischen Beschaffungswesen minus null, soweit möchte ich das zur Information nur bekannt geben.

Kolleginnen und Kollegen, eine Praxis in Richtung Automatismus, jede in Auftrag gegebene Studie zu veröffentlichen, ist daher meiner Meinung nach nicht sinnvoll (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist ja gar nicht Thema! – Abg. Mag.a Regina Petrik: Das ist ja gar nicht beantragt!*) und findet auch auf Bundesebene nicht statt. (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Um das geht es ja gar nicht!*)

Darüber hinaus sieht aber auch die Landesverfassung rechtliche Grenzen der Informationsweitergabe vor, nämlich die von mir vorhin bereits erwähnte Amtsverschwiegenheit. Ich ersuche abschließend um breite Zustimmung zum Entschließungsantrag der SPÖ, ich zitiere wörtlich den Antragstext:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Veröffentlichung von Studien entsprechend der Antragsbegründung zu bewerten und nach Möglichkeit umzusetzen.

Im Rahmen der Präsentation der Taskforce Neusiedler See fließen ohnehin die meisten Inhalte der vorgenannten 13 Studien, die im Ursprungsantrag der GRÜNEN angeführt sind, inhaltlich hinein. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Ich sehe keine weitere Wortmeldung, damit darf ich schon zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Veröffentlichung von Studien über den Neusiedler See ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

31. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 826) betreffend Erarbeitung bundesweit einheitlicher Standards in der Elementarpädagogik (Zahl 22 - 611) (Beilage 892)

Präsidentin Verena Dunst: Wir kommen zu den letzten zwei Punkten der heutigen Tagesordnung.

Das ist der 31. Punkt der Tagesordnung, und zwar der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung, Beilage 826, betreffend Erarbeitung bundesweit einheitlicher Standards in der Elementarpädagogik, Zahl 22 - 611, Beilage 892.

Sie, Frau Abgeordnete Prohaska, sind als Berichterstatterin nominiert.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sie sind schon am Wort.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erarbeitung bundesweit einheitlicher Standards in der Elementarpädagogik in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Juni 2021, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erarbeitung bundesweit einheitlicher Standards in der Elementarpädagogik unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Berichterstatterin. Ich habe drei Wortmeldungen. Die Frau Klubobfrau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik ist als Erste gemeldet. In Vorbereitung sind Sie, Frau Abgeordnete DI Julia Wagentristl.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Wenn der Abend fortgeschritten ist, höre ich auch einfach auf den Namen Petrik, ohne irgendwelche Zusätze, das ist vielleicht einfacher.

Ja, also jetzt bin ich wirklich enttäuscht von der SPÖ. Weil, dass die SPÖ dagegen ist, dass wir in der Elementarpädagogik bundesweit einheitliche Standards schaffen, mit dem hätte ich wirklich nicht gerechnet, weil der Kindergarten, die Elementarpädagogik, die grundlegendste Bildungsinstitution, doch etwas ist, was der SPÖ immer sehr viel wert war.

Auch in Zeiten, wo die SPÖ in der Bundesregierung war, gab es immer wieder diese Hinweise darauf, wie wichtig es doch ist, auch in der Elementarpädagogik hier bundesweit die gemeinsamen Standards zu haben, dass hier alle Kinder, egal wo sie leben, sich darauf verlassen können, dass sie eine Bildungsinstitution mit höchstem Wert im Kindergarten vorfinden.

In Österreich ist die Elementarpädagogik in der Zuständigkeit der Länder. Eine Artikel 15a-Vereinbarung für Elementarpädagogik des Bundes mit den Ländern regelt die Abwicklung eines Zweckzuschusses, für unter anderem das verpflichtende Kindergartenjahr, für Sprachförderung im Kindergarten und den Ausbau von elementaren Bildungseinrichtungen, das ist auch wichtig für die qualitative Weiterentwicklung der Kindergärten.

Im Schuljahr 2021/22 sind dafür 142,5 Millionen Euro im Bundesbudget veranschlagt. Also, da geht es schon um eine Menge Geld. Die Bundesregierung hat dann auf Basis des türkis-grünen Regierungsprogrammes im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung einen Beirat für Elementarpädagogik eingerichtet, der tagte am 30. September 2020 das erste Mal.

Warum wurde der eingerichtet? Er soll die Bedeutung der Elementarpädagogik im Rahmen der Bildungspolitik hervorheben. Der Beirat hat die Aufgabe, erstmals alle Stakeholder an einen Tisch zu bekommen, um verbindliche österreichweite Regelungen zu erarbeiten.

Ich habe jetzt eigentlich damit gerechnet, dass im Burgenland gerade die SPÖ aufspringt und sagt, ja, super, das wollen wir machen, wir wollen uns dort auch einbringen, weil wir haben doch hier die Expertinnen und Experten dafür.

Wichtig wären dann folgende Ziele anzustreben, nämlich einen bundesweiten Ausbau mit einem Vereinbarkeitsindex von Beruf und Familie, für diese elementaren

Bildungseinrichtungen. Es muss klar sein, dass es uns drum gehen soll, die Barcelona-Ziele bundesweit zu erreichen.

Es wäre auch anzustreben, dass der Zweckzuschuss erhöht werden soll. Zuletzt von jährlich 125 Millionen, wurde er ja erhöht auf 142,5 Millionen. Dann wäre es wichtig, hier eine einheitliche Strategie, bundesweit eine einheitliche Strategie und eine Qualitätssicherung durch bundesweit verbindliche Regelungen zu haben. Etwa, was die Größe der Gruppen anbelangt, Betreuungsschlüssel in den verschiedenen Betreuungsformen.

Dann wäre es wichtig, eine Ausbildungsoffensive für Elementarpädagoginnen und -pädagogen zu starten, da hat jetzt bereits die Bundesregierung eines nachgelegt. Es gibt jetzt etwa Stipendien für Menschen, die eine Ausbildung in Elementarpädagogik machen, ähnlich wie im Pflegebereich, dass gesagt wird, für diese Ausbildungszeit bekommt ihr auch ein monatliches Stipendium, dass es keine Frage des Geldes ist, ob sich jemand dafür entscheidet.

Weil wir brauchen die Pädagoginnen und Pädagogen in der Elementarpädagogik und wir brauchen die gut ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen in der Elementarpädagogik. Es geht auch um die Weiterentwicklung der Ausbildung an sich, sowie die Vereinheitlichung des Assistenzpersonals.

Die SPÖ will das so nicht. Die will, dass die Landesregierung aufgefordert wird, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge rechtzeitig mit den Ländervertretungen Verhandlungen im Sinne der Antragsbegründung, und zwar nämlich, dass der Kindergarten so laufen, die Elementarpädagogik so laufen soll, wie bislang, um eine Verlängerung der Artikel 15a B-VG-Vereinbarung über die Elementarpädagogik herbeizuführen.

Na ja, also die Landesregierung aufzufordern, mit der Bundesregierung darüber zu reden, dass es weiterhin das Geld gibt, was es bis jetzt gegeben hat, beziehungsweise unter welchen Bedingungen, ist dann doch für eine Partei, die sich Bildungspolitik und auch gerade im Bereich der Elementarpädagogik hier das Fachwissen auf die Fahnen schreibt, ein bisschen mager.

Ich werde den Eindruck nicht los, dass es zum einen darum geht, einfach einen Antrag wieder irgendwie abzuändern, und die Landesregierung nur zu ja keiner hohen Qualität in der weiteren Arbeit aufzufordern. Es soll, glaube ich, die Landesregierung einfach immer gerade das arbeiten, was ihr Spaß macht, und danach kommt dann der Landtag dran, und soll im Nachhinein bestätigen, was gelaufen ist.

Ich bin sehr enttäuscht darüber, dass es nicht möglich sein wird, hier gemeinsame Qualitätsstandards auszuarbeiten im Sinne des Einbringens der Burgenländischen Landesregierung in diesen Qualitätsentwicklungsprozess. Dann habe ich mich natürlich auch daran erinnert, dass es noch gar nicht lange her ist, dass hier in diesem Haus Qualitätsstandards herabgesetzt wurden. Nämlich bei der Frage, wie viele Vorbereitungsstunden ElementarpädagogInnen im Kindergarten haben. Die wurden herabgesetzt, und es wurde ihnen dann mitgeteilt, ihr könnt eh auch während der Betreuungszeit nebenbei Vorbereitungen machen.

Das entspricht nicht dem Alltag der ElementarpädagogInnen in den Kindergärten, die müssen tatsächlich ihre ganze Konzentration der Betreuung der Kinder und dem Bildungsauftrag widmen.

Wie gesagt, wir werden weiter daran arbeiten, dass es hohe Qualitätsstandards im Bereich der Kindergartenpädagogik gibt, im Bereich der Elementarpädagogik gibt, und wir

werden auch weiter danach trachten, dass das Burgenland hier mitzieht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Klubobfrau. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete DI Wagentrisl. Ich darf Sie bitten um Ihre Ausführungen.

In Vorbereitung ist die Frau Abgeordnete Rita Stenger.

Abgeordnete DI Julia Wagentrisl (ÖVP): Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Liebe Zuseherinnen und Zuseher! Uns liegt jetzt ein Antrag der GRÜNEN vor, und auch wieder ein Abänderungsantrag der SPÖ betreffend Erarbeitung bundesweit einheitlicher Standards in der Elementarpädagogik.

Fest steht, die Elementarpädagogik ist eine der wichtigsten Bildungsphasen im Leben eines Kindes. Die Kindergärten sind ja bekanntlich Ländersache und unterschiedlich aufgebaut. Beispielsweise in Niederösterreich sind es Landeskindergärten, im Burgenland sind dafür die Gemeinden zuständig.

Sie sind die erste Bildungseinrichtung im Leben des Kindes und in Bezug auf die Bereitstellung erschwinglicher und qualitativ hochwertiger Betreuungseinrichtungen für Kinder zwischen null Jahren und dem Pflichtschulalter. Also sozusagen bei diesen angesprochenen Barcelona-Zielen sind wir im Burgenland bei den über Dreijährigen Spitzenreiter.

Lediglich bei der Betreuung der Null- bis Dreijährigen sind wir noch nicht am Ziel. Gerade die Bereitstellung hochwertiger Kinderbetreuungseinrichtungen ist besonders wichtig, weil das gemeinsam auch mit flexiblen Formen der Arbeitsorganisation die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht. Gleichzeitig stellen sie aber auch eine grundlegende Investition in die Entwicklung unserer Kinder dar und in die Bekämpfung des Schulabbruchs und auch in den Kreislauf der Benachteiligung.

Der Bund investiert hier laufend in den Ausbau dieser Einrichtungen, in das verpflichtende Kindergartenjahr und auch in die frühe sprachliche Förderung auf Basis der angesprochenen 15a-Vereinbarung mit den Ländern.

Die Schwerpunkte der aktuellen Vereinbarung liegen neben der angesprochenen Sprachförderung und der Vermittlung grundlegender Werte auch im Ausbau der elementaren Angebote für die unter Dreijährigen. Auch die Flexibilisierung und die Erweiterung der Öffnungszeiten sind ein weiterer Schwerpunkt. Zur Ausbildung darf ich festhalten, dass wir im Burgenland sehr, sehr gut ausgebildete Personen im Bereich der Elementarpädagogik haben. Also ein sehr gut ausgebildetes Personal.

Auch die Gemeinden leisten hier im Bereich der Elementarpädagogik eine sehr wertvolle Arbeit. Für uns als Volkspartei Burgenland steht in der Familienpolitik zum einen das Kindeswohl, zum anderen die Wahlfreiheit, aber auch die Vereinbarkeit im Vordergrund. Unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und unsere Gemeinderätinnen und Gemeinderäte wissen vor Ort, wo der Schuh drückt, wo und wie sinnvoll investiert werden soll, um eben einen bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuungsangebote zu forcieren. Die Gemeinden müssen also, unserer Meinung nach, auch endlich in die Entscheidungen des Landes miteingebunden werden.

Wir sind nämlich der Meinung, dass das Land die Gemeinden unterstützen sollte und nicht wie in letzter Zeit durch Husch-Pfusch-Gesetze der SPÖ-Regierung die Gemeinden belastet werden.

Die Alleinregierung hat nämlich ihre Wahlpropaganda auch auf Kosten der Gemeinden umgesetzt. Sei es beispielsweise durch den Gratiskindergarten und auch durch die Zwangsverpflichtung, Bio-Essen in Kinderbetreuungseinrichtungen umzusetzen. Unsere Gemeinden müssen gerade jetzt eine große finanzielle Hürde leisten und dürfen nicht weiter belastet werden.

Zusammenfassend halte ich also fest, dass wir im Burgenland im Bereich der Bildungs- und -betreuungseinrichtungen für Null- bis Dreijährige noch einiges zu tun haben. Wir müssen alle gemeinsam, und zwar auf allen Ebenen, Hemmnisse beseitigen, damit die Frauen einer Beteiligung am Erwerbsleben mithalten können. Wir müssen bestrebt sein, der Nachfrage nach den Kinderbetreuungseinrichtungen gerecht zu werden.

Abschließend möchte ich ein großes Danke sagen. Und zwar ein Danke an all jene, die einen großartigen Beitrag dazu leisten, dass es unseren Kleinsten gut geht. Und das sind vor allem die Pädagoginnen und Pädagogen und die Helferinnen und Helfer. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Abgeordnete. Als bis zumindest jetzt gemeldete letzte Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt sind Sie, Frau Abgeordnete Stenger. Bitte.

Abgeordnete Bed Rita Stenger (SPÖ): Vielen Dank. Werte Frau Präsidentin! Ganz einmal am Anfang, was sind die Fakten? Was brauchen Kinder? Kinder brauchen individuelle Betreuung, Förderung, sie brauchen Unterstützung, sie müssen ihre Selbst- und Sozialkompetenz entwickeln. Sie brauchen frühkindliche Sprachförderung, sie müssen gefördert werden in ihrer emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung, und sie müssen altersgerechte Werte vermittelt bekommen.

Sie brauchen Unterstützung beim Schuleintritt, aber auf alle Fälle brauchen sie Zuneigung und Akzeptanz. Das alles erhalten sie täglich von den Pädagoginnen und Pädagogen und den Helferinnen und Helfern in unseren Kindergärten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir wissen auch, was die Pädagoginnen und Pädagogen brauchen. Auch die sind wichtig. Sie brauchen eine fundierte Ausbildung, eine fundierte Weiterbildung.

Zum Thema Ausbildungsoffensive, Kollegin Wagenristl hat es schon gesagt, bietet das Land zusätzlich zur BAfEP einen Bachelorlehrgang an der FH und einen College-Lehrgang in Oberwart an.

Elementarpädagogen brauchen Unterstützung und sie brauchen gut ausgebildete Helferinnen und Helfer. Die Arbeit mit Kindern ist schön, aber sie kann auch sehr herausfordernd sein. Ich glaube, dass Menschen in sozialen Berufen viel mehr Wertschätzung und Akzeptanz bekommen sollten. Und - und das muss ich auch sagen - Unterstützung in der Verwaltung, weil die wird immer enormer.

Wir wissen auch, was Eltern brauchen. Und wir wissen aber auch, was Eltern nicht brauchen. Eltern brauchen kein schlechtes Gewissen, wenn sie ihre Kinder mit einem Jahr in die Krippe geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eltern sollen sich auch keine Sorgen um ihre Kinder machen. Eltern brauchen angepasste Öffnungszeiten und die Reduzierung der Schließtage in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Das trägt nämlich wesentlich dazu bei, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch im Burgenland gelebt werden kann und in ganz Österreich natürlich auch.

Das trägt aber auch dazu bei, dass viele Frauen selbständiger werden, dass sie arbeiten gehen können, dass sie wirklich auch sich entfalten können, was früher vielleicht nicht der Fall war, wird jetzt in Österreich, im Burgenland, möglich gemacht.

Ich möchte dann schon sagen, dass die Alleinregierung ja, die burgenländische, mit der flächendeckenden Einführung des Gratiskindergartens und der Gratiskrippe einen historischen Meilenstein gesetzt hat. Weil jetzt ist es möglich, dass Familien wirklich auch das erhalten, was ihnen zusteht, indem sie ihre Kinder gut betreut wissen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Barcelona-Ziele sind schon angesprochen worden. Alle Bundesländer erreichen die in Österreich und im Burgenland sind es sogar 97 Prozent bei den Drei- bis Sechsjährigen und bei den unter Dreijährigen sind das 30 Prozent und das ist aber auch über dem Österreichschnitt. Über dem Österreichschnitt!

Bei dem Vereinbarkeitsindex von Familie und Beruf liegt das Burgenland bei ungefähr 37 Prozent. Das hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt und darauf können wir auch sehr stolz sein. Genau diesen Weg wollen wir in unserem Bundesland weiterführen. Um einen Fortbestand der 15a-Vereinbarung über die Elementarpädagogik auch nach dem Kindergartenjahr 2021/2022 zu gewährleisten, muss der Bund rechtzeitig handeln, und es darf die Frist verstrichen werden, so wie bei anderen Gesetzen das vielleicht passiert. Hierbei sind die Standpunkte der Länder verstärkt einzubeziehen, um eine Flexibilisierung der Mittelverwendung zu erzielen.

Frau Kollegin Petrik! Ja, ich möchte schon sagen und auch zu Ihnen, Frau Kollegin Wagentristl. Man muss kein Kind zwingen, gesund zu essen, und ich glaube auch nicht, dass man irgendwelche Eltern zwingen muss, ihren Kindern ein gesundes Essen zu geben. Ich glaube, das steht einfach jedem Kind zu. Und ich finde dieses Aufzwingen von Bio-Essen, das hört sich irgendwie an, wie wenn man ihnen etwas Schlechtes zuführen würde und *(Abg. Doris Prohaska: Zwangsnahrung!)* Zwangsnahrung, ja, Danke schön.

Deshalb fordern wir die Landesregierung auf, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge rechtzeitig mit den Ländervertretungen Verhandlungen im Sinne der Antragsbegründung aufnehmen, um eine Verlängerung der 15a-Vereinbarung über die Elementarpädagogik herbeizuführen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Nunmehr liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, ich darf damit zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Verlängerung der Artikel 15a B-VG-Vereinbarung über Elementarpädagogik ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

32. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 810) betreffend Photovoltaik-Freiflächen (Zahl 22 - 595) (Beilage 893)

33. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 827) betreffend Stopp den Shoppingzentren (Zahl 22 - 612) (Beilage 894)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Ich komme zum 32. und 33. Punkt der Tagesordnung. Sie stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang und damit schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Gibt es dagegen einen Einwand? - Bitte Frau Klubobfrau. Verzeihung, Herr Abgeordneter, wenn Sie bitte der Frau Klubobfrau das Mikrofon überlassen.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Frau Präsidentin! Es geht hier um zwei verschiedene Themen. Zwei Anträge, die ganz unterschiedliche politische Entscheidungsbereiche betreffen. Zum einen geht es um Photovoltaikanlagen und geht es darum, welche Strategie in der Umsetzung, in der Ausweitung der erneuerbaren Energien und speziell in der Photovoltaik hier angewandt werden und im zweiten geht es, das habe ich jetzt vergessen, weil ich bin schon ein bisschen müde, aber um etwas ganz anderes. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Shoppingcenter!)*

Ah, ja, genau, im zweiten Antrag, den wir gestellt haben, geht es darum, diesem Auswuchs der Shoppingcenter an den Gemeinderändern einen Riegel vorzuschieben und dafür gesetzliche Regelungen zu finden.

Das sind ja zwei völlig verschiedene Themenbereiche. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, warum die in eine Debatte zusammengenommen werden sollen. *(Abg. Dieter Posch: Weil sie in der Raumordnung sind!)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Klubobfrau für Ihre Wortmeldung zur Geschäftsordnung, beziehungsweise Ihren Einwand gegen eine gemeinsame Bearbeitung, beziehungsweise gemeinsame Debatte. Nunmehr stehe ich vor der Situation, dazu natürlich eine Abstimmung verlangen zu müssen.

Ich darf Sie daher, meine Damen und Herren, fragen, wer mit der vorgeschlagenen Vorgangsweise, nämlich eine gemeinsame Debatte durchzuführen einverstanden ist, der möge sich vom Platz erheben. -

Danke schön. Damit ist mit Mehrheit diese gemeinsame Debatte beschlossen worden und ich darf nunmehr in die Tagesordnung der zwei Punkte eingehen.

Ich darf Sie um Ruhe bitten. Herr Berichterstatter ist am Wort.

Zunächst einmal darf ich aber einleiten auf den 32. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, mit der Beilage 810, betreffend Photovoltaik-Freiflächen, mit der Zahl 22 - 595, Beilage 893.

Sie wissen, dass der Herr Abgeordnete Wolfgang Sodl zum Berichterstatter gewählt wurde, und ich darf ihn daher gleich um seinen Bericht bitten.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Photovoltaik-Freiflächen in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23.6.2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Photovoltaik-

Freiflächen unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Nunmehr gleich zum 33. und letzten Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, mit der Beilage 827, betreffend Stopp den Shoppingzentren, mit der Zahl 22 - 612, Beilage 894.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Der Herr Abgeordnete Ing. Thomas Schmid als Berichterstatter ist bereits am Rednerpult und ich darf Sie schon bitten um Ihren Bericht.

Berichterstatter Ing. Thomas Schmid: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stopp den Shoppingzentren in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23.6.2021, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stopp den Shoppingzentren unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ing. Thomas Schmid beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Mir liegen vier Wortmeldungen vor. Dem Erstredner darf ich daher das Wort geben. Das sind Sie, Herr Abgeordneter Spitzmüller, in Vorbereitung der Herr Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidenten. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuhörerInnen! Das ist jetzt praktisch die doppelte Bestrafung. Erstens werden unsere Anträge bis an das Ende gesetzt und weil man dann schon fertig werden will, werden sie dann auch noch zusammengelegt, obwohl sie miteinander eigentlich nichts zu tun haben, aber gut.

Es geht auf der einen Seite um die Photovoltaikanlagen, auf der anderen Seite um die Shoppingzentren. Die einzige Gemeinsamkeit, die diese beiden Anträge haben, ist, dass hier landwirtschaftliche Flächen vernichtet werden. Das ist aber schon das Einzige. Auf der einen Seite haben wir die Photovoltaikanlagen und ja, wir haben erst vor kurzem einen Antrag dazu eingebracht. Aber ich glaube, dass das so wesentlich ist, dass es wichtig ist, hier eine öffentliche Diskussion in Gang zu bringen. Ein bisschen hat es ja schon gefruchtet.

Der Herr Sharma von der Energie Burgenland hat ja bereits das erste Zugeständnis gemacht, nämlich dass Photovoltaikanlagen auf Dächern, vor allem von Firmen, die größer als 20 Kilowattstunden sind, die bisher unmöglich waren, jetzt doch unter bestimmten Kriterien offenbar möglich sein werden. Es wäre ja auch wahnwitzig, das nicht zuzulassen.

Wir brauchen jeden Quadratmeter und wir brauchen jede Kilowattstunde an Photovoltaikflächen. Logischerweise, da wird mir ja hoffentlich niemand widersprechen, ist es besser, dass wir das zuerst auf die Dächer und auf die vorbelasteten Flächen machen. Das ist ganz, ganz wichtig. *(Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP)*

Das ist auch deswegen wichtig, weil hier es eher möglich ist, dass wir Firmen, dass wir private Miteigentümer und Mitimpulsgeber dieser Energie und dieser Klimawende sein können. Nicht umsonst hat die Bundesregierung geplant, hier ganz stark auf diese Energiegemeinschaft und Gemeinschaftsanlagen bei Photovoltaik zu setzen, sodass die Menschen hier Teil dieser Energiewende sein können und nicht nur einige wenige Konzerne und Großgrundbesitzer.

Ich darf noch einmal darauf hinweisen, dass die Eigentümer der jetzigen Flächen, wo Freiflächen geplant sind, zu 34 Prozent der Esterházy Stiftung angehören, die Flächen zu 27 Prozent dem DI Markus Graf zu Königsegg-Aulendorf aus Halbtorn und 16 Prozent Stift Heiligenkreuz.

Die kleineren Flächen sind dann eher private Flächen. Das ist nicht im Sinne einer burgenländischen intelligenten Strategie, hier die Photovoltaik und den Photovoltaikausbau massiv voranzutreiben und die Menschen hier mitzunehmen. Auch damit klar ist, dass der Strom eben nicht einfach nur aus der Steckdose kommt, sondern eigentlich kommt der Strom in Zukunft von den Windrädern und von den Dächern in höchstem Maße.

Dennoch ist, wie wir jetzt wissen, geplant, sehr viele Photovoltaikflächen auf riesige Ackerflächen zu installieren. Bis zu 400 ha, das muss man sich einmal vorstellen, ist hier geplant unter anderem auch im Welterbegebiet Neusiedl, das ja wohl wirklich nicht dafür gedacht ist, auch wenn hier eine spätere Prüfung geplant ist, ist es hier vorgesehen, diese Flächen zu nutzen.

Klar wird es notwendig sein, auch Freiflächen zu nutzen, aber ich denke, da gibt es bessere als erstklassige Böden. Wie gesagt, ich habe mir das ja schon angeschaut. Der Großteil der jetzt geplanten Flächen sind wirklich höchst wertvolle Ackerflächen, die wir eigentlich für die Lebensmittelproduktion benötigen und auf die wir nicht verzichten können, und wenn wir schon auf den Acker gehen, dann müssen das diese Photovoltaikanlagen sein, wo es möglich ist, Ackerbau und Energiegewinnung in einem zu machen. Das ist möglich und das ist auch sinnvoll, und man verliert dadurch nicht viel an Effizienz.

Man weiß das heute aus Studien und auch von Modellanlagen, dass hier die Ausbeute in etwa den schräg aufgestellten Flächen entspricht.

Das nächste Problem ist noch dazu, es wird dann immer damit argumentiert, diese Ackerflächen werden dann Wiesen, wo Biodiversität möglich ist. Jeder, der vor seinem Haus oder in seinem Garten fette Wiesen hat, der weiß, das funktioniert nicht. Dort wachsen keine wertvollen seltenen Pflanzen oder viel Blühpflanzen. Dort wächst der Löwenzahn, lauter Starkzehrer logischerweise und Biodiversität ist dort sehr schwierig möglich. Ein Ausdünnen einer fetten Wiese dauert Jahre, Jahrzehnte, so gesehen ist auch das kein wirklich gutes Argument.

Außerdem ist ja in der Klima- und Energiestrategie selber das Ziel verankert, dass man zuerst versiegelte Flächen, vorbelastete Flächen, wie es dort genau heißt, und Dächer nutzt, so steht es auch im Gesetz drinnen. So sollte man auch vorgehen und den massiven Ausbau hier fordern.

Wichtig ist auch, dass bei den privaten Dachflächen, die wirklich genutzt werden, im Moment werden eher den interessierten Flächen angeboten, die so bei fünf, sechs m² - Entschuldigung - kWh liegen. Das ist eigentlich zu wenig, man kann von den Dächern mehr herunterholen, über die Energiegemeinschaften ist es ja dann auch möglich, diesen

Strom dann dem Nachbarn, oder dem Onkel, oder dem Bruder, oder der Schwester zur Verfügung zu stellen, eben um die Dachflächen wirklich optimal auszunutzen.

Wo natürlich, wie ich gesagt habe, schon eine gewisse Verwandtschaft zu den beiden Anträgen gegeben ist, ist bei dem Problem der Bodennutzung beziehungsweise des Verlustes der landwirtschaftlichen Flächen.

Wir haben einen Antrag gestellt, der vorsieht, dass Shoppingzentren zukünftig nicht mehr auf der grünen Wiese gebaut werden sollen. Das Ziel wäre es, in der überörtlichen Raumplanung Maßnahmen zu schaffen, dass Einkaufszentren, Fachmärkte, Supermärkte unter Ausbau derer nicht mehr zulässig sind, wenn sie außerhalb des Ortes sind.

Das hat viele Gründe und jeder, der im Burgenland offenen Auges durch die Landschaft geht, weiß, wir haben ausreichend Einkaufsmöglichkeit, mehr wie ausreichend Einkaufsmöglichkeiten.

Das Problem ist ja eher umgekehrt, durch diese neuen Einkaufsmöglichkeiten außerhalb der Orte verlieren wir die Einkaufsmöglichkeiten innerhalb der Orte, weil die Geschäfte innerhalb der Orte entweder rausgehen oder zusperren, weil die Konkurrenz außerhalb zu groß ist und wir ruinieren uns auch noch damit die Ortszentren ganz massiv. Leerstand ist dort angesagt.

Leerstand gibt es aber auch oft bei den Supermärkten, die eh schon draußen sind, weil nämlich dieser wahnwitzige Trend, dass die Supermärkte von einem Standort, der eh schon fast draußen ist wie Beispiel Pinkafeld, ganz rauszieht und das leere Gebäude dann dort steht und zwar das ist der Gipfel des Wahnsinns, muss man wirklich sagen, über viele Jahre. Warum?

Weil diese Gebäude oft noch nicht abgeschrieben sind und die Firmen daher das Gebäude nicht veräußern und nicht vermieten, sondern im Gegenteil. In Pinkafeld ist es jetzt so, das Grundstück, wo der alte Billa gestanden ist, hat jemand gekauft, der dort einen Anglershop machen wollte und der kann das aber jetzt nicht machen, weil der Billa weiter dieses Gebäude mietet, ihn verpflichtet, dass er es mieten kann, weil er das Gebäude erst abschreiben muss.

Das heißt, wir haben hier eine Verschandelung des Ortes Pinkafeld, nur als ein Beispiel, und vieler anderer mit Leerstand, zusätzlich jetzt zu den hässlichen, neuen Einkaufsmöglichkeiten außerhalb.

Das ist nicht hinzunehmen und es ist eigentlich eine Katastrophe, wenn das Land hier zuschaut, was die Konzerne hier uns vor die Nase setzen.

Das muss ein Ende haben. Genau darauf zielt unser Antrag ab. Umso bedenklicher ist, dass der Abänderungsantrag eigentlich dann heißt, „der erfolgreich eingeschlagene Weg“.

Entschuldigung, was ist da erfolgreich? Das ist eine Katastrophe und wer das nicht erkennt, der muss blind sein. Hier gehört ein Riegel vorgeschoben und zwar rasch. Wir sind eh schon viel zu spät dran. Es ist schon viel passiert, aber der Wahnsinn geht ja weiter, wie man sieht, und das ist ja nicht nur im Burgenland so, das ist ja in den anderen Bundesländern teilweise auch so. Man braucht nur in die Steiermark schauen.

Einzige Ausnahme - ganz stark - in Salzburg. No na, dort war eine grüne Landesrätin dafür zuständig, dort gibt es genau dieses Gesetz, was wir brauchen und dort gibt es keine Supermärkte und Einkaufszentren mehr auf grüner Wiese. Dort ist ein Schlusstrich gezogen und zwar ein für alle Mal.

Das brauchen wir im Burgenland ganz, ganz dringend. Unsere Menschen, unsere Burgenländerinnen und Burgenländer haben genug Einkaufsmöglichkeiten im Umfeld. Was fehlt, sind eher die nahegelegenen, für die, die nicht mehr mobil sind, und die ruinieren wir jetzt durch dieses Zuschauen und In-Kauf-Nehmen dieser Zustände weiterhin.

Das ist nicht hinzunehmen und es ist wirklich unverständlich, warum dieser Abänderungsantrag kommt, anstatt dass wir uns zusammensetzen und Möglichkeiten finden - jetzt rede ich schon wie der Kölly -, *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)* diesem Wahnsinn ein Ende zu bringen.

Also, ich kann mir nicht vorstellen, dass hier jemand sitzt, der das goutiert und für gut findet, aber dann kann man nicht hier sitzen und solche lahmen Abänderungsanträge einbringen. Das ist eine Katastrophe und das ist für mich unverständlich. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN und bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Bevor ich dem nächsten Redner ans Rednerpult bitte, eine Klarstellung. Ich möchte schon klarstellen, dass ich nicht zulassen werden, dass Sie der Landtagsdirektion vorwerfen, dass sie hier, also quasi Sie haben uns allen vorgeworfen im Landtag, ja, die grünen Anträge werden zurückgestellt, dann fasst man es noch zusammen, damit es schneller geht.

Ich weise das ganz klar zurück. Die Vorgangsweise in der Reihung ist immer eine klare und transparente. Nämlich zuerst kommen die Gesetze, dann kommen Rechnungshofberichte und Volksanwaltschaftsberichte, dann kommen Anträge, dann kommen Anträge mit Abänderungen und da ist immer die gleiche Reihenfolge.

Das haben wir mit der Frau Klubobfrau auch schon besprochen, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Aber ich darf es trotzdem falsch finden.)* weil sie uns schon angesprochen hat darauf, daher möchte ich nicht, dass das da im Landtag sozusagen schwebt, ja, man würde die grünen Anträge mit Absicht zurückstellen und dann will keiner mehr zuhören.

Ich zitiere Sie jetzt. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ich habe die Kombination kritisiert. Dass man es ganz nach hinten setzt und dann noch zusammenlegt. Wenn der Kollege Kainrath schon zusammengepackt hat. Die wollen alle schon heimgehen.)*

Also, noch einmal, mich interessiert nicht, was Einzelne ... *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Jetzt bin ich am Wort und wenn nicht, dann melden Sie sich bitte ans Rednerpult.

Aber ich möchte es noch einmal klar sagen, dass das von niemandem mit Absicht gemacht wird, und daher möchte ich das zurückweisen.

Abgesehen davon, auch wenn man etwas gemeinsam diskutiert. Sie kennen den § 64 - Wortmeldungen. Da steht ganz klar drinnen. Ich kürze es jetzt ab. Sie können sich jederzeit zu Wort melden. *(Abg. Johann Tschürtz: Die hat sich eh schon so oft.)* Sie können gerne dreimal zu einem Punkt reden, daher hat man Ihnen weder das Rederecht, noch anderes genommen, das wollte ich klarstellen.

Ich bin jetzt beim Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig. In Vorbereitung ist der Abgeordnete Walter Temmel.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegen zwei grüne Entschließungsanträge vor, die natürlich im Zusammenhang stehen, beides hat mit Bodennutzung, meinetwegen auch Bodenversiegelung zu tun.

Ihre Rede hat es ja jetzt gezeigt, Kollege Spitzmüller, dass es ausschließlich um dieses Thema geht, daher auch die folgerichtige Abstimmung, diese gemeinsam zu behandeln. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Nein, nicht ausschließlich.)*

Aber auf jeden Fall zwei grüne Entschließungsanträge, die zeigen, wie nahe eine sinnvolle Beschäftigung mit dem Thema Umweltschutz, und ich würde sagen, einer gesellschaftsschädlichen Prohibition, nämlich beim zweiten Antrag beieinander liegen.

Zwei Dinge, die so richtig 180 Grad auseinandergehen und überhaupt nicht argumentativ unter einen Hut zu bringen sind. Das Erste, der Entschließungsantrag zum Thema der Photovoltaikanlagen. Aus meiner Sicht völlig richtig, auch unterstützungswürdig, das habe ich bereits beim Tagesordnungspunkt, ich glaube, das war 22, der mit der Wirtschaftspolitik, gesagt und ausgeführt, thematisiert exakt Probleme, mit denen sich viele Menschen, ich würde einmal sagen, leidgeplagte Menschen, die ihre persönlichen Vorstellungen, vielleicht eine Photovoltaikanlage am Dach, oder sonst irgendwo, wo bereits Bausubstanz besteht, anbringen zu wollen, die das nicht können, weil es ihnen bescheidenmäßig untersagt wird.

Die Folge ist, wir kennen diese ganzen Schalmeientöne von irgendwelchen alternativen Energiewenden und dergleichen mehr. Dass hier eine willkürliche Flächenfindung betrieben wird, die ausschließlich zu Gunsten von Großgrundbesitzern, das hast Du richtigerweise gesagt, beziehungsweise von landesnahen Betrieben ausgeht.

Da muss man halt schlicht und einfach klarstellen, der Landeshauptmann will keine privaten Teilhaber, wenn es darum geht, hier diese entsprechenden Bundesförderungen abzugreifen, als Monopolisierung das wesentlich vernünftigeren Mittel zumindest aus der Sicht mancher.

Es werden hier Flächenfindung betrieben ohne jede Rücksichtnahme auf die Qualität der Flächen, auch das hast Du gesagt. Ohne jede Rücksichtnahme auf Umweltaspekte, das Beispiel Neusiedl hast Du erwähnt, das haben wir heute auch schon debattiert.

Ohne jede Rücksichtnahme auf die Möglichkeit landwirtschaftlicher Produktion, völlig richtig unter dem erschwerten Nebenaspekt von schweren Versäumnissen im Netzausbau. Ja, mir sind vorher Lippenbekenntnisse zu Ohren gekommen, das man angeblich dann im Jahr 2029, zumindest bei uns im Bezirk, so weit sein soll, dass auch wirklich Private auf ihren Dächern das anbringen können, ohne dass das Stromnetz in Knie geht, wenn Private einspeisen. Photovoltaikstrom wird halt nun tagsüber in der Regel generiert und nicht, wenn es draußen dunkel ist, und daher gibt es hier natürlich gewisse Spitzen, keine Frage, aber das kann man natürlich technisch alles händeln, wenn man natürlich entsprechend das Geld für Investitionen in die Hand nimmt, was aber offensichtlich nicht vorgesehen ist oder zumindest auf die lange Bank geschoben wird.

Daher muss man sagen, diese Strategie, die wir ja heute schon öfters gehört haben, ist nicht nur abzulehnen, sondern die ist praktisch gescheitert, das wird so nicht funktionieren. Wir haben vorher ein Zwiegespräch geführt, Herr Kollege Preiner, über Bayern, glaube ich, war es. Ich möchte das einmal auf ganz Deutschland ausdehnen, wenn man sich zurückerinnert.

Atomausstieg und diese ganzen Debatten, die mussten in relativ kurzer Zeit umsteigen, werden das auch schaffen und zwar aus einem einzigen Grund, weil man nämlich wirklich mit viel Geld Private animiert hat, auf allen - was weiß ich - Heustadeln, wenn man durch Deutschland fährt, sieht man da die Photovoltaik, die Solarzellen, die

Paneele, so funktioniert, dass wenn man das nur auf irgendwelche Schulen, oder auf Landesdächern im weiteren Sinn macht, wird das nicht funktionieren.

Also, da wäre wirklich höchste Zeit für ein Umdenken und so wird das Burgenland von einem Spitzenreiter bei der alternativen Energieerzeugung eher zur Lachnummer. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das in anderen Bundesländern, geschweige denn jenseits der Bundesgrenzen für gut befunden wird.

Dann haben wir einen zweiten Entschließungsantrag. Der geht diametral in die andere Richtung und zwar zu den Shoppingzentren, der ist aus meiner Sicht lachhaft, muss ich ganz ehrlich sagen. Der verkennt die Funktionsweise wie Handel funktioniert.

Der verkennt und ignoriert Kundenbedürfnisse, ignoriert Kundenströme, allein schon, wenn du die Shoppingzentren irgendwie kreuz und quer durch das Ortszentrum verteilst, dann müssen die Leute wieder hin und her fahren.

Ihr würdet sagen, die sollen das mit dem Rad fahren, ich weiß nicht, ob jeder seine Einkäufe mit dem Rad nach Hause bringt. Das werden eher wenige tun, also allein schon verkehrspolitisch ist das natürlich ein Irrsinn, deswegen gibt es ja Shoppingcenter, wo man alles aus einem Guss bekommt und ist dann verknüpft mit einer utopischen Forderung, das sogenannte verpflichtende - wohlgemerkt - Leerstandsmanagement, was natürlich ein sehr, sehr heikles, aber sehr schwieriges Thema ist.

Ich hatte da in der vorigen Legislaturperiode einmal eine längere Debatte mit dem Kollegen Wolf, der heute nicht hier ist, in seiner Eigenschaft als Bürgermeister. Offensichtlich gab es in Hornstein damals Leerstände beziehungsweise wie man mit denen umgeht, und da sind wir eben darauf gekommen, dass es auch mit noch so viel Förderung wirtschaftlich nicht sinnvoll sein kann, irgendjemanden zu animieren, daran was zu ändern, oder in irgendeiner anderen Form von Nachnutzung zuzuführen, sofern es nicht eine privatwirtschaftliche Nachfrage gibt.

Wenn Billa rauszieht, dass irgendein anderer Handelsbetrieb hineinzieht, zum Beispiel, wenn man das nicht hat, wird man Leerstände nicht vermeiden können, auch nicht, wenn man ihnen irgendwelche Steuern draufgibt, oder sie verpflichtet, dass selbst wieder wegreißen zu müssen, oder entsiegeln zu müssen, oder was auch immer, also da wird es keine Investitionen in Österreich mehr geben, wenn man das umsetzen wollte, das kann ich Euch schriftlich geben.

Ja, diese Zentralverwaltungspläne, die da mit Euch sozusagen durchgehen, besser zu wissen, was die Kunden wollen, besser zu wissen, was die Kunden brauchen, das soll das Land, oder der Staat, oder wer auch immer anschaffen, wo gefälligst ein Supermarkt zu stehen hat. Das hat es bereits einmal gegeben. Ost-Berlin war - glaube ich - ein heißes Thema dafür.

Das ist auch heute nicht so, dass es überall ist. In Kuba und in Nordkorea zum Beispiel gibt es das heute noch nicht. Ich weiß nicht, ob das so wirklich die Paradiese sind, in denen wir leben wollen. Besser zu wissen, wann genügend Angebot da ist, das wird der Staat vorschreiben und nicht irgendwie Angebot und Nachfrage. Besser zu wissen, wo Geschäfte gefälligst aufzusperren haben beziehungsweise wo sie zuzusperren sind.

Diese Form von Wirtschaft funktioniert nicht. Da kann ich noch einmal den Bruno Kreisky zitieren: „Lernen Sie Geschichte!“ In dem Fall, die Supermärkte nur mehr in Ortszentren, das wird nicht funktionieren.

Ich habe vorher mit der Frau Bürgermeisterin gesprochen. Da müssen wir die Hauptstraße in Neusiedl irgendwie räumen, weil dann müssen wir das Outletcenter dann

dorthin verlagern. Dann ist es zwar im Ortszentrum, aber das ist ja völlig utopisch und auch was das Argument mit dem Billa in Pinkafeld. Der kann das dann nicht mehr abschreiben. Auch das ist, das mag vielleicht erzählt worden sein, das ist aber sicherlich nicht der Grund. Das wäre eine außerplanmäßige Abschreibung. Genauso auf null Euro. Also, dieses Argument kann ich überhaupt nicht nachvollziehen und wird wohl etwas anderes überdecken.

Der Abänderungsantrag der SPÖ ist aus unserer Sicht in Ordnung. Ein bisschen vorsichtig formuliert. Ich hätte mir da vielleicht ein bisschen klarere Worte gewünscht. Aber im Grunde genommen okay.

In diesem Sinn Zustimmung zu den PV-Anlagen, aber Ablehnung dieses Entschließungsantrages mit den Shoppingzentren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Ich darf Sie, Herr Abgeordneter Temmel, bitten, als nächsten Redner herauszukommen. Und in Vorbereitung schon der Herr Abgeordnete Ing. Thomas Schmid.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Bevor ich zum Tagesordnungspunkt komme, geschätzter Kollege Christian Dax, wir sind uns ja beide einig. Sie haben gesagt, die Burg wird auch saniert oder hergerichtet. Das ist auch unsere Meinung. Die Menschen des Bezirkes haben entschieden, das KUZ soll hergerichtet werden. Also sind wir uns wieder einig, beide, beides, Burg und KUZ. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kurz zu diesen zwei Tagesordnungspunkten. Wir hatten bereits mehrmals die wichtigsten Themen, Photovoltaikausbau und Bodenversiegelung, hier im Landtag behandelt. Ich erinnere an die letzte Sitzung am 10. Juni.

Mit der Klima- und Energiestrategie des Regierungsprogrammes 2020 wurde der Grundstein für den Ausbau erneuerbarer Energien in Österreich gelegt. Dabei wurden mehrere Ziele festgelegt. Wir haben es heute bereits mehrmals gehört. Vorrangig sollen Photovoltaikanlagen auf Dachflächen errichtet werden oder auf Fassaden integriert werden, sofern eine Errichtung auf Dachflächen nicht möglich ist, so sollen für die Errichtung bereits versiegelte Flächen herangezogen werden. Zum Beispiel Deponien, Lärmschutzwände, Tunnelportale oder Betriebsgelände.

Sollte weder eine Errichtung auf Dachflächen, noch auf bereits versiegelten Flächen möglich sein, sollen diese PV-Anlagen auch auf Freiflächen errichtet werden. Hierbei natürlich soll der Fokus vorwiegend auf Flächen fallen, die nicht als bestes Ackerland qualifiziert werden, sowie die Möglichkeit einer Doppelnutzung haben.

Mit der Festlegung der Eignungszonen, in der Verordnung geht das Land Burgenland bedauerlicherweise einen falschen Weg. Statt zuerst Dächer oder bereits versiegelte Flächen für die Errichtung heranzuziehen, wird hier zuerst die Errichtung auf wertvollen Ackerböden forciert. Wir haben es heute bereits von den Vorrednern gehört.

Diese Vorgangsweise ist nicht zielführend und widerspricht eindeutig den Klimazielen der Österreichischen Bundesregierung und auch, das habe ich auch das letzte Mal gesagt, den Bestimmungen im Burgenländischen Raumplanungsgesetz und der Burgenländischen Klima- und Energiestrategie 2050.

Es ist auch nicht nachvollziehbar, dass 1.300 Hektar große PV-Freiflächenanlagen der Energie Burgenland genehmigt werden und es gleichzeitig keine Netzzugänge für Privatpersonen, Unternehmer oder Landwirte gibt.

Um das Ziel der Klimaneutralität bis 2030 zu erreichen, bedarf es einen Schulterschluss zwischen Bund, Ländern, Gemeinden, Unternehmern, Landwirten und selbstverständlich der Bevölkerung.

Diesbezüglich habe ich auch bei der letzten Sitzung die negativen Beispiele des Wasserverbandes Südburgenland eins, wenn Sie sich noch erinnern können, und der Marktgemeinde Strem erwähnt.

Zum Thema Photovoltaik haben wir bereits heuer zwei Anträge eingebracht. Unsere Forderungen dabei waren: Alle Dächer des Landes mit PV-Anlagen auszustatten und Anreize auch für Private zu schaffen anstatt sie zu besteuern.

Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt danke ich den GRÜNEN für ihren Antrag. Hier sind alle wichtigen Forderungen gebündelt, die es für eine nachhaltige Entwicklung im Strombereich braucht. Sind wirklich sehr gut zusammengefasst.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, bitte hören Sie auf, immer wieder Abänderungsanträge zu stellen, die wenig bringen. Werden Sie im eigenen Wirkungsbereich tätig und pfeifen Sie die Netz Burgenland endlich zurück mit ihren Freiflächen, bevor die Dächer ausgebaut werden.

Kurz zum Antrag Shoppingzentren im Burgenland. Wir schätzen alle unsere hohe Lebensqualität, und daher müssen wir wirklich alles unternehmen, um diese zu erhalten und nicht zu verschlechtern, wie dies bei den Maßnahmen, zum Beispiel rückblickend gesehen beim Raumplanungsgesetz. Beschlossen wurden nämlich leichtere Bewilligung und Vergrößerung der Verkaufsflächen bei Einkaufszentren. Dies führt nur zu einer Verlagerung der Nahversorgung an die Ortsränder und in weiterer Folge zu einem Kaufhaussterben und einer Aushöhlung der Ortskerne. Und jetzt alles zu sagen, was gegen Bodenversiegelung und Aussterben der Ortskerne gemacht wird, ist mehr als fragwürdig.

Auf Grund der aufgezählten Fakten werden wir den beiden Abänderungsanträgen nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Ich darf nunmehr Sie, Herr Abgeordneter Schmid, ans Rednerpult bitten, als vorläufig letztgemeldeten Redner.

Abgeordneter Ing. Thomas Schmid (SPÖ): Danke schön Frau Präsidentin. Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher, die noch zu später Stunde uns via Live Stream verfolgen. Wir haben zwei Themenblöcke und zwei Anträge der GRÜNEN: Photovoltaikfreiflächen und Stopp den Shoppingzentren.

Für mich ist das schon ein bisschen verwunderlich. Ich habe das das letzte Mal schon gesagt, Bodenversiegelung und der Kollege Tschürtz hat gesagt, die Nummer vier wird auch noch kommen. Wir haben sie schon hier, die Nummer vier, Bodenversiegelung die vierte.

Gewisse Wortmeldungen von heute seitens der GRÜNEN kommen mir schon ein bisschen weltfremd vor. Vielleicht wohnen Sie irgendwo in einer Wolke. Aber das ist wirklich für mich eine weltfremde Anschauung.

Ich bin zwanzig Jahre weltweit herumgeflogen. Habe viele Meldungen und Wortmeldungen seitens Klimaschutz gehört, aber das, was ich da heute gehört habe bei Ihren Ausführungen, das ist für mich einfach nicht verständlich und auch weltfremd. Tut mir leid, da kann ich nicht mit! *(Beifall bei der SPÖ)*

Bezüglich Shoppingzentren: Wenn man sich, wenn man Entscheidungsträger ist, und da sitzen viele Bürgermeister und Bürgermeisterinnen auch herinnen. Wenn die so handeln würden, wie Sie da denken, gäbe es wahrscheinlich keine ländliche Struktur mehr und zusätzlich würden die Dörfer auch aussterben.

Und dahin gemeint, Stopp den Shoppingzentren, Stopp der Bodenversiegelung und ich habe schon den neuen Antrag gesehen, Stopp dem Bau rund um den Neusiedler See. Wenn man so weitergeht, dann höhlen wir, beziehungsweise lassen wir alle Dörfer rund um den Neusiedler See und nicht nur rund um den Neusiedler See, sondern auch in ganz Burgenland aussterben.

Anscheinend wollen Sie haben, dass alle Leute vom Land in die Stadt ziehen und da alles begrünen lassen und sagen, okay, ihr bleibt weg, lassen wir alles wachsen, und so soll es auch sein! *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist ein absichtliches Missverstehen.)*

Da bin ich nicht dafür. Laut Ihrer Definition, die Sie abgegeben haben, was Bodenversiegelung betrifft, würde das ganze Burgenland wahrscheinlich schon komplett versiegelt sein, es würde keine Blume und kein Baum mehr stehen. Die Prozentzahlen weisen natürlich etwas anderes auf.

Wenn man sich das so ansieht, Bauland, Aufschließungsgebiet, Verkehrsfläche, Campingplätze und auch Shoppingzentren, machen insgesamt aus zwölf Prozent von der Fläche des Burgenlandes. Zwölf Prozent.

Der Rest sind landwirtschaftlich genutzte Fläche, Gewässer, Schilf, Wald und so weiter. Das heißt, das muss man sich schon auf der Zunge zergehen lassen.

Sie sprechen da von Bodenversiegelung und dann hat man da solche Prozentzahlen. Da sollte man schon die Kirche im Dorf lassen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es gibt natürlich auch diese Nahversorger. Ich habe, bei mir in der Gemeinde war es auch so. Ein Nahversorger hat geschlossen und dann steht das Gebäude leer. Da haben Sie schon Recht. Aber man findet keinen Nachnutzer für dieses Gebäude. Die sind meistens in privater Hand, werden dann weder vermietet, weder verkauft, noch sonst irgendetwas. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: In Pinkafeld ...)* Ja, aber da muss man für die Bevölkerung auch sorgen, dass die versorgt sind. Wenn man dann irgendwo ein Geschäft oder einen Supermarkt hinstellt und das passiert nur am Ortsrand. Wollen wir haben, dass wir unsere Bevölkerung im Stich lassen? Ist das Ihr Zugang? Wollen wir sie nicht versorgt wissen?

Mein Zugang ist das nicht und wahrscheinlich von uns aller da herinnen auch nicht. Darum verstehe ich diesen Antrag, den Sie da eingebracht haben, überhaupt nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Natürlich ist jeder Schritt, den man da macht, und da bin ich schon bei Ihnen, jeder Schritt gehört genauestens überprüft. Das macht der Bürgermeister, im weiteren Sinn der Gemeinderat und in noch weiterem Sinne auch der Landtag und auch die Raumplanung. Und wo es möglich oder wo es notwendig ist, sollten wir diese Dinge umsetzen, wo es einen Sinn macht.

Wo es keinen Sinn macht, bin ich schon bei Ihnen, dass man das untersagen muss. Aber solche Dinge, da hier auf den Tisch zu legen, ist für mich ein bisschen zu weit hergeholt.

Man sollte, das Leerstandsmanagement ist schon angesprochen worden, Ortskerne evaluieren, Mehrgeschossbauten die Fördersätze anheben, Entsiegelungsprämie, Aufforstungsprämie, das ist alles in der Regierungsvorlage drinnen. So viel zum Thema, was Stopp den Einkaufszentren betrifft.

Zu den Eignungszonen der Photovoltaikanlagen gibt es natürlich viele Gesichtspunkte und Lösungsvorschläge. Im Bereich der Windenergie ist das Burgenland ja bereits Vorreiter und dass der komplette Energiebedarf, den das Burgenland braucht, aus erneuerbaren Energiequellen kommt, bedarf es natürlich großer Anstrengungen.

Der Bund hat ja bereits vorgegeben, elf Terawatt, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, und da nützt es mir nichts, dass ich sage, okay, der Kollege Temmel hat es vorher richtig angesprochen. Man muss zuerst die Dächer nutzen, eine Doppelnutzung zum Beispiel in Windparks angehen. Das ist alles richtig. Aber bis man auf diese elf Terawatt kommt, da sind diese Nutzungen, die er da angesprochen hat, ein so ein kleiner Bruchteil. Dafür brauchen wir auch diese Freiflächen.

Und natürlich muss man einmal beginnen, Freiflächeneignungszonen zu definieren. Wenn wir diese Eignungszonen nicht definieren, wir müssen ja einmal einen Schritt machen. Natürlich gibt es da überall Diskussionsbedarf. Aber wenn wir diesen Schritt nicht machen, dann bleiben wir auf der Stelle stehen und es passiert gar nichts. Und dabei sehe ich aber auch seitens der Landesregierung den richtigen Schritt in die richtige Richtung, was diese Freiflächen betrifft. Diese vier Wirkungsbereiche, die ich bereits angesprochen habe. Im eigenen Wirkungsbereich, im Gemeindewirkungsbereich, im privaten und natürlich auch im unternehmerischen Wirkungsbereich.

Und weil da vorher der Kollege Petschnig gesagt hat, in Deutschland, in Bayern wird das alles hervorragend umgesetzt, was diese Photovoltaikflächen betrifft. Das ist schon richtig, ja. Aber mein Zugang ist, das sind kleine Flächen. Da sprechen wir über einen Hektar, zwei Hektar. Das sind lauter kleine Flächen. Und na viele, in Deutschland sind das sehr viele. Aber nur ist das damit verbunden, dass die ganze Infrastruktur, sprich die ganze Verkabelung. Das ist ja ein Mordsaufwand, wenn man lauter kleine, kleine - so Photovoltaikflächen aufschließt.

Da ist mir hundertmal lieber, ich habe neben einer Autobahn einen Riesen, so zwanzig, fünfundzwanzig Hektar stehen und ich habe dort genau diese Anbindung, diese Doppelnutzung, was ich vorher angesprochen habe.

Und was den Windpark betrifft, ist, glaube ich, die beste Lösung, die man da anstreben kann.

Ich denke, das Burgenland ist da bei den erneuerbaren Energien am richtigen Weg. Hat den richtigen Weg eingeschlagen und das sieht man ja am Beispiel Windkraft, damit wir auch unseren Kindern, Enkelkindern eine intakte Umwelt auch übergeben, überlassen können, glaube ich, ist das der richtige Weg.

Wir werden diesen erfolgreichen Weg nicht verlassen und unser Burgenland in eine saubere Zukunft führen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Meine Damen und Herren, darf ich schon zur gesonderten Abstimmung über die zwei Tagesordnungspunkte kommen.

Ich darf zunächst über den 32. Punkt der Tagesordnung abstimmen lassen. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 810, betreffend Photovoltaik-Freiflächen, Zahl 22 - 595, Beilage 893.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von dem Platz zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Photovoltaik-Freiflächen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Ich komme zum 33. Punkt der Tagesordnung. Der 33. Punkt der Tagesordnung umschließt den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Erfassung einer EntschlieÙung, Beilage 827, betreffend Stopp den Shoppingzentren, Zahl 22 - 612, Beilage 894.

Ich darf daher jene Damen und Herren ersuchen, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen Bodenversiegelung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine Damen und Herren, die Tagesordnung ist damit erledigt.

Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass natürlich rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben wird, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 23. September 2021, vorgesehen ist.

Eine Bitte an die stellvertretenden Präsidenten beziehungsweise die Klubobleute, wenn wir uns gleich im Anschluss daran zu einer kurzen Präsidialkonferenz hier zusammentreffen.

Meine Damen und Herren! Ich darf Ihnen natürlich einen schönen und angenehmen Sommer, hoffentlich auch einige Tagen, wo Sie sich erholen können, wünschen, darf damit die heutige Sitzung für **g e s c h l o s s e n** und damit auch die ordentliche Tagung 2020 bis 21 für beendet erklären.

Alles Gute und einen schönen Sommer. *(Allgemeiner Beifall)*

Die Sitzung ist **g e s c h l o s s e n**.

Ende der Sitzung: 21 Uhr 02 Minuten